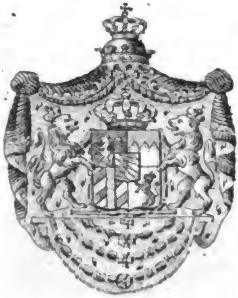
image
not
available

Digitized by Google

A.Heg.
1163 m



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

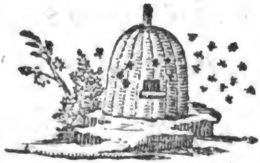
Digitized by Google

Digitized by Google

Die ältesten Urkunden der Hebräer im erſten Buch Moſe,

für freymüthige Alterthumsforſcher,

neu überſetzt und erläutert.



Antiquitatis monumenta inſpicere duntaxat, nec cognoſcere ea accurate velle, hominum eſt curioſorum atque otioſorum, et, pene dixerim, vanorum.

Ant. Auguſt. Antiq. R. H. in Numm. Veter. Dialog. I. p. 1.

Stendal,
bey D. C. Franzen und J. C. Groſſe,
1788.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der neue Ueberſetzer iſt ein auserleſenes Werkzeug des Satans: So hieß es, in der Vorrede zu der von Calvin und Beza beſorgten Franzöſiſchen Ueberſetzung des Neuen Teſtaments, vom Caſtellio. Herr Rect. Fiſcher macht dabey die Anmerkung: Dies war eine theologiſche Redensart des Beza, damit er ſo viel ſagen wollte, als was wir in unſerer heutigen Sprache ausdrücken: Er iſt ganz anderer Meinung, als ich.

Fliegende Blätter 1. St. S. 65.

Digitized by Google

Vorrede.

Ich liefere hier ein noch unvollſtändiges und ſeiner erſten Abſicht gar noch nicht entſprechendes Werk. Mein Vorhaben war in dieſer Schrift, denen beyräthig zu ſeyn, die über den Inhalt, über die Aechtheit und Göttlichkeit des erſten Buchs Moſe freymüthige Unterſuchungen anſtellen, und dabey, ſo viel es thunlich iſt, mit eignen Augen ſehen wollten. Unmöglich kann man es von allen denen, die hierin nicht bloß Nachbeter ſondern Selbſtdenker ſeyn wollen, erwarten, daß ſie ſich durch alle Schwierigkeiten ſelbſt hindurcharbeiten ſollen.

Digitized by Google

len. Auch denen, die hierzu Kenntniſſe und Eifer genug haben, muß es angenehm und nützlich ſeyn, auf ihrem Wege ſolche anzutreffen, die ſich ihnen zu Wegweiſern darbieten. Geſetzt, daß ſie ihnen hier oder da, wo ſie von der Straße abweichen, nicht folgen könnten; — denn wie kann ein Selbſtdenker einem andern in allen Stücken folgen? — ſo muß es ihnen, wenn ſie unparteyiſch ſind, doch auch lieb ſeyn, die Nebenwege, ſelbſt die irrigen, kennen zu lernen, wenigſtens um ſich und andre davor zu hüten, zumal da es immer am leichteſten ſeyn muß, nach Belieben wieder auf die gebahnte Straße einzulenken.

Hätte ich meine hier angefangene Schrift ſogleich vollendet liefern können; ſo würde ich ihr den Titel gegeben haben: Die älteſten Urkunden der Hebräer überſetzt, erläutert und mit den andern Urgeſchichten des Alterthums in Vergleichung geſetzt. Dieſe letzten Worte ließ ich bloß weg, um mich in keine Verbindlichkeit einzulaſſen, das, was ich in dieſer Rückſicht geſammelt habe, auch ins Publicum hervortreten zu laſſen; indem ich noch nicht vor-

aus-

ausſehen kann: ob ich es zuſammen oder in einzelnen Stücken herauszugeben im Stande bin, oder ob auch das Publicum die andern Ueberreſte des Alterthums auf eine ähnliche Weiſe, wie dieſe Urkunden der Hebräer, bearbeitet, von mir anzunehmen geneigt ſeyn möchte. Ich verſtehe unter jenen Denkmalen des Alterthums nicht bloß die von den alten Geſchichtſchreibern uns aufbehaltenen Ueberbleibſel eines Sanchuniathon, Beroſus, Manetho und dergleichen. Allenthalben in den Sprachen, Gebräuchen, Mythologien, Religionen und Lehrſyſtemen der Dichter und Weltweiſen älterer und neuerer Völker finden ſich ſolche; wie uns Jackſon, Brucker, Banier, Pauw, und andere längſt darauf aufmerkſam zu machen geſucht haben. Ja ſelbſt im Schoße der Erde finden ſich ſehr verſtändliche und für Kenner lesbare Documente vom Alter der Erde und des Menſchengeſchlechts. Doch davon ſage ich mehr in der vorläufigen Abhandlung von den Quellen der Urgeſchichte.

Die Urkunden der Hebräer behandelte ich ſo: Ich bemühete mich, ihren Inhalt zu er-

forſchen, ohne mich, wie die mehreſten meiner Vorgänger im voraus von der Aechtheit und Göttlichkeit derſelben überzeugt zu halten. Freylich ſiehet ſonſt jeder nur das darin, was ihm dem nun einmahl entſchiedenen Werthe derſelben gemäß zu ſeyn dünkt. Billig war es alſo mein Beſtreben, nicht durch angeerbte Vorurtheile, nicht durch gewöhnliche und hergebrachte Meinungen, aber auch nicht durch Neuerungsſucht, ſondern bloß durch Sprachkunde und geſunde Kritik mich leiten zu laſſen. Sehr oft werde ich hier, ſo wie auch die, von denen ich zur Rechten oder zur Linken abgewichen bin, gefehlt haben. Mag es doch ſeyn! Wenn nur immer meine Fehler andern zur Warnung gereichen, ſo wird doch der Weg zur Wahrheit dabey gewinnen. Ich kann es nicht leugnen, oft ſchämte ich mich bey meinen ſtillen Unterſuchungen vor mir ſelbſt, wenn ich bey ſo manchen Stellen auf ganz ungewöhnliche Meinungen gerieth, oder wenn ich ſahe, daß hie und da ein oft wol mit Recht verhöhnter Spötter bey mancher Stelle einerley mit mir dachte. Es gehört doch immer, ſprach ich

bey

bey mir ſelbſt, ein gar groſser Theil der Unverſchämtheit dazu, ſich in vielen Stücken klüger als ſo viele andre dünken zu wollen. Was tauſende als ein unmittelbares Werk der Gottheit bewundern, das ſollteſt du, zwar nicht als etwas gemeines, ſondern auch als ein Werk Gottes, doch aber als ein Werk anderer Art von ihm anſehn! Nie würde ich mich dazu hergeben können, ein Spötter deſſen zu werden, was andre — möchte es auch in Irthum geſchehn — für ein Heiligthum halten. Es iſt doch ungeziemend, unberufen in einer groſſen Geſellſchaft ſich zum Lehrer und Verbeſſerer aufwerfen zu wollen. Und wie oft wird der, der ſich nicht auf ſein Schreyen und Lärmen verlaſſen kann, dabey verlacht, geſetzt auch, daß er Recht haben ſollte! und wird dies nicht jeder von ſich ſelbſt glauben? — Doch wenn es nun einmahl darauf ankommt, mit eignen Augen zu ſehen, wer kann da blindlings nur andern folgen? Und wenn auch die ganze Stadt Halle den Marktthurm den Rothen zu nennen gewohnt iſt; ſo hat doch jedes Kind Freyheit, ſich durch den Augenſchein davon zu

überzeugen, daß er wahrhaftig grün iſt. Wer ihn deshalb ſo nennen wollte, der würde von ſeinem Nachbar nicht verſtanden oder allenfalls gar verlacht werden — und wer läßt ſich gerne verlachen? Aber wie, wenn ſich auf öffentlichem Markte eine Geſellſchaft Sonderlinge hinſtellte, die alle Hallenſer darum für Betrüger und offenbare Lügner ausſchrie, und wenn es gegen dieſe Behauptung ächte Hallenſer durch vermeinten Patriotismus beſeelt aus der Stadtchronik und alten Documenten auch wol durch Schimpfworte und Austheilung blutiger Köpfe zu erhärten ſuchten, daß dieſer Thurm doch ſtets von allen Verſtändigen für roth anerkannt wäre; ſoll man es da einem Vorübergehenden verdenken, wenn er öffentlich ſagt, wie es ihm bey ſolcher Fehde wirklich ums Herz iſt? Freylich wird er es dabey keinem von den einmahl erhitzten Streitern recht machen; aber ſollte er nicht wirklich zur Beylegung des thörichten Streites ſehr thätlich mitwirken? Aufrichtig zu reden, ſo glaube ich nach allen meinen Ueberzeugungen mit einem ſolchen in gleichem Verhältniß zu ſeyn.

Um es mir merklich zu machen, was mir in dieſen alten Urkunden der Hebräer verſtändlich wäre oder nicht, fing ich an, ſie zu überſetzen. Da es mir nicht darauf ankam, die hebräiſchen Worte nur mit deutſchen zu verwechſeln, ſondern da ich in den Verſtand derſelben einzudringen bemüht war; ſo bemerkte ich bald die großen Schwierigkeiten, welche durch die gar große Abweichung jener alten noch rohen Sprache des Morgenlandes von unſrer, die durch Aufklärung und Litteratur weit mehr gebildet iſt, ſo wie durch die große Verſchiedenheit der Sitten, Gebräuche und Rechte jenes Volks von den Unſrigen veranlaßt werden, und von denen alle, die nur ſchwache Begriffe haben können, welche nicht ſelbſt damit den Verſuch gemacht haben, geſetzt auch, daß ſie in Ueberſetzung der Griechen und Römer die Geübteſten wären. So ſehr ich auch bemüht war, das zu benutzen, was Andre zur Aufklärung dieſer Schriften und der darin enthaltenen Lehren, ſo wie zur richtigen Beurtheilung derſelben, beygetragen und geſammelt haben: ſo hielt ich es doch für meine Pflicht, um mit

eignen Augen zu ſehen, ſo oft ich mich an die Ueberſetzung machte, das alles zu vergeſſen, was mir Unterricht oder Beleſenheit an die Hand gab. Ich ſuchte mich vielmehr in die Stelle deſſen zu verſetzen, der mit völliger Unkunde, der Rohheit jenes Zeitalters der Vorwelt gemäß, dieſe Denkmale des Alterthums zum erſtenmal läſe. Da ich mich weder an die gewöhnlichen Abtheilungen und Leſezeichen binden, noch die verſchiedenen Leſearten verabſäumen wollte; ſo machte mir oft die Unbeſtimmtheit der Ausdrücke und der Verbindungen neue Schwierigkeit.

Wenn ich meine ſo entſtandene Ueberſetzung mit andern verglich — die älteſten mußten mir dabey vorzüglich ſchätzbar ſeyn — ſo konnte ich freylich ſie in unzähligen Stellen berichtigen; aber es zeigten ſich auch tauſend Abwege, da jeder Ausleger ſeine vorgefaßten Meinungen in dem Text zu ſehen glaubt, und alſo der eine lauter göttliche Belehrungen, der andre lauter abergläubige Abgeſchmacktheiten darin zu finden vermeint. Da ich es für pflichtmäßig hielt, auch die neuern Ueberſetzungen, ſo viel möglich, von

von Wort zu Wort mit der Meinigen zu vergleichen; ſo behielt ich natürlicher Weiſe von einer jeden das bey, was mich beſſer zu ſeyn dünkte. Zu viel würde es verlangt ſeyn, wenn ich bey jedem Ausdruck den Grund angeben ſollte, warum ich lieber dieſen als einen andern gewählt hätte. Gern geſteh ich es ein: daß ich beym jedesmaligen Durchſehn immer wieder daran zu verbeſſern fand, und oft, ſehr oft, das ſchon ein oder mehrmal verworfene wieder hervorſuchte. Nachdem ich nun meine Ueberſetzung ſo oft durchcorrigirt hatte, daß ich mir meine eigne Handſchrift mehr als dreymal unlesbar gemacht hatte, und ſie alſo immer wieder von neuem abzuſchreiben genöthiget war: ſo wünſche ich, mir nun auch fremden Tadel dabey zu nutze machen zu dürfen. Ich werde mich freuen, wenn man ihr wenigſtens die darauf gewandte ängſtliche Mühe und die andern Schwierigkeiten, womit ich kämpfen mußte, nicht anſehen ſollte.

Unmöglich kann ich dem Vorwurf entgehen: In meiner Ueberſetzung die älteſten Urkunden, die eben durch das Gepräge des grauen

Alter-

Alterthums gefallen und Verehrung fordern, moderniſirt zu haben. Doch darüber erkläre ich mich anderswo. Nach vieler Urtheil habe ich ſicher hie und da den klaren Verſtand der Worte verdrehet. In ſolchem Fall klage man allenfalls mein getrübtes Auge oder mein Mißgeſchick an, das mich den Gegenſtand aus einen falſchen Geſichtspunkte anſehen hieß. Deſto ſchlimmer für mich, wenn ich auf gewiſſe Weiſe ſelbſt daran ſchuld ſeyn ſollte! Nur gebe man meinem Herzen dabey keinen Muthwillen ſchuld. Gern bin ich erböthig, alles geſagte zurückzunehmen, ſo bald man mich, es ſey mit Glimpf oder mit Härte, eines Fehltritts überführt. Auch da, wo ich eingeſtandene Verdrehungen etwa einſt zurücknehmen müßte, gönne man mir den Troſt, den derjenige genießt, der ſich in einer Kunſtſchule in einer unnatürlichen Stellung jungen Mahlern darſtellt. Er weiß es, daß er doch eben dadurch dazu beyträgt, daß jene es lernen, die Natur einſt deſto treuer copiren zu können. Denn in der That der gefliſſentliche Paradoxien-Jäger iſt in meinen Augen eben das in

der

der gelehrten Welt, was der Gaukler im gemeinen Leben iſt. Beyde ſättigen ſich vom Beyfall des Pöbels, und werden von Edlern ihrer unſeligen Beſchäftigung wegen bedauert.

Bey den hier mitgetheilten Erläuterungen hätte ich noch manche Gelegenheit gehabt, Beleſenheit zu nutzen, oder die Nachläßigkeit und Untreue der Ausleger auch wol ihren oft gut gemeinten Unſinn zu rügen; doch ich ſehe es als einen Mißbrauch der Exegeſe an, wenn man jedem Worte einer Erzählung oder Schilderung in ſeiner ihm ſonſt angemeſſenen Bedeutung nachgehet, und ſo allerley Lehrmeinungen herauspreßt, an welche zu denken der Geſchichtſchreiber oder Dichter ſich nicht einfallen laſſen konnte. So wie ich es als einen Mißbrauch anſehe, wenn man ſich vornimmt, in der Philoſophie und Mathematik alles und auch das erklären und berechnen zu wollen, wozu die erforderlichen Data noch fehlen; oder wenn man, wie jene After-Pragmatiſten in der Geſchichtskunde, bey menſchlichen Dingen, allenthalben die vollſtändigſten Abſichten ausklügelt, da doch wenig nach vollſtändigen Ab-

ſichten

ſichten unternommen wird. Ich habe daher es zu meiner Abſicht für zweckmäßig angeſehn, alle die Bemerkungen der Sprachforſcher, Geſchichtſchreiber, Theologen und Klüglinge, die auf Auspreſſung der Worte, auf Unterſtützung beſondrer Lehrmeinungen, auf ſyſtematiſche Theologie und dergleichen abzwecken, geradehin wegzulaſſen, und nur das zu ſammeln, was zu einer vernünftigen Sprach- und Sachkenntniß hinleitet. Inzwiſchen habe ich es nicht unterlaſſen können, hier und da vor den genannten Abwegen zu warnen.

Gern entledigte ich mich hier einer ſo ſüßen und angenehmen Pflicht vor den Augen des Publikums, die mir ſo theuren Namen derer zu nennen, die mir durch manche mir ſo nützliche Winke und Berichtigungen zu Hülfe kamen. Möchte jeder meiner Leſer es wiſſen, mit welcher Ehrfurcht ich Sie, Verehrungswürdigſte Männer! hochſchätze; indem ich mein Glück darin ſuche, Ihrer Freundſchaft nicht unwerth zu ſeyn. Doch ſicher keiner würde die Achtung erreichen, mit der Sie, Theuerſte, mein dankbares Herz im Stillen bewun-

wundert! Ich weiß es, unzeitiger Dank kann halbe Beleidigung werden.

Ich müßte ſehr unerfahren ſeyn, wenn ich nicht wiſſen ſollte, daß ich durch dieſe meine Bemühungen, andern nützlich zu werden, den Haß vieler und mancher ſonſt recht verehrungswürdigen Männer auf mich ziehen könnte. Es iſt ja von jeher Sitte geweſen, die zu haſſen und zu verfolgen, welche die väterlichen Meinungen beſtreiten oder davon ablenken — Jedoch ich lebe nicht in den Zeiten eines Schmidts zu Wertheim! Sollte man es nicht der Einſicht unſrer Zeitgenoſſen zutrauen dürfen, daß man über die kein Verbannungsurtheil mehr hörte, welche ein freymüthiges Studium dieſer ſo ſchätzbaren Alterthümer zu erleichtern und zu befördern ſuchen. Erreiche ich dieſe meine Abſicht, ſo bedarf meine Bemühung keiner weitern Entſchuldigung! — und verfehle ich dieſes Ziels — was hülfen meine Worte? Genug, ich traue es der über alles ſich verbreitenden Güte Gottes zu, daß er dieſe meine Bemühungen zur Steuer der Wahrheit und zum gemeinen Beſten dienen laſſe.

Genug

Genug für meine Leſer, noch ein Wort für meine Richter! *)

*) Ich wünſchte wol, daß die, welche ein Verbannungsurtheil über mich zu ſprechen im Begriff wären, ſich bereden ließen, das zu beherzigen, was in den fliegenden Blättern Deſſau und Leipz. 1783. S. 51 — 112. und S. 261. auch zu meiner Entſchuldigung geſagt iſt.

Eine

Digitized by Google

Eine Allegorie.

In einem Gaſthauſe kam einſt das Geſpräch auf den Brocken und den darauf befindlichen Hexenaltar. Man erinnerte ſich, wie ſo viele mit Angſt und Grauſen dies Denkmal der Vorwelt beſähen. Man erzählte viel von den fürchterlichen Sagen, vom Hexentanz und von den Zügen ſataniſcher Heere. Unter andern berief ſich der Wirth, Herr Plebs, auf ſeine eigene Erfahrung. Er wollte bey einer nächtlichen Reiſe am Brocken, das Getöſe des ziehenden Heeres, und das Freudengeſchrey der Tanzenden gehört, auch ſelbſt ihren ganzen Zug mit Augen geſehen haben. Man erklärte, aller ſeiner Conteſtation zum Trotz, das Gehörte für Brauſen des Windes, und alle ſeine Erſcheinungen für Wirkungen einer durch Grauſen in Unordnung gerathenen Phantaſie. Vergeblich provocirte er auf ein anderweitiges Verhör einſtimmiger Zeugen. Er holte ſogar gedruckte Nachrichten herbey, zeigte die Charte

 von

von der Grafſchaft Wernigerode vor, worauf der Hexenzug bis auf den Beelzebub abgebildet zu ſehen war, und triumphirte ſchon in ſeinem Sinn, ſein Vorgeben ſo gründlich erwieſen zu haben. Aber wie ſtutzte er, als man, ihm völlig unerhört, ſogar das Gedruckte für Mähren erklärte!

Prudentius erzählte, wie man zur Zeit des Heidenthums auf dem Brocken ein Götzenbild verehrt habe. Um die Zeit des Walpurgistages wären ſelbſt aus entfernten Ländern ganze Schaaren von Götzendienern herbeygekommen, wobey ſich die Opferprieſter in ihren langen Talaren, mit ihren Ziegenböcken und den Ofengabeln gleichgeſtalteten Opfergeräthen unter mancherley Gaukeleyen ausgezeichnet hätten. Die damals umherwohnenden Chriſten hätten zum Zeichen ihres Abſcheues gegen ſolche heidniſche Greuel ein Kreuz vor ihre Wohnungen aufgeſtellt. Und hieraus wäre, zumal da man nach 1. Corinth. 10, 20. den Götzendienſt für Teufelsdienſt erklärt habe, jene bekannte allgemeine Sage entſtanden.

Nun kann ich mir leicht, fiel Libertinus ein, die ganze Sache erklären! Sicher war der ſogenannte Hexenaltar das Poſtement des Götzenbildes. Noch jetzt liegen, wie man ſagt, die großen Felſenſtücken in einer Rundung umher. Wer verkennet bey dieſer Bemerkung die Spuren der menſchlichen Kunſt? Und wenn auch Jahrhunderte hindurch jeder von den Tauſenden, die dahin kamen, um anzubeten, ſein Leben darauf gelaſſen haben möchte, dies erhabne Poſte-

ment

Digitized by Google

ment ſey ein Werk der angebeteten Gottheit: ſo kann doch jetzt jeder noch aus den zerfallenen Ueberbleibſeln davon richtiger urtheilen.

Prudentius: Man hört es an ihren Reden, daß Sie dies Denkmal des Alterthums nicht ſelbſt geſehen haben. Hier iſt mehr, als menſchliche Kunſt! Nie fiel es einem, der es ernſtlich beſahe, ein, dies ſey eine Wirkung der menſchlichen Hand.

Libertinus: Was die Hände nicht können, das kann man mit Maſchinen! Die Ruſſiſche Kaiſerin kann Felſen fortwälzen, und das konnten auch ſchon die alten Griechen. Archimedes getrauete ſich, die Erde zu bewegen, wenn er nur Platz dazu hätte. Giebt es doch an vielen Orten dem ſogenannten Hexenaltare ſehr ähnliche Denkmale. Zeugniſſe genug, daß es in alten Zeiten mehr Archimeden gegeben!

Prudentius: Aber lebte denn ein Archimedes auch unter den Deutſchen? Wenn wohnte er auf dem Harz?

Plebs, der ſich unterdeß in etwas erholt, und ſeinen dazu gekommenen Freund, ſein Hausorakel, den Herrn Fidelis, in Empfang genommen, und ihn, wie gewöhnlich, mit einem guten Becher Wein bewillkommt hatte, nahm nun wieder das Wort: Da hat wahrhaftig der Teufel geholfen! Hat er doch immer die armen Heiden zur Abgötterey verführet. Nicht wahr? Herr Fidelis! Sie haben ja in ihrer Jugend den Brocken ſo oft beklettert. Erzählen Sie

 doch!

doch! Sahen Sie da nicht übermenſchliche Dinge? Muß nicht der Teufel den Hexenaltar gebauet haben?

Fidelis, der es nicht gern mit ſeinem freygebigen Wirthe verderben wollte, von dem er wohl wußte, daß er jedesmal die Werke des Teufels in Schutz nähme, eröfnete ſeine Antwort mit vielen höflichen Verbeugungen gegen ihn. Plebs ſahe dieſe als eine Einladung zum friſchen Einſchenken an, und wiewol es grade ſo nicht gemeint ſeyn mochte; ſo war doch ſein gutes Anerbieten für dies mal auch mitzunehmen. Nach wieder ausgeleertem Becher fing Fidelis an: Ich leugne es nicht, der Teufel pflegt die Werke der Allmacht oft nachzuäffen. So mag es ſeyn, daß die andern, den Brocken ähnlich ſeyn ſollenden Denkmale, von welchen der Herr dort redet, wo ſie nicht gar bloß Menſchenkunſt hervorgebracht hat, ein Werk des leidigen Teufels ſind. Schon Luther ſagte: Wo der liebe Gott eine Kirche bauet (einen Dom ſtiftet) da bauet der Teufel eine Kapelle (einen Domherrnkeller) daben. Allein aus der über alles hervorragenden Erhabenheit des Brocken leuchtet hervor, daß er ein Werk des erhabnen Gottes iſt. Ich ſahe in dieſem Werke der Gottheit, ſo oft ich es anſtaunte, den Finger des Allmächtigen zu deutlich. Knieend und andachtsvoll habe ich ihm oft dafür gedankt, daß er den Menſchen, die auf der flachen Erde ſo oft ſeine Weisheit und Güte verkennen, auf den in die Augen fallenden Gipfeln der Berge ſo unleugbare Proben ſeiner unmittelbaren Schöpfungskraft vorgeſtellt hat. Alle, die nicht ganz blind ſind, müſſen hier

den

den Finger des Schöpfers erkennen! Keiner, der nur Vernunft hat, kann hier das unmittelbare Wirken der Allmacht wegleugnen.

Sincerus: Ein Berliner Gelehrter erklärt den ſogenannten Hexenaltar für eine Wirkung eines ehemaligen feuerſpeyenden Schlundes. Er urtheilt: eben daher wären die größern und kleinern Felſenmaſſen in merkbarer Rundung umhergeſtreuet.

Fidelis im Weggehn: Herr Wirth, hüten ſie ſich vor den Berliner Gelehrten! das ſind Irrlehrer! Heißt es nicht, mit einem ſolchen ſollt ihr auch nicht eſſen? und ich ſage Ihnen: Alles, was wider meine Meinung vorgebracht wird, iſt Tand, Thorheit und Unſinn!

Prudentius zum Sincerus: Wie man ſich doch irren kann! Nie gab man es dem Gelehrten, von dem ſie reden, ſchuld, das klare Waſſer der reinen Lehre getrübt zu haben. Dem Herrn Fidelis, einem ſonſt braven und rechtſchaffenem Manne, müſſen Sie ſeine harten Worte zu gute halten; da er für die Ehre Gottes zu ſtreiten glaubt. Und vielleicht wirkte auch jetzt der Wein unſers freygebigen Herrn Wirths etwas mit. Die Unbekanntſchaft des Herrn Fidelis mit den übrigen Cratern, machte es wol, daß er den Brocken für ein ſo ganz ander Werk anſahe, als dieſe! Der gute Mann bildet ſich ein: durch ein Werk der Natur werde die Ehre Gottes minder verherrlichet, als durch ein erträumtes Wunder.

Digitized by Google

Plebs: Haben Sie ſchon den genauen Riß geſehen, den Herr Fidelis auf dem Brocken ſelbſt, wo er alles eigenhändig aufs ſorgfältigſte ausgemeſſen, verfertiget hat? Hier iſt er! Er ſagt, jede Kleinigkeit wäre darauf.

Prudentius: Schade! daß er, um alles zeichnen zu wollen, ſo viel Linien und Figuren über einander hergezeichnet hat, daß man, leider, eins von dem andern nicht unterſcheiden kann.

Libertinus: Dies ſoll, nach ſeiner Ueberſchrift, ein genauer geometriſcher, durchgängig nach einerley Maßſtab verfertigter, Riß ſeyn! Es iſt ja unmöglich, daß man ſo ganz unebne Gegenſtände auf einer Ebne, alle in ihrer wahren Größe, vollkommen nach einerley Maßſtab, vorſtellen kann.

Prudentius: Sie haben Recht! Ich hielte es alſo mehr mit perſpektiviſchen Riſſen! doch leugne ich nicht, man würde ſich der Ausmeſſungen dieſes, an ſich ſelbſt zwar unverſtändlichen, Riſſes dennoch mit Vortheil bedienen können; wenn man die Richtigkeit eines andern nach den Regeln der Perſpektiv prüfen wollte. Man hat den Brocken ſchon oft nach ſehr verſchiedenen Geſichtspunkten gezeichnet, wie er von Wernigerode, von Halberſtadt, von Magdeburg und von andern Orten aus erſcheint. Ich habe mir immer eine Zeichnung gewünſcht, wie er einem erſcheinen würde, wenn man oben drauf wäre.

Sincerus: So habe ich mich bemühet, ihn auf meiner Harzreiſe zu zeichnen.

Digitized by Google

Libertinus: Warum beliebten ſie aber, ihren Riß grade nach dem hier gewählten Standpunkt zu zeichnen? Sie konnten doch auch einen andern wählen!

Sincerus: Bloß weil ich den Brocken wirklich ſo ſahe und weil ich mit Herrn Prudentius glaubte, daß ihn vielleicht mehrere gern ſo ſehen möchten.

Libertinus: Nun in Wahrheit, ich will doch ſelbſt noch hinreiſen, und ſehn, was nur zu ſehen iſt. Aber denn fort auch mit allen Riſſen! In keinem finde ich das unnachahmliche Colorit der Natur, keiner gewährt mir eine völlig freye Ausſicht über das Ganze, keiner kann meiner Bruſt zu einem ſo freyen Athemzug verhelfen, als ich es von der hohen Bergathmosphäre erwarte, von keinem duftet mir der ſüße Berggeruch entgegen. Und es bleibt doch wahr: alles Raiſonniren nach Riſſen von einer Gegend, ohne ſie ſelbſt geſehen zu haben, bleibt Narrheit. Fort alſo mit dem Plunder!

Prudentius: Nicht ſo! Gewiß ſie werden, mit ſo verſchiedenen Riſſen verſehen, ein weit genauerer Beobachter ſeyn, als ohne ſie. Natürlich ſtellt immer der eine ins Licht, was der andre verdunkelt.

Sincerus: Schön, daß Sie ſelbſt ſehn wollen. Wie würde ich mich freuen, wenn ich durch meine Bemühung zu ihrer Erleichterung auf dieſer beſchwerlichen, aber auch anmuthsvollen Reiſe etwas beytrüge! Vielleicht treffen Sie einen noch heiterern Tag! Vielleicht haben Sie mehr Schärfe im Auge, oder

Digitized by Google

mehr Geſchicklichkeit im Zeichnen, als ich! Denn, bitte ich, verbeſſern Sie meinen Riß!

Prudentius: Noch eins! Nicht jeder, der über die Lage einer Gegend urtheilen will, kann darum jedesmal hinreiſen und ſie anſehen.

Plebs: Das denke ich auch! Alle Fremde, die hier bey mir einkehren, erzählen von ihrer Gegend. Ich ſpreche immer friſch mit, ohne je dageweſen zu ſeyn, und verlaſſe mich ſo lange, bis ichs einmal beſſer höre, immer darauf, was ich ſchon vorher von andern gehört habe. So weiß ich in dem ganzen Lande, ohne Ruhm zu melden, ziemlich Beſcheid. Ich habe auch gern ſolche Riſſe. Aber ſie müſſen nicht gar zu krizelich, ſondern hübſch vernehmlich ſeyn!

Digitized by Google

Vorläufige Abhandlung
von
den Quellen der Urgeſchichte
überhaupt.

Si quid nouiſti rectius iſtis,
Candidus imperti: ſi non, his vtere mecum.

Horat.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die Quellen der Urgeſchichte.

1. §.

Ein Menſch, der ohne Erziehung und Unterricht aufgewachſen wäre, würde von ſeiner Abkunft und Geburt, vom Gefühl ſeiner erſten Bedürfniſſe, und der daher erfolgten Entwickelung ſeiner Kräfte, von der Stufenfolge der Ausbildung ſeiner Sinne, vom Erwachen ſeines Verſtandes, von der Veranlaſſung zu ſeinen erlangten Fertigkeiten und angenommenen Gewohnheiten und dergleichen ſchlechterdings nicht gehörige Nachricht geben können. Die in thieriſcher Wildheit aufgewachſenen Menſchen wußten, nachdem ſie zahm und menſchlich gemacht waren, von ihrem vorigen Zuſtande nichts 1). Man wird ſogar finden, daß es Kindern, die frühzeitigen Unterricht genoſſen, hernach aber nie dem Unterricht anderer Kinder beygewohnt haben, ſehr unbegreiflich vorkommt: daß es Menſchen giebt, die das Sprechen, das Leſen oder andre Fertigkeiten erſt erlernen müſſen.

Eben ſo wenig würde irgend ein Volk, oder, daß ich recht ſage, irgend ein Haufen roher ungebildeter Menſchen, von ſeiner Abkunft, von ſeinem vorigen Zuſtande und von dem Aufkeimen und Wachsthume

1) Man ſehe z. B. den Anhang zur deutſchen Ueberſetzung des 6ten Theils von Büffons allgemeiner Naturgeſchichte S. 263. f.

Digitized by Google

thume ſeiner Kenntniſſe, Kräfte, Fertigkeiten, Gewohnheiten und dergleichen gehörige Nachricht geben können Dieſes beſtätigen die Bemerkungen aller ältern und neuern Beobachter roher Nationen.

2. §.

Bald nach Befriedigung der nothwendigſten Bedürfniſſe äußert ſich bey jedem Kinde, durch Nachahmungsſucht erweckt, eine Neigung zum Spiel, zum Tanz, zur Muſik, zum Geſang, zu Feyerlichkeiten. So wird Aufmerkſamkeit erregt, Witz und Verſtand erzeugt, Fähigkeit und Kraft gebildet, Gebrauch und Gewohnheit gegründet. Beym Erwachen des Verſtandes laſſen ſich Kinder nicht mehr mit bloßen Empfindungen des Gegenwärtigen befriedigen. Durch immer wiederholte Fragen: „Was iſt das? Wo kommt es her? Wozu dient es? Warum iſt es ſo? u. ſ. w." geben ſie ihren Führern Gelegenheit, ſie zu unterhalten, ihren Verſtand zu bilden, und ihre Neigungen zu leiten. Nichts reizt das kindiſche Alter mehr, als die Erzählung auffallender wunderbarer Geſchichten, das Zurückführen ihres Verſtandes von Dingen, die ihnen als fremd aufſtoßen, zu dem, was ihnen ſchon bekannt iſt 2), die Beſchreibung vom Entſtehn der Dinge, das Enthüllen der Zukunft. Wohl dem Kinde, das frühzeitig ſolche Führer erhält, die es zu ſeiner Bildung zweckmäßig beſchäftigen, und all ihr Anſehn und jeden Umſtand dazu nützen, es vor Abwegen zu warnen und ſeinen Geiſt zu erwecken! Sicher wird es ſich bald über andre erheben! Und wie? Sollte es beym

2) Wenn man bey forſchbegierigen Kindern, in Beantwortung ihrer Fragen, endlich auf den lieben Gott kommt; ſo ſchweigen ſie ſtill; weil ſie es ſchon gewohnt ſind, daß da ihren Nachforſchungen Gränzen geſetzt werden.

Digitized by Google

beym Erwachen der Völker nicht eben ſo gehn? Eine rohe Nation wird ſich nur dann aus dem Stande der Wildheit erheben, wenn ſich bey ihr Demagogen einfinden, die ſie — es ſey durch Muſik, Tanz, Poeſie, Erzählungen, Einführung feyerlicher Gebräuche, Gottesdienſt, Mythologie, geheime Kunſtſtücke, Zauberey, weiſe Ausſprüche, Orakel, Prophetie: oder durch Geſetze und Verordnungen, und alſo durch Anwendung ihres Anſehens, ihrer Macht und Gewalt; oder durch Ausbreitung der Künſte, des Handels, der Schiffahrt, der Kriegeskunſt — an ſich locken und bezähmen, und ſie dadurch aus ihrer urſprünglichen Dummheit herausreißen. Wird nicht endlich jede Nation, die eine früh, die andre vielleicht Jahrtauſende ſpäter, ihre Demagogen bekommen, die ſie aus dem Schlafe der Barbarey erwecken, und ſie durch Aufklärung und Cultur weiter leiten? Einigen kann es vielleicht gelingen, aus ihrem Schooße ſelbſt ſolche Wegweiſer zu erzeugen, die durch mancherley Bedürfniſſe geweckt, durch verſchiedne Naturereigniſſe, zum Beyſpiel durch Nachahmung der Thiere belehrt, durch ein günſtiges Clima geleitet, als Väter, Erfinder, Weiſe und Herrſcher, die Wohlthäter und Schöpfer der Wohlfahrt ihres Landes werden, und die ihrigen zu einem merklichen Grade der Cultur erheben. Andere werden erſt durch Ankömmlinge oder Reiſende und durch Colonien, die ſich bey ihnen niederlaſſen, oder durch Eroberer aus ihrem vorigen Zuſtande gehoben, und verwechſeln oder vermiſchen ihre urſprüngliche Sprache, Sitten, Religion, Gewohnheiten, Gebräuche, Lehren, Geſetze, Geſchichten, Mythologien u. ſ. w., mit dem, was ſo jene Fremdlinge und Bezwinger zu ihnen bringen.

3. §.

3. §.

Dieſem zufolge darf man alſo bey keinem urſprünglichen Volke — ich meine ein ſolches, daß ſich ohne anderweitige Beyhülfe über den rohen Zuſtand nicht cultivirter Menſchen emporgeſchwungen — hiſtoriſche Nachrichten erwarten, die über das Erwachen aus dem Stande der Wildheit hinausreichen. Vergeblich wird man ſich bey ihnen nach hiſtoriſchen Nachrichten von ihrem Urſprung, von ihrem erſten Wohnſitz, von ihrem Alter, von ihrer urſprünglichen Sprache, Religion, Feyerlichkeiten, Sitten, Gewohnheiten, Rechten, Geſetzen, Verfaſſungen, Erfindungen und dergleichen umſehn. Noch weniger darf man über das Entſtehn der Dinge bey ihnen hiſtoriſche Auskunft erwarten. Es mußte natürlicher Weiſe erſt eine geraume Zeit hingehn, ehe man anfing, über das alles zu reflektiren. Noch ſpäter konnte man erſt anfangen, darüber Belehrungen und ſogenannte Mythologien zu ſammeln, und ſie für ſeine Zeitgenoſſen und Nachkommen aufzubewahren.

4. §.

Natürlicher Weiſe wurden ſolche Nachrichten gleich anfangs nach der Denkungsart, und, ſo zu ſagen, nach dem Geſichtskreis der erſten Lehrer und ihrer Abſichten, ſo wie nach den Begriffen und dem Faſſungskreis ihrer Zuhörer geformt. Es gab bey jedem Volke früher Fabellehrer, als ſyſtematiſche Weltweiſe, früher Dichter, als Geſchichtſchreiber. Die älteſten Dichter wurden durch Muſik geleitet, die Muſik nach Tänzen gemodelt. So wie man im Tanz immer hin und her fährt; ſo führte die frühere Muſe den Dichter in Satz und Beyſatz (Parallelismus membrorum) gleichſam hin und her. Auf dieſe Art wurden die erſten Lehren in Lieder verfaßt oder

auch

auch in Erzählungen, Schilderungen und Mytholo⸗gien gehüllt.

5. §.

Spätere Lehrer, die in den Kenntniſſen fort⸗ſchritten, mußten ſich nothwendig in ihren Vorträ⸗gen an die Vorſtellungen der ältern anſchließen und dieſe entweder erweitern und ausbilden, oder ſie bey merklich veränderten Vorſtellungen anders deuten, wo nicht gar umformen. Pflanzten ſich aber ſolche Lehren des Alterthums nach ihrer urſprünglichen Form — es ſey als Sagen, oder als Lieder, oder in Schrif⸗ten abgefaßt — auf die ſpätere Nachwelt fort; ſo mußten ſie eben durch ihr Alter bey den Nachkommen Achtung und ein geheiligtes Anſehn erlangen. Sollte man in der ſpätern Zeit über das Anſehn und das Al⸗terthum ſolcher Denkmale der Vorwelt, ſo wie über den Inhalt und den Nutzen dieſer Lehren, verſchieden urtheilen; ſo müßte es ſicher um deſto mehr mit Schwierigkeiten verknüpft ſeyn, ſolchen Streit rich⸗tig zu entſcheiden, je mehr man mit dem Zeitalter, wo ſie entſtanden, unbekannt geworden wäre. Um deſto mehr würde man Urſach haben, bey Erklärung ſolcher alten Ueberbleibſel alles zu Hülfe zu nehmen, was uns nur Weltweisheit, Sprach⸗ und Geſchicht⸗kunde zu ihrer Erläuterung darbieten.

6. §.

Ueberaus ſchätzbar müßte es ſeyn, wenn man ſo die Urgeſchichten und Kosmogenien verſchiedner, oder lieber aller uns bekannten Völker gegen einander halten, und ſie mit den Lehrmeinungen der Neuern vergleichen könnte. Dann erſt würde man im Stande ſeyn, von dem Urſprunge und Fortgange ächter und fälſchlich vermeinter Weisheit richtig zu urtheilen. In der That würde ſich der Schriftſteller ſehr ver⸗

dient

dient machen, der mit ausgebreiteter Gelehrſamkeit die Vorſtellungen der Hebräer, Chaldäer, Egypter, Phönicier, Griechen, Römer, Indianer, Perſer, Chineſer, Amerikaner u. ſ. w. ſammelte, und ſie mit philoſophiſchem Scharfſinn vergliche. Dies war das vorgeſteckte Ziel eines Lindemann 3). Schon Herodot, Euſebius, Auguſtin, Lactanz haben hierzu nutzbare Beyträge geliefert. Wer kennt nicht die Verdienſte eines Voſſius, Banier, Young, Claſenius, Bayle, Fourmont, Brucker, Jackſon, Pauw, Demeunier, Meiners, Hißmann, Pleſſing, Leß, Forſter und ſo weiter?

7. §.

3) In ſeiner Geſchichte der Meinungen älterer und neuerer Völker, Stendal, 1784. 2. Theile 8.

Schade, daß er nicht mit mehrerer Prüfung und Ordnung geſammlet hat. Zu den von ihm angeführten Schriften ſetze man noch hinzu:

Jackſons chronologiſche Alterthümer, überſetzt von Windheim. Nürnb. 1756. 4.

Schumachers Verſuch, die Geheimniſſe in den hieroglyphiſchen Denkbildern der Egypter, Chaldäer, Perſer, Phönicier, Phrygier, Griechen, Juden und Chriſten zu erklären. Wolfenb. 1754. 4.

Court de Gebelin Allegories orientales. Paris 1773. 4.

Jablonsky Pantheon Aegyptiorum.

Du Puis ſur l'origine aſtronomique de l'Idololatrie et de la fable im Journal des ſçavans von 1779. und 80.

Montfaucon l'Antiquité expliquée et repreſentée en figures 5. Tomes et Supplements Tomes V, Paris 722 — 44. Fol.

Pleſſings Oſiris und Sokrates, Berl. u. Stralſ. 1783. 8.

Der neuerlich herausgegebene Grundriß der Geſchichte aller Religionen von C. Meiners, Lemgo 1785. 8. ſo meiſterhaft er an ſich iſt, erfüllt ganz und gar nicht dieſe Lücke; wiewol das dabey befindliche 40 Seiten lange Bücherverzeichniß, in welchem doch die jetzt genannten nicht mit vorkommen, völlig hierher gehört.

7. §.

Wenn die älteſten Völker ihre erſten Kenntniſſe als ein Geſchenk der Gottheit anſahen, und ihre Lehrer als göttliche Boten verehrten; ſo thaten ſie daran allerdings recht. Wenn uns aber Gott in ſpäteren Zeiten auf mancherley Wegen zu mehreren Kenntniſſen geführet — denn alle Wege zur Weisheit ſind doch wol Führungen Gottes? — ſo wäre unſer Verhalten in der That ſträflich, wenn wir bloß das, was mit der uralten, und eben daher ſehr eingeſchränkten Weisheit zuſammenträfe, annehmen, alles andre aber verwerfen wollten. Sehn wir in der Lehre vom Urſprung und der Einrichtung der Welt, vom Entſtehn und dem urſprünglichen Zuſtande des Menſchen, von dem Anfang und den Fortſchritten in der Cultur, vom Urſprung der Sprache, der Künſte, der Religion, der Sitten, vom Entſtehn und dem Fortgange der Völker weiter, als vor einigen tauſend Jahren der freylich göttlich belehrte Hebräer oder der Indianer; ſo erfreuen wir uns billig der von ihm erlernten Weisheit, und überlaſſen ihm gern das Eingeſchränkte ſeiner Vorſtellungen, ohne uns dadurch feſſeln zu laſſen. Man berufe ſich hiergegen nicht auf die Untrieglichkeit göttlicher Offenbarungen. Wollte die Gottheit das menſchliche Geſchlecht belehren, nicht umſchaffen, ſie mit väterlicher Treue in nützlichen Kenntniſſen von Stufe zu Stufe leiten, nicht durch zu hellen Glanz ihre Auge verblenden, oder ſie mit allgewaltigem Zwang ihrem vorigen Zuſtande entrücken; ſo mußte ſie ſich zu dem engen Umfang ihrer Kenntniſſe herablaſſen. Was ein Weltweiſer und Naturkundiger bey dem jetzigen Umfange ſeiner Wiſſenſchaft nach dem nunmehrigen Gange unſrer Vorſtellungen ausſpähet, davon konnte ein Dichter der Vorwelt nicht reden. Woher ſollte er in jenen frühen Zeiten

che entwickelte Begriffe haben? Welche Sprache konnte damals Worte dazu aufbringen? Wer konnte ſolche Lehren faſſen und verſtehen? Wäre es alſo nicht ein thörichter Wahn, zu glauben, daß damals, zu ſolcher Abſicht, ein Mann vom Geiſte der Gottheit belehrt wäre? Und wenn uns auch die erſten göttlichen Offenbarungen jetzt als vermorſchte Stützen menſchlicher Weisheit vorkämen; ſo verdanken wir es doch der Weisheit des göttlichen Baumeiſters, daß er durch Hülfe eines ſolchen Gerüſtes, welches uns nun ein unregelmäßiges und ſchlecht zuſammengefügtes Gebäude zu ſeyn ſcheint, für uns einen ſo ſchönen und feſten Pallaſt himmliſcher Weisheit aufgeführt hat! Und werden wir nicht in der zukünftigen Welt das geſammte Gebäude hieſiger Weisheit als bloße, dann vielleicht einſtürzende Gerüſte zum ewigen Glück anzuſehn haben?

8. §.

Dies vorausgeſetzt, ſuche man in den Urkunden alter Geſchichtbücher keine Aufſchlüſſe über die Lehre von der Ewigkeit oder dem Urſprunge der Welt. Hierüber befrage man die dem ſchlichten Menſchenverſtande nachgehende Weltweisheit, ohne ſich durch vermeinte Religionslehren von dem rechten Wege ableiten zu laſſen. Dieſe, denk ich, lehrt es, daß es einen Widerſpruch in ſich faſſet, den Ewigen nicht als ewigen Schöpfer zu denken, und daß es ein kahler Behelf iſt, ſich den Schöpfer als ewig, die Welt aber als nothwendig einen Anfang habend, gedenken zu wollen. Findet man, daß mit der Vorſtellung einer ewigen Welt etwas unbegreifliches verknüpft iſt; ſo erfährt man wie der menſchliche Verſtand überall bey dem Begriff des Unendlichen ſtille ſtehn, und ſeine Schwäche fühlen muß. Was Wunder,

wenn

Digitized by Google

wenn alſo dieſe Lehre in ihrem ganzen Umfang erſt ſpät den Weiſen ſich zeigte? Sie mußten erſt eine große Stufenleiter abgezogener Begriffe hinanklimmen, ehe ſie eine ſo weite und kühne Ausſicht erreichen konnten. Denn gewiß, was die alten davon zu ſehen glaubten, gleicht mehr einer Vorempfindung ihres noch ungeblendeten Auges, als einer Ueberſicht des Ganzen.

9. §.

Man ſuche in den Schriften des Alterthums nichts über die Frage: ob vielleicht die tauſendſte der Sonnen ſich wälze? nichts über die Einrichtung und Anordnung der uns bekannten himmliſchen Körper, nichts vom Entſtehn und der Beſchaffenheit der überirrdiſchen Weſen, oder der einfachen und elementariſchen Theile der Erde. Man höre hierüber die Bemerkungen neuerer Weiſen oder nach Belieben die Träume älterer und neuerer Schwärmer.

Wer ſich die Welt gehörig groß zu denken Luſt hat, der leſe die über alle Empfehlung ſchätzbaren koſmologiſchen Briefe eines unſterblichen Lamberts und die vortreflichen Schriften eines Bode. Träume über das Entſtehen der Weltkörper findet man beym Buffon, Bailly, de Marivetz, Carra, in Wiedeburgs neuen Muthmaßungen von den Sonnenflecken. Gotha 1776. im Horus und in andern ähnlichen Traumbüchern mehr, als man mag.

10. §.

Wer ſich über das Alter und die ehemaligen Schickſale der Erde belehren will, der durchforſche die auf ihrer Oberfläche und in ihrem Schooße uns aufbewahrten Documente der Vorwelt. Die Beſchaf-

ſchaffenheit der Meere und Länder, die Lage der Inſeln und Seen, die Natur der Höhlen und Vulcane, die ungeheuren Maſſen der Eisberge, die Aneinanderkettung der Gebirge, der Lauf der Flüſſe, die Schichten der verſchiedenen Erdarten, die überall in ſo großer Menge verbreiteten Seeproducte und Verſteinerungen, die allenthalben zerſtreueten Reſte ehemaliger feuerſpeyender Berge, die Ueberbleibſel verwitterter Felſen, vermoderter thieriſcher und vegetabiliſcher Körper, ſind offenbar Zeugen eines für uns unermeßlichen Alters der Erde. Finden ſich nicht allenthalben die deutlichſten Spuren der langwierigſten Evolutionen? Sehen wir nicht überall die Werke der gewaltigſten Fluthen, der ſchrecklichſten Ausbrüche unterirrdiſcher Glut. Man denke an die nur nach und nach entſtehende und ſich mit großer Langſamkeit fortſchleichende Bewohnbarkeit der Länder, und ſicher findet man denn Spuren von uns noch unbekannten Zeitläufen und Umformungen, nicht bloß von kurzen vorübereilenden Revolutionen der Erde.

Man ſehe in dieſer Abſicht:

Juſti Geſchichte des Erdkörpers Berlin 1771. 8.

Joh Andr. de Luc phyſikaliſche und moraliſche Briefe über die Geſchichte der Erde und des Menſchen, aus dem franz. abgekürzt und überſ. Lpz. II. Th. 8. 1781 und 82.

Joh. Eſaias Silberſchlags Geogenie Berlin II. Th. 4. 1780.

Joh. Reinh. Forſters Bemerkungen über Gegenſtände der phyſiſchen Erdbeſchreibung, Naturgeſchichte und ſittl. Philoſophie Berlin 1783. 8.

W. Fr. Freyhr. von Gleichen, genannt Rußworm, von Entſtehung, Bildung, Umbildung und Beſtimmung des Erdkörpers. Deſſau 1783. 8.

Digitized by Google

Buffons Epochen der Natur 1781. II. Th. 8. und ſeine allgemeine Naturgeſchichte 1ſter Theil Berlin 1769. 8.

Güſſefelds Beyträge zur Beſtimmung des Alters unſrer Erde und ihrer Bewohner, der Menſchen, 1782. 8.

Die ältern Lehren eines Burnet, Whiſton, Woodward, Leibnitz, Burguet und andrer, kann man in der Kürze aus dem 6ſten Theil von de Pauw philoſophiſchen Unterſuchungen über die Americaner kennen lernen. Er zählt bis 1764. 49 Syſteme der Geogenie. Man vergleiche auch Beckii Diſſertat. de fontibus, vnde ſententiae et coniecturae de creatione et prima facie orbis terrarum ducuntur.

11. §.

Wer über den Urſprung und den anfänglichen Zuſtand des Menſchengeſchlechts nachforſchen will, der wähle ſich Anatomen, Naturkundige und Weltweiſe, nicht Dichter, Geſchichtſchreiber und ſyſtematiſche Theologen zu Führern. Der Urſprung der Menſchen wird uns, wie der Urſprung aller andern Thierarten, wol noch lange in finſteres und undurchdringliches Dunkel verhüllt bleiben. Wer getrauet ſich, bey dem jetzigen Umfang der Naturkunde, das noch fortwährende Entſtehen neuer Thier- und Pflanzenarten wegzuleugnen oder zu erklären? Wie lange das Menſchengeſchlecht auf Erden geweſen? das kann keine Geſchichte entſcheiden! Jeder Erklärer der Koſmogenie mußte ſich ein erſtes Stammpaar denken, und es kam auf ſeine Kenntniſſe und Vorſtellungen an, wie weit er ihr Zeitalter zurückſetzte. Die Frage: ob alle Völker von einem ſchon cultivirt geweſenen Volke, z. B. von den Noachiden, abſtammen? läßt

läßt ſich, meinem Bedünken nach, wegen der gar großen Verſchiedenheit der Sprachen, Religionen und Gebräuche, wol mit ziemlicher Gewißheit verneinen. Ob aber alle Geſchlechter von einem Stammpaare herkommen, oder nicht? möchte ſich wol bis jetzt noch nicht ſo leicht entſcheiden laſſen. Zwar nach den Bemerkungen der Anatomen findet ſich bey allen Menſchenarten eine große Uebereinſtimmung; und ſo groß auch die Verſchiedenheit der Eskimo, der Tſcherkaſſen, der Nordländer, der Neger, der Peſcherähs, der Patagonen, der Mallikoleſen, der Taheiter, der Hurronen, der Hottentotten, der Irokeſen, der Tataren und andrer Abarten, im Aeußerlichen ſeyn mag; ſo läßt ſich doch in der That manche ſolcher Achweichungen ſchon jetzt nach den Bemerkungen einſichtsvoller Naturkenner erklären 4). Nur bleibt es für uns immer einerley, wie wir uns auch das Entſtehn des Stammpaares der Menſchen und Thiere vorſtellen mögen, ob wir annehmen wollen, daß es nur einmal an einem Orte geſchehn; oder ob wir zugeben, daß ſich daſſelbe vielleicht an verſchiedenen Orten und zu verſchiednen Zeiten habe zutragen können.

Zur Geſchichte der Menſchheit empfehlen ſich:

Iſelins Geſchichte der Menſchheit, vierte Auflage, Baſel 1779. II Th. 8.

Rouſſeau ſur l'inegalité des hommes Amſt. 1755.

Lord Kaimes Verſuch einer Geſchichte des Menſchen. Breßlau 1774.

Home

4) Ein treffendes Beyſpiel: Die Farbe der Indianer erklärt James Adair, der ſich über 40 Jahr bey ihnen aufgehalten, in ſeiner Geſchichte der Amerikaniſchen Indianer, aus dem Engl., Breßlau 1782. 8. Denn wenn auch darin niemand mit ihm zufrieden ſeyn möchte, daß er ihre Abkunft von den Iſraeliten herleitet: ſo beruhet doch ſeine Erklärung ihrer Farbe auf Thatſachen, die ſich nicht ſo geradehin wegleugnen laſſen.

Digitized by Google

Home Geſchichte des Menſchen.
Entwurf zu der älteſten Erd- und Menſchengeſchichte Frf. und Leipz. 1773.
Goguets Urſprung der Geſetze, Künſte und Wiſſenſchaften, überſ. von Hamberger. Lemgo 1760 4. 3 Th.
A Ferguſon's Eſſay on the Hiſtory of civil Society. London 1768. 8.
Litterariſche Briefe an das Publikum, 2tes Paquet, Altenburg 1774. 8.
Adelungs Verſuch einer Geſchichte der Cultur des menſchl. Geſchlechts Lpz. 1782.
Forſters Bemerkungen auf ſeiner Reiſe um die Welt, Berlin 1783. 8.
Herders Philoſophie zur Geſchichte der Menſchheit. 1785.
Demeunier über Sitten und Gebräuche der Völker, überſ. von Hißmann, Nürnberg 1784. 2 Th.

12. §.

Den urſprünglichen Zuſtand der Menſchen erträumen ſich viele als vorzüglich beglückt. Es iſt, wie die allgemeine Erfahrung damit übereinſtimmt, ſelbſt der menſchlichen Natur ſehr angemeſſen, ſich den vorigen Zuſtand beſſer, als den gegenwärtigen, zu denken. Insgemein erinnert uns ein neuerlich bemerktes Uebel, oder die Empfindung des Mangels eines ſonſt genoſſenen Guts, an die vorige Zeit. Wenn das männliche oder das ſpätere Alter an die Jugend zurückdenkt; ſo hört man häufig das Glück der Kindheit preiſen. Der Wachsthum unſrer Leibes- und Seelenkräfte erweckt bey uns immer mehr Bedürfniſſe, und dieſe erregen, zumal bey der ſpätern Abnahme unſrer Kräfte, Empfindungen des

Mangels. Daher erheitert ſich der Greis durch das Andenken ſeiner Jugendjahre. Schon der Mann hat die Noth ſeiner Kindheit vergeſſen, und erträumt ſich beym Andenken ſeiner frühern Tage ein in der That ungenoſſenes Glück der mühe- und harmloſen Freude. Er täuſcht ſich ſo; indem er ſeine gemäßigte und dauerhafte Gemüthsart mit der, wegen der gröſſern Reizbarkeit der Nerven, bald vorübereilenden Freude und Noth der Kindheit in Gedanken zuſammenſchmelzt. Und denken wir uns nicht alles das wichtig und groß, was wir aus den Schilderungen unſerer Väter in unſerer Kindheit kennen gelernt haben? Dies iſt doch wol ſicher der Grund von dem goldnen Zeitalter aller Völker? Jede Colonie hatte im Mutterlande ihr Paradies.

13. §.

Eben ſo liegt es in der Natur des Menſchen, in ſteter Erwartung der Zukunft zu ſtehn. Bey allem Genuß der Freude und der Süßigkeit des Lebens wittert der Menſch ihm drohende Veränderungen ſeines Glücks, und bey allen Empfindungen der Schmerzen und Leiden nähret er Hoffnungen einer beſſern Zukunft in ſeiner Seele. Dieſe Hoffnung beſſerer Zeiten wächſt mit der Zunahme unſrer Kräfte, und erhebt ſich mit der Erweiterung unſrer Kenntniſſe zu erhabneren Gütern. Das Kind ſehnt ſich darnach, als Jüngling zu reiſen, der Jüngling ſtrebt, die Freuden der Liebe zu genießen, der Mann hofft noch als Greis in ſeinen Nachkommen zu leben, ſelbſt der Leidende, ja ſogar der Verzweifelungsvolle hoffet im Tode Ruhe, wenigſtens Linderung ſeiner Noth zu erlangen. Der Sterbende erleichtert ſich ſeinen Abſchied von denen, die er zurückläßt, durch eine frohe Ausſicht für ſie, und durch die Vorſtellung ſeines

fort-

fortlebenden Andenkens. Und welch eine Tröſtung erweckt es in ſeiner Seele, wenn er es ſich denkt, wie ihn und die Seinen ein neues und freudenreiches Leben erwarte! Solche Vorſtellungen eines künftigen Lebens erheitern uns bey traurigen Stunden, ſie lindern dem Unglücklichen die Schmerzen, ſie ſchrecken den Laſterhaften, ſie ſtärken und erhöhen die Tugend, und führen eben dadurch den Beweis ihrer Göttlichkeit bey ſich. Was Wunder, wenn es alle Rechtſchaffene ſich zur Pflicht machten, dieſe zu guten Thaten belebende Hoffnung beſſerer Zeiten unter allen Völkern und zu jeder Zeit auf mancherley Weiſe, und, daß ich ſo ſage, im Namen der Gottheit, zu wecken und zu erhalten? Wer weiß aber nicht, daß ſich die Vorſtellungen des Großen, des Schönen, des Angenehmen, mit der jedesmaligen Beſchaffenheit unſrer ſinnlichen Werkzeuge, mit unſern Gewohnheiten und mit unſerer Denkungsart zuſammenſchließen? So mahlt der Arkadier ſeine goldne Zeit anders, als der Hebräer, der Grieche und Römer ſein Elyſium, der Taheiter und Muhamedaner ſein Paradies anders, als der Chriſt ſeine Freuden des künftigen Lebens.

14. §.

Das Aufkommen und die Fortſchritte der Cultur ſcheinen dem, der in die Urwelt hinblickt, nahe an einander zu gränzen. Das Entfernte wird immer am meiſten bewundert, und ſo lange man gewohnt iſt, das Unerklärbare und Unbegreifliche Kräften höherer Weſen und einer unmittelbaren Wirkung der Gottheit zuzuſchreiben; ſo lange wird es in der Urgeſchichte an tauſend Wundern nicht fehlen. Das kurzſichtige Auge eines Wanderers bemerkt bey einem fernen Horizont nicht die ganze Reihe der Gegenſtände; nur das hervorſtechende ſieht es, ohne auf die an ſich

groſſen Zwiſchenräume zu achten. Faſt allenthalben täuſcht ſich der Wandrer, und glaubt ſchon das letzte Ziel ſeiner Wallfahrt zu ſehn. Eben ſo iſt es begreiflich, daß ſich alle alte Nachrichten ins Unglaubliche verlieren, und daß uns die ganze Urgeſchichte ins Unbegreifliche und Wundervolle verhüllt erſcheint. Wenn Nacht und Dunkelheit verſchwinden, ſo dämmert es erſt, und nur nach und nach wird es helle. Sind doch ſelbſt beym Schein der Morgenſonne die Schatten noch lang. So wie man bisher faſt immer den Urſprung der Sprache, wozu doch der Menſch, wie bey jedem Kinde hervorleuchtet, natürliche Anlagen genug hat, und die Kenntniß der natürlichen Dinge von unmittelbaren göttlichen Belehrungen herleitete; eben ſo ſchrieb man den Urſprung der Religion und der Gottesverehrung insgemein den übernatürlichen Offenbarungen der Gottheit zu. Man ſtellt ſich vor, daß Gott das erſte Menſchengeſchlecht eben ſo geleitet habe, wie ein Vater ſeine Kinder anführt, und man denkt dabey allerdings recht! Nur ſollte man ſich auch erinnern, wie es unmöglich iſt, daß ein Vater ſein noch zartes Kind auf einmal zu den Vollkommenheiten des männlichen Alters hinzaubere, und wie es dem Gange der göttlichen Vorſehung eben ſo wenig angemeſſen iſt, das menſchliche Geſchlecht mit einem Mahl und ſprungweis zur Vollkommenheit zu leiten.

15. §.

Von jeher und noch immer wecken Bedürfniſſe den menſchlichen Geiſt, Bemerkungen und nachahmende Verſuche leiten ihn weiter, und Leidenſchaften ſpannen ſeine Kräfte zu einem höhern Grad des Beſtrebens. Die erſten Empfindungen ſind Schmerzen, die erſte Thätigkeit iſt das Beſtreben, die Schmerzen

zu

Digitized by Google

zu lindern, und dann erſt führt Ruhe und Sättigung, beym Gefühl eigner Kräfte, zu anderweitigen Bemerkungen und zur Nachahmungsſucht hin, bis endlich Leidenſchaften auch das Abweſende vergegenwärtigen und das Unbegreifliche verſinnlichen. Der aufkeimende Verſtand reflektirt auf jedes ihm aufſtoſſende Geräuſch, er merkt auf jede ihm vorkommende Veränderung und Bewegung, und ſucht die Urſachen davon zu erforſchen. Das Thier, das bey ewiger Einförmigkeit und ohne Geſellſchaft aufwächſt, bleibt träge und dumm. Und ſo würde nur der ſich allein überlaſſene Thiermenſch ſo bleiben, wie Rouſſeau 5) ihn ſehr treffend ſchildert. Wer aber im Schooße des geſellſchaftlichen Lebens aufwächſt, wird gewiß anders. Und wie höchſt ſelten muß, vermöge der lange daurenden Schwächlichkeit des kindiſchen Alters, der entgegengeſetzte Fall eintreffen: indem ſo viel Umſtände zuſammenkommen müſſen, ein von andern Menſchen verlaſſenes Kind dennoch beym Leben zu erhalten. Da es ſchon die Natur der menſchlichen Geſellſchaft mit ſich bringt, daß es Väter, Lehrer, Beherrſcher giebt; ſo wird eben durch ſie das, was wir Menſchlichkeit oder den Anfang der Cultur nennen, verbreitet und erhöhet, zumal wenn ein gemeinſchaftliches Intereſſe mehrere mit einander verbindet, und wenn Ueberfluß und Leidenſchaften unter ſie mehrere Bedürfniſſe erwecken. Da der Menſch ſo viele Arten lebendiger Weſen um ſich her ſieht; ſo werden natürlicher Weiſe auch die ihm unbekannten wirkenden Urſachen, ſchon vermöge ſeiner Sprache, perſonificirt. Witterung, Wachsthum, Fruchtbarkeit, Gewitter, Fluthen, Erdbeben, Träume, und alles, was ihm übermenſchlich und unbegreiflich ſcheint, ſchreibt er ſo

5) Nicht leicht iſt ein Schriftſteller öfter mißverſtanden, als Rouſſeau.

ſeinen, ihm nun den Namen nach ſchon bekannten, überirrdiſchen Weſen oder Göttern zu, die ihm Furcht oder Sehnſucht verſinnlichet. Dies mit andern Worten: Alle menſchliche Geſellſchaften haben Sprache, Sitten, Religion. Eben dies beſtätigt die allgemeine Erfahrung. Alle uns bekannte rohe Völker, wie dumm ſie auch ſind, haben doch Sprache, zuſammenſtimmende Gebräuche, Feyerlichkeiten und Gottesdienſt mit einander gemein.

16. §.

Diejenigen unter den Menſchen, welche ſich durch Macht oder Klugheit über andre erhoben, und ſich durch ihr Anſehn und durch Gewaltthätigkeiten zu Schiedsrichtern aufwarfen, oder die den ihrigen durch Erfindungen Erleichterung verſchaffen, und ihnen etwan durch Ausſicht in die Zukunft 6), vielleicht wegen ihrer Kenntniß des Himmelslaufs, die bevorſtehende Regenzeit, die Abwechſelung der Jahrszeiten, die Finſterniſſe, ein Gewitter oder andre zukünftige Dinge vorherſagen, ſie vor Unglücksfällen warnen, ihnen bey gemeinſamen Gefahren Rath ertheilen, oder bey Krankheiten Heilmittel verordnen konnten, wurden bald ein Gegenſtand allgemeiner Verehrung. Gern oder aus Zwang brachte man ihnen Geſchenke und Opfer, wenn man ſich bey ihnen ein günſtiges Urtheil oder einen guten Rath holen wollte. Und wie konnte man in den Kinderjahren der Menſchheit ſeine Achtung und Liebe gegen ſolche anerkannte Väter anders zu erkennen geben, als wenn man ſie an allem

6) Vom Urſprung der Propheten, und inſonderheit von der ſich an einander anſchlieſſenden Reihe der hebräiſchen Propheten, vergleiche man, was Herder im 2ten Theil der Briefe über das Studium der Theologie S. 290 ff. ſagt. Auch Eichhorns Einl. ins A. T. §. 512. ff.

Digitized by Google

allem Theil nehmen ließ, was man nur angenehmes hatte? Was man auf der Jagd erlegte, oder im Kriege erbeutete, was man durch Glücksfälle erlangte, oder durch Bemühung und Arbeit einerntete, ja ſelbſt was man aß und trank, davon bekam der Herr und Gebieter ſein vorzügliches Theil. Hatte der Emir zum Behuf ſeiner Horde, weil man die Kunſt, Feuer anzumachen, noch nicht verſtand, ein beſtändiges Feuer zu unterhalten; ſo war ihm vorzüglich Fett und Oel dazu nöthig. Was Wunder, wenn man alſo dieſe Gaben vor allen andern dazu ausſonderte? Hatte man jemals das Feuer auf eine außerordentliche Art, etwan durch Bliz, als ein Geſchenk des Himmels, erhalten; ſo hielt man ſich für befugt, es als eine Gottheit zu ehren. Die Sonne und die Geſtirne nahmen an dieſer Verehrung Theil, da man die Witterung, die Winde, die Fluthen und alle Natureereigniſſe, als ihre Wirkungen, anſah. Die Verſorger und Unterhalter des Feuers ertheilten als Freunde und Diener der Gottheit für die ihnen dargebrachten Opfer, Rath und Orakel, und wurden dadurch Wohlthäter und Führer ihres Volkes. Man verehrte ſie als ſolche auch noch nach ihrem Tode; zumal da man ſie öfters in Träumen, die durch Sehnſucht nach den Verſtorbenen ſo leicht erweckt werden, noch ſah, oder auch wol ihre Zuſprüche und Rathſchläge noch hörte. Gern überredete man ſich, daß ſie nun ihren Wohnſiz in den Geſtirnen aufgeſchlagen hätten, die ſie ſonſt ſo ſehr liebten, und ſo oft betrachteten. Am leichteſten geſchah dies in den Ländern, wo man die Leichname verbrannte, hier verbrannte man ihnen zu Ehren, was nur zu ihrer Achtung mit beytragen konnte. Da, wo man ſie begrub, wurde der Begräbnißplaz die Stätte, wo man das heilige Feuer, die den Verſtorbenen geweiheten Opfer oder

Digitized by Google

auch wol die Bildniſſe derſelben aufbewahrte, und die ihnen beſtimmte Verehrung fortſetzte. Uebrigens erinnere man ſich hier an die Sitte der Morgenländer, da es zu den feyerlichſten Ehrenbezeigungen gehörte, einen Gaſt zu beräuchern oder ihm einen angenehmen Geruch zu verſchaffen. Nichts, glaubte man zum Beyſpiel, könne einem Sieger ſo angenehm ſeyn, als das Blut (die Seele, das Leben) ſeiner erſchlagenen Feinde. Jeder nahm endlich gern an den Opferfeyerlichkeiten und an dem Mahl der Himmelsbewohner Theil, um ſich ſo nebſt den Seinen mit ihnen zur vertraulichſten Freundſchaft zu verbinden. Bey jeder Mahlzeit bekamen alſo die Götter ihr Theil, und wurde bey irgend einem Schmauſe eine Freundſchaft oder ein Bündniß geſchloſſen, ſo wurden auch die als Zeugen dazu eingeladenen Götter dabey bewirthet.

17. §.

Es konnte bey der Verehrung überirrdiſcher Weſen nicht fehlen, daß man bald auf den Begriff eines oberſten Gottes kam. Bald dachte man ihn als einen Herrn und König der andern Götter; dann ließ man ihn mit ſeinem Feinde, dem Urheber des Böſen, ſtreiten und denſelben beſiegen. Bald dachte man ihn als den oberſten Richter; dann ordnete man ihm einen Fürſprecher und Befreyer der Unſchuldigen, ſo wie einen Büttel oder Ankläger und Executor bey den Strafen der Schuldigen, zu 7). Bald dachte man ihn als einen Vater der Weſen; dann gab man ihm etwa den Urſtoff aller Dinge (das Chaos) zum Weibe, womit er alle andre Weſen erzeugte. Bald dachte

7) Man denke hier an den Bruma, Wiſchtnu und Schiwen (oder Ruthren) der Indianer, und überhaupt an die Mythologie der Alten, nach Belieben auch ſelbſt an die Geſchichte Abrahams und ſeiner drey Gäſte.

Digitized by Google

dachte man ihn als den Formirer der Welt (den Schöpfer des Himmels und der Erde); dann hatte er ſeine Werkmeiſter unter ſich, denen er bloß ſeine Befehle kund machen durfte. Bald dachte man ihn als den Lehrer und Zurechtweiſer der Menſchen, dann ſahe man ihn als den Urheber der Prodigien, und die Ausſprüche der Weiſen, ſo wie alle Ausbrüche einer überſpannten Phantaſie, als ſein Werk an. Bald dachte man ihn als den allgemeinen Regenten; dann hatte er ſeine Statthalter und Unterkönige unter ſich, denen er bloß Boten und Befehle zu ſandte.

18. §.

Wer ſich oder einen andern als unumſchränkt angeſehen wiſſen wollte, der unterwarf ſich, oder den, den er verehrte, bloß der Gottheit. So hießen die Könige Söhne der Götter, indem ſie ihre Vorfahren zu dieſer Würde erhoben. Wer über andre, ohne ſie zu Sklaven zu machen, regieren wollte, der ſprach mit ihnen im Namen der Götter, und führte Orakel, Augurien, Ordalien (die ſogenannten Gottesurtheile der alten Deutſchen), oder die Ausſprüche der Sibyllen, Propheten, Chaldäer und dergleichen ein. Kann man es wol anders erwarten, als daß die, welche einmal, durch geheime Kunſtſtücke, Anſehn und Verehrung bey ihren Zeitgenoſſen erlangt hatten, auch dafür geſorgt haben werden, dieſe reichen Quellen der Glücksgüter den Ihrigen mit zu eröffnen, und daher nur ſie an ihren Geheimniſſen Theil nehmen zu laſſen? Je geheimnißvoller ſie thaten, je mehr ſie heilige Gebräuche und auffallende Cerimonien in Gang brachten, je gewiſſer man ſie für Boten himmliſcher Weſen, und ihre Einfälle für deren Orakel anſahe, je nachdrücklicher ſie ihre Götter dem Hau-

fen

ſen vergegenwärtigen, Landplagen für ihre Strafen, auffallende Dinge für Wunderzeichen, glückliche Begebenheiten für Segnungen und Folgen ihrer Andacht ausgeben konnten; deſto mehr Gaben konnten ſie fordern, und deſto zuverläßiger das Volk beherrſchen. Sicher laſſen ſich die Gemüther roher Menſchen durch Geheimniſſe und Wunderdinge am erſten blenden und bezähmen, durch feyerliche Gebräuche und Gottesdienſt am leichteſten beſchäftigen, und durch Orakel und Andacht am ſicherſten leiten. Dies weiß und beobachtet jede Wärterin eines Kindes. So wie hernach der Luxus und die Hofhaltung der Könige zunahm, ſo vermehrte ſich auch nach und nach die Pracht und Menge der Feyerlichkeiten und der dabey beſchäftigten Perſonen. Inzwiſchen behielt man insgemein die alten Cerimonien und Gebräuche bey, und pflegte ihnen, wenn ſich die Begriffe und Verhältniſſe umänderten, nur andre Vorſtellungen und Zwecke unterzuſchieben.

19. §.

Dieſem zufolge wird man ſich gar nicht darüber wundern können, wenn man unter den verſchiedenen Völkern ſo viel Verſchiedenheit in der Sprache, in den Sitten und Gebräuchen, im Gottesdienſt, in den Lehrmeinungen und Geſetzen; und doch häufig, ſelbſt bey den entfernteſten, ſo viel Uebereinſtimmung antrifft. Will jemand die Urgeſchichten einzelner Völker ſtudiren und ihre Abſtammung und Verwandſchaft bemerken, der wird gern auf die ihm von den Alten in ihren Geſchlechtsſagen (Genealogien) gegebnen Winke Acht haben und ſie zu benutzen ſuchen, übrigens aber ſich Sprachforſcher und Beobachter der Sitten und Gebräuche der Völker zu Wegweiſern

ſern wählen 8). „Die Sprache eines jeden Volks, heißt es in den litterariſchen Briefen, 2ten Paq. S. 19. mit Recht, iſt das Archiv für die älteſte Geſchichte, und zugleich ſtufenmäßiges Kennzeichen der Entwickelung der Kräfte der Menſchheit. Dem Weiſen, welcher die älteſten Monumente der Sprache lieſet, deckt ſich unendlich viel für die Geſchichte auf." Es iſt leicht zu begreifen, wie ſich Lehrmeinungen und Religionsſyſteme von einem Volke zum andern fortpflanzen, und ſich da, wo ſie hinkommen, mit ſchon vorhandnen ähnlichen vermiſchen. „In Anſehung der Dinge, ſagt Forſter 9), die eine Anſtrengung des Verſtandes, Aufmerkſamkeit und Ueberlegung fodern, und in lauter abgezogenen Begriffen beſtehn, iſt die Trägheit den Menſchen ſo eigen, daß ſie weit eher auf dem ſchon gebahnten Wege fortgehen, als ſelbſt Bahn brechen, und ihre Seelenkräfte aus eignem Antriebe in Thätigkeit verſetzen mögen." Die erſten bey den Völkern in Andenken erhaltenen Begebenheiten werden Unglücksfälle, Fluthen, Verheerungen, Schlachten, Ankunft der Fremdlinge, Prophetien und dieſen ähnliche Dinge ſeyn. Wundert man-

8) Man gebrauche hierbey:

Gatterers Einleitung in die ſynchroniſtiſche Univerſalhiſtorie. Göttingen 1771. S. 101—164.

Wahls allgemeine Geſchichte der morgenländiſchen Sprachen und Litteratur. Leipzig 784. 8.

Rüdigers Grundriß einer Geſchichte der menſchl. Sprache. Leipzig 1782.

und der von ihnen angeführten Schriften. Auch des Lord Montboddo Geſchichte der Sprache.

9) in den Bemerkungen über Gegenſtände der phyſ. Erdbeſchreib. Seite 463.

Digitized by Google

man ſich darüber, woher es komme, daß ſich ſelbſt bey den entfernteſten Nationen ſo manche Uebereinſtimmung findet; ſo ſtudire man nur deſto eifriger die Geſchichte der Menſchheit. Sicher wird ſich dadurch immer mehr von dem, was uns unerklärbar ſchien, aufklären laſſen. Auch mir ſey es erlaubt, hier wenigſtens die Stufen in den Fortſchritten der Menſchheit, ſo viel es zu meiner Abſicht erforderlich iſt, vorzuzeichnen. Alles, was ich je von alten oder neuern Beobachtern der Menſchheit geleſen habe, das, dünkt mich, dürfte ich hier als Beläge zu meinem Abriß anſehen.

20. §.

So lange der Menſch bloß nach ſeinen thieriſchen Trieben in Dummheit und im rohen Zuſtande lebt, geht er bloß der Befriedigung ſeiner Bedürfniſſe nach. Er wohnt in Wäldern und Höhlen, ſchützt ſich wenig gegen Hitze und Froſt, lebt, ohne Eigenthum zu kennen, von dem, was er findet, einſam und träge, fühlt wenig, ſtammelt einige Töne, begattet ſich, und nutzt ſein Weib als Sklavin 10), um ſich, ſo viel als er kann, das Leben zu erleichtern. Nur erſt dann, wenn durch verengeten Raum erregte Bedürfniſſe und durch Noth und Geſellſchaft erzeugte Belehrung ihn wecken, erhebt er ſich zu einem frohern Genuß des geſellſchaftlichen Lebens. Nun gedeihen bey ihm Kenntniſſe, Fertigkeiten, Sprache, Künſte und Wiſſenſchaften. Er fängt an, für ſeinen Unterhalt, Schutz, Kleidung, Wohnung, Waffen und dergleichen zu ſorgen. Er iſt dankbar und voll Ehrerbietung gegen ſeinen Wohlthäter, gehorſam gegen ſeinen Beherrſcher,

10) Forſter zeigt in ſeinen ſchon oft genannten Bemerkungen, daß man aus der Behandlung des weiblichen Geſchlechts den Grad der Cultur einer Nation beurtheilen könne.

ſcher, gaſtfrey und milde gegen Fremde 11), ohne Eiferſucht gegen fremde Sitten und Gebräuche, weich gegen alle Eindrücke des Sonderbaren und der Leidenſchaft, rachſüchtig und grauſam gegen ſeinen Feind, hartherzig und unempfindlich gegen alles, was er unter ſich zu seyn glaubt, ehrlich, offen und treu gegen ſeines Gleichen, heimlich und verſteckt bey vermeinter Gefahr. Er gewöhnt ſich zu dem gemeinſchaftlichen Genuß der Luſtbarkeiten und Freuden. In dieſem Zuſtande ſorgt er ſchon für die Aufbewahrung des Seinigen und für Denkmahle ſeiner Thaten und ſeiner genoſſenen Freuden. So entſpringen Gebräuche, Feyerlichkeiten, Verehrungen angeſtaunter höherer Weſen, Religion, Mythologie und Volksſagen. Geſchichte und Fabel iſt bey einer ſolchen rohen Nation noch einerley. Ihre Sprache iſt melodiſch, ihre Erzählung poetiſch, ihre Lehrer ſind Improviſatoren, ſie lieben Wortſpiele, Prodigien und Prophetien. Ihre Götter ſind noch roh, ihre heiligen Orte bloß von der Natur gebildet, ihre Gebräuche kunſtlos und ohne Pracht.

21. §.

Es läßt ſich nicht anders erwarten, als daß die verſchiedene Lage, worin die Natur die Menſchen verſetzt, auch verſchiedene Wirkungen bey ihnen hervorbringt. Die, welche an fiſchreichen Ufern wohnen, werden Fiſcher, und nach und nach Erfinder der Schiffkunſt. Die, welche in Wäldern wohnen, gewöhnen ſich zur Jagd, und werden endlich Schützen. Sie lernen am erſten die Stimmen der Thiere und Vögel nachahmen und werden mit der Zeit Erfinder der Muſik. Auf ihren Begräbnißplätzen pflanzen ſie

 Bäu-

11) Viele noch rohe Völker handeln gegen Fremde als offenbare Feinde, wie im Homer; vermuthlich weil ſie ſolche nach vorher gehabten Erfahrungen als Invaſores anſehn.

Bäume. Ihre Beute hängen ſie in Bäumen auf. Wo übertretende Flüſſe den Boden jährlich über≈ſchwemmen und doch auch fruchtbar machen, da muß am erſten der Kornbau gedeihen. Hier wird man auf Jahreszeit und Witterung bald aufmerkſam werden. Die, welche in Höhlen wohnen, haben Veranlaſſung, die verſchiednen Erdarten kennen und bearbeiten zu lernen. Ihnen kann der Thon und beym Gebrauch des Feuers das Metall nicht lange unentdeckt bleiben. Die, welche ſich damit abgeben, Vieh und Heerden zu halten, müſſen bald darauf fallen, periodiſch von einem Ort zum andern zu ziehn, um ſo, bald auf kältern An≈höhen, bald in wärmern Thälern zu weiden. Sie ſu≈chen Quellen und beſchattete Ruheplätze. Bey ihren nächtlichen Wachen konnte die Sternkunde, bey dem Ueberfluß in ihrem gemächlichen Leben und bey dem freyen Genuß der erhabenen Reize der ſchönen Natur konnten die ſanfteren Gefühle der Menſchheit, der Weisheit und Tugend am erſten gedeihen. Hier bo≈ten ſich dem Führer tauſend Gelegenheiten dar, ſeine horchenden Lehrlinge in mancherley Kenntniſſen zu un≈terweiſen, und ſie zu den ſanften und frommen Empfin≈dungen der Rechtſchaffenen zu erwecken. Aus ſeinen Zügen kannte der Nomade die Sitten verſchiedener Völker, und durch die Produkte ſeiner Heerde kam er zu einem bey ſeinen wenigen Bedürfniſſen ihn ſehr bereichernden Handel. Die heitere Luft und die weite Ausſicht von den Gipfeln der Berge, das Rauſchen der ſich herabſtürzenden Ströme, der öftere Anblick der aufgehenden Sonne oder der einbrechenden Nacht, die ſanfte Erquickung abkühlender Winde, die er un≈ter bejahrten und majeſtätiſchen Bäumen (Terebin≈then) genoß, die öftere Rückkehr zu den Begräbniß≈plätzen der Seinen erfüllten ihn mit ſchauerlichen und andachtsvollen Gefühlen. Das Verſchwinden und

Wie≈

Digitized by Google

Wiederhervorkommen der Geſtirne erinnerte ihn an die verſchiedenen Beſchäftigungen ſeines Lebens 12). Das Aufmerken darauf weckte in ihm den prophetiſchen Sinn. Was Wunder, wenn man anfing, bey den Gräbern der Verſtorbnen die Bilder ihrer Beobachtungen und Erfindungen 13) zu ſetzen? Sollte man nicht auch die Lieder, die ſie den Ihrigen vorſangen, im Andenken behalten haben?

22. §.

Wenn ſich mehrere ſolche Stände durch die Länge der Zeit an einander gewöhnten, oder wenn ſie ſich, durch gemeinſame Gefahren, zum Beyſpiel durch Ueberſchwemmungen oder feindliche Angriffe genöthigt, nach und nach mehr mit einander vereinten, kurz, beym Entſtehen der Staaten mußten ſich natürlicher Weiſe die Künſte erhöhen, die Gewerke erweitern, die Bedürfniſſe vermehren, die Stände abſondern. Die Stifter und Beherrſcher ſolcher vermiſchten und vereinten Haufen mußten nothwendig das Volk bey ihrer Muſſe durch öffentliche und gemeinſame Feyerlichkeiten und Luſtſpiele beſchäftigen, ſie durch geheiligte Gebräuche in ihren Verbindungen befeſtigen, durch Geſetze und Ordnung ſie leiten, zu ihrer Sicherheit, Erhaltung und Bequemlichkeit Anſtalten treffen 14). Ihre Rathgeber, Weiſe, Propheten, Prieſter, oder was ſie für Namen führten, beſorgten die Auswahl

12) Die Schafſchur, das Zulaſſen der Böcke, die Einſammlung der Baumfrüchte, des Honigs u. ſ. w.

13) Man denke hier an die alten Sabier, an die Otaheiten u. ſ. w.

14) Die Gründer der Staaten ließen ſich zu ihren Unternehmungen durch Prodigien und Träume auffordern; ſie ſuchten ihren Mitbürgern auch ihren Nachkommen durch Heiligthümer und Prophetien Muth zu machen. Sie führten, um die Ihrigen von andern abgeſondert zu erhalten, beſondere Gebräuche ein, und ſuchten auch wol die bey andern eingeführten als verächtlich und abſcheulich vorzuſtellen.

Digitized by Google

der Tage, die Einweihung geheiligter Orte, die Gebräuche bey Unternehmung wichtiger Geſchäffte, die Auslegung der Geſetze 15). Die höheren Stände und die Reichen zeichneten ſich durch Pracht der Kleider, der Palläſte und des Gefolges aus. Mit der Verfeinerung ihres Geſchmacks verfeinerten ſich auch die Begriffe von ihren Gottheiten, und mit der Erhöhung ihres Luxus erhöhete ſich die Pracht des Gottesdienſtes, der Opfer, der Tempel und der heiligen Geräthe. Die lyriſche Muſe der Vorwelt erhob ſich nun zu heroiſchen Gedichten und pries die Thaten der Helden, die Weisheit der Lehrer und die Wunder der Natur. So erzeugten und erweiterten ſich die Theogenien der Vorwelt. Handel und Schiffahrt beförderte die Sprachkunde und erweiterte die Kenntniſſe der Natur, die Geſchichte ſtieg nun aus der Fabel hervor, die Sprache ward durch das geſittete Leben abgeſchliffen, und zu mathematiſchen und philoſophiſchen Unterſuchungen fähig gemacht. Auch kamen nun Schulen und Sekten der Weltweiſen, Theorien der Künſte, und ſyſtematiſch behandelte Religionslehren 16) auf.

Doch ich gehe von dieſen allgemeinen Betrachtungen fort, die Urgeſchichte und alten Urkunden der Hebräer zu erklären.

15) Hieher gehört die Bemerkung aus dem 2ten Theil der litterariſchen Briefe. p. 24.

Bey den alten Deutſchen, noch im 6ten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, hieß ein Prieſter Ewardo. E oder Eh heißt in der alten Sprache Geſetz, und das Wort heißt alſo ſo viel als Geſetzwärter.

16) Dieſe konnten nur dann recht gedeihen, wenn ſie mit den Staatsmaximen übereinſtimmig (orthodox) waren. Forſchbegierde und Ruhmſucht erzeugten oft neue abweichende Lehren, dann nahm man ſeine Zuflucht zur geheimnißvollen oder doppelten Lehrart, und ſchob den Ausdrücken älterer Lehrer neuere Vorſtellungen und allegoriſche Deutungen unter.

Digitized by Google

Einleitung

zur

Beurtheilung und Erklärung

der

älteſten Urkunden der Hebräer.

Apertam viam monſtrare ſufficit, incultam aperire opus eſt.

Digitized by Google

1. §.

Die Hebräer ſind unläugbar eine in vieler Abſicht höchſt merkwürdige Nation des Alterthums. Sie ſtammen nebſt einigen andern Völkern von Abraham her, der als ein Nomade von Chaldäa nach Kanaan ging, und da den Namen Hebräer 1) erhielt. Zu Jakobs und Joſephs Zeiten begaben ſich die Stammväter dieſes Volks nach Egypten. Vor etwa viertehalb tauſend Jahren entzog ſich ihr zahlreiches Heer, unter ſehr auffallenden Umſtänden, der Egyptiſchen Herrſchaft. Ihr Anführer Moſe, den ſie wegen ſo vieler ganz ſonderbar zutreffenden Vorherverkündigungen und anderer ihnen ganz unbegreiflichen Veranſtaltungen, für einen Geſandten der Gottheit anerkannten, errichtete unter ihnen einen für ſie paſſenden, mit vieler Einſicht und Klugheit durchdachten Gottesdienſt. Indem er ſo ihren eigenthümlichen Charakter ausbildete, und ſie dadurch zu einer ganz beſonderen Statsverfaſſung fähig machte; ſo führte er ſie nach verſchiedenen nomadiſchen Zügen zur Beſitznehmung des Landes Kanaan oder Paläſtina. Schon mehr als 400 Jahr vorher hatte ihr Stammvater Abraham die Seinen durch Einführung eines beſondern Gottesdienſtes, und durch Annehmung heiliger Gebräuche zur Rechtſchaffenheit und verſtändigen Tugend anzuführen geſucht. Er hatte ſie durch Einflößung einer vorzüglichen Achtung gegen ſich ſelbſt, und durch Vorſpiegelung beträchtlicher Hoffnungen

1) Die verſchiedenen bekannten Ableitungen dieſes Namens findet man in Wahls allgem. Geſch. der Morgenländiſchen Sprachen Seite 435. geſammelt, und dabey die Vermuthung, die auch mir einleuchtend iſt, daß Araber und Hebräer von einem Stammworte herkomme, und einen Nomaden bezeichne.

dazu angefeuert. Er hatte ſie ſogar ſchon im Voraus zur künftigen Beſitznehmung dieſes Landes gereizet, worin er ſich damals als ein Nomade, und alſo noch ohne eigentlichen Beſitz des Landes aufhielt. Ja er hatte für ſeine Nachkommen bereits eigne und ganz beſonders für ſie beſtimmte Belehrungen beſorgt, deren Aufbewahrung er aufs ſehnlichſte wünſchte und erwartete. (Man ſchlage hier 1. Moſ. 18, 17. 18. nach). Seinen Wünſchen und den Moſaiſchen Veranſtaltungen gemäß, ſollte das Volk, zufrieden mit der Einnahme und dem ruhigen Beſitz dieſes Landes, ſein Glück in Frömmigkeit und Gottesfurcht ſuchen, und unter allerley Unfällen immer fortwährende Hoffnungen glücklicher Zukunft Jahrhunderte, ja Jahrtauſende hindurch unterhalten. Dachten die Patrioten andrer Völker darauf, ihre Herrſchaft zu erweitern, ihren Ruhm zu vergrößern, ihren Erwerb zu vermehren; ſo bemüheten ſich die redlich denkenden und angeſehenſten dieſes Volks mehr darum, ihre eigenthümlichen, ſie von allen abſondernden Gebräuche, aufrecht zu erhalten, ſich und den Ihrigen zu dem Ende Unterricht zu verſchaffen, bey jedem Anlaß ihre Hoffnungen von neuem zu beleben und weiter zu leiten. Freylich waren bey dieſem Volke, wie bey jedem andern, nicht alle Bürger oder auch nur alle Regenten von wahrem Patriotismus belebt. Es näherte ſich mehr oder minder ſeinem Ideale, ohne es jemals zu erreichen, behielt aber doch bey den mannigfaltigen Abänderungen des Aeußerlichen, in der Regierungsform und im Gottesdienſte, dieſe Geſinnung bey, und kam nach mancherley Verirrungen zu derſelben wieder zurück. Als es durch die Kriege der Meder und Babylonier aus ſeinem Lande vertrieben war, und, während ſeiner 70 jährigen Auswanderung, ſeine alte Sprache, vieles von den vormahligen Sitten, ſelbſt

den

den alten Namen verloren hatte; ſo ermanneten ſich doch die Zurückkehrenden, nunmehrigen Juden, eine der vorigen ähnliche Verfaſſung unter ſich wieder herzuſtellen. Ja da ſogar nun ſeit mehr als 1700 Jahren ihre Staatsverfaſſung zu Grunde gerichtet iſt, und ſie unter allerley Völker zerſtreuet, oft verfolgt und im ſchmähligen Druck leben müſſen; ſo zeigen ſich doch bey ihnen noch die deutlichſten Spuren ihres ehemaligen Charakters.

Von der Wahrheit dieſer Schilderung kann man ſich am beſten durch Leſung ihrer heiligen Bücher, und der Schriften des Joſephus, ſonderlich ſeines 2ten Buchs wider den Appion überzeugen. Auch ſehe man die recht leſenswürdige Schrift: Verſuch vom Reiche Gottes, von Heß.

2. §.

Die Geſchichte der Stammväter der Hebräer verdient inſonderheit alle unſre Aufmerkſamkeit, da es aus der ganzen Geſchichte zu erhellen ſcheinet, daß faſt alle cultivirte Völker des Alterthums ihre Kenntniſſe und Weisheit entweder von ihnen, oder doch mit ihnen aus einerley Quellen hergeholt haben 2). Die Chaldäer ſtanden theils als Vorfahren, theils wie die Phönicier, als Nachbaren, mit den Hebräern in der genaueſten Verbindung. Die Egyptiſche Staatsverfaſſung wurde einſt dem Joſeph unterworfen, und vielleicht hatte auch ſchon Abrahams Aufenthalt in Egypten auf die Gebräuche und Lehren dieſes Volks Ein-

2) Schon Megaſthenes ſchreibt im 3ten B. über Indien, beym Clemens von Alexandrien im 1ſten B. Stromat. S. 305. „Alles, was man bey den Alten über die Natur vorgetragen findet, das wird auch von denen behauptet, die, außerhalb Griechenlands, Weisheit lehren, als in Indien von den Brachmanen, und in Syrien von den ſo genannten Juden."

Einfluß gehabt 3). Von den Phöniciern und Egyptern erhielten die Griechen ihre Cultur, von dieſen die Römer, und von beyden kam ſie faſt auf alle andre Völker. Vielleicht iſt ſelbſt die Weisheit der Indianer 4) und Perſer, ihrem Urſprung nach, mit der Weisheit der Hebräer verſchwiſtert. Augenſcheinlich haben jene großen Aufklärer der Welt, die erſten Ausbreiter des Chriſtenthums, ihre Lehren den Vorſtellungen der Hebräer angepaßt. Gründeten ſie nicht auf die Trümmern der Jüdiſchen Staats-Religion jene allgemeineren Lehren und Hoffnungen, welche den Götzendienſt und Aberglauben zerſtörten? Auch die Muhamedaner behielten viel von der Weisheit und den Sitten der Juden. Werden nicht ſelbſt auch unſre Zeitgenoſſen, vermöge der Anlage unſers Unterrichts, nach der Denkungsart der alten Anführer des jüdiſchen Volks geleitet, obgleich jene faſt 4000 Jahr früher gelebt haben, als wir.

3. §.

Die Hebräer haben ihre Weisheit ganz unſtreitig ihren heiligen Büchern oder den von ihren Vorfahren auf ſie gekommenen Urkunden zu verdanken. Sie

3) So erzählt wenigſtens Joſephus (im 1ſten B. der Alterthümer Kap 9.), Abraham habe den Egyptern Unterricht ertheilet.

4) In den älteſten Indiſchen Jahrbüchern findet man, wie Dow in der Vorrede zum Feriſchta bemerkt, die Erzählung, daß ein Fürſt, Namens Thura, von dort aus gegen Abend gezogen, deſſen Sohn ein Stifter der jüdiſchen Religion geworden wäre. Gatterer (man ſehe ſeine ſynchron. Univerſalh.) ſcheint nicht abgeneigt zu ſeyn, anzunehmen, daß Ur in Arachoſien und alſo in Indien gelegen habe. Oder ſollte dieſe Sage etwa von den Chaldäern eben ſo nach Indien hingebracht ſeyn, wie ſich z. B. die Sage von der Sündfluth in verſchiedene Länder verpflanzt und ſo zu ſagen naturaliſirt hatte?

Digitized by Google

Sie pflegten ſolche ſeit ihrer Zurückkunft aus dem Babyloniſchen Exil in das Geſetz, die Propheten und Hagiographa einzutheilen 5). Von dieſen wurde von je her die Thora 6) oder das Lehrbuch, am meiſten verehrt, weil es die von Moſe, ihrem erſten Geſetzgeber und Gründer ihres Staats, verordneten Geſetze und Landeskonſtitutionen enthielt. Von ſeiner Abtheilung führt es den Namen der fünf Bücher (Pentatevchus). Es enthält im erſten die Urgeſchichten der Vorwelt und der Stammväter dieſes Volks, im zweyten die Beſchreibung von den Zügen ihres Heeres, im dritten eine Anweiſung für die Prieſter, im vierten manche andere Anweiſungen und im fünften eine zum Vorleſen für das Volk beſtimmte Sammlung der Geſetze.

4. §.

Der erſte Theil des von Moſe benannten Lehrbuches enthält die Urgeſchichte der Vorwelt und des Jüdiſchen Volkes, und wird daher Geneſis (Urgeſchichte) oder auch von ſeinem Anfangsworte Breſchith genannt. Es enthält dieſes Buch, wie bey hinlänglicher Aufmerkſamkeit der Augenſchein genugſam lehret, verſchiedene aus dem früheſten Alterthum herrührende einzelne Stücke, die zum Theil durch beſondere Titel gehörig von einander unterſchieden ſind 7), zum

5) Man vergleiche Eichhorns Einleitung ins A. T. §. 5. 8. und beym folgenden §. 405—444.

6) Das Wort Thora, welches man durch Geſetz zu überſetzen gewohnt iſt, heißt recht eigentlich das, was wir Lehre und Unterricht nennen. Nicht alle in dieſem Buche entworfene Geſetze ſind wirklich eingeführt und in Ausübung gekommen. Manche blieben vielmehr, was ſie anfangs waren, Projekte. Man ſehe Michaelis Moſaiſches Recht.

7) Man ſehe Cap. 2, 4. 5, 1. 6, 8. 25, 19. 36, 1. 37, 2.

Digitized by Google

zum Theil durch eigne Ausdrücke und Benennungen Gottes, ſo wie durch eine verſchiedene Erzählungsart auch durch mancherley Aeußerungen von einander abweichender Begriffe und Vorſtellungen ihren verſchiedenen Urſprung deutlich genug zu erkennen geben; wenn uns gleich die Geſchichte in der Angabe ihrer Verfaſſer gänzlich verläßt, und uns nur angiebt, wie man ſie ſeit ſo langer Zeit unter dem Namen des Moſe gekannt und verehrt habe 8).

5. §.

Ohne Zweifel wurden dieſe älteſten Urkunden, gleich bey ihrem Entſtehen, gehörig geſchätzt; da ſie ſo intereſſante und wichtige Nachrichten, ja ſelbſt Zeugniſſe von göttlichen Belehrungen und ſo manche abſichtlich für die Zukunft beſtimmte nutzbare Winke enthielten. Insbeſondere konnte wol der erſte Geſetzgeber und Gründer des Iſraelitiſchen Staats, deſſen Geiſt unſtreitig durch ſolche Sagen und Vorſtellungen ſeiner Vorfahren erweckt war, und der ſich bey der Abfaſſung ſeiner Geſetze in ſo vielen Stücken durch dieſe Urkunden ſichtbarlich leiten ließ, nicht umhin, ſie ſeinen Zeitgenoſſen und Nachkommen, als einen unerſetzlichen und auf immer aufzubewahrenden Schatz, anzuempfehlen. Warum hätte er dieſer Sammlung von alten Urkunden, die nun mit ſeinen entworfenen Geſetzen zu Einem größern Werke angewachſen war, nicht eben die ſorgfältige Aufbewahrung gönnen ſollen,

8) So iſt der kleine Katechismus allgemein unter Luthers Namen bekannt; aber man würde ſich irren, wenn man daraus beweiſen wollte, daß Luther der Verfaſſer der 10 Gebote und des Apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſes wäre. Nennt man gleich das Vater unſer das Gebet des Herrn; ſo giebt man doch wol mit Recht alte Jüdiſche Lehrer, nicht Jeſum, als Verfaſſer dieſes Gebets an.

len, die er nach 5. Moſ. 31, 24. f. in Abſicht ſeiner Aufſätze verordnete? Und gewiß, ſo lange die von Moſe eingeführten Verordnungen und Anſtalten beobachtet wurden, ſo lange achtete man auch auf dieſe Quellen ſeiner Weisheit und Geſetze.

6. §.

Die ganze Geſchichte der Hebräer beſtätigt, daß man dieſe alten Urkunden als einen Nationalſchatz, ſo wie das geſammte von Moſe benannte Lehrbuch, in der That ungemein geſchätzt und nach der Ausbreitung der darin enthaltenen Kenntniſſe geſtrebt habe. Wie rühmt nicht ein David (z. B. Pſ. 119.) den Werth dieſes Lehrbuchs! So heißen die Moſaiſchen Lehren 1. Chron. 16, 40. und 2. Chron. 35, 26. Lehren Jehovens. Zur Verbreitung und Aufbewahrung ſolcher Lehren konnte das Vorleſen deſſelben im Erlaßjahre und die zu Samuels Zeiten errichtete Prophetenſchule allerdings behülflich ſeyn. Dieſe Bücher waren allen ſpätern Schriftſtellern die Quelle, woraus ſie ſchöpften, und das Muſter, welches ſie nachahmten, ſo daß ſich die Bücherſprache der Hebräer in mehr als 1000 Jahren nie ganz umwandelte 9).

Alle

9) Man denke daran, was Luthers Ueberſetzung der Bibel zur Feſthaltung der Sprache bey einem weit aufgeklärteren, mit fremden, vermiſchten, ſo nachahmungsſüchtigen und vielzüngigen Volke gethan hat; ſo hat man ein ſehr ſchwaches Bild, was Abrahamitiſche und Moſaiſche Urkunden bey den Hebräern thun konnten. Aber die Sprache der Hebräer, wird man ſagen, hat ſich doch für einen ſo langen Zeitraum, und ſonderlich, wenn man an ihren Aufenthalt in Egypten denkt, zu wenig verändert! Allein wer kann wol nach unſrer heutigen Punktation genau und richtig darüber urtheilen? Man erinnere ſich hier an die Geſchichte, da ein Jude, wie uns Michaelis in der Einleitung zur Syriſchen Chreſtomathie S. 2. erzählt, das Chaldäiſche für Syriſch hielt.

Digitized by Google

Alle bürgerliche und Religionsideen wurden daraus hergeholt, und entwickelten ſich aus demſelben nur weiter. Eben daher laſſen ſich die ſo häufigen Anſpielungen in den ſpätern Schriften auf Stellen dieſes Buches erklären 10).

7. §.

Als nach der Auswanderung der 10 Iſraelitiſchen Stämme, die in den Kriegen mit den Medern erzwungen war, verſchiedene Colonien von fremden Völkern in dieſes Land geführet waren (man benannte ſie nach der Hauptſtadt Samariter 2 König. 17, 28.); ſo wurden auch dieſe nach dem Lehrbuche Moſis unterwieſen. Sie unterhielten dieſem gemäß einen Gottesdienſt, der noch bey der Rückkunft der Juden aus dem Babyloniſchen Exil damit übereinſtimmte. Der große Haß der Juden gegen die Samariter, und die Abweichung, daß dieſe die übrigen, von den Juden als heilig verehrten Schriften nicht annahmen, ſondern bloß das Moſaiſche Lehrbuch, bürgt uns für das Alterthum und für die unverfälſchte Aechtheit dieſer Schriften im Ganzen, indem der noch bis jetzt uns aufbehaltene Samaritaniſche Text nur wenig von dem Hebräiſchen abweicht.

8. §.

Bey der Zurückkunft der Juden aus ihrer Babyloniſchen Gefangenſchaft leuchtet die gar große Achtung ihrer heiligen Schriften, und ſonderlich des Mo-

10) Man vergleiche Pſ. 8, 7—9. mit 1 Moſe 1, 26—28. Pſ. 33, 6. mit 1 Moſe 1, 2. Jeſ. 1, 9. 10. mit der Erzählung 1 Moſ. 14. Joſua 1, 7. 8. 22, 23. Richter 3, 4. 1 Sam. 12, 6. 8. 1 König. 8, 9. 53. 56. 2 König. 14, 6. 23, 25. 1 Chron. 16, 14. 2 Chron. 17, 9. Pſ. 99, 6. 103, 7. 77, 104, 105, 135. Jeſ. 63, 11. 12. Jerem. 15, 1.

Digitized by Google

Moſaiſchen Lehrbuchs, aus allen Umſtänden ſehr deutlich hervor. Sie waren die einzigen Ueberreſte ihrer verlornen Herrlichkeit, die ihnen nun eben durch den Verluſt und durch die Ferne der Zeit in einem deſto hellern Glanz erſchien; zumal da ſie ſelbſt mit ihrer vorigen Lage unbekannt geworden waren. Man belegte daher z. B. bald darauf Esra, den Wiederherſteller ihres Staats und Gottesdienſtes, der doch ein ſehr angeſehener Prieſter war, mit dem Beynamen des Schreibers; Nehem 8, 1. Wie hoch man in ſpätern Zeiten dieſe Urgeſchichten der Hebräer bey ihrem Volke achtetete, wie ſorgfältig man ſie von andern, zum Beyſpiel den ſogenannten apokryphiſchen, unterſchied, auch wie man ſie verſtand und erklärte, erhellet aus den Schriften des Philo und Joſephus 11) genugſam. Schon 285 Jahr vor Chriſti Geburt hatte man vom Pentatevchus eine griechiſche Ueberſetzung, welche ſo wie die chaldäiſche, die wahrſcheinlich bald nach der Zurückkunft aus Babylon verfertigt wurde, bey den Juden, welche ihrer vormaligen Sprache nun entwöhnt waren, immer mehr in Gebrauch kam und ſelbſt bey andern Völkern bekannt wurde.

9. §.

Da nachher Jeſus und ſeine Apoſtel als Lehrer einer allgemeineren und erhabeneren Geiſtesreligion bey dem jüdiſchen Volke auftraten; ſo mußten ſie nothwendig — wenn ſie anders ihren Vorträgen Eingang und Beyfall verſchaffen wollten — ihre Vorſtellungen und Lehren denen, die ſie bey ihren Zeit=

11) Dieſer beruft ſich im erſten Buch wider den Appion auf ältere Nachrichten.

Zeitgenoſſen antrafen, und den Erwartungen und hoffnungsvollen Ausſichten derſelben, ſo viel es thunlich war, anpaſſen. Daher kam es, daß auch die Chriſten dieſe heiligen Bücher der Juden als göttliche Schriften verehrten, und ſie als die Quellen und Grundlagen ihrer Religion anſahen. Je mehr ſich alſo das Chriſtenthum ausbreitete, und je mehr die Juden in fremde Länder zerſtreuet wurden; um deſto mehr wurden auch dieſe alten Bücher in allerley Sprachen überſetzt und unter allerley Völker als göttliche Schriften verbreitet.

10. §.

Als die Juden, zumal nach gänzlicher Zerſtörung ihres Staats und Gottesdienſtes, immer weiter zur Barbarey herabſanken, und überdas von der Bekehrungsſucht der Chriſten manches zu dulden hatten; ſo verfielen ſie immer mehr auf die ſchon längſt bey ihnen hergebrachte Gewohnheit 12), in ihren alten Schriften alles zu ſuchen und zu finden, die darin vorkommenden Bilder ihrem orientaliſchen Geſchmack gemäß weiter auszumalen, und überall geheimen Sinn und übermenſchliche Weisheit hineinzutragen. Ich glaube wenigſtens, daß man viele Fabeleyen, die man in den Schriften der Rabbinen und im Talmud antrift, und die man auch wol bey den chriſtlichen Kirchenvätern, ſonderlich bey den morgenländiſchen vorzüglich arabiſchen Schriftſtellern, als alte Sagen, und ſelbſt im Koran wieder findet, nicht ſowol als buchſtäbliche Erzählungen, ſondern vielmehr als Aus-

12) Mancher denkt vielleicht hier an den Verfaſſer des Briefs an die Hebräer. Ich erinnere nur an die Hermenie des Joſephus und Philo.

Digitized by Google

Ausgeburten ihrer orientaliſch=barbariſchen Hermenie anſehen ſollte 13).

11. §.

Auch bey den Chriſten, die doch im Hebräiſchen faſt immer Juden zu ihren Lehrern wählen mußten, fand die Behandlungsart dieſer alten Schriften, daß man darin alles ſuchte und auch fand, ſonderlich nach den Zeiten des Origenes, ſtarken Eingang. Die Verehrer dieſer Alterthümer fanden überall lauter Offenbarungen der Gottheit. Die Zeitrechner und Geſchichtſchreiber ſahen die darin vorkommenden dichteriſchen Schilderungen als lauter Thatſachen an, die Dogmatiker fanden allenthalben die Beſtätigung ihrer Lehrſätze, die Myſtiker allenthalben geheime Bilder der Nachahmung, jede Sekte fand ihre beſondere Lehrmeinungen, und jeder Lehrer ſeine Lieblingsideen. Wie konnte es alſo bey der großen Verſchiedenheit menſchlicher Vorſtellungen jemals an Streitigkeiten über den richtigen Verſtand dieſer Urkunden fehlen?

Ich erwähne hier nur eines einzigen Streits, der unter den Chriſten ſchon einige Jahrhunderte fortgedauert hat, und ſo manchesmal mit großer Hitze erneuert iſt. Ich meine den Streit über die im erſten Buch Moſe aufgefundenen vermeinten Beziehungen in Vorbildern und Weiſſagungen auf Chriſtum, der zwar jetzt unter den Gelehrten ziemlich beygelegt, oder doch nur einer Parthey al=

13) Eben ſo fanden die ſpätern Griechen alles in ihrem Homer, und malten die bey ihm nach ihrer Meinung gefundenen Ideen ſtark und weitläuftig aus. Man ſehe z. B. Heraklides Ponticus über Homers Allegorien, aus dem Griechiſchen von Schultheß, Zürch 1779.

allein überlaſſen zu ſeyn ſcheint. Hugo Grotius fing an, dieſe vermeinten Beziehungen mit kritiſcher Genauigkeit zu beleuchten und zu bezweifeln. Ihm folgte Johann Spencer, Johann Lorenz Schmidt, Anton Collins, Samuel Parviſch und andre. — Die Namen der neuern mag ich nicht herſchreiben. — Gegen ſie zog Abraham Calov, Joachim Lange, Richard Kidder, Joachim Opporinus, Eduard Chandler, Friedrich Eberhard Rambach, Theodor Chriſtoph Lilienthal und andre rüſtig zu Felde. Doch genug hievon.

12. §.

Erſt in ſpätern Zeiten, nachdem man bey Juden und Chriſten ſo weit gegangen war, daß man alle in dieſen Büchern aufgeführte Perſonen als Heilige, alle ihre Reden als untrügliche Orakel, ja ſelbſt ihre Schandthaten und Laſter als von Gott begünſtiget, vorſtellte, fing man an, das göttliche Anſehn dieſer Schriften, und ſelbſt ihr Alter zu bezweifeln. Iſaak Peyrer, Thomas Hobbes, Benedict Spinoza, Richard Simon, Clericus, Tindal, Morgan, Bolingbroke, Voltaire und andre, ließen ſich theils durch Unterſuchungsgeiſt, theils durch Leidenſchaft und Bitterkeit wider die Lehren der Juden und Chriſten, verleiten, dieſen Urkunden ihr hohes Alter abzuſprechen und ſie als erdichtet und untergeſchoben zu verſchreyen. Die durch dieſe Streitigkeiten veranlaßten Unterſuchungen haben augenſcheinlich zur Wiederherſtellung einer verſtändigen Erklärung und richtigen Beurtheilung dieſer alten Urkunden das meiſte beygetragen.

Bey einer entſtandnen Gränzſtreitigkeit pflegt ein billiger Richter die dabey vorkommenden Schimpf-

Schimpfworte und Thätlichkeiten, denn leider bleiben ſie auf beyden Seiten nicht leicht aus, gegen einander aufzurechnen, und allenfals den, welcher zuerſt zu weit gegriffen hat, als den Urheber zu beſtrafen, dann aber, nach aufgenommenem Zeugenverhör, und ſelbſt angeſtellter Unterſuchung, die gehörigen Gränzen wieder herzuſtellen.

13. §.

Man hat nunmehr, durch das Studium der Kritik, in dieſen Urkunden ſelbſt die unumſtößlichſten Beweiſe für ihre Aechtheit und das ihnen zugeſchriebene Alter aufgefunden. Je mehr man mit unbefangenem Sinn, und mit kritiſcher Aufmerkſamkeit, die Geſchichte der Vorwelt durchforſcht, und je ſorgfältiger man die in dieſen Urkunden enthaltenen dichteriſchen Vorſtellungen und Geſchichten damit vergleicht: je mehr man alſo auf die darin herrſchende, dem kindiſchen Alter der Menſchheit ſo nahe kommende Sprache und Erzählungsart, auf die darin abgezeichneten allerälteſten Sitten, auf die damals noch geltenden rohen und faſt kindiſchen Begriffe von Gott, Tugend und Natur, auf die darin entworfenen Gemälde aus der älteſten Völker- und Familiengeſchichte, auf die darin beſchriebene ſtufenweis erfolgte Abnahme der Roheit und Einfalt, auf die ſo genaue Beſtimmtheit und dazu paſſende Verſchiedenheit der darin geſchilderten Charaktere Acht hat: um deſto gewiſſer und lebhafter wird man ſich von ihrer Aechtheit und von ihrem Alter überzeugen. Unwiderleglich iſt es, wie ſchon Jeruſalem, Lilienthal, Michaelis, Heß, Niemeyer, Eichhorn, Leß und andre genugſam erwieſen haben, daß es von uns, bis auf Moſe zurückgerechnet, zu keiner Zeit möglich geweſen wäre, eine ſolche Sammlung von Urkunden abzufaſſen.

14. §.

Die bemerkte unleugbar große Uebereinſtimmung des moſaiſchen Geſetzes mit dieſen Urkunden hat viele veranlaſſet, zu glauben: Moſe habe dieſe Nachrichten aus der Vorwelt zum Behuf und zur Einleitung ſeiner Geſetze entworfen 14). Merken wir auf die durch beſondre Titel von einander unterſchiedenen Abſchnitte, auf die von mehreren Kritikern ſchon bemerkte Verſchiedenheit der Schreibart in einzelnen Stellen 15), auf die recht auffallende Abwechſelung der verſchiedenen Namen Gottes 16), welche unmöglich von ungefähr kommen kann, da ſie mit einer merklich verſchiedenen Erzählungsart gleichmäßig zuſammen ſtimmt: ſo werden wir offenbar zugeben müſſen, daß Moſe nicht der erſte Concipient dieſer Urkunden ſeyn kann. Erinnern wir uns, daß ſchon Abraham den Vorſatz gefaßt hat, ſeinen Nachkommen Belehrungen zu hinterlaſſen, wie ſie den Jehova verehren ſollten: ſo wird es höchſt wahrſcheinlich, daß die Geſchichte der Patriarchen größtentheils von gleichzeitigen Verfaſſern aufgeſetzt iſt 17). Es bliebe auſ-

14) Man ſehe Jeruſalems Briefe über die moſaiſchen Schriften und Philoſophie. Braunſchw. 1762. 8.

15) Michaelis erinnert, daß die Schreibart, Cap. 23 und 24, ganz protocollmäßig iſt.

16) Man ſehe Michaelis Anmerkungen und Eichhorn Einl. ins A. T.

17) Dies vermuthete ſchon Vitringa aus der oben angeführten Stelle 1. Moſe 18, 17. 18. und aus den Titeln, die ſich Cap. 2, 4. 5, 1. 6, 8. finden. Man ſehe ſeine Obſeruatt. S. libr. I. c. IV. p. m. 35. Wer hier wegen des Alters der Buchſtabenſchrift bedenklich ſeyn ſollte, den verweiſe ich auf die höchſt leſenswerthe Anmerkung, welche ſich l. c. p. 37 — 40. findet. Ich ſetze hinzu: Man findet auch ſelbſt in dieſen Urkunden Spuren einer ſehr alten Schreibkunſt. Joſeph erhält nach 1. Moſ.

Digitized by Google

auſſerdem ein unauflösliches Räthſel, wie von Abraham bis auf Moſe jede Stufe des zunehmenden Luxus und der abgeänderten Begriffe bey ihrer Verehrung Jehovens, und Ausſicht auf die Zukunft in ſo charakteriſtiſchen Zügen hätte ausgemalt und merklich gemacht werden können, wie es geradehin für einen ſpätern ganz anders erzogenen Nachkommen, der zwar in den nomadiſchen Sitten nicht unerfahren, aber doch in ſeinen Kenntniſſen von Tugend, Gott und göttlichen Dingen offenbar ſchon weiter gekommen war, und überdas damit umging, ſein Volk während ihrer nomadiſchen Züge zu einem eigentlichen Staatskörper umzubilden, völlig unmöglich war. Es bliebe ein unauflösliches Räthſel, wie ſich ſo viele ſelbſt abweichende Spuren von jenen alten Nachrichten vor Abraham faſt bey allen alten Völkern hätten verbreiten können; zumal da ſie zum Theil eine wörtliche Kenntniß derſelben 18) vorausſetzen. Gewiß, wer dieſe alten Urkunden mit gehöriger Aufmerkſamkeit durchſieht, und ſie mit den andern alten Nachrichten vergleicht, der wird zugeben müſſen, daß ſie nicht erſt von Moſe oder in ſeinem Zeitalter aufgeſetzt ſind 19).

Moſ. 41, 41. 42. vom Pharao, da er Großvizir wird, zum Zeichen der ihm übergebenen Macht, ſeinen Siegelring. Sollte dies nicht, nach unſerer Art zu reden, zu unterſchreibende Edikte vorausſetzen? Auch Juda trug einen ähnlichen Ring am Halſe 1 Moſ. 38, 18. Die protocollmäßigen Beſchreibungen Cap. 23 und 24 habe ich ſchon angeführt. Ein mehreres findet ſich bey der Ueberſicht des Ganzen.

18) Beyſpiele finden ſich unter andern bey Cap. 9, 20. und v. 22. Mehrere finden ſich in der Schöpfungs⸗ Verführungs⸗ und Sündfluths⸗Geſchichte.

19) Ich berufe mich, um ganz unpartheyiſch zu gehn, hier auf den im Ganzen anders denkenden Jeruſalem. Man leſe den 2ten und 3ten ſeiner genannten Briefe, und urtheile alsdenn, ob die hier angeführten Beweiſe nicht mehr ſagen, als er daraus herleitet.

Digitized by Google

Dies leuchtete ſchon mehreren ältern Auslegern gewiſſermaßen ein 20), bis endlich Aſtruc dieſe ganze Sammlung von Urkunden in ihre einzelne Fragmente zerlegte. Ihm ſtimmen Döderlein, Dathe und Leß bey. Um die auffallende mit merklich veränderter Erzählungsart zuſammenſtimmende Abwechſelung der Namen Gottes erklären zu können, ſahe ſich Eichhorn 21) veranlaſſet, die ſehr ſinnreich ausgedachte Hypotheſe anzunehmen, daß Moſe, gleich einem Variantenſammler, aus zwey ſchon vorhandenen Urkunden, deren eine ſich immer des Namens Jehova, die andre aber des Namens Elohim bedienet, mit kritiſcher Genauigkeit, und mit Einſchaltung einiger andern Urkunden, dieſes ſein erſtes Buch zuſammengeſetzt habe 22). Ich hoffe, dies wird hinlänglich ſeyn, meine Leſer im Voraus auf den Gebrauch der verſchiedenen Namen Gottes, und auf den Geiſt und Charakter jedes Stücks dieſer Urkunden aufmerkſam zu machen, um ſo hernach, bey der Ueberſicht derſelben, von ihrem Urſprunge ein freymüthiges Urtheil fällen zu können.

15. §.

Pflegte man ſonſt, aus Unwiſſenheit und übertriebener Hochachtung gegen dieſe Schriften des Alterthums, auch ihre äußerliche Form, den Charakter ihrer Buchſtaben, die Vocale und Puncte, die Accente und

20) Man findet ihre Namen von Eichhorn S. 416. ſeiner Einl. ins A. T. geſammelt.

21) Man ſehe ſeine Einl. ins A. T. S. 417. — 427.

22) Herder ſcheint hiemit einzuſtimmen. Er geht (in ſeinem Geiſt der hebr. Poeſie) gar ſo weit, daß er die Erzählungen 1. Moſe 12, 10—20. und Cap. 20, ſo wie Cap. 18, und 17, 3—22. für einerley hält.

Digitized by Google

und Abtheilungen, die Anmerkungen der Maſora und dergleichen, als urſprünglich und göttlich zu verehren; ſo hat es ſich doch bey mehrerer Ausbreitung der Sprachkenntniß und Aufklärung der Kritik gezeigt, daß dies alles ein Werk der ſpätern Zeit iſt 23). Vertheidigte man ſonſt eine durch ſo viele Jahrhunderte fortwährende, ganz ungedenkbare Unveränderlichkeit ſolcher alten Schriften; ſo macht man ſich jetzt billig, nach den Grundſätzen einer vernünftigen Kritik, alles das zu Nutze, was die Gelehrten zur Berichtigung und Erklärung des Textes 24), aus der Vergleichung der Handſchriften und alten Ueberſetzungen und aus den Anmerkungen der Maſorethen, ſo wie aus den Bemerkungen und Vermuthungen der Ausleger geſammelt haben.

16. §.

Brachten die vorigen Zeiten, ihren Kenntniſſen und ihrem Geſchmack gemäß, bloß wörtliche Ueberſetzungen hervor 25), und ſuchte ſonſt jeder Ausleger die darin vorkommenden Geſchichten und Lehren dem Lehrbegriffe ſeiner Parthey und ſeinen Vorſtellungen an-

23) Man ſehe Eichhorns Einl. ins A. T. §. 58—138.

24) Um die Wiederherſtellung der Richtigkeit des Textes haben ſich durch Sammlung der Varianten Joh. Bened. Michaelis, Houbigant, Kennikot, de Roſſi, durch Beurtheilung und Beſtimmung der Leſearten J. D. Michaelis, Eichhorn, Dathe, Bruns, Herder und andre, in Rückſicht dieſes 1ſten Buchs verdient gemacht.

25) Ein Verzeichniß der Ueberſetzungen findet man in Bibliotheca ſacra poſt Jacobi le Long et C. F. Boerneri iteratas curas ordine diſpoſita, emendata, ſuppleta, continuata ab Andr. Gottl. Maſch P. II. Halae 1785.

Digitized by Google

anzupaſſen 26); ſo kann man jetzt, nachdem man in der Sprachkunde, Geſchichte, Weltweisheit, Menſchen-

26) Von den jüdiſchen Auslegern ſind unter den Chriſten R. Salomo Jarchi, Aben Esra, David Kimchi, R. Moſes Ben Nachman und R. Levi Ben Gerſchon vorzüglich bekannt.

Dem katholiſchen Lehrbegriffe gemäße Auslegungen lieferten Thomas de Vio (Cajetanus), Thomas Malvenda, Joannes Mariana, Cornelius a Lapide, Robert Stephanus, (Franciscus Vatablus) und andere, ſo wie die Sammlungen die Biblia ſancta, Biblia magna und Biblia maxima heißen. Ueber das gehören als beſondere Schriften über die Bücher Moſis hieher:

Hieronymi ab Oleaſtro Commentaria litteralia et moralia Lugd. 1529. Fol.

Jacob Bonfrerii Pentateuchus Moyſis commentario illuſtratus. Antwerp. 1625. Fol.

Alph. Toſtati Commentarius in Pentateuchum.

Bened. Pererii (Hiſpani e ſoc. Jeſu) Commentarius in Geneſin. Colon. 1685. fol. 4. tom.

Von den Proteſtantiſchen Schriften nenne ich hier, da man die Bibelwerke unter andern in Nöſſelts Bücherkenntniß aufgeführt findet, nur die beſondern Schriften über die Bücher Moſis:

Mart. Lutheri Enarrationes in Geneſin. Vitemberg. 1544—54. IV. Fol.

Pauli Fagii Exegeſis in Pentateuchum. Jenae 1540. Ej. Collectio praecipuarum quarundam tranſlationum cum hebraico textu libri Geneſeos.

Jo. Merceri Commentarius in Geneſin. Genev. 1598. fol.

Auguſtini Marlorati expoſitio Geneſeos eccleſiaſtica Morgiis 1583.

Andr. Riueti CXC. exercitationes in Geneſin, im erſten Theil ſeiner Werke.

Otho Gualtperii collatio praecipuarum Geneſeos tralationum. Witteberg. 1602. 8.

Henry Ainsworth Annotations upon the five books of Moſes &c. Lond. 1627. und hernach 1639. fol.

Chriſtoph. Cartwrighti Electa targumico-rabbinica ſ. adnotationes in Geneſin. Lond. 1648. 8. ſo im 1ſten Tom. der ſupplement. criticorum S. S. eingerückt iſt.

Richard

ſchenkenntniß und Kritik weiter gekommen iſt, und dadurch theils den ächten Lehrbegriff wahrer Weisheit berichtiget, theils aber auch dieſe Urgeſchichten ſelbſt aufgekläret hat, in der That weiter gehn. Zu früh für ihre Zeiten erſchienen die Schriften eines Grotius und le Clerc. Ihnen folgte die Werthheimer Ueberſetzung. Ihr Verfaſſer wurde für ſeine erſt von der Nachwelt anerkannten Verdienſte von ſeinen Zeitgenoſſen verfolgt 27). Michaelis, deſſen Anmerkungen ver-

Richard Kidder Commentary on the five books of Moſes. London 1694. II. 8.

Simon Patrik Commentary upon the firſt book of Moſes 3te Ausgabe. London 1704.

Seb. Schmidii Adnotationes ſuper Moſis librum primum. Argentorat. 1697. 4.

Polyc. Lyſeri vitae patriarcharum. Lipſ. 1604.

Heideggeri hiſtoria patriarcharum.

Joachim Langens Moſaiſches Licht und Recht. Halle und Lpz. 1732.

Ein Verzeichniß vieler hierher gehörigen Schriften findet ſich in der Vorrede zum zweiten Theil der allgemeinen Welthiſtorie.

Nach den jetzt wieder beliebten Grundſätzen der myſtiſchen Theologen ſind:

Jacob Böhmens Myſterium magnum oder Erklärung über das erſte Buch Moſis von der Offenbarung göttlichen Worts durch die 3 Principia göttl. Weſens ꝛc. Amſterdam 1682. 8.

J. D. Crügers Realüberſetzung der 2. erſten Capitel des 1ſten Buchs Moſe gr. 8. Berlin 1784.

Den Weg zu einer freyern Kenntniß bahnten.

Grotii Adnotationes in V. et N. T.

Joh. Clerici commentarius in Geneſin nova verſione paraphraſi perpetua et notis criticis inſtructus. Amſtelod. 1710.

Die göttlichen Schriften vor den Zeiten des Meſſia Jeſus. Werthheim 1735. 8.

27) Miller ſchreibt in ſeiner Anleitung zur Kenntniß auserleſener Bücher S. 177. Durch ein unproteſtantiſches Inquiſitionsverfahren

Digitized by Google

vernünftigen Bibelforſchern unſchätzbar bleiben, ging in ſeiner Ueberſetzung von dieſem gebahnten Wege einer freyen, verſtändlichen und nach unſerer Erzählungsart eingerichteten Ueberſetzung wieder zurück 28). Die Verdienſte eines Heß, Niemeyer, Hezel, Herder, Grynäus, Dathe, Bahrdt und andrer um die Ueberſetzung dieſes Buchs, werden von jedem unpartheyiſchen Forſcher dieſer alten Urkunden, billig geſchätzt.

Ich rede hier von folgenden Schriften:

(Heß) Geſchichte der Iſraeliten vor den Zeiten Jeſu 1. und 2ter Band. Zürich 1776. 8.

Nie-

fahren wurde die Fortſetzung und ein guter Kopf unterdrückt, der durch eine weiſe Leitung ein vortreflicher Ueberſetzer hätte werden können. In den fliegenden Blättern S. 66. heißt es: Es gelang der Verfolgungsſucht ſo weit, daß die Fortſetzung unterdrückt, und Deutſchland um eine der vortreflichſten Ueberſetzungen gebracht ward, die es aufzuweiſen gehabt haben würde.

28) Sein Vorſatz war, allen alles zu werden. Er wollte es mit keiner Parthey verderben, und verdarb es daher faſt mit allen. Für einen wörtlich genauen Ueberſetzer iſt er zu frey, zumal wenn es darauf ankommt, eigne Einfälle in den Text hineinzutragen. Für einen freyen Ueberſetzer iſt er zu ſklaviſch. Um in ſeiner Nachzeichnung einer alten Münze den Roſt nicht zu verwiſchen (wie er in der Vorrede zum erſten Buch Moſe ſagt), trägt er ſo viel Schmutz auf, daß man darüber das Gepräge kaum ſieht. Sicher iſt er doch in vielen Stellen für Ungelehrte, und ſolche, die das Original nicht vergleichen können, unverſtändlich und mißfällig. Sollte es bey der gar großen Abweichung der im Grundtext und in unſerer Sprache gewöhnlichen Erzählungsart für einen, der des Hebräiſchen unkundig iſt, nicht natürlicher ſeyn, eine ganz wörtliche Ueberſetzung mit der freyern — die doch an ſich allein verſtändlich ſeyn kann — zu vergleichen? Ich würde dazu, wenn Luthers Bibel kein Genüge thut, die im engliſchen Bibelwerk befindliche oder die lateiniſche Ueberſetzung von Seb. Schmid oder Tremellius und Junius vorſchlagen.

Digitized by Google

Niemeyers Charakteriſtik der Bibel 2ter Theil. Halle 1778. 8.
Hezels Bibel erſter Theil. Lemgo 1780. 8.
Herders Geiſt der hebräiſchen Poeſie. Deſſau 1782. 2. Th. 8.
Die heilige Schrift, überſetzt von S. Grynäus. Baſel 1776.
Dathii Pentateuchus. Halae 1781. 8.
Bahrdts kleine Bibel erſter Band. Berlin 1780. 8.

17. §.

Es läßt ſich bey Leſung uralter Geſchichten, die ſich in einem von dem unſrigen weit entfernten Zeitraum, unter einem ganz andern Himmelsſtrich, bey Menſchen von ganz andern Kenntniſſen, Vorſtellungen, Meinungen, Sitten, Gebräuchen und von ganz andrer Lebensart, vorgefallen ſind, gar nicht anders erwarten, als daß man allenthalben auf Schwierigkeiten ſtößt; zumal wenn ſie auf eine uns ganz ungewöhnliche Art, in einer fremden, ja ſogar in einer ausgeſtorbenen, von der unſrigen weit abweichenden Sprache, erzählt werden. Je mehr wir uns mit der darin herrſchenden Erzählungsart, mit dem Geiſte der Sprache, mit den Sitten und Gebräuchen des Landes und des Zeitalters, mit dem Charakter und der Denkart der handelnden Perſonen bekannt machen; deſto mehr werden uns dieſe Schwierigkeiten verſchwinden. Fehlt es uns hie und da an erforderlichen Kenntniſſen und Hülfsmitteln, ſo bleiben uns auch nothwendig manche dieſer Schwierigkeiten zurück. Wie oft werden wir uns in ſolchen Fällen mit Vermuthungen behelfen müſſen, und wie leicht iſt es, bey Vermuthungen zu fehlen! Gewiß, wer in einem kalten Klima geboren, in einem längſt cultivirten Staate erzogen, von Jugend auf an geſittete

Lebensart und Luxus gewöhnt iſt, wer ſich ſo ſeine Begriffe bloß aus einer durch Philoſophie ſchon aufgeklärten Sprache, und aus dem Umgang gleichdenkender Menſchen geſammelt hat; der kann ſich kaum eine Vorſtellung machen, wie man unter ganz andern Umſtänden geſinnet ſeyn würde und handeln müßte. Um alſo die, aus den älteſten Zeiten uns überlieferten Urkunden der Vorwelt leſen und verſtehen zu können, muß man ſich nicht nur mit dem Volke, bey dem ſie entſtanden und aufbewahrt wurden, ſondern auch mit der darin vorkommenden Sprache und Erzählungsart, ſo wie mit dem Geiſte ihres Zeitalters, und alſo mit den damaligen Sitten und Gebräuchen, und mit der zu jener Zeit gewöhnlichen Denkungsart und Lebensart gehörig bekannt machen. Ueberdas weiß man, wie viel bey aller Geſchichte darauf ankommt, die Zeit, den Ort, die Völker und die handelnden Perſonen gehörig zu kennen. Wer ſieht nicht, welch ein weites und unermeßliches Feld ſich hier dem Forſcher dieſer Urkunden eröffnet? Unmöglich wird es ſeyn, jeßt alles zu benußen! Ich werde mich bloß auf das nothwendigſte einlaſſen.

18. §.

Die hebräiſche Sprache lernt man aus den gewöhnlichen Wörterbüchern und Grammatiken nicht hinlänglich. Man muß vielmehr dem Wege nachgehn, welchen Michaelis in ſeiner Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgeſtorbene hebräiſche Sprache zu verſtehen, Göttingen 1757. 8. vorzeichnete, und den Schultens, Michaelis, Simonis, Boyſen, Eichhorn, Knapp, Dathe, Hezel, Froriep, Tychſen, Wahl und andre betraten 29). Einem

29) Die Geſchichte der hebräiſchen Sprache und ihre Bearbeitung findet man in Hezels Geſchichte der hebräiſchen Sprache. Halle

nem Erklärer dieſer Urkunden muß es wichtig ſeyn, Bemerkungen über die Sprache, und Erzählungsart roher Menſchen, z. B. der Kinder, der Wilden, der Vorwelt und ſonderlich der alten Morgenländer zu ſammeln 30). Vorzüglich wird es ihm nöthig ſeyn, ſich mit dem Geiſte der morgenländiſchen Dichtkunſt bekannt zu machen 31).

19. §.

Die in dieſen alten Urkunden vorkommende Sprache iſt die Sprache der Kindheit, des Alterthums, und kurz der rohen Menſchen.

Sie iſt natürlicher Weiſe arm und eingeſchränkt an Begriffen, daher ſind faſt alle ihre Ausdrücke ſinnlich, optiſch, tropiſch. Die vordere Seite auch bey lebloſen Dingen heißt das Geſicht, der obere Theil der Kopf, der untere der Fuß. Die Aufmerkſamkeit Auge oder Ohr; die Aeußerung der Kraft, Hand; Gedanken veranlaſſen heißt ſprechen; ſo müſſen Thiere, Naturwirkungen, Traumbilder, ſelbſt lebloſe Dinge, Bäume, Steine und dergleichen ſprechen.

Sie iſt voll Leben, und wortreich in ihren Beſchreibungen! Er hob die Augen auf und ſahe, Er ſtand auf und ging, Sie ward ſchwanger und gebar.

Sie

Halle 1776 8. und in Wahls Geſchichte der morgenländiſchen Sprachen. Lpz. 1784. 8.

30) Hiezu ſind vorzüglich brauchbar:
Leß vermiſchte Schriften.
Woods Verſuche über den Homer deutſch. Frkf. 1773. 8.
Glaſſii Philologia ſacra.

31) Die beſte Anleitung hiezu geben:
Lowth de poeſi ſacra hebraeorum.
Herders Geiſt der hebräiſchen Poeſie. Deſſau 1782. 2. Th. 8.

Digitized by Google

Sie iſt einförmig in ihren Verbindungen: Es findet ſich ein beſtändiges und, und, und.

Sie iſt umſtändlich in Hererzählung der einzelnen Dinge und Perſonen, wo man ſonſt allgemeine Ausdrücke gebraucht. So Tage und Nächte, Knechte und Mägde, Himmel und Erde, Schafe und Rinder, Menſchen und Vieh, Söhne und Töchter, zur Rechten und Linken, Spät und früh, Morgen, Abend, Mittag, Mitternacht, Gutes und böſes, Kraut, Korn und Bäume, Vieh, Gewürme und Wild.

Sie iſt weitläuftig in Wiederholung der Namen und Beſchreibungen, wo man ſonſt Fürwörter (Pronomina) gebraucht.

Sie iſt unermüdet in Beyſätzen, Zeit- und Ort-Angaben. Vögel des Himmels, Fiſche im Meer, Land Kanaan, Iſaak der Sohn Abrahams.

Sie iſt regellos bey Zeitbeſtimmungen. Es findet der Unterſchied noch nicht ſtatt, da wir die frühere Zeit von der ſpätern, die vergangene von der künftigen und gegenwärtigen genau unterſcheiden. (Praeſens Imperfectum Perfectum Plusquamperfectum Futurum primum, ſecundum &c.) Es iſt vielmehr offenbar, daß die jetzt in den alten Urkunden der Hebräer vorkommenden Unterſchiede (man denke hier an das auch den erſten Anfängern ſchon bekannte Vav conuerſiuum futurorum) nur in der Punktation und alſo in weit ſpätern Zeiten ihren Grund haben.

Sie iſt frey im Gebrauch des Namens Gottes. Zwar auch in unſern Sprachen nennen wir das Erhabne und Unbegreifliche göttlich und reden von göttlicher Tugend, von göttlichen Erfindungen, von göttlichen Führungen der Menſchen; der Hebräer aber nennt auch da Gott, wo wir, ohne eine Perſon zu nennen, zu reden gewohnt

wohnt ſind. Es regnet, es blißt (il neige, il fait tonnerre), es kommt jemand, es fiel mir ein, heißt hier: Gott läßt regnen, Gott ſchauet oder Gott fährt herab, Gott ſchickt einen Boten, Gott ſprach zu mir.

Der Hebräer erzählt immer ſo, daß er eines jeden Worte ſelbſt anführt (in ſtylo recitatiuo), da wir doch in andern Sprachen eine andere Erzählungsart (in ſtylo relatiuo) gewohnt ſind und die Perſonen nur etwa da ſelbſt reden laſſen, wo Geſpräche oder vorzüglich merkwürdige Worte vorkommen.

Die Abgeſandten führten im Morgenlande, ſo wie noch jeßt in China, die Sprache ihrer Gebieter; und eben ſo werden den Geſandten Jehovens Reden in den Mund gelegt, als ob er es ſelbſt wäre. Man vergleiche 1 Moſe 18, ſonderlich v. 24.

20. §.

Die Denkmaale des Alterthums und die neuern Reiſebeſchreibungen ſchildern uns ganz von den unſrigen abweichende Sitten, Gebräuche, Vorſtellungen und Denkungsarten roher Völker. Es mußte aus denſelben natürlicherweiſe auch eine ganz andre Art des Lebens, des Verhaltens, der Sittlichkeit und der Religion herfließen. Will man daher das Verhalten und den Charakter der in dieſen älteſten Urkunden uns aufgeſtellten Perſonen beurtheilen; ſo muß man ſich dabey die Bemerkungen derer zunuße machen, die aus der Leſung der Alten, und aus den Beobachtungen der Neuern, das aufſammelten, was

zur Erklärung und Beurtheilung alter Sitten und Gebräuche dienlich iſt. So haben ſich Luft, Eskuche, Carſten, Harmar, Faber, Paulſen, Michaelis, Niebuhr, Sonnerat, Forſter, Lüdeke und andre in dieſer Abſicht verdient gemacht. Gerne werde ich alſo denen folgen, welche, wie ein Jeruſalem, Michaelis, Heß, Niemeyer, Tobler, Hezel, Herder, Dathe und andre dieſe alten Erzählungen in ihr gehöriges Licht zu ſetzen ſuchen.

21. §.

Zu den Zeiten Abrahams, und ſchon früher, gab es unter den cultivirten Nationen zwey ganz verſchiedene Lebensarten. Die Stadtbewohner hatten feſte Wohnplätze, und trieben den Ackerbau. Bey ihnen konnte Cultur, aber auch Deſpotismus und Weichlichkeit leichter Wurzel ſchlagen, als bey den umherziehenden Zeltbewohnern, die ſich mit der Viehzucht oder Jagd beſchäftigten. Daß man bey den Städtern die Lebensart der Hirtenvölker äußerſt verachtete, erhellet ſchon aus 1 Moſe 43, 33. und 2 Moſe 8, 26. Aber auch die herumziehenden Horden legten ihrem Geſchlechte einen höhern Rang bey, als denen, welche in Städten wohnten und das Land baueten. Dies ſehen wir nicht bloß daran, daß ſich noch jetzt die Beduinen gegen andre erheben, als ob ſie von vornehmerem Stande wären; ſondern es erhellet auch aus der ganzen Anlage der Erzählungen im erſten Buch Moſe. Adam wird zur Strafe aus dem Paradieſe vertrieben und zum Ackerbau beſtimmt. Des Hirten Abels Opfer wird angenommen und das Opfer des Landbauers Kains verworfen. Er muß als Brudermörder aus dem Lande der unum-

Digitized by Google

ſchränkten Freyheit hinweg, und wird ein Stadtbewohner. Erſt Lamechs Söhne erfinden unter Kains Nachkommen die Lebensart der Nomaden und Beduinen. Der auf Ham erzürnte Noa kündigt dem Kanaan Knechtſchaft, dem Sem und Japhet aber Freyheit und Hüttenwohnungen an. Abraham und Iſaak ſuchen nichts ſo ſehr zu verhüten, als die Vermiſchung ihres Geſchlechts mit den Stadtbewohnern. Die ganze Geſchichte Lots iſt abſichtlich dazu aufgeſtellt, einen Abſcheu gegen die ſtädtiſche Lebensart zu erwecken; und eben ſo iſt ſie ganz eigentlich gegen die Vermiſchung oder Verheyrathung mit Stadtbewohnerinnen und gegen die Annahme ihrer Sitten und Gebräuche gerichtet.

22. §.

Die Städte waren anfangs natürlicherweiſe nur klein, und jede hatte ihren Beherrſcher oder König. So wohnten in dem einen Thale, wo jetzt das todte Meer iſt, fünfe, 1 Moſe 14, Joſua bezwang in wenig Jahren 31. In Macedonien wohnten einſt 150 ſolche Könige. So wie dieſe Beherrſcher erſt nach und nach ihre Gränzen und ihre Macht erweiterten; ſo nahm auch allmählich ihr Anſehn und Luxus zu. Schon frühzeitig erhob ſich der Babyloniſche und Egyptiſche Staat. Die große Fruchtbarkeit, welche das Uebertreten des Nils über Egypten verbreitete, und die weiten Gränzen dieſes Reichs veranlaßten, daß der Egyptiſche König ſchon früh einen förmlichen Hofſtaat führte, 1 Moſe 12, 14. 15. ſo wie zu Joſephs Zeiten ſchon die bey uns ſogenannten Erzämter eingeführt waren, 1 Moſ. 40. Der König zu Salem und Abimelech zu Gerar 31), lebten

 mehr

31) Auch dieſer führte jedoch bey der Familie Abrahams einen größern Luxus ein 1 Moſ. 20, 16.

mehr noch als Privatperſonen, wie etwa die Könige im Homer.

23. §.

Bey denen, die in Zelten umherzogen, erhielt ſich eine größre Einfalt der Sitten weit länger, als bey den Städtern. So findet man ſelbſt noch heut zu Tage zum Theil bey den Tartariſchen und Mogoliſchen Völkern, vorzüglich aber bey den Arabiſchen Horden, die ſchon zu Abrahams Zeiten gewöhnlichen Gebräuche. Man ſuche bey ſolchen Horden nicht die bey uns eingeführte Feinheit der Sitten und des Geſchmacks, oder den in jetzigen Morgenländiſchen Staaten gewöhnlichen Pomp. Es findet ſich bey ihnen kein weiterer Unterſchied der Stände, als zwiſchen Herren und Sklaven. Der Emir, ſeine Frau und ſeine Kinder, laſſen ſich, eben ſo wie die alten Könige beym Homer, auf die geringſten Beſchäftigungen bey Beſorgung einer Mahlzeit für Fremde oder bey den Angelegenheiten ihrer Heerde ein. Bey ihrer Liebe und bey der Schließung ihrer Heyrathen findet ſich eben ſo, wie bey ihrer Gottesverehrung, noch nicht die beruhigende Fülle und die zärtliche Vereinigung der Herzen, die jeden andern Gegenſtand der Liebe und Verehrung ausſchließt und zu entfernen ſucht. Man kaufte ſich ſeine Ehegenoſſin, ſahe ſie als ein Eigenthumsſtück an, und, was jeder bezahlt oder gelohnt hatte, das konnte er nach dem damaligen Gebrauch rechtmäßig nutzen, wie er nur wollte. Man wußte von keinem größern Glück, als von einer zahlreichen Nachkommenſchaft, kinderlos zu leben wurde für ſo ſchimpflich gehalten, daß ſich die unfruchtbaren Weiber gern, wenigſtens durch

Un=

Unterſchiebung einer Beyſchläferin, als einer damals üblichen Viceehe, zu helfen ſuchten. Bey Schlieſſung der Freundſchaften und Bündniſſe gaben ſie ſich einander Geſchenke und hielten ein gemeinſchaftliches Mahl, wobey es Ehrenbezeigung war, recht viel aufzutragen. Von Gott und göttlichen Dingen hatten ſie überaus eingeſchränkte Begriffe. Sie wußten nichts beſtimmtes von der Unſterblichkeit der Seele, nichts von der, durch die Gewißheit der Vergebung der Sünden erlangten Ruhe und Freude vor Gott, nichts von der Allgegenwart und alles umfaſſenden Vorſorge des einigen Gottes, deſſen Verehrung den Dienſt aller andern vermeynten Götter ausſchließt. Sie ließen ſich vielmehr durch jeden Traum lenken, und ſahen jedes vermeynte Wunderzeichen für ein Werk und für eine Erſcheinung Jehovens an. — Aber wir ſollen doch nach der Lehre Chriſti und ſeiner Apoſtel dem Glauben Abrahams folgen? — Ja wir ſollen, ohne viele Künſte und weit hergeholte Kenntniſſe zu ſuchen, in wahrer Einfalt des Herzens mit offener Seele, in kindlichem Vertrauen, unſern Gott und Vater verehren, und uns gradehin auf ſeine Zuſagen verlaſſen! Wer nicht umkehret und wird wie die Kinder, der kann nicht zum Wohlgefallen Gottes gelangen. Jeſus ſelbſt lehrt: Je mehr der Menſch ſein Herz zur kunſtloſen Einfalt zurückführt; deſto gegründetere Anſprüche auf wahre Seligkeit des Geiſtes erhält er. Die Vorträge dieſes göttlichen Lehrers zeigen es aus dem Beyſpiel des ungerechten Haushalters, des treulos geweſenen Sohnes, des im Bitten ungeſtümen Weibes, ſo wie der Brief an die Hebräer Cap. 11. aus den (in andrer Abſicht fehlerhaften) Beyſpielen der Vorfahren, wie man jenen offenen und zu-

Digitized by Google

traulichen Sinn nachahmen ſoll. Doch um darüber richtig zu urtheilen, muß man erſt die alten Erzählungen und die Geſchichte der ſo genannten Erzväter (Urväter) aus den alten ſchriftlichen Nachrichten ſelbſt leſen, und ſo ſeine Vorſtellungen von ihrer Lebensart, Religion und Charakter näher beſtimmen.

Die

Digitized by Google

Die
Urgeſchichten der Vorwelt
nach den
älteſten Urkunden der Hebräer.
Cap. 1. bis 11.

Ardua res eſt, vetuſtis nouitatem dare, nouis auctoritatem, obſoletis nitorem, obſcuris lucem, faſtiditis gratiam, dubiis fidem, omnibus vero naturam et naturae ſuae omnia.

Digitized by Google

(Kosmogenie.)

Zuerſt ſchuf Gott den Himmel und die Erde. 1.
Noch war die Erde wüſt' und leer, 2.
Mit Dunkelheit umhüllt der obre Raum:
Da regte Gottes Kraft ſich in den Wogen.
Gott ſprach: Es werde Licht! — Es ward. 3.
Er ſah, das Licht war gut, und ſetzte Gränzen an, 4.
Zu wechſeln Licht und Finſterniß.
So rief er Licht zum Tag, und Finſterniß zur Nacht. 5.
Der Abend wich nunmehr, der Morgen kam,
Vollendet war der erſte Tag.
Gott ſprach: Es ſey nun mitten in den Wogen 6.
Ein weiter Teppich ausgeſpannt!
Er ſondere von Wogen Wogen ab;
Den Teppich machte Gott. Es ſollten 7.
Die obern Wolken nun vom untern Waſſer
Durch ihn geſchieden ſeyn. — So wards.
Es war auf ſein Geheiß der Himmelsteppich da. 8.
Der Abend wich nunmehr, der Morgen kam,
Vollendet war der zweyte Tag.

(Die eckigten Klammern enthalten Parentheſen des Textes, die runden aber Einſchaltungen zur Erklärung.)

Ich ſetze hier zwey Ueberſetzungen neben einander. Bey der metriſchen ſtrebte ich mehr nach Genauigkeit und Treue eines Ueberſetzers, als nach den Vorzügen eines Dichters, Wohlklang und Schönheit. Bey der andern drängte ich theils andre Ueberſetzungsarten, theils kurze Erläuterungen des Geſagten zuſammen. Letztere iſt alſo nicht ſowol eine für ſich beſtehende Ueberſetzung, als vielmehr Zuſatz und Erklärung der Erſten.

Gott

Digitized by Google

(Urgeſchichte der Welt.)

1. Anfänglich ſchuf Gott Himmel und Erde
2. (die Welt). Die Erde war (einſt) wüſte und
leer, eine mit dickem Nebel umhüllte See:
3. Gewaltige Winde ſtürmten darüber her. Gott
4. ſprach: Es werde Licht! (helle), und es ward
Licht. Zufrieden mit dem Lichte, ließ er es
5. mit der Finſterniß abwechſeln, und ſo Tag
und Nacht entſtehn. Es wurde Abend, und
wieder Morgen, und ſo verfloß Ein Tag.
6. Gott ſprach: Es werde ein Teppich in den
Wogen, und ſcheide ſie von einander! Gott
7. machte den Teppich, um dadurch die untern
Wogen (das Waſſer) von den obern (den Wol-
8. ken) abzuſondern. Es geſchah. So ließ Gott
den Himmel (den Luftkreis) entſtehn. Es wurde
Abend, und wieder Morgen, und ſo verfloß der
zweyte Tag.

1. Himmel und Erde. Die Hebräer haben kein anderes Wort, das zu benennen, was bey uns Welt heißt.

2. Der obere Raum. Was von Luthern durch Tiefe, und von Michaelis, ſo wie hier in der zweyten Columne, durch See überſetzt wird, ſcheint mir die obere Region zu bezeichnen. Man vergleiche Cap. 7, 11. und erinnere ſich dabey, daß die Ausdrücke Fenſter des Himmels und Brunnen der Tiefe, vermöge des Parallelismus, einerley ſagen.

2. Wogen: ich wußte kein ſchicklicheres Wort, welches das Waſſer, und die ſich hernach daraus erhebenden Wolken zugleich anzeigen könnte.

6. Teppich. Dies iſt hier wol das ſchicklichſte Wort. Es bezeichnet, wie Michaelis bemerkt, Heſek. 1, 22. 23. einen Fußboden. Den hier v. 6. beſchriebenen Fußboden der Gottheit läß der Dichter v. 8. zum Himmel werden, vergl. Pſ. 104, v. 3.

Gott ſprach: Es gieße ſich das Waſſer 9.
Hinfort an einen Ort hinab!
Das Trockne komm' empor! Es kam.
Es ward auf ſein Geheiß das Trockne — Land, 10.
Die Waſſerſammlung — Meer! Gott ſah mit Beyfall zu.
Er ſprach: Land bringe Kraut u. ſaamenreiches Korn 11.
Und Bäume, voller Obſt, mit eigner Saat
Fürs Land hervor! So ward's. Die Erde brachte Kraut 12.
Und ſaamenreiches Korn, und Bäume voller Obſt
Mit eigner Saat hervor. Gott ſah mit Beyfall zu.
Der Abend wich nunmehr, der Morgen kam, 13.
Vollendet war der Dritte Tag.
Gott ſprach! Kommt nun, ihr Leuchten, 14.
Am Himmelsteppiche hervor,
Zu ſcheiden Tag und Nacht! und werdet Zeichen
Für Monat, Tag und Jahr! Vom Himmelsteppich her 15.
Gebt nun der Erde Licht! — So ward's.
Gott machte ſo, zwey große Leuchten, 16.
Die große für den Tag, die kleine für die Nacht.
Nebſt Sternen ſetzt' er ſie am Himmelsteppich hin, 17.
Der Erde Licht zu ſeyn, zu ordnen Tag und Nacht 18.
Und Licht und Finſterniß. Gott ſah mit Beyfall zu.
Der Abend wich nunmehr, der Morgen kam, 19.
Vollendet war der Vierte Tag.
Gott ſprach: Nun rege ſich im Waſſer 20.
Lebendiges! Es fliege von der Erde
Der Vögel Schaar zum Himmelsteppich auf!

So

14. Monat: Andre überſetzen Jahreszeiten. Man vergleiche Pſ. 104, 19.

20. Und Vögel fliegen. Andre überſetzen: Es wimmele das Waſſer von lebenden Thieren und Vögeln, die da fliegen f. Ich folge dem Samaritaniſchen Text und dem Syrer. vergl. Cap. 2, 19.

9. Gott ſprach: Es ſammele ſich das [untere]
Waſſer an einen Ort; ſo daß man das Trockene
10. ſehe. Es geſchah, und ſo ließ Gott das trockne
Land, und das Meer entſtehen. Zufrieden
11. damit ſprach er: Das Land bringe Kräuter,
ſaamentragende Pflanzen (Kornarten), ver-
ſchiedne Fruchtbäume, die ſich ſelbſt, durch ih-
ren in den Früchten enthaltenen Saamen auf
Erden fortpflanzen können (Obſtarten) hervor.
12. Es geſchah. Die Erde brachte Kraut hervor,
verſchiedene ſaamentragende Pflanzen (Kornar-
ten) und verſchiedene ſich durch den Saamen
auf der Erde fortpflanzende Fruchtbäume (Obſt-
arten). Gott war damit zufrieden. Es wurde
13. Abend und wieder Morgen, und ſo verfloß der
Dritte Tag.

14. Gott ſprach: Es ſollen Leuchten am Him-
melsteppich ſeyn, Tag und Nacht zu begränzen,
15. die Monate, Tage und Jahre zu bezeichnen,
und vom Himmelsteppich der Erde zu leuchten.
16. Es geſchah. Gott machte zwey große Leuchten,
die größte (die Sonne) ſollte den Tag, die klei-
nere, (der Mond) ſollte die Nacht beherrſchen,
17. und auch Sterne. So ſetzte ſie Gott am Him-
18. melsteppich hin, der Erde zu leuchten, Tag und
Nacht zu beſtimmen, Licht und Finſterniß zu be-
19. gränzen. Gott war damit zufrieden. Es wurde
Abend und wieder Morgen, und ſo verfloß der
Vierte Tag.

20. Gott ſprach: Es wimmele das Waſſer von
lebenden Thieren, und Vögel fliegen auf der Erde
am

9. Das [untere] Waſſer: Die Wogen unter dem Himmel nennen wir allein Waſſer und die Wogen über dem Himmel nennen wir gewöhnlich Wolken.

Digitized by Google

So ſchuf nun Gott des Meeres Ungeheuer, 21.
Und was von aller Art im Waſſer lebt und ſchwimmt,
Auch das Beflügelte von aller Art.
Gott ſah's mit Beyfall an, rief ihnen Segen zu. 22.
Und ſprach: Seyd fruchtbar, mehret euch
Und füllet ſo die Meere an!
Ihr Vögel mehret euch auf Erden!
Der Abend wich nunmehr, der Morgen kam, 23.
Vollendet war der Fünfte Tag.

Gott ſprach: Die Erde bringe 24.
Lebendiges von aller Art hervor
An Vieh und an Gewürm! die Erde ſey
Von ihren Arten voll! So ward's.
Gott machte viele Arten Thiere, 25.
Und alles Vieh, und alles Landgewürm.
Er ſah mit Beyfall zu, und ſprach: Es ſey 26.
Der Menſch nun unſer Werk! An unſrer Statt, uns gleich
Beherrſche er die Fiſch im Meer,
Die Vögel in der Luft, das Vieh, und alles Land,
Und was zu Lande lebt. Und Gott erſchuf an ſeine Statt 27.
Den Menſchen nun zu ſeinem Stellvertreter.
Er ſchuf ihn Mann und Weib, und rief ihm Segen zu: 28.
Seid fruchtbar, mehret euch, erfüllt die Erde,
Sprach er, macht ſie euch unterthan,
Beherrſcht die Fiſch' im Meer, die Vögel in der Luft,
Und was zu Lande lebt und kriecht!
Gott ſprach: Ich gebe euch das ſaamenreiche Korn, 29.
Und was die Erde trägt, die Bäume voller Obſt,
Mit ihrer Saat, zum Unterhalt.
Was auf der Erde iſt, dem Vogel in der Luft 30.
Und was das Land betritt und lebt,
Dem geb ich alles Gras und Kraut zum Unterhalt.

21. am Himmelsteppich (unter den Wolken). Gott
ſchuf die großen Meerungeheuer und allerley im
Waſſer lebende Thiere, auch allerley Geflügel.
22. Er war damit zufrieden und gab ihnen Frucht=
barkeit ſich zu mehren und das Meer anzufüllen.
Auch die Vögel ſollten ſich vermehren auf Erden.
23. Es wurde Abend und wieder Morgen, und ſo
verfloß der Fünfte Tag.

24. Gott ſprach: Das Land bringe verſchiedene
Thiere hervor, allerley Vieh, Gewürme und
25. wilde Thiere. Es geſchah. Gott machte aller=
ley Landthiere (Wild), Vieh und Gewürme.
Er war damit zufrieden und ſprach: Laſſet uns
26. Menſchen machen, die an unſrer Statt uns
gleich die Fiſche, die Vögel, das Vieh, das
ganze Land und was auf dem Lande lebt beherrſchen.
27. Gott ſchuf den Menſchen zu ſeinem Stellvertre=
ter, ſo ſchuf er Mann und Weib (ein Men=
28. ſchenpaar). Er gab ihnen Fruchtbarkeit. Sie
ſollten ſich vermehren, die Erde erfüllen, ſie ſich
unterwürfig machen und die Fiſche, die Vögel
29. und alle Landthiere beherrſchen. Gott überließ
ihnen alle ſaamentragende Pflanzen (alles Korn)
und alle Fruchtbäume mit ihren ſaamenreichen
30. Früchten (alles Obſt) zum Unterhalt. Den
Landthieren, den Vögeln, dem Gewürme und
allem, das auf dem Lande lebt, überließ er das
Kraut und die Gewächſe zum Unterhalt. So

Digitized by Google

Es ward nun ſo. — Gott ſahe jedes Werk, 31.
Das er gemacht, mit großem Beyfall an.
Der Abend wich nunmehr, der Morgen kam;
Vollendet war der Sechſte Tag.

So war denn nun der Himmel und die Erde, 2.
Und all' ihr Zugehör, vollbracht.
Am ſechſten Tag vollbrachte Gott ſein Werk, 2.
Das er gemacht. Und ruhte nun
Am ſiebenten von dem, was er gemacht.
Da rief er dieſem Tag den Segen zu, 3.
Und heiligte ihn ſo, weil er von allem Werk,
Das er erſchuf und machte, nun geruht.

[Dies iſt die Urgeſchichte des Himmels 4.
und der Erde bey ihrer Schöpfung.]

2. Am ſechſten Tag: Hier folge ich mit Houbigant der Leſeart des Samaritaniſchen Textes, der Alexandriniſchen und Syriſchen Ueberſetzung des Joſephus und Philo, vergl. Cap. 1, 31. Nach der Leſeart anderer müßte es heißen, am ſiebenten Tag. Man ſieht leicht, wie dieſe letztere Leſeart, aus Verwechſelung mit den Worten in der andern Hälfte dieſes Verſes, entſtanden iſt.

3. Das er erſchuf und machte: Michaelis will hier ſtatt bara lieber bada leſen. Oriental. Bibl. B. IX. S. 172. Allein man ſehe was Dathe (im Pentateucho p. 17.) dagegen erinnert.

Digitized by Google

31\. geſchah es. Gott war mit allem, was er gemacht
hatte, ſehr zufrieden. Es wurde Abend und
wieder Morgen, und ſo verfloß der Sechſte
Tag.

2\. So wurde Himmel und Erde (die Welt) und
2\. alles ihr Zugehör vollendet. Gott hatte am sech-
ſten Tag dies ſein Werk vollendet, und feyerte
3\. ſo am ſiebenten Tag. Er heiligte den ſiebenten
Tag, und ſonderte ihn aus, indem er an demſel-
ben von (mit) ſeinem Schöpfungswerke ruhete
(feierte, aufhörte).

4\. Dies iſt die Schöpfungsgeſchichte des Him-
mels und der Erde (der Welt) (die Kos-
mogenie).

Digitized by Google

Erläuterung der Kosmogenie.

Cap. 1, 1. 2, 4.

Ich darf es nicht erſt umſtändlich erweiſen, daß dieſe Urkunde ein für ſich beſtehendes Stück iſt. Der Augenſchein lehrt es zu deutlich. Cap. 2, 4. findet ſich ein eigner dazu gehöriger Titel, der es von dem Folgenden abſondert. Von da an herrſcht ein ganz andrer Gang in der Erzählungsart, in den Ausdrücken, in der Benennung Gottes. Dies vor uns liegende Stück ſelbſt iſt ſichtbarlich nach einem beſondern Plan bearbeitet. Alle Vorſtellungen darin nehmen einen abſichtlich abgemeſſenen Gang, und laufen endlich gleichſam in einen Punkt zuſammen. Kurz wir haben hier Ein Ganzes, ein Schöpfungslied, oder ſoll ich ſagen, ein Sabbathslied, vor uns.

Dies vorausgeſetzt quäle ich mich nicht mit tauſend Grillen ſolcher Ausleger, die dieſe Urkunde bloß nach ihrem Sinn und Gedanken mißhandeln. Ich laſſe ſie in jedem Worte Belehrungen der Gottheit, über das Entſtehn des Weltalls und der Ausbildung der Natur, finden; laſſe ſie bey jedem Worte Geheimniſſe der vielleicht erſt ihnen wieder bekannt gewordenen, oft noch dazu ganz irrigen Naturkunde ausſpähen; laſſe ſie planmäßige Beſtreitungen Egyptiſcher Irrlehren darin entdecken. Mag doch jeder ſeine Vorſtellungen vom Urſprung der Welt nach Belieben in dieſe Schilderung hineintragen, oder darnach formen. Ich finde in dieſer Urkunde nicht den Ton eines belehrenden, dogmatiſirenden Weiſen, nicht die Künſteley eines Geheimniſſe entdeckenden Naturkundigen, nicht den ſchlauen Plan eines pole-

mi-

miſirenden Geſetzgebers 1). Ich finde den ſimplen und kraftvollen Gang eines Dichters der Vorwelt, der nach ſeinem Zeitalter anpaſſenden Vorſtellungen die Schöpfung in unnachahmlich edler Einfalt mahlt, und ſo mit eindringendem ſiegenden Feuer die Seinen anreizt, jeden andern Tag der Arbeit, den Sabbath aber der Ruhe zu weihen.

Ich muß, bey Erklärung dieſes Stücks, die bloß dem früheſten Alterthum angemeſſene kunſtloſe Erhabenheit des Dichters bewundern, mit der er uns den unſichtbaren Gott als Schöpfer verſinnlichet. Er läßt ihn bloß ſprechen, und denn ſeinen Willen, unbekümmert durch was für Mittel, geſchehen. Er ſchildert ihn, wie er, als Herr ſeiner Werke, ihre Namen bloß nennt, um ſie zu ihren Beſtimmungen zu leiten. Erſt bringt er den Wohnplatz in Ordnung; denn bepflanzt und bevölkert er ihn für jetzt und auf folgende Zeiten mit ſtufenweiſe erhabnern Geſchöpfen, bis endlich der Menſch, als das Hauptwerk ſeiner Schöpfung, als ſein Statthalter und als ein Herr der andern Geſchöpfe, feyerlich dargeſtellt wird. Billig richten wir bey Erklärung dieſer Urkunde unſer Augenmerk auf die darin vorkommenden nach damaligen Kenntniſſen abgemeſſenen Claſſificationen der Dinge, auf die entgegengeſetzten ſich einander erklärenden Wiederholungen (Parallelismus membrorum) als die Stanzen alter Dichtkunſt, und auf die dabey an-

1) Ich finde nach meinem Gefühl in dieſem Gedichte nicht die mahleriſche Beſchreibung des werdenden Tages, wie Herder nach ſeiner Erklärung der älteſten Urkunde des Menſchengeſchlechts. Der Dichter hat freylich wol ſeine Ausdrücke, Bilder, Gedankenfolge daher genommen, aber er hat ſie doch ſichtbarlich zur Kosmogenie übergetragen. Noch weniger finde ich hier den Urſprung der Sprache, den ein neuerer Ausleger ſinnreich hineinträgt.

angebrachten Zwiſchendichtungen, welche die Stelle unſrer Strophenabtheilungen oder Pauſen vertreten. Durch dieſe Abtheilung in Tagewerke rückt uns der Dichter ſeinem Ziele der Schilderung einer beruhigenden uns zur Aehnlichkeit der Gottheit führenden Freude über eine durch die Sabbathsfeyer beendigte Arbeit ſtufenweiſe entgegen.

Und nun noch einige Bemerkungen über einzelne Stellen dieſes ſo planen und eben dadurch ſo erhabenen Gedichtes.

Der Titel dieſer Urkunde iſt hier Cap. 2, 4. derſelben nachgeſetzt. Es iſt dies bey den Hebräern gar nicht ungewöhnlich. Man ſehe zum Beyſpiel Cap. 10, 20. 31. 32. 36, 19. 30. Pſ. 72, 20. Doch dies geſchahe überhaupt wol bey allen rohern Völkern. Wir finden es ſelbſt in den Handſchriften des Mittelalters.

Der Ausdruck Zuerſt (im Anfang) iſt faſt von allen Auslegern ſo gedeutet, wie er offenbar den damaligen Zeiten und Kenntniſſen gar nicht angemeſſen ſeyn würde; wenn man nämlich, wie ſchon Baſilius will, hier an den Anfang der Zeiten und des Seyns gedenken ſoll. Augenſcheinlich iſt dieſer Ausdruck in Beziehung auf die folgenden 7 Tagewerke zu nehmen.

Wüſte und leer: Wenn einige Ausleger, z. B. Hezel S. 20. ſeiner Bibel, hier den alten Dichter an die neuere Bemerkung der Weltweiſen denken laſſen: daß die Erde vor ihrer jetzigen Form ſchon eine andre gehabt haben müſſe; ſo vergeſſen ſie das Alterthum dieſer Erzählung ganz, oder erdichten dabey eine zweckloſe göttliche Offenbarung.

Got-

Digitized by Google

Gottes Kraft (der Geiſt Gottes): Theodoret ſchon erklärt dieſen Ausdruck vom Winde, und bemerkt, daß Pſ. 147, 18. eben dieſe Bedeutung vorkomme (Quaeſt. 8. in Geneſ. Edit. Sirmond. Pariſ. 1642).

Gott ſprach es werde Licht, und es ward Licht: Schon Longin c. 6. bewundert das Erhabene dieſes Ausdrucks.

Licht: Wer hier an Aether denkt, vergißt das Zeitalter, worin der Dichter lebte, eben ſo wie Abarbanel, der hier an die Schechina erinnert.

Die obern und untern Waſſer machen den Auslegern, die ſich in die eingeſchränkten Vorſtellungen des Dichters nicht finden können, viel zu ſchaffen. Viele umgeben die ganze Welt mit einer Waſſerſphäre. Cruſius läßt ſich darin die Geſtirne ſpiegeln und ſo die Milchſtraße entſtehen.

Saamenreiches Korn: Hezel denkt hiebey an den befruchtenden Blumenſtaub; aber wol ſicher nicht der alte Dichter, der jedoch Kraut, Korn und Obſt ſchon unterſchied, ſo wie hernach v. 25. Vieh Gewürm und Wild.

In dem Ausdruck: Laßt uns Menſchen machen, wo neuere Dogmatiker die Dreyeinigkeitslehre, andre aber die vornehme Hofſprache finden, herrſchet noch nicht die Moſaiſche Vorſtellung von dem Einzigen alles unmittelbar wirkenden Jehova.

Gott ſchuf den Menſchen an ſeine Statt (zu ſeinem Bilde): Die Ausleger, ſonderlich die Dogmatiker wiſſen uns hier von einer verlornen Gleichförmigkeit mit Gott viel zu erzählen. Die alten Urkunden wiſſen davon nichts. Man ſehe die Geſchichte Noas Cap. 9, 6. vergl. Cap. 3, 22. und was ich bey Cap. 5, 1 – 3. zu erinnern habe.

Es iſt eine bey den alten Weltweiſen überall angenommene Meinung, daß der Menſch unter den lebenden Geſchöpfen zuletzt erſchaffen worden. Man ſehe beym Plato (Protag. p. 320. 321. nach Serrani Ausgabe.) u. ſ. w.

Gott ſahe, was er gemacht, mit Beyfall an (daß es gut war): Auch beym Plutarch (in vita Lycurg. p. 57) heißt es: Plato ſagt: die erſchaffene und ihre erſte Bewegung erhaltende Welt beluſtigte Gott.

Die dichteriſche Einkleidung dieſer Schöpfungsgeſchichte in Tagewerke, welche Zachariä nachahmte, da er die Schöpfung der Hölle beſang, und ſein Gedicht nach Klopſtocks Wink in 3. Nächte abtheilte 2), hat faſt alle Ausleger veranlaßt, ſich eine wirkliche ſechstägige Schöpfung zu denken, und entweder die Schöpfung der ganzen Natur oder des Sonnenſyſtems oder auch die Umbildung unſrer Erde in eine ſolche Zeit zu vertheilen 3). Daher kam die eitle Frage: Wie lange ein ſolcher Schöpfungstag gewähret habe. Whiſton (in ſeiner New Theory of the Earth) ließ ſie ein Jahr dauern. Silberſchlag berechnet (in ſeiner Geogenie) ihre Dauer aus mechaniſchen hierher gar nicht paſſenden Grundſätzen.

Die Zählung der Tage nach der Zahl Sieben muß von der älteſten Zeit her üblich geweſen ſeyn. Man ſehe 1 Moſ. 8, 10–12. 29, 27. 4 Moſ.

12,

2) Auf eine ähnliche Weiſe vertheilt Heſiodus (in ſeinem Gedicht Werke und Tage) die Beſchreibung des Herabſinkens der Menſchen von ihrem urſprünglichen Glück in vier Zeitalter. Ihm folgt hierin Ovid in ſeinen Verwandlungen und andre.

3) Die Beſchreibung einer Umbildung der Erde finden hier Jackſon, Whiſton, Roſenmüller, Heiel, Dathe, Döderlein und andre.

12, 5. Ueberdas erzählt Dio Caſſius in ſeiner Römiſchen Geſchichte, daß es bey einigen Völkern, ſonderlich bey den alten Griechen und Römern, abgekommen wäre, die Tage nach Wochen zu rechnen. Unſtreitig hatte die Bemerkung der ſieben vermeinten Planeten, und der Glaube, daß dieſe die Tage beherrſchten, ſolche Rechnung veranlaßt, wie ſolches auch ſchon Dio Caſſius (B. 37.) bemerkt, und Herodot (B. 2, Cap. 82.) dieſe Erfindung den Egyptern zuſchreibt.

Will man dieſe Kosmogenie der Hebräer beurtheilen; ſo vergleiche man ſie mit den Kosmogenien anderer Völker der Vorwelt 4), und der neuern Zeit, oder auch mit den mehr ſyſtematiſch-ausgedachten Theorien älterer und neuerer Weiſen. Gewiß jeder, der je kunſtloſe Erhabenheit, reine Simplicität, und geiſtvolle Belehrung in Freude verſetzt und zur Andacht erhebt, ſtimmt in den freudigen Dank der Tauſende ein, die dem Urheber menſchlicher Weisheit, für die Erhaltung dieſes Gedichts der frühen Vorwelt, Lob und Anbetung darbringen. Was iſt mir ein Carteſiſcher, auch von Mendelsſohn berichtigter Beweis vom Daſeyn Gottes, wenn ich ihn gegen dieſes Gedicht nach der Wirkung, die beyde auf mein Herz machen, abmeſſe? Mögen doch Celſus, Simpli-

4) Man vergleiche zum Beyſpiel die Ueberreſte, welche uns aus den Schriften des Beroſus und Sanchuniathon, der den Jahrbüchern des Taauts gefolgt war, noch aufbehalten ſind. Die Theogenie des Orpheus, die von Egypten herſtammt und die wir aus den Schriften der Pytagoräiſchen und Platoniſchen Weltweiſen kennen, und was wir beym Ariſtoteles, Epicur, Heſiodus, Ovidius und andern alten Weltweiſen und Dichtern finden, ſcheint daher und aus ähnlichen Quellen geſchöpft zu ſeyn.

plicius 5), und von den neuern Bolingbroke, Edelmann und andre dieſe Schilderung der Schöpfung verachten! Ich glaube hier ſagen zu dürfen: Ihr, die ihr in Beurtheilung dieſes Stücks anſtehet, höret nicht auf die Verdrehungen der Ausleger! Ihr, die ihr es verachtet — Ihr habt vereckelte Sinne!

5) Celſus verwarf es als unvernünftig, wie uns im 6ſten Buch des Origenes wider ihn p. 309. erzählet wird. Simplicius behauptete, es ſey aus Egyptiſchen Fabeln hergenommen. libr. 8. in Phyſ. Ariſtotelis Sect. 11.

Urge-

Digitized by Google

(Urgeſchichte des erſten Menſchen.)

4. Als Gott Jehova Erde und Himmel bereitete:
5. da war noch kein Geſträuch auf Erden, es ſproßte
noch kein Kraut auf dem Felde hervor; denn
Gott Jehova ließ noch nicht auf den Erdbo-
den regnen, und es waren noch keine Men-
6. ſchen da, ihn anzubauen. Nun aber ſtieg ein
Nebel auf von der Erde, und befeuchtete alles
7. Land. Gott Jehova bildete den Menſchen (Adam)
aus Staub von der Erde (Adama) und theilte
ihm den Odem [in ſeine Naſe] mit, ſo daß er
anfing zu leben.
8. Gott Jehova hatte vormals in Eden (Wol-
luſt) eine Luſtgegend bereitet, den neugebildeten
9. Menſchen dahin zu ſetzen. Er hatte daſelbſt al-
lerley ſchöne und fruchtbare Bäume wachſen laſ-
ſen. Es war auch der Baum des Lebens (der
Geſundheit, des Heils), und der Baum der
Prüfung (der Weisheit) darin. Aus (Um)

6. **Stieg ein Nebel:** Der Alexandriner überſetzt: Es brachen Quellen aus der Erde hervor, und feuchteten ꝛc.

8. **Vormals (ehedem):** Andre überſetzen, gegen Morgen. Bekanntermaßen kann der hier vorkommende Ausdruck beydes heißen. Hier kann wol nicht von der Weltgegend die Rede ſeyn. Man vergleiche Pſ. 139, 5. Jeſ. 2, 6. 1 Moſ. 10, 30. 11, 2. 5 Moſ. 33, 15. 27. Pſ. 68, 34. 44, 2. 74, 12. 78, 2. Mich. 5, 1.

8. **Den neugebildeten Menſchen:** den Menſchen, welchen er gebildet hatte.

9. **Und der Baum der Prüfung:** Die mehreſten Ausleger denken ſich hier nach Cap. 3, 22 — 24. zwey verſchiedne Bäume. Es kann aber auch heißen der Baum des Lebens, der auch ein Baum der Prüfung war. So überſetzt Bahrdt in der kleinen Bibel. Berlin 1780. 8. Seite 4.

10. Eden her ergoß ſich ein Strom, der dieſe Ge-
gend bewäſſerte und ſich daſelbſt in 4. Arme
11. (Hauptwaſſer) vertheilte. Der eine Fiſchon
12. umfloß das ganze Land Chavila, wo man vor-
treſliches Gold, Perlen und Onychſtein fand.
13. Der andre Gihon umfloß das ganze Land Koſch.
14. Der dritte Hidekel floß auf der Morgenſeite von
Aſſyrien, der vierte war der Phrath.

15. In dieſe Gegend Edens brachte Gott Jehova
den Menſchen, ſie anzubauen und zu bewahren,
16. mit der Vorſchrift: Er dürfe von allen Bäu-
17. men der Gegend eſſen; nur nicht von dem Baum
der Prüfung (der Weisheit) denn wenn er da-
von äße, ſo würde er ſterben (ſein Glück ver-
ſcherzen).

Gott

9. Der Baum der Prüfung: Wörtlich: der Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen, d. i. der Baum der Weisheit, denn Gutes und Böſes erkennen lernen heißt bey den Hebräern ſo viel, als zur Reife des Verſtandes gelangen. Vergl. Jeſ. 7, 15.

9. Darin: Wörtlich: Mitten im Garten (in der Gegend).

10. Aus Eden: Michaelis überſetzt: Es quollen auch Flüſſe aus Eden hervor, den Garten zu wäſſern, und ſie gingen immer weiter von einander und hatten 4 Urſprünge oder Quellen.

12. Vortrefliches Gold: W. Daſelbſt war Gold, und das Gold dieſes Landes war ſchön.

13. Koſch oder Kuſch das Land der Midlaniter gegen Egypten zu.

17. Wenn er davon äße: W. Am Tage ſeines Eſſens.

18. Gott Jehova hielt es nicht für gut, den Adam
allein zu laſſen. Er beſchloß, ihm eine Gattin
zu geben, die ſich für ihn ſchickte. Er ließ
19. allerley Thiere und Vögel, die er aus Erde ge-
bildet hatte, vor Adam kommen; um zu ſehn,
wie er ſie nennen würde: denn wie er jedes Thier
benennen würde, ſo ſollte es heißen (um zu ſehn,
wozu er ſie beſtimmen würde, denn das ſollte
20. ihm frey ſtehen). Adam gab auch jedem Vieh,
Vogel und Thier ſeinen Namen (Er beherrſchte
alles): aber es fand ſich keine Gattin für ihn.
21. Nun ließ ihn Gott Jehova in eine Entzückung
fallen, er nahm ſeine Seite, die er wieder zu-
22. wachſen ließ, und bildete ein Weib daraus, das
23. er ihm zuführte. Adam ſprach: Dies iſt mein
Fleiſch und Bein! (Er merkte, es ſey ſeiner Art
und gehöre ihm zu.) Daher benannte man das
Weib (Iſcha), nach dem Mann (Iſch). Da-
her muß ſich das Weib nach dem Mann richten);
denn von dem iſt es genommen (es gehört mit

 ihm

18. Gattin: Dies Wort drückt genau das Hebräiſche aus, das ſo viel als Hülfe, aber dem Arabiſchen zufolge auch Jungfrau heißen kann.

19. Allerley: eigentlich Alle. Wer wird aber, wie Hermann von der Hardt (in epiſt. ad Noltenium de vocatis ab Adamo animalibus. 1705. 8.) jedes Thier einzeln kommen und vom Adam beurtheilen laſſen?

21. Entzückung: So überſetzt ſchon der Alexandriner.

21. Seite: Das lateiniſche Wort coſta heißt Seite, wie bey den Franzoſen das Wort côté.

23. Fleiſch und Bein vergl. Cap. 29, 14.

24. ihm zuſammen), und daher verläßt auch ein Mann
ſeine Eltern und hält ſich zu ſeiner Frau (Es
iſt keiner an ſeine Eltern ſo ſehr gebunden, als
an ſeine Frau), mit der er zuſammen gehöret
(mit der er gleichſam eine Perſon ausmacht).

25. Adam und ſeine Frau waren beyde nackend,
3, 1. aber ſie lebten in Unſchuld. Der Nachaſch (die
Schlange), der an Einſicht über alle Landthiere,
die Gott Jehova gemacht hatte, erhaben war,
ſprach einſt zur Frau: Sollte euch Gott unter-
ſagt haben, von allen Bäumen der Gegend zu
eſſen?

2. Die Frau gab zur Antwort: Von allen Bäu-
3. men der Gegend dürfen wir eſſen, nur von dem
Einen hat Gott zu eſſen und ihn zu berühren bey
Todesſtrafe verboten.

4. Der Nachaſch: Ihr werdet ſicher nicht ſter-
5. ben, Gott weiß es vielmehr, ſobald ihr davon
eſſet, werden euch eure Augen aufgehn (ihr wer-
det Wolluſt empfinden), Ihr werdet gleich Gott

Glück

24. Mit der er zuſammen gehört: W. Sie ſind ein Fleiſch.

25. In Unſchuld. Man denke hier nicht an hohe Reinigkeit in der Moralität, ſondern an phyſiſche Unerfahrenheit. Wörtlich: Sie ſchämten ſich nicht, d. i. ſie empfanden keine Leidenſchaft. Der Gegenſatz iſt das, was v. 5. die Augen öfnen (Wolluſt empfinden) heißt.

1. Nachaſch: Dieſer Ausdruck wird von den Zauberern, vergl. 4 Moſe 24, 1. 1 Moſe 30, 27. 44, 5. 1 König. 20, 33. aber auch in guter Bedeutung gebraucht v. Deylingii obſeruat. S. P. 3. c. 10.

Digitized by Google

Glück und Unglück unterſcheiden (Weisheit erlangen).

6. Da nun die Frau ſahe (vernahm), daß er gut zum Eſſen (eßbar) wäre, und daß er nicht nur ſchön von Anſehn, ſondern auch angenehm wäre, weil er Einſicht verſchafte: ſo aß ſie davon, und ließ auch ihren Mann davon eſſen. Nun
7. empfanden ſie Wolluſt, ſie bemerkten ihre Blöße, und flochten daher Feigenlaub zuſammen, womit ſie ſich umgürteten.

8. Darauf hörten ſie in ihrer Gegend am Abend die Stimme des Gottes Jehova (den Donner), und Adam verbarg ſich nebſt ſeiner Frau vor ſeinem Anblick (vor dem Blitz) in den Bäumen
9. der Gegend, Gott Jehova rief nun: Adam, wo
10. biſt du? Adam: Ich hörte hier deine Stimme und verbarg mich, da ich mich ſcheuete, indem ich meine Blöße empfand.

11. Gott Jehova: Wer hat dir deine Blöße entdeckt? Haſt du nicht von dem Baum gegeſſen, den ich dir verboten hatte?

12. Adam: Die Frau, die du ſelbſt mir zugeführet haſt, gab mir davon, und ich aß.

13. Gott Jehova zur Frau: Warum thateſt du das?

Die Frau: der Nachaſch verführte mich dazu, daß ich aß.

Weil

7. Feigenlaub: vergl. Nehem. 8, 15. Andre überſetzen Blätter von Feigenbäumen.

8. Am Abend: W. beym Winde des Tages. Dies iſt der morgenländiſchen Witterung gemäß ein Gegenſatz von der Hitze des Tages vergl. K. 18, 1. und Hohelied 2, 17.

Weil du denn dies gethan; 14.
So ſetz ich dich herab
Zum Vieh, zum Erdgewürm!
Zum Boden hingeſtreckt,
In Staub gelegt, ſollſt du
Ihn küſſen immerdar!

Nie hört die Feindſchaft nun, 15.
Ich ſelber ſtifte ſie,
Bey dir und bey der Frau,
Auch bey den deinen nicht
Und ihrem Anhang auf!
Er ſtellet deinem Kopf,
Du ſeiner Ferſe nach!

Auf dich, ſprach er zur Frau, 16.
Leg ich viel Laſt und Schmerz —
Bey deiner Schwangerſchaft —
Bey deiner Niederkunft!
Und dennoch rege ſich
In dir die Luſt zum Mann,
Daß er dir Gatte ſey!

Und du! ſprach er zum Mann, 17.
Du folgteſt deiner Frau.
Von dem verbothnen Baum
Nahmſt du! Nun ſey dafür
Das öde Feld für dich!
Mit Mühe nähre dich
Dein Lebelang davon!

Digitized by Google

14\. Gott Jehova zu dieſem: Weil du das gethan
haſt, ſo ſollſt du mehr verabſcheuet werden, als
die Thiere und das Vieh (der verabſcheuungs-
würdigſte ſeyn). Kriechen ſollſt du und Staub
lecken, ſo lange du lebſt (du ſollſt erlegt werden
15\. und immerdar zu Boden liegen). Ich errege
Feindſchaft zwiſchen dir und der Frau, deiner und
ihrer Nachkommenſchaft, die wird deinem Kopfe,
du aber ihren Ferſen nachſtellen. (Ich errege
eine dauerhafte Feindſchaft zwiſchen dir und der
Frau. Man wird dir die Macht zu benehmen
ſuchen, doch deine Liſt wird ſich dagegen ſetzen).

16\. Zur Frau ſprach er: Dir lege ich viel Beſchwerden mit deiner Schwangerſchaft auf. Mit Schmerzen wirſt du Kinder gebähren, und doch wieder Begierde nach deinem Mann empfinden, daß er dir beywohne.

17\. Und zum Adam ſprach er: Weil du (nicht mir ſondern) deiner Frau gefolgt biſt, und von dem verbothenen Baum gegegeſſen haſt; ſo ſey das öde Land für dich. Da nähre dich mit Mühe lebenslang. Es wird dir Dorn und

14\. Mehr als die Thiere: Dathe überſetzt: von allen Thieren, und beruft ſich auf Cap. 4, 11. 34, 19. um zu beweiſen, daß die andern Thiere dem Fluche nicht mit unterworfen worden.

14\. Staub lecken: Vergl. Jeſ. 49, 23. Mich. 7, 17. Pſ. 71, 9. 102, 10. Hiob 19, 25.

15\. Nachſtellen: Vergl. was Dathe bey dieſer Stelle ſagt.

16\. Daß er dir beywohne: Insgemein überſetzt man: Er ſoll dein Herr ſeyn, das war er aber vorher ſchon vergl. 2, 23. 24. Das hier vorkommende Wort zielet auf den Beyſchlaf. Vergl. Funccii Symbolae ad interpr. S. C.

Digitized by Google

Wenns Dorn und Diſteln trägt, 18.
So iß des Feldes Kraut,
Und ſuch im Schweiß dein Brodt! 19.
Auf immer kehrſt du nun
Zu deinem erſten Land!
Von ſeinem Staub wardſt du,
Dahin kehrſt du zurück!
(Und ſuch im Schweiß dein Brodt, 19.
Bis dich das Erdreich einſt,
Davon du kamſt, umhüllt!
Von ſeinem Staub kamſt du,
Dahin kehrſt du zurück.)

Digitized by Google

18. und Diſteln tragen, und du wirſt die Ge=
wächſe des Feldes eſſen (von Kraut leben
19. müſſen). Im Schweiß deines Angeſichts (mit
vieler Mühe) ſollſt du deinen Unterhalt ſu=
chen, bis du zur Erde wiederkehreſt, davon
du genommen biſt; denn du biſt Staub und
wirſt dazu zurückkehren.

19. Bis: Da dies Wort vergl. Hiob 20, 4. Jeſ. 9, 5. 45, 17. 57, 15. 65, 18. immer heißt, ſo kann man auch überſetzen: Auf immer kehre zu dem (öden) Lande zurück, wo du herkommſt, denn du biſt vom Staube (dürren Felde) her, und dahin kehre nun zurück. Adam war nach Cap. 2, 7. im dürren Felde erſchaffen, und wurde nach v. 8. und 15. ins Paradies geſetzt vergl. v. 23. Die Conſtruction Schubcha (Reuertere tibi) iſt im Arabiſchen ſehr gebräuchlich und auch im Hebräiſchen nicht unbekannt.

Adam

Digitized by Google

20. Adam gab ſeiner Frau den Namen Eva
(Chava Beleberin), da ſie Mutter aller Lebenden
21. ſeyn ſollte. Gott Jehova ließ ſie ſich in Thier-
22. felle kleiden. Er ſprach: Adam iſt nun uns
gleich geworden, er kennet das Gute und das
Böſe (beſitzt Beurtheilung). Doch nun ſoll er
auch ſeine Hand nicht ausſtrecken von dem Le-
bensbaum zu eſſen, um ewig zu leben. Er ließ
23. ihn daher aus der Luſtgegend Edens, ſein ur-
ſprüngliches Land zu bauen. So trieb er ihn
24. aus, und lagerte ſeinen Cherub (Donnerwagen)
mit hin und her fahrenden Blitzen über die
Luſtgegend Edens, um den Zugang zum Le-
bensbaum zu verwahren (Er verſcheuchte
ihn vom Lebensbaum durch die Schrecken ei-
nes Gewitters).

21. Ließ ſie ſich in Thierfelle kleiden.: W. machte ihnen Röcke von Fellen (noch andere für die Haut), und zog ſie ihnen an.

22. Iſt nun uns gleich geworden: Andre überſetzen: Iſt uns gleich geweſen, zu wiſſen, was gut und böſe iſt.

24. Donnerwagen: Warum Herder gegen dieſen Ausdruck in ſeinem Geiſt der hebräiſchen Poeſie ſo eifert, weiß ich nicht: da es meines Wiſſens weder Michaeliſen, gegen den er zu ſtreiten ſcheint, noch irgend einem andern eingefallen iſt, ſich hier einen mit Pferden beſpannten Wagen zu denken. Jeder nimmt, wie Herder, eine Sphyngiſche Geſtalt an. Der Ausdruck Donnerwagen iſt bloß aus der Mythologie der alten Deutſchen und von unſern Kinderbegriffen hergenommen. Nur der Name iſt beybehalten, der Begriff hat ſich umgeändert, wenn man ihn auf morgenländiſche Mythologie anwendet.

Erläuterung der Urgeſchichte der Menſchen.

Cap. 2, 4. und 3, 24.

Sehr ſichtbar iſt es, daß auch dieſes Stück eine für ſich beſtehende Urkunde iſt, die weder mit dem Vorhergehenden noch mit dem Folgenden in unmittelbarer Verbindung ſteht. Schon der hier beſtändig und ſonſt nie vorkommende Name Gott Jehova (Jehova Elohim) lehrt dieſes. Es findet ſich hier eine beſondre, dieſem Stück allein eigenthümliche Sprache und Erzählungsart. Allenthalben zeigen ſich einander ähnliche, zuſammenſtimmende, ſinnliche, in ſtarken Zügen ausgedrückte, oder, ſoll ich ſagen? emblematiſche Vorſtellungen. Ich werde nicht nöthig haben, mich zu vertheidigen, daß ich von der ſonſt üblichen Abtheilung abgegangen bin. Gehn doch die Ausdrücke des vorigen und dieſes Stücks merklich genug von einander ab. Hier heißt es: Jehova Gott bereitete Erde und Himmel, im Schluß des Vorigen bey der Schöpfung *des* Himmels *und der* Erde.

Viele Ausleger finden hier eine kahle nackende Erzählung lauter wirklich geſchehener Dinge, und glauben, durch dieſe vermeinte unmittelbare Belehrung der Gottheit, manche ihnen ſonſt unauflösliche Fragen vom Urſprung des Menſchen und ſeinem erſten Zuſtande, ſo wie vom Urſprunge des Böſen und der Wiederherſtellung des Glücks der Menſchen, gehörig enträthſeln zu können 1). Andre

1) Faſt alle ältere Ausleger, auch Heß und Lilienthal, denken bey der Verführung an eine beſeſſene Schlange. Abarbanel, Simeon

dre glauben in dieſer Erzählung eine Allegorie zu finden 2), oder ſie laſſen ſich durch die Behauptung eines bloß hiſtoriſchen Sinnes dieſer Erzählung blenden und durch andere Bemerkungen verleiten, in dieſem uralten Gedicht nur Widerſpruch und Unſinn zu ſehen 3). Um richtig darüber urtheilen zu können, halte ich es bey dieſem mehr zuſammengeſetzten Stück für billig, erſt die darin enthaltenen einzelnen Theile und Schilderungen genauer anzuſehn, und dann zu ver-

meon de Muis, Clericus, der Verfaſſer der Werthheimer Bibel, Eichhorn, Döderlein, Dathe, Hezel, Leß, der Verfaſſer des Verſuchs einer neuen Ausſicht über die Geſchichte vom Fall, Gotha 1785. finden eine bloß natürliche Schlange; Cajetanus, Becker, Joachim Lange und Tenniſſon dagegen einen bloß geiſtigen Teufel. Die Ophiten dachten bey der Schlange gar an den Sohn Gottes, wie Wegleiter und Klemm bemerken. Viele, z. B. Delany, Barrington, halten den Prüfungsbaum für eine giftige Pflanze. Andre, ſonderlich Erneſti (in Opuſc. Theolog. p. 230.), ſtreiten wider dieſe Meinung. Einige denken bey der Prüfung des Menſchen durch den Baum der Weisheit an den Reiz zur Wolluſt. Ich wünſchte, daß ſich meine Leſer dabey an die Talmudiſchen Grillen von der Lilith und Chava erinnerten. Die hieher gehörigen, zum Theil ſchmutzigen Schriften ſind: Der Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen mit philoſophiſchen Augen betrachtet von einem Weltbürger. Berlin, 1760. 8. Beverlands Peccatum originale. Eleutheropoli 1678. 8. Philoſophiſche Unterſuchung von dem Zuſtande des Menſchen in der Erbſünde aus dem frz. überſ. v. M. Frnkf. und Lpz. 1746. Helmont, Agrippa, Burnet, Clericus, Edelmann und andre ſtimmen ihnen bey.

2) Schon unter den Alten finden ſich viele, die dieſes Gedicht allegoriſch erklären, zum Beyſpiel Philo (de mundi opificio), Maimonides (in More Nevochim). Ihnen treten, außer den Myſtikern, auch Middleton, Jeruſalem und andre bey. Was der Verfaſſer des Buches über Irrthümer und Wahrheit eigentlich davon ſagen will, verſtehe ich nicht weiter, als daß er dieſe Erzählung auch zur Hieroglyphe macht.

3) z. B. Bolingbrocke, Tindal, Blount, Voltaire, Parviſch.

Digitized by Google

verſuchen, ob ſich das Ganze vielleicht in einen Blick zuſammen faſſen läßt.

Die Schöpfung des Menſchen.

Zuerſt ſchildert der Dichter den Zuſtand der Welt bey der Schöpfung des Menſchen. Die Erde war noch ohne Gewächſe und Fruchtbarkeit, als Gott durch aufſteigende Nebel den Staub der Erde anfeuchtete, den Menſchen daraus zu bilden, den er nachher belebte. Die hier herrſchende Vorſtellung von Erzeugung des erſten Menſchen iſt völlig den älteſten Zeiten angemeſſen. Er wird aus angefeuchteter Erde, gleich als vom Töpfer, geformt. Ließen doch die Alten alle ihnen unbekannte Zeugungen aus dem Schlamm an den Ufern der Flüße und Meere hervorgehn.

Nachdem es der Dichter geſchildert, wie Gott den Menſchen belebt habe: ſo läßt er ihn auch Wohnung, Unterhalt, Belehrung und Geſellſchaft für denſelben beſorgen.

Das Paradies.

Die Schilderung der goldnen Zeiten der erſten Menſchen iſt ganz ſo, wie ſie ſich aus dem Alterthum von dem Geſchmack eines morgenländiſchen Dichters erwarten läßt. Die Beſchreibung des Paradieſes iſt der Schilderung des Sommeraufenthalts eines morgenländiſchen Fürſten nicht ungleich. Eine Gegend von Strömen gewäſſert, mit ſchattigen fruchtbaren Bäumen beſetzt. Vorzüglich findet ſich ein Geſundheits- oder Glückſeligkeitsbaum darin zur Panacee wieder alle Gefahren. Dabey ſteht der durch äußerliche Reize an ſich lockende Baum der Prüfung, der in dem Genuß ſeiner Früchte zwar Klugheit und höhere Einſicht darbietet, eben dadurch aber Ge-

 fahr,

fahr, Unglück und Tod unvermeidlich macht. Hier lebt der Menſch als ein Herr der Erde ohne Sorge und Mühe, und erhält vom Jehova ſelbſt Unterricht und Belehrung.

Die Ausleger haben ſich ſehr viel Mühe gegeben, aus den hier vorkommenden Namen die Lage des Paradieſes zu errathen. Da aber faſt jeder dabey ſeine beſondern Einfälle hat, und da überdas, wie ſchon oben bemerkt iſt, auch eine Verſchiedenheit in der Ueberſetzung ſtatt finden kann: ſo treffen ihre Vermuthungen ganz und gar nicht zuſammen. Die ältern Meinungen findet man beym Bochart, Heidegger, Reland, in der allgemeinen Welthiſtorie, im engliſchen Bibelwerk und bey andern geſammelt. Michaelis findet Eden in der Gegend vom Euphrat und Tiger (Hidekel) bis zum Araxes (ehemals Fiſchon oder Phaſis genannt) und Oxus (der Gihon geheißen haben ſoll und von den neuern Abi Amu oder Amudaria genannt wird), wo jetzt Armenien, Ghilan, Dailem und Choraſan liegt, und ſchließt daraus, daß die Sündfluth nicht viel geändert haben müſſe. (Man ſehe ſeine Anmerkungen zu dieſer Stelle.) Gatterer in der Einleitung zur ſynchroniſtiſchen Univerſalhiſtorie, denkt bey dem Hidekel an den Fluß des Hindu oder Indus. Hezel meint (S. 38. ſ. Bibel), es ließe ſich kaum erwarten, daß man nach einer ſo langen Zeit die Flüſſe und die Gegend noch ſo fände. Herder dringt in den Geiſt der hebräiſchen Poeſie tiefer ein. Das Paradies iſt bey ihm (S. 151.) „Schönheit und Ruhe, Geſundheit und Liebe, „Einfalt und Unſchuld." Er wirft (S. 153.) die Frage auf: „Hat jemals ein Paradies exiſtiret? und „iſt nicht alles poetiſche Sage? Moſes giebts offen„bar als ein weit entlegenes, ihm unbekanntes Feen„land an, und ſetzt es grade in die fernen Gegenden,

„dahin

Digitized by Google

„dahin die Fabel alles Wunderbare ſetzte. An die „Goldflüſſe, den Phaſis, der Kolchis umfließt, den „Oxus, der Kaſchmir umgiebt, den Indus und Eu„phrat. In dieſem weiten Lande, das er Eden, ein „Land des Vergnügens nennt, läßt er Gott einen „Garten pflanzen. S. 154. heißt es: das Fabelland „iſt, wohin die Nationen der alten Welt ihre ſchönſten „Zauberideen, das goldne Vließ, die goldnen „Aepfel 4), das Gewächs der Unſterblichkeit u. ſ. f. „ſetzten. Es war der Garten ihrer ſchönen Götter „und Genien, der Dſinns, Peris und Neris nebſt „andern Zauberweſen."

Ich werfe hier bloß die Frage auf: Sollte man das Eden der Hebräer wol nicht mit dem κοσμος der Griechen oder dem mundus der Lateiner vergleichen, und es, da bey allen dieſen Worten der Begrif des Angenehmen und Schönen zum Grunde liegt, von der bewohnbaren Welt der Alten verſtehen können? So ſcheint mir wenigſtens Joſephus den Sinn davon genommen zu haben, wenn er in ſeinen Alterthümern B. I. c. 2. ſagt: „Dieſer Garten wird gewäſſert und „befeuchtet von einem Waſſer, welches rings um die „ganze Erde läuft und ſich dann in 4 Flüße verthei„let. Der erſte Phiſon (welches eine Vielheit und „Menge bedeutet), bey den Griechen Ganges genannt, „hat ſeinen Lauf in Indien, und ergießt ſich ins dortige „Meer. Der Euphrat und Tiger fließen in das „rothe Meer. Der Euphrat heißt auch Phora (das

4) Ich kann hier nicht unterlaſſen, an das zu erinnern, was Vitringa in ſeinen Obſeruatt. libr. IV. c. 12, §. 15. p. 990. über den Ausdruck goldne Aepfel geſammelt hat. Er zeigt daß goldne Aepfel bey den alten Dichtern ſchöne gelbe Aepfel heiße. Auch erklärt Athenäus das Stehlen der goldnen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden vom Verpflanzen der Orangerie nach Griechenland aus Africa durch Hercules."

„heißt eine Blume). Der Tiger heißt ſonſt auch Di- „glat (das heißt enge und ſchnell). Der Gihon aber, „den die Griechen Nilus nennen, fließt mitten durch „Egypten (dies heißt ſo viel als der Anfang oder der „Urſprung).“ Dieſem gemäß könnte man v. 10. deutlicher ſo überſetzen: (Ein Strom ging vor Eden) Ein Gewäſſer (beſtrömte) begränzte Eden und befeuchtete dieſe Gegend, innerhalb aber war es vertheilt und (wurde zu) beſtand aus vier Hauptquellen. Dieſe ganze Beſchreibung ſtimmte mit der Unerfahrenheit der Alten in der Erdkunde überein.

Die Schöpfung des Weibes.

Adam als ein Herr der Thiere empfindet, nach der Schilderung des Dichters, Sehnſucht nach einer Gattin, und erhält ſolche während einer Entzückung; da ſie Jehova aus einem von ihm abgeſchnittenen Stücke 5) zur innigſten Verbindung mit ihm hervorbringt. Gedenkt man dabey an die Gewohnheit der Alten, bey zerſtückten Opferthieren die genaueſten Bündniſſe zu ſchließen: ſo wird man ohne Zweifel das Abſichtliche der Dichtung eben ſo errathen, wie es vom Dichter dem Adam ſelbſt in den Mund gelegt wird.

Die Verführung.

Der Menſch blieb nicht in dieſem Stand der rohen Natur, wo er nackend und ohne Gefühl der Bedürfniſſe, die Mühſeligkeit der Arbeit in dem Anbau des Landes, und die traurigen Folgen der zügelloſen Leidenſchaften noch nicht empfand. Jehova hatte

5) Man erinnere ſich hier an die Dichtungen der Alten von ehemaligen Zwittermenſchen, und denke an die Mythologie der Indianer vom Entſtehen des Wiſchtnu und Schieb, aus der Seite des Brama.

Digitized by Google

hatte zwar ſelbſt Anſtalt dazu gemacht, ihn auf einem angenehmen Wege zu höhern Kenntniſſen zu leiten; doch hatte er es, unter einer ihm gegebenen Warnung, ſeiner eignen Wahl überlaſſen, welches von dem zwiefachen ihm vorgehaltenen Loſe — rohe Wildheit nebſt der damit verknüpften Geſundheit und Stärke, oder Cultur nebſt der damit verknüpften Mühſeligkeit, Schwächlichkeit und Unruhe auf der andern Seite — er für ſich ziehen wollte.

Der Verführer wird zwar vom Dichter mit dem Namen einer Schlange belegt, aber doch ausdrücklich (Cap. 3, 1.) von allen vom Jehova erſchaffenen abgeſondert und als erhaben über dieſe geſchildert, ſo wie ihn hernach das göttliche Orakel v. 14. unter die Thiere und Gewürme herabwürdiget, und ihm, nebſt denen, die ihm folgen, beſtändig fortwährenden vergeblichen Kampf mit dem Menſchen androhet. Erſt wurde das lüſterne Weib gereizt, und denn von ihr auch der Mann hingeriſſen! Die meiſten Ausleger finden hier im Verführer den Teufel, und ich wundere mich darüber nicht; da es von jeher gewöhnlich geweſen iſt, die Erfindungen und Fortſchritte in der Cultur, ſo wie die neuen Moden, dem Teufel zuzuſchreiben. Wer ſich unter dem Verführer nicht bloß Verſchlagenheit und Liſt, ſondern eine natürliche Schlange denkt, der muß ihr entweder, wie Joſephus durchs göttliche Orakel, die langen Beine und die Sprache benehmen, oder hier wenigſtens eine Allegorie geſtatten.

Die Folgen.

Der Menſch, durch Lüſternheit gereizt, ſieht ſich zwar nun über den Stand der rohen Wildheit erhaben; aber er fühlt auch die beſchwerlichen Laſten, welche das Gefühl der Bedürfniſſe auf ihn gewälz-

haben. Er ſieht nun, daß er nackend iſt, er verſteckt ſich voll Angſt beym Anblick Jehovens, der ihn zur Rechenſchaft fordert, ihm zwar Hoffnung giebt, durch ſteten Kampf die Lüſternheit zu beſiegen; aber auch — ſo wie der Frau ſchmerzhafte Folgen der Wolluſt — Mühſeligkeit und Tod ankündiget, ihn vom Genuß ungeſtörter Glückſeligkeit verſcheucht und aus dem Wohnſitz der Freude, dem Paradieſe in einem milden Clima, das ihn ohne Arbeit mit Baumfrüchten nährte, entrückt, wiewol er ihm dabey durch Nachweiſung der Thierfelle zu Kleidern, und des Landbaues zu ſeinem Unterhalt gegen kommende Beſchwerlichkeiten in Sicherheit ſetzt.

Ueberſicht des Ganzen.

Ich werde nun nicht erſt mühſam zu erweiſen haben, daß in dieſem Gedichte emblematiſche Vorſtellungen, nicht Erzählungen bloßer Thatſachen enthalten ſind. Man hat die Naturgeſchichte zu ernſtlich ſtudirt, als daß man aus bloßem Mißverſtand dieſer Urkunde ſich verleiten laſſen könnte, zu glauben: die Gottheit habe den Menſchen als ein unſterbliches Geſchöpf auf die Erde geſetzt, und habe ihm, um dieſe Unſterblichkeit erreichen zu können, eine Univerſalarzeney aus dem Pflanzenreiche zu Hülfe gegeben. Gehört nicht der Menſch ſeinem Leibe nach in die Claſſe der andern Thiere? Oder waren auch dieſe zur Unſterblichkeit beſtimmt, und verloren ſie ſolche nur durch den, wegen der verbotenen Mahlzeit des Menſchen, auf die Erde gelegten Fluch? Und ſollte denn das Eſſen einer Frucht die Natur des Menſchen, und inſonderheit des Weibes, ſo ganz verändert haben? Hier in dieſem Gedicht ſoll der einſame Menſch, ſo wie er aus der Hand ſeines Schöpfers gekommen iſt, ſein Majeſtätsrecht gegen die Thiere ausüben; indem

indem er, auch ohne Theilnehmer ſeiner Freude und Verwunderung zu haben, ihre Namen ausruft. Indem er von der Gottheit unmittelbare Belehrung erhält, was er eſſen ſoll und was nicht; ſo wird ihm der Tod gedrohet, den er ſo doch unmöglich hätte kennen können. Der Mann empfindet von ſelbſt eine Sehnſucht nach einer Frau. Er fällt in eine Entzückung, weiß aber doch, was inzwiſchen mit ihm vorgeht, und hält ſich beym Empfang ſeiner Gattin eine ſehr künſtliche Traurede, darin Namennennung und ſpät zu erlangende Begriffe vorkommen. Ich ſage hier nichts von den Unterredungen der Schlange und der Gottheit mit dem Menſchen, nichts von der doppelten Garderobe aus eigner und göttlicher Fabrik, nichts von der Erſcheinung Jehovens beym kühlen Abendwinde, nichts von der vermeinten Spottrede Jehovens „Adam iſt worden, als unſer „einer", nichts von dem Weibsſaamen, nichts von der Vertreibung des Menſchen aus dem Paradieſe und der himmliſchen Beſatzung des Geſundheitsbaumes: denn wer kann allen den Labyrinthen nachgehn, in welche ſich die Ausleger dieſer Urkunde verwickelt haben? Vielleicht denkt mancher meiner Leſer hier lieber mit mir an die ſchöne Xenophontiſche Erzählung von der Wahl des Herkules (in den Memorab. Socratis II. 1. 21. f.) oder an die nach griechiſcher Art eingekleidete Verſuchungsgeſchichte von der Pandora (Heſiodi opera et dies libr. I. v. 47.) 6) oder an die

6) Ich kann nicht umhin, hier eine Anmerkung zu überſetzen, die ſich in Schrevels Ausgabe des Heſiodus (Lipſ. 1713. 8. p. 9.) findet: „Er (Heſiodus) erzählt eine lange Geſchichte von der „Wandora, des Inhalts: Der erzürnte Jupiter verbarg das „Feuer, das heißt die Wahrheit, die in der Natur ſo ganz „verſteckt liegt. Da aber Prometheus die Menſchen Recht= „ſchaf=

Geſchichte vom Oſiris 7), und vergleicht ſie mit dieſer. Sollten wir uns irren, wenn wir dieſes Gedicht als ein Eheſtandslied anſehn, darin wir gewarnet werden, nicht der Lüſternheit unſrer Sinne zu folgen, indem ſie uns oft verleite, ein ſchlechteres Loos zu wählen, als uns bey grader Befolgung der ſchlichten Natur zu Theil werden würde?

In dem Ausſpruch Gottes Cap. 3, 15. dämmert die bey den Menſchen ſchon früh ſich regende Hoffnung beſſerer Zeiten, man nennt daher dieſe Stelle das erſte Evangelium. Die Juden richteten alle ihre Erwartungen auf den Meſſias, die Chriſten finden ihre Hoffnungen in dem Erlöſer erfüllt. Insgemein

„ſchaffenheit und Tugend lehrte; ſo ſchickte Jupiter die Pandora, das heißt die Wolluſt, die viele Bedürfniſſe hatte und „täglich den Luxus vermehrte, aber bey noch ſo mannigfaltigen „Reizen die Quelle alles Uebels und der Krankheiten war. „Promethus, das heißt irgend ein weiſer Rathgeber, oder die „Ueberlegung, widerrieth, die Wolluſt anzunehmen, Epimetheus aber, das heißt die Sinnlichkeit, die der Ueberlegung „nicht folgt, nahm unvorſichtiger Weiſe die verderbliche Wolluſt auf; aber zu ſpät gereuete es ihn, ſie aufgenommen zu „haben. Einige erklären dieſe Geſchichte etwas anders. Prometheus, ſo wie προμηθόμενος, heißt ein Weitſehender, Aemſiger, Geiſtvoller, und darunter verſteht man nach einigen „die Schärfe des menſchlichen Geiſtes (das Genie).“ Ich ſetze hinzu: das hebräiſche Wort Nachaſch kann, wie aus der Anmerkung bey Cap. 3, 1. erhellet, gerade ſo wie das griechiſche Epimetheus, Sinnlichkeit und Gelüſten heißen.

7) Pleſſing ſagt im Oſiris und Sokrates (Berl. und Stralſ. 1783. S. 41): „Sollte die Geſchichte des Oſiris, wenn ſie erklärt „wird, nicht Aehnlichkeit mit der Vorſtellung haben, die vom „Fall der erſten Menſchen im 1ſten B. Moſis enthalten iſt? Man ſehe auch, was er in der Anmerkung und S. 419. f. darüber ſagt. Es ließe ſich aber über dieſe Sache weit mehr ſammeln, als Pleſſing angeführet hat.

gemein deutet man daher dieſe Stelle auf ihn. Inzwiſchen erklären Collins (im Scheme of literal Prophecy Cap. 6. p. 225. ſq.), der Wertheimiſche Bibelüberſetzer (in der Beantwortung verſch. Einwürfe gegen das W. B. W. p. 5. ſq.), Eichhorn (im Repertorium der bibl. und morgenländiſchen Litteratur Th. IV.), Zachariä (im 2ten Th. der bibl. Theol. S. 318. f.) und andre dieſe Stelle bloß von der natürlichen Schlange.

In der Erzählung Cap. 3, 21. da Gott den Menſchen Anweiſung giebt, ſich in Thierfelle zu kleiden, finden viele Ausleger den göttlichen Urſprung der Opfer. Man ſehe Erneſti opuscula Theolog. S. 243.

Zuſätze

Digitized by Google

(Zuſätze zur Urgeſchichte.)

1. Adams Frau gebar ihm einen Sohn und
nannte ihn Kain (Erlangter, Erzielter), da ſie
nach ihrer Meinung den zum Herrſcher beſtimm-
2. ten erzielt hatte. Sie gebar zugleich noch ſeinen
Bruder Abel (Habel, Vergänglichkeit, Trau-
rig). Dieſer wurde ein Hirte, jener aber bauete
das Land.
3. Einſt gegen Ablauf ihrer (Jugend) Zeit (ver-
muthlich im 99ſten Jahre) brachte Kain dem Je-
hova ein Geſchenk von den Früchten des Landes,
4. Abel aber von ſeinen beſten Schafen und ihrer
Milch. Abels Opfer wurde vom Jehova ge-
nehmigt (durch den Bliz ausgezeichnet).
5. Jehova blickte nicht auf Kains Opfer hin.
Und Kain zürnte ſehr, und ſchlug ſein Antliz nieder.
6. Jehova ſprach zu ihm: Was zürneſt du?
Warum ſchlägſt du dein Antliz nieder?

7. Iſt

1. Wörtlich: Und Adam erkannte ſein Weib Eva, und ſie ward ſchwanger und gebar den Kain, und ſprach: ich habe den Mann den (vom) Jehova bekommen.

2. Zugleich noch: Andre überſetzen ferner. Wörtlich heißt es: und ſie fuhr fort, zu gebären.

3. Von ſeinen beſten Schafen: W. Von den erſtgebornen ſeiner Heerde.

3. Milch: Andre wollen lieber Fettſtücke, vergl. Heidegger Exerc. 15. de cibo antediluuiano. Ich überſetze, wie Grotius, le Clerc, der Werthheimer und andere. Man könnte, wie jene auch rich-tig bemerken, kürzer ſagen: von der Milch der beſten Schafe.

4. Durch den Bliz ausgezeichnet: Schon Theodotion über-ſetzte ſo.

7. Iſt es nicht ſo? Wer recht thut, kommt (ſieht)
empor!
Wer unrecht thut, den drückt ſein Unrecht nieder!
Sey ruhig nur! Er ſteht noch unter dir,
Und du wirſt Herrſcher ſeyn!
8. Drauf redte (zankte) Kain einſt mit Abel, ſei-
nem Bruder.
Sie waren auf dem Feld, da überfiel er ihn,
9. Und bracht ihn um. — Jehova rief
Dem Kain zu: Wo iſt dein Bruder?
Ich weiß es nicht, ſprach er, bin ich ſein Hüter?
10. Jehova rief: Sag! Was haſt du gethan?
Die Stimme deines Bluts
Schreyt zu mir von der Erd empor!
11. Und nun verbannt ſeyſt du von jenem Lande,
Das deines Bruders Blut aus deiner Hand
empfing!
12. Denn du wirſt nun dem Erdreich fröhnen.
Und doch nicht Herrſcher ſeyn! Verworfen
Und raſtlos wirſt du ſeyn auf Erden!
13. Und Kain ſprach: Zu groß iſt meine Strafe;
14. Ich

8. Redte: Der Samaritaniſche Text, die Samaritaniſche, Alexandriniſche und Syriſche Ueberſetzung, die Vulgata, Aquila und Targum des Jonathan und von Jeruſalem haben hier die Einſchaltung: Er ſagte zu Abel, wir wollen aufs Feld gehn.

12. Herrſcher ſeyn: Daß Koach dies heiße, ſieht man, wenn man Cap. 49, 3. und 1 Chronik 29, 14. mit dieſer Stelle vergleicht.

12. Verworfen und raſtlos: Die mehreſten überſetzen: unſtät und flüchtig. Ich folge dem Alexandriner, und mit ihm dem genauen Zuſammenhang des Texts vergl. v. 16. Nod heiſt das Exilium. Er wird zum mühſamen Ackerbau und zum Stadtleben verwieſen, worauf die Sceniten immer voll Mitleid und Verachtung herabſahen.

13. Zu groß ꝛc.: Unerträglich iſt meine Strafe. Man kann auch überſetzen: Zu groß iſt meine Sünde, als daß ſie mir vergeben werden könnte.

14. Ich ſoll von dieſem Land — Ich ſoll von dir
(vom Regiment)
Verſtoßen ſeyn! Ich ſoll verworfen
Und raſtlos ſeyn auf Erden!
Wer mich nur antrift, wird mich tödten!
15. Jehova ſprach: Nicht ſo! Wer Kain tödtet,
Wird ſiebenfach beſtraft!

Und Jehova wies ihm eine Gränze an, wie
16. weit er vor allem ſicher ſeyn ſollte. So wohnte
er im Lande Nod (Elend, Verbannung), wo vor-
mals Eden (das Land der Freude) war.

17. Kain bekam von ſeiner Frau einen Sohn He-
noch (Chanoch, Geweihet). Nach ihm benannte
er die Stadt (den Wohnſitz), welche er erbauete.
18. Henoch zeugte einen Sohn Irad (Zierde oder
Herrſcher der Stadt), dieſer den Mechujael
(ſtarker Schmerz), dieſer den Metuſchael (große
Schwachheit), dieſer den Lamech (Starker). Die-
19. ſer nahm ſich zwey Frauen, Ada (Schmuck), und
Zilla (Beſchattet, erquickend). Die erſte ge-
20. bar ihm den Jabal (Ausfluß), von dem die her-
umziehenden Hirten, die bey ihren Heerden in
Zelten wohnen (die Nomaden), herkommen.

21. Sein

15. Wie weit ꝛc. Wörtlich: Wo ihn nicht jeder, der ihn fände, erſchlagen könnte.

16. So wohnte: Wörtlich: So ging Kain vom Angeſichte Jehovens weg, und wohnte ff.

17. Kain bekam: Kain beſchlief ſeine Frau, die ward ſchwanger und gebar.

20—22. Jabal, Jubal, Tubal wird von einigen von einem Stammwort hergeleitet. Der Fluß iſt oft ein Bild einer groſſen Menge, vergl. Jeſ. 8, 7. Jerem 46, 7. 8. 47, 2. und der ſtarken Vermehrung Jeſ. 48, 1. 4 Moſ. 24, 7.

Digitized by Google

21. Sein Bruder hieß Jubal (Fluß), von ihm kom-
men die Hornbläſer und Bogenſchützen (die Be-
22. duinen) her. Die andre, Zilla, gebar, ihm den
Schmied, Tubal (Abfluß), der alles zu hämmern
verſuchte, Kupfer und Eiſen. Seine Schwe-
ſter hieß Naema (Angenehm). Dieſer Lamech
23. ſprach einſt zu ſeinen Frauen (Er iſt es, von dem
das Triumphlied bey Erfindung des Schwerds
herkommt):

Auf! Ada, Zilla, auf! Hört meine Rede,
Vernehmet jetzt mein Lied, ihr, die ihr Lamech
liebt!
Den Mann, der mich verwundt, den Jüng-
ling, der mich ſchlägt,
24. Ertödte ich, ſo wahr! Kommt einſt für Kains
Mord
Die Rache ſiebenfach; So kommt ſie ſicher einſt
Auf Lamechs Mord noch ſiebenzig mal mehr
(77 fach).

25. Adam bekam von ſeiner Frau noch einen Sohn,
den nannte ſie Seth (Scheth, Erſatz), weil ihr
Gott den von Kain erwürgten Abel dadurch
26. erſetzt habe. Seth bekam einen Sohn, den nannte
er Enoſch (Niedriger). Damals fing man an,
ſich nach Jehova zu benennen (ſich als Statthal-
ter Jehovens und Alleinherrſcher anzuſehn).

21. Hornbläſer: Andre überſetzen Pfeifer und Harfeniſten. Der beſpannte Bogen diente wol anfänglich zu beyden, zum Schieß-gewehr und zur Muſik, wie Geßner artig in einer Idylle gezeigt hat.

26. Sich nach Jehova zu benennen: Wörtlich: Den Namen des Jehova zu nennen. Vergl. Jeſ. 44, 5. 48, 1. wo es als ein auſſerordentlicher Vorzug angegeben wird, ſich nach Jehova nennen zu dürfen.

5. [Geſchlechtsregiſter Adams.

1. Als Gott Adam (den Menſchen) erſchuf;
2. machte er ihn ſich gleich. Er ſchuf einen Mann
und eine Frau (Ein Paar). Er gab ihnen bey
ihrer Schöpfung die Kraft, ſich zu vermehren,
und den Namen Adam (Irrdiſch. Er beſtimmte
ſie zu Erdbewohnern).
3. Adam war 130 Jahr, als er ſeinen Sohn
ihm gleich an ſeine Statt ſetzte. Er gab ihm
dabey den Namen Seth (Erſatz). Darnach
lebte er noch 800 Jahr, und bekam mehr Kinder,
ſo war er im Ganzen 930 Jahr alt, als er ſtarb.
6. Seth war 105 Jahr alt, als ihm Enoch ge-
boren wurde. Darnach lebte er noch 807 Jahr,
und bekam mehr Kinder, ſo war er im Ganzen
912 Jahr alt, als er ſtarb.
9. Enoſch war 90 Jahr alt, als ihm Kenan gebo-
ren wurde. Darnach lebte er noch 815 Jahr,
und bekam mehr Kinder, ſo war er im Ganzen
905 Jahr alt, als er ſtarb.
12. Kenan war 70 Jahr alt, als ihm Machala-
leel geboren wurde. Darnach lebte er noch 840
Jahr, und bekam mehr Kinder, ſo war er im
Ganzen 910 Jahr alt, als er ſtarb.
15. Machalaleel war 65 Jahr alt, als ihm Ja-
red geboren wurde. Darnach lebte er noch 830
Jahr, und bekam mehr Kinder, ſo war er im Gan-
zen 895 Jahr alt, als er ſtarb.
18. Jared war 162 Jahr alt, als ihm Henoch gebo-
ren wurde. Darnach lebte er noch 800 Jahr,
und bekam mehr Kinder, ſo war er im Ganzen
962 Jahr alt, als er ſtarb.

Digitized by Google

21. Henoch war 65 Jahr alt, als ihm Metuſchelach geboren wurde. Darnach wandelte er mit Gott noch 300 Jahr, und bekam mehr Kinder, ſo war er im Ganzen 365 Jahr alt.

24. Er wandelte mit Gott, und war nicht mehr.
Denn Gott nahm ihn hinweg!

25. Metuſchelach war 187 Jahr alt, als ihm Lamech geboren wurde. Darnach lebte er noch 782 Jahr, und bekam mehr Kinder, ſo war er im Ganzen 969 Jahr alt, als er ſtarb.

28. Lamech war 182 Jahr alt, als ihm ein Sohn geboren wurde.

29. Er ſprach, da er ihn Noa (Noach Ruhe, Troſt) nannte:
Verſchaffet uns einſt Troſt! bey unſrer Mühe,
Bey unſrer ſchweren Laſt, und bey dem Fluche,
Den jetzt Jehova ſelbſt auf unſer Land gelegt!

30. Darnach lebte er noch 595 Jahr, und bekam mehr Kinder, ſo war er im Ganzen 777 Jahr alt, als er ſtarb.

Noa war 500 Jahr alt, als ihm Sem, Ham und Japhet geboren wurden.]

6, 1. Da ſich aber die Unterthanen im Lande ſehr

2. ver-

24. Gott nahm ihn hinweg: Viele glauben, er ſey lebendig gen Himmel gefahren, doch davon ſteht hier nichts.

29. Troſt: Der Alexandriner überſetzt: Der ſchaft uns Ruhe einſt.

1. Unterthanen. Wörtlich: Kinder der Menſchen.

1. Regenten. Wörtlich: Kinder Gottes.

H

Digitized by Google

2. vermehrten, und es auch viel Töchter gab, mit denen ſich die Regenten, durch ihre Schönheit gereizt, blos nach ihrem Gefallen verheiratheten;
3. ſo ſprach Jehova:

Nicht immerdar ſoll nur mein ſanfter Geiſt
Der Menſchen Führer (Richter) ſeyn; denn ſie ſind Fleiſch!
Noch geb ich ihnen Friſt, auf hundert zwanzig Jahr!

4. Es gab zu dieſer Zeit auch Weltbezwinger (Empörer),
Von der Regenten (Vom Götter-) Stamm erzeugt aus Baſtardsehen,
Berühmt durch ihre Macht! der Vorwelt Helden!
5. Jehova ſah: wie groß auf Erden
Der Menſchen Bosheit war! Was ſie nur dichteten,
Und was ihr Herz erſann, war immer bosheitsvoll.
6. Nun reuete es ihn, daß er einſt Menſchen
Auf Erden ſchuf! Dies ſchmerzte ihn —
7. Ich will, ſprach er, die Menſchen, die ich ſchuf,
Vertilgen von der Erd! Es ſoll mit ihnen
Vieh und Gewürm und Vögel untergehn!
Denn es gereuet mich, daß ich ſie ſchuf!
8. Nur Noa fand allein noch bey Jehova Gnade.

3. Richter: Alle alte Ueberſetzer drücken dies Wort durch beſtändig bleiben aus. Sie laſen vielleicht ſtatt Jadun Jalun.

Erläu-

Erläuterung der Zuſätze zur Urgeſchichte.

Cap. 4, 1. — 6, 8.

Es iſt ſichtbar, daß mit dem Anfang des vierten Capitels eine ganz andere Erzählungsart anfängt. Nun kommt nicht mehr der Name Gott Jehova vor. Da aber doch dieſes Stück mit dem Vorhergehenden in Verbindung geſetzt iſt; ſo nenne ich es, wie mich dünkt, mit Recht Zuſätze dazu.

Kain und Abel.

Hier iſt zuvörderſt die Benennung merkwürdig. Der erſte Sohn wird Kain (Geſchlecht, Erwerb), der andre Abel (Vergänglichkeit) genannt; und wem ſollte nicht ſchon aus dieſen Namen eine zweckmäßige Anlage hervorleuchten? Noch itzt iſt es bey den Arabern gebräuchlich, daß man den Erwachſenen, oft ſchon den Verſtorbenen erſt noch neue Namen beylegt 1). Abel wird ein Hirte, Kain ein Landbauer. Es wäre zwar höchſt unwahrſcheinlich, daß ſchon von den erſten Söhnen des erſten Stammvaters eine völlig verſchiedne Lebensart gewählt werden ſollte: aber daran denkt der Dichter des Alterthums natürlicher Weiſe nicht. So floß bey ihm die Vorſtellung vom Entſtehn des erſten Menſchen und des erſten Königs zuſammen. Modelt doch faſt jeder Dichter die Gegenſtände nach dem Coſtum ſeines Zeitalters. Beyde Kain und Abel werden hier als Zwillingsbrüder beſchrieben 2). Man vergleiche, um ſich hievon zu über-

1) Eben ſo im Oſſian.

2) Dies bemerkt ſchon Calvinus. Auch die Rabbinen verſtanden es ſo.

überzeugen, mit dieſer Erzählung nur Cap. 29, 32 — 35. wo immer ausdrücklich jede neue Schwangerſchaft erwähnt wird. Als Kain und Abel herangewachſen waren; ſo konnte nun, wie bey Eſau und Jakob die Frage entſtehn, wer von ihnen die Oberherrſchaft haben ſollte? Sie bereiteten zu dem Ende, ſo wie dort Eſau von ſeiner Jagd und Jakob von ſeinen Lämmern, jeder nach ſeiner Lebensart, dem Jehova ein Gaſtmahl. Der Dichter läßt hier den Jehova durch einen Blitz entſcheiden, und dieſe Entſcheidung durch ein Orakel rechtfertigen. Als dieſer Ausſpruch Jehovens ähnliche Geſinnungen hervorbrachte, wie dorten Iſaaks Ausſpruch Cap. 27, 41. 42. ſo läßt die Erzählung den Mord hier wirklich geſchehn und macht den Jehova zum Bluträcher, der den Kain aus dem Lande der Erſcheinungen und göttlichen Belehrungen ins Elend, in Mühe und Unruhe verſetzt. So wird der ehemalige Wohnſitz der Freude und Ruhe, das ehemalige Eden nun eine unſichere und mühevolle Arbeitsſtäte, ein Nod. Jedem muß hier einleuchten, wie der Dichter ſeine ſcenitiſche Denkungsart hervorblicken läßt. Er mahlt den Ackerbau und feſten Wohnſitz als ein elendes Leben ab. Iſt doch jedem das Ungewohnte fürchterlich. Wir mahlen den Teufel ſchwarz, die Schwarzen mahlen ihn weiß. Mir iſt übrigens bey dem Gange dieſer Erzählungen auffallend, wie die Fortſchritte der Cultur merklich gemacht werden. Erſt empfand der Menſch Blöße, dann kleidete er ſich anfangs in Blätter, hernach in Thierhäute. Erſt empfand er Unſicherheit, dann kamen Gränzzeichen (Gehege) und beſtimmte Wohnſitze (Hütten, Gebäude) auf. Erſt theilten ſich die Menſchen, in ſolche, die vom Vieh, und in ſolche, die von Gewächſen lebten, dann kam die bey weiterer Cultur entſprungene Verſchiedenheit der Lebens-

bensart auf, ſo wie ſie in den Morgenländern gewöhnlich wurde; die Lebensart der mit ihren Zelten und Heerden herumziehenden Hirten (Nomaden) und der mit dem Jagdhorn verſehenen Bogenſchützen (Beduinen). So war einſt Iſaak vom Ismael, und Jakob vom Eſau unterſchieden. Die Erfindung und der Gebrauch des Metalls gab endlich dem Menſchen Waffen, und verſchafte ihm ſo eine ungleich größere Sicherheit, als Kains erfundene Gehege, deren ſchon Joſephus in ſeinen Alterthümern (B. 1. C. 3.) erwähnt.

Seths Nachkommen.

Seths Sohn hieß Enoſch. Armer, Niedriger, Menſch. Zu ſeiner Zeit heißt es, fing man an, ſich nach Jehovens Namen zu benennen, oder ſich als gewaltige Oberherren anzuſehn.

Das Cap. 5 enthaltene Geſchlechtsregiſter iſt wol hier mit Recht als eine Einſchaltung anzuſehn. Denn es findet ſich ein vollkommener Zuſammenhang, wenn man es in Gedanken wegläßt. Es hat auch ſeinen beſondern Titel, Eingang und Schluß, und kann alſo billig als ein beſonderes Ganze behandelt werden.

Wenn hier geſagt wird: Gott machte den Adam ſich gleich: ſo kann man an keine moraliſche Gleichförmigkeit mit Gott, oder an das von den Theologen ſogenannte göttliche Ebenbild gedenken. Denn es wäre ihrem eignen Syſtem widerſprechend, daß der Menſch noch nach der Sündfluth Cap. 9, 6. ein Bild Gottes genannt würde. Man muß dieſen Ausdruck vielmehr ſo verſtehn, wie er in der Urkunde Cap. 1, 28. 29. erklärt wird. Da nun dort offenbar von der Herrſchaft an Gottes Statt die Rede iſt; ſo kann man auch hier am ſchicklichſten den Sinn

aus nehmen, wie Gott den Adam, an ſeine Statt, zum Oberherrn, und gleichſam zur Regierung eingeſetzt habe. Wenn es daher heißt, Adam bekam einen Sohn, der ihm gleich, und nun ſein Bild (ſein Statthalter) ward; ſo kann man vernünftiger Weiſe wol nicht die phyſikaliſche Anmerkung erwarten, daß Adams Sohn auch menſchliche Natur an ſich gehabt habe, oder die Bemerkung, daß er ſeinem Vater ähnlich geweſen ſey 3). Schon vor ſeiner Geburt hatten ſich Kain und Abel über das Recht der Herrſchaft geſtritten. Der eine war durch Mord, der andre durch Landesverweiſung aus dem Wege geräumt. Der bald darauf dem Adam geborne Sohn wurde nun hier, durch Erneuerung ſeines ſchon damals erhaltenen Namens, von Adam zu ſeinem Statthalter angeſetzt: Du biſt mein Erſatz, mein Statthalter, mein Nachfolger, mein Kaliſe.

Man erlaube mir hier noch eine Bemerkung: Das Wort, welches wir gewöhnlich durch zeugen überſetzen, kann offenbar auch ſo viel heißen, als einſetzen, beſtellen (conſtituiren). Und wenn ich hier auch keine Stelle weiter als Pſ. 2, 7. nebſt der Anwendung, die Paulus auf die Himmelfahrt Chriſti davon macht, (Apoſtelgeſch. 13, 33.) vor mir haben ſollte; ſo wäre dies genugſam entſchieden. Ich gedenke dieſe Bemerkung bey der Zeitrechnung zu gebrauchen.

3) Eine ſolche Anmerkung ließe ſich nur dann erwarten, wenn dieſe Erzählung (wie doch niemand behaupten wird) von Adams Zeiten wirklich herkäme.

Beſchrei-

Beſchreibung der Verwirrung zur Zeit des Noa.

Cap. 6, 1 — 8.

Die hier genannten Söhne Gottes ſind offenbar die Urſache des einreißenden Verderbens, man thut alſo dem Text Gewalt an, wenn man darunter fromme Menſchen verſtehen will. Es iſt bekannt, daß mit dieſem Namen Könige und Fürſten belegt werden, die man in den alten Zeiten auch als Abgeordnete oder Bothen der Gottheit anſah. Man vergleiche 5 Moſ. 32, 8. Hiob 1, 6. 38, 7. Pſ. 29, 1. auch Richt. 13, 6–8. Nehem. 1, 24. 36.

Die Benennung Kinder Adams drückt ſchon Luther Pſ. 49, 3. richtig durch die Worte gemeine Mann ſo wie Adam (Menſch) Jeſ. 2, 9. durch Pöbel aus. Vergleicht man hier Pſ. 14, 2. 22, 7. 80, 18. 82, 7. Jeſ. 31, 3. 52, 14. Prov. 8, 4. 2 Samuel 7, 14. ſo wird man wol nicht daran zweifeln können, daß darunter geringe Leute und Unterthanen zu verſtehen ſind (Eben ſo nennt ſich Chriſtus oft des Menſchen Sohn, um ſeine Niedrigkeit zu bezeichnen). Aus den ungleichen Heirathen der Großen mit den Geringen entſtanden Empörer und Tyrannen. Die Griechen nennen ſie Titanen, und beſchreiben ſie allegoriſch als Rieſen, die den Himmel beſtürmen und ſich gegen den erhabenen König Jupiter empören. Das Orakel Cap. 6, 3. erklären Joſephus (Alterth. 1. K. 4.) und Eichhorn (in der Einl. ins A. T.) ſo, als ob dadurch das Ziel des menſchlichen Lebens auf 120 Jahr herabgeſetzt ſeyn ſollte. Andre verſtehen es, und, wie mich dünkt,

dem Folgenden beſſer angemeſſen, ſo, daß dadurch die bevorſtehende Ueberſchwemmung angezeigt wird. In dieſem Fall müßte dies Orakel im 480ſten Lebensjahre des Noa, bekannt gemacht ſeyn. Dies Orakel und die fürchterlichen Folgen der Empörungen veranlaßten den Noa ſich außer Landes zu begeben. So ſagt Joſephus (Alterth. B. I. K. 4. zu Anfang): „Da er „ſahe, daß er nichts bey ihnen (ſeinen Zeitgenoſſen) „ausrichten konnte, weil ſie in allen ſündlichen Wol„lüſten erſoffen waren und zu beſorgen ſtand, daß „ſie ihn, ſeine Frau und Kinder nebſt ſeinen Leuten „umbringen möchten, ſo ging er nebſt dieſen von ih„nen aus dem Lande hinweg."

Geſchichte Noas.

6,9. Noa war ein frommer und untadelhafter Mann
zu ſeinen Zeiten, und wandelte mit Gott (Er war
10. der Oberherr). Er hatte drey Söhne, Sem,
11. Ham und Japhet. Die Erde (das Land) war
allenthalben verderbt und voll Frevelthaten.
12. Gott ſahe dies; denn alle Sterbliche waren aus-
13. geartet. Er ſprach daher zu Noa: Es kann
mit den Sterblichen nicht länger Beſtand haben;
denn

Es wird niemand gereuen, mit dieſer Geſchichte die Schilderungen zu vergleichen, die uns Heſiodus und Ovidius von dem goldnen, ſilbernen, ehernen und eiſernen Zeitalter machen. Sollte man das Zeitalter des Adams, des Kains, des Lamechs und des Noa darin verkennen können?

13. Es kann mit den Sterblichen nicht länger Beſtand haben: Wörtlich: Das Ende alles Fleiſches iſt vor mich gekommen (beſchloſſen).

Digitized by Google

denn die Erde (das Land) iſt ihrer Frevelthaten
voll. Ich will ſie, mit ſamt der Erde, (dem
14. Lande) verderben. Baue von ſtarken Bäumen
ein Schiff mit Abtheilungen. Beſtreiche es von
innen und außen mit Harz. Mache es 300 Fuß
15. lang, 50 breit und 30 hoch, und eine Wölbung
16. daran, ſo daß es oberwärts bis auf einen Fuß
abnimmt. Die Thüre ſetze an die Seite, und
mache außer dem Fußboden noch ein zweytes und
17. drittes Stockwerk. Denn ich laſſe eine Waſſer-
fluth kommen auf Erden (im Lande); alles, was
lebt und einen Oden hat unter dem Himmel, zu
vertilgen. Alles, was auf Erden (im Lande) iſt,
18. ſoll ſterben! Mit dir aber errichte ich den Ver-
trag: Du ſollſt mit deinen Söhnen, mit deiner
19. und ihren Frauen ins Schiff gehn. Es ſoll auch
von allem, was lebt, ein Paar, ein Männchen
und Weibchen, ins Schiff kommen, mit dir
erhalten zu werden. Von allen Arten der Vö-
20. gel, des Viehes und der Gewürme ſoll ein Paar
21. zu dir kommen und erhalten werden. Nimm
aber auch einen Vorrath von allerley Nahrungs-
mitteln zu dir, dir und ihnen zum Unterhalt.
22. Noa that dies alles nach dem Befehl Gottes.
7, 1. Einſtens ſprach Jehova zu Noa: Gehe mit
deinem ganzen Hauſe ins Schiff; denn dich al-
lein finde ich zu dieſer Zeit unſchuldig. Nimm
2. von allen reinen (eßbaren) Thieren ſieben Paar,
3. von allen unreinen ein Paar, von allen Vögeln
ſieben Paar, damit von ihnen das Land wieder
4. beſetzt werden kann: denn über eine Woche laſſe
ich einen Regen auf Erden kommen von 40 Ta-
gen [und Nächten], und vertilge alles, was dar-
auf iſt, und was ich gemacht habe.

19. Was lebt: W. Fleiſch.

5. Noa that dies alles, wie es Jehova befohlen
hatte.

6. Noa war 600 Jahr alt, als die Waſſerfluth
7. auf Erden kam. Er ging mit ſeinen Söhnen,
mit ſeiner und ihren Frauen, ins Schiff, ehe
8. die Fluth kam. Von allem reinen und andern
Vieh, von den Vögeln und von allem Gewürm
9. kam ein Paar zu Noa ins Schiff, ſo wie ihm
Jehova befohlen hatte, und nach einer Woche
10. brach die Waſſerfluth auf Erden ein. Im
11. 600ſten Lebensjahre des Noa am 17ten Tage
des 2ten Monats (Novembers); an dieſem
Tag eröffnete ſich die große Tiefe allenthalben,
12. überall ergoß ſich der Himmel, ſo daß es 40
Tage [und Nächte] ſehr ſtark regnete. An ei=
13. nem Tage ging Noa, ſeine Söhne, Sem,
Ham und Japhet, ſeine Frau und die Frauen
ſeiner drey Söhne ins Schiff, mit ihnen auch
14. alle Arten des Viehes, der Thiere und der
Gewürme, ſo wie auch alle Arten der Geflü=
gel, allerley Vögel und allerley Beflügeltes.
15. Von allem, was lebte, kam ein Paar zu Noa
16. ins Schiff, jedes immer Männchen und Weib=
chen, wie es Gott angeordnet hatte. Und
Jehova ſchloß das Schiff hinter ihm zu.

17. Innerhalb 40 Tagen wurde die Erde (das
Land) überſchwemmt, und das Waſſer ſtieg ſo,
daß es das Schiff erhob, und über die Erde
18. forttrug. Das Waſſer wuchs noch ſtärker an
über der Erde, ſo daß das Schiff umherſchwamm.
19. Endlich wuchs es ſo ſehr, daß es alle hohe
Berge unter dem Himmel (ſo weit man ſehen
konnte)

8) Von allen (reinen) Vögeln: Der Samaritaniſche Text, der Syrer und der Alexandriner haben den Beyſatz.

20. konnte) bedeckte und 15 Fuß über ſie herauf
21. ſtieg. So ſtarb alles, was auf dem Lande lebte,
Vögel, Vieh, Wild, Landgewürm, auch alle
22. Menſchen. Alles, was Odem hatte und auf dem
23. Lande lebte, kam um. Alles wurde vertilget,
was nur auf dem Lande war, Menſchen, Vieh,
Gewürme, Vögel. Nur Noa, und was mit
24. ihm im Schiffe war, blieb übrig. Das Waſ-
ſer ſtand 150 Tage lang ſo hoch über der Erde.

8, 1. Endlich nahm ſich Gott des Noa und der
Thiere, die mit ihm im Schiffe waren, an.
2. Er ließ einen Wind über die Erde wehen. Das
Waſſer nahm ab. Es hörte auf zu regnen; da
ſich bisher allenthalben die große Tiefe eröffnet,
3. und überall der Himmel ergoſſen hatte. Das
Waſſer verlief ſich nach und nach, und nahm
4. 150 Tage ab. Am 17ten Tage des 7ten Mo-
nats (April) legte ſich das Schiff auf dem Ge-
5. birge Ararat (Schiffsruhe) an. Das Waſſer
nahm weiter ab bis zum 10ten Monat (Julius).
Am erſten Tage dieſes Monats ließen ſich die
Gipfel der Berge wieder ſehen. Nach 40 Ta-
6. gen öffnete Noa die Decke, ſo er am Schiff ge-
7. macht hatte, und ließ einen Raben hinaus, der
flog hin und her, bis das Waſſer auf Erden
8. abtrocknete. Er ließ auch eine Taube hinaus,
um zu erfahren: Ob das Waſſer von der Erde
9. wegwäre? Da ſie aber keinen Ort fand, wo ſie
ſich ſetzen konnte, ſo kam ſie wieder zu ihm an
das Schiff, denn noch war das Land überall be-
deckt. Er nahm ſie alſo mit der Hand wieder
10. in das Schiff herein. Eine Woche nachher,
11. ließ er von neuem eine Taube hinaus, die kam
gegen Abend wieder zurück, und hatte ein fri-

ſches

Digitized by Google

ſches Oelblatt im Schnabel. Daran merkte er,
daß ſich nun das Waſſer verloren hatte. Eine
12. Woche nachher ließ er von neuem eine Taube
hinaus, die kam aber nicht wieder zurück. Im
13. 601ſten Jahre, am erſten Tage des erſten Mo=
nats (Oktobers) war das Land vom Waſſer
14. entblößt. Dies ſahe Noa, da er die Decke des
Schiffs eröffnete. Am 27ſten Tage des 2ten
Monats (Novembers) war die Erde abgetrock=
net.
15. 16. Nun ſprach Gott zu Noa: Gehe aus dem
Schiffe mit deinen Söhnen, mit deiner und
17. ihren Frauen. Laß auch alles Lebendige, was
bey dir iſt, Vögel, Vieh und Landgewürm
heraus; damit ſie ſich auf Erden ausbreiten,
indem ſie ſich paaren und vermehren! So ging
18. Noa mit ſeinen Söhnen, ſeiner und ihren
Frauen, aus dem Schiffe heraus, nebſt allem
19. Vieh, Gewürm, Vögeln und allen Arten der
Landthiere.
20. Noa bauete nun dem Jehova einen Altar, und
brachte ihm darauf von allen reinen Thieren und
21. Vögeln ein Brandopfer dar. Dies Opfer ge=
nehmigte Jehova. Er beſchloß: Er wolle die
Erde nicht wieder, um der Menſchen willen,
verwüſten; da all ihr Begehren und Sinnen von
Jugend auf zum Böſen geneigt wäre. Er wollte
nicht wieder alle ſeine lebenden Geſchöpfe vertil=
22. gen. So lange die Erde ſtünde, ſollte Saat=
zeit und Erndte, Kälte und Wärme, Sommer
und Winter, Tag und Nacht ununterbrochen

9, 1.

21. Genehmigte: W. Er roch den verſöhnenden Geruch.

21. Er beſchloß: Er wollte. W: Er ſprach bey ſich ſelbſt: Ich will. —

9, 1. abwechſeln. Gott ſegnete Noa und ſeine Söhne
(ſetzte ſie zu Herrſchern ein) und ſprach: Bevöl-
kert nun die Erde [indem ihr euch begattet und
2. mehret]! Alle Thiere, Vögel, Gewürme und
Fiſche ſollen nun Furcht und Schrecken vor euch
haben und euch überlaſſen ſeyn (eurer Macht
völlig unterworfen ſeyn)! Was nur lebt, ſoll
3. euch zu Nahrungsmitteln dienen, ſo wie die
4. Kräuter überlaſſe ich es euch alles. Aber lebendig
5. ſollt ihr, was blutet, nicht eſſen. Wenn euer
Blut durch Mordthat vergoſſen wird; ſo will
ich alle, die da leben, dafür anſehn (zur Re-
chenſchaft fordern). Jeden, der ihm am näch-
ſten iſt, will ich dafür zur Rechenſchaft fordern.
6. Wer einen Menſchen umbringt, der ſoll von
Menſchen umgebracht werden; denn ſie ſind an
7. Gottes Statt geſetzt. Ihr aber begattet und
mehret euch! Breitet euch aus auf der Erde, und
erfüllet ſie!

8. Gott ſprach einſt zu Noa und ſeinen Söh-
9. nen: Ich nehme euch und eure Nachkommen
10. (die Eurigen) in meinen Schutz, mit allem, was
bey euch lebt, an Vögeln, an Vieh und Land-
thieren, was mit euch aus dem Schiffe kam,
was nur auf dem Lande lebt. Ich verſpreche
11. euch: Es ſoll nie wieder alles Sterbliche durch
eine Waſſerfluth vertilget werden. — Es ſoll
weiter keine Fluth die Erde verderben. — Zum

12. Zei-

V. 5. W. Euer Blut werde ich von euch Lebenden fordern. Von der Hand jedes Lebenden will ich es fordern. Von der Hand des Menſchen, von der Hand jedes Nächſten fordere ich das Leben des Menſchen.

9. In meinen Schutz: W. Ich mache einen Bund.

11. Verſpreche euch: W. Ich mache meinen Bund ſo.

Digitized by Google

12. Zeichen des euch und allen bey euch lebenden auf
beſtändig von mir gethanen Verſprechens, ſetze
13. ich meinen Bogen in die Wolken. Er ſey ein
Andenken, daß ich die Erde in meinen Schutz
14. nehme. Wenn ich Wolken über die Erde ver-
breite und man den Bogen in den Wolken ſieht;
15. dann, (wißt ihr) denke ich an das euch und allen
Sterblichen gethane Verſprechen: daß keine Waſ-
ſerfluth kommen wird, alles Sterbliche zu ver-
16. tilgen. Wenn nun der Bogen in den Wolken
iſt; ſo ſehe ich ihn als ein Andenken meines be-
ſtändigen Verſprechens an, das ich [Gott] allen
Lebenden und Sterblichen auf Erden gethan habe.
17. Gott ſprach zu Noa: Dies iſt das Zeichen des
von mir allen Sterblichen auf Erden gethanen
Verſprechens.
18. Die Söhne des Noa, die aus dem Schiffe
kamen, waren Sem, Ham und Japhet [Ham
19. war der Vater Kanaans]. Von dieſen drey
Söhnen des Noa wurde die ganze Erde beſetzt.
20. Als Noa bey ſeinem Landbau anfing, Wein zu
pflanzen und ihn zu trinken, berauſchte er ſich
21. einſt und lag entblößt in ſeiner Hütte. Dies
22. ſahe Ham [der Vater Kanaans], und erzählte
23. es ſeinen beyden Brüdern draußen. Sem und
Japhet nahmen eine Decke, legten ſie auf ihre
Schul-

13. Er ſey: Er ſey das Zeichen des Bundes zwiſchen mir und der Erde.

20. Ganz wörtlich: Und es fing an Noa ein Mann der Erde und pflanzte Wein. Daher machen die alten Schriftſteller den Noa Chronus oder Uranus zum Ehemann der Erde.

22. Und erzählte es: Die alten müſſen dies Wort Vejaged ohne Punkte Vejaggod geleſen haben; dann heißt es: Er ſchnitte ab. Daher die Erzählung, daß Jupiter ſeinem Vater die Mannheit geraubt habe.

Digitized by Google

Schultern und gingen rückwärts hinein, um
ſeine Scham nicht zu ſehen, indem ſie ihn be-
24. deckten. Als Noa von ſeinem Rauſch erwachte
und erfuhr, was ihm ſein jüngſter Sohn (ſein
25. Enkel, nämlich Kanaan) gethan hatte, ſprach er:

Verwünſcht ſey Kanaan! Ein Sklave ſeiner
Brüder!
26. Jehova ſey gelobt! Er ſey der Schutzgott
Sems,
27. Ihm diene Kanaan. Gott breite Japhet
(Ausgebreitet) aus!
Er wohn in Hütten Sems (des Ruhms), Ihm
diene Kanaan!

28. [Noa lebte nach der Waſſerfluth noch 350
29. Jahr, ſo daß er im Ganzen 950 Jahr alt war,
als er ſtarb.]

Erläuterung der Geſchichte Noas
Cap. 6, 9 — Cap. 9, 29.

Anmerkungen über einzelne Stellen dieſer Geſchichte.

Die Ueberſchrift in der erſten Hälfte des 9ten Verſes (Cap. 6.) ſondert dies Stück genugſam von dem vorhergehenden ab. Die Einleitung v. 9. lehrt, daß hier kein gleichzeitiger Schriftſteller redet. Doch dies wird überdas niemand erwarten. Der Ausdruck

v. 9. zu ſeinen Zeiten enthält wol nicht eben eine Beziehung auf die Zeit vor und nach der Ueberſchwemmung.

Es iſt auffallend: daß in dem Abſchnitte Cap. 6, 19 — 22. ſo wie nachher Cap. 8, 1 — 19. und Cap. 9, 1 — 17. durchgängig der Name Gott (Elohim), Cap. 7 aber und Cap. 9, 18 — 22. bloß der Name Jehova, in dem Ausſpruch des Noa Cap. 9, 25 — 27. dagegen beyde Namen vorkommen 1).

Die Monate werden hier nur der Zahl, noch nicht, wie in ſpätern Zeiten, den Namen nach, unterſchieden. Jeder Monat enthielt 30 Tage.

Von der Einrichtung des von Noa erbaueten Schiffes habe ich nichts zu ſagen, weil ich nichts davon weiß. Wilkins beym Polus, Sturm, Temporarius, Kircher, Silberſchlag und andere haben ſich ſehr viel Mühe gegeben, es uns mit allen Ställen und Vorrathskammern zu beſchreiben, der letztere ſogar, ſein Gewicht zu beſtimmen. Was Luther durch Fenſter überſetzt, hat ſchon Caſtellio in der 4ten Ausgabe ſeiner Bibel richtig erklärt (vergl. Schultenſ.). Er führt J. Butheonis Delphinati libellum de arca Noae Lugd. 1559. an. Dies iſt auch in dem 2ten Theil der Critic. Anglic. eingerückt. Peter Janſen ahmte zu Hoorn in Holland das Verhältniß in der Bauart dieſes Schiffes mit gutem Erfolg nach (Man ſehe Reyheri Matheſin Moſaicam p. 43. f.). Man will eben das Verhältniß darin finden, das bey einem ausgeſtreckten Menſchen (bey einem Sarge) ſtatt findet.

Wo das Gebirge Ararat gelegen, vergl. 2 Könige 19, 37. Jeſ. 37, 38. Jerem. 51, 27. weiß ich auch nicht zu beſtimmen. Einige rathen mit Gatterer

1) Man ſehe die Einleitung S. 14.

Digitized by Google

terer auf den Paropamiſus. Andre auf die Gebirge in Armenien: (Man ſehe Bocharts Phaleg. L I. c. 3.) Man leitet den Namen Ararat bald mit Simonis 2) aus dem Hebräiſchen, bald aus einer andern Sprache her. Joſephus ſagt (Alterthümer B. I. Cap. 4.): „Die Armenier nennen dieſen Ort Apobaterion, einen Ausgang, denn dort zeigen die Einwohner noch heutiges Tages einige Stücke von dem übrig gebliebenen Schiffe.“ Jetzt zwar ſollen nach Tourneforts Zeugniſſe 3) in dieſer ganzen Gegend keine Oelbäume zu finden ſeyn; doch das könnte ſich freylich geändert haben.

Die von Noa eingeführten Geſetze — die Rabbinen zählen deren ſieben, andre zehn — werden hier, als ob ſie durch ein Orakel feſtgeſetzt wären, vorgeſtellt. Ich finde darunter Cap 9, 5. die Einführung des Goels, da immer der nächſte Verwandte eines Ermordeten ſich für verpflichtet hielt, ihn zu rächen,

2) Er ſagt in ſeinem Onomaſtico p. 457. „Ararat kommt von „Ar, Kaſten (daher das verlängerte Wort Aron), und von Jarat „niederlaſſen. Eine andre Ableitung aus dem Egyptiſchen „wird Hiſtor. Crit. Reipubl. lit. T. III. p. 229. angeführt. „Aus dem Armeniſchen leiten es Pfeiffer in Dub. vex. Cent. „I. Loc. 26. her, und Schröder in der Vorrede zum Theſaur. „Armen. p. 17. und 55.“ (nach dem Moſes Chorenenſis, einem Geſchichtſchreiber des fünften Jahrhunderts, von Arat, einem König zur Zeit der Semiramis, und Arat Flecken, weil er in der Gegend von ihr geſchlagen wurde.). „Und Otrokocſi in „Orig. Hungar. P. II. c. 3. §. 66. ſeq. leitet es vom Hebräi„ſchen Arar oder Harar und der Ungariſchen Endung at her.“ Dieſe Mannigfaltigkeit der Muthmaßung zeigt, daß man nichts geſcheites davon weiß.

3) Im fünften Brief ſeiner Reiſe. Mit ihm ſtimmt Tavernier (Voyag. de Tunquin p. 180.) überein.

chen 4), und wundre mich, wie man dies Geſetz hier ſo oft überſehen hat. Man vergleiche übrigens vom Goelat Michaelis Moſaiſches Recht.

Die Erſcheinung des Regenbogens zum Zeichen der wieder hergeſtellten Ruhe erklärt Eberhard ſehr ſinnreich (aber nach meiner Empfindung zu gekünſtelt) von dem Hinhängen des Bogens an die Decke des Gezelts eines aus dem Kriege zurückkommenden Beduinen. Könnte nicht auch die ungefähre Erſcheinung des Regenbogens bey Wiederherſtellung des Opferdienſtes als Prodigium aufgenommen ſeyn? Daher ließe ſich denn die auch unter andern Nationen bekannte Vorſtellung erklären, den Regenbogen 5), ſo wie das Oelblatt, als ein Zeichen des Friedens anzuſehn.

Das von Noa ausgeſprochene Orakel Cap. 9, 25 — 27. wird von vielen Auslegern als ſehr ſchwierig angeſehn. Man findet es anſtößig, daß Noa nicht den Ham, der ſich gegen ihn nicht ſo redlich wie Sem und Japhet verhalten hatte, ſondern den Kanaan beſtraft. Dieſe Schwierigkeit fällt aber weg, wenn man mit Silberſchlag (im 2ten Theil der Geogenie) den Ausdruck Cap. 9, 24. kleiner Sohn ſo verſteht: daß darunter des Noa Enkel (die Franzoſen ſagen ſon petit fils) Kanaan gemeint wird, der ſich nach der Erzählung dieſes 24ſten Verſes, an ſeinem Großvater, ihn zu ſchänden, vergriffen hatte 6).

Ka-

4) Den Bluträcher findet man bey den Arabern, Grönländern, Karaiben und andern Völkern.

5) Man ſehe Heſiodus Theogenie V. 783. f. Homers Ilias und andere.

6) Hiemit ſtimmen auch die merkwürdigen Spuren in der Mythologie vieler Völker überein. Herm. v. der Hardt und Hahn denken an eine Blutſchande, die Ham mit ſeiner Stiefmutter begangen haben ſoll.

Digitized by Google

Kanaan wird wie Kain zum Ackerbau und zum Stadtleben herabgewürdiget. Die Semiten ſollen unter Jehovens Schutz in Hütten wohnen; und die Japhetiten ſollen unter Gottes (Elohims) Schutz daran Theil nehmen. Die Rechnung der Lebensjahre des Noa v. 28. und 29. iſt offenbar ein Zuſatz zu dem Cap. 5, 1 — 32. eingeſchalteten und dort bey Noas Söhnen abgebrochenen Geſchlechtsregiſter.

Ueberſicht des Ganzen.

Wenn man die Geſchichte Noas mit dem Bewußtſeyn lieſet, daß ſie aus einer uralten Sage herkommt, die doch am Ende von einem, der ſelbſt mit zu Schiffe geweſen iſt, herrühren muß, und daß ſie nach einer ſolchen Sage ſehr frühzeitig niedergeſchrieben iſt: ſo werden manche von den Nebeln, unter welchen das Licht der Wahrheit hervordämmert, ſchon dadurch verſchwinden. Man darf alſo hier keine Bemerkungen eines Banks oder Forſters, ich meine keine aufgeklärte Vorſtellungen der neuern Welt, erwarten. Man muß ſich vielmehr bey Beurtheilung dieſer Geſchichte ganz in die rohe Denkart der Vorwelt verſetzen. Es war von jeher bey den alten Völkern gewöhnlich, daß man ſich Erfinder, Regenten, Eroberer als Söhne, Freunde und Geweihete der Gottheit gedachte, und ſie für ſeine Bothen und Geſandten anſahe; daher leiteten dieſe nicht bloß als Herren und Gebieter, ſondern zugleich auch als Prieſter und Wahrſager, das ihnen untergebene Volk. So waren ihre Entſchließungen göttliche Orakel, ihre Rathgeber Bothen der Gottheit, und ihre Träume Vorſtellungen und Ahndungen, Viſionen, Eingebungen und Weiſſagungen. Alles Unerwartete galt für eine Dazwiſchenkunft der Gottheit, das Unerklärbare für Zeichen und Wunder. Alle alte Geſchicht-

ſchichtſchreiber und Dichter laſſen ihre Helden durch Orakel und Prodigien zu ihren Unternehmungen aufgefordert und belehrt werden. Es ſcheint zu dem Gange einer rohen Erzählung zu gehören, daß faſt alle Beſchreibungen von Unternehmungen gedoppelt vorkommen. Einmal als Entſchließungen, Vorſätze und Verordnungen, dann aber nach ihrer Ausführung. Man denke hier z. B. an die Schöpfungsgeſchichte, wo immer erſt der Befehl Gottes, und dann die Ausführung angegeben wird. Auch bey der Stiftshütte im 2ten Buch Moſe Cap. 36, — 39, die geſammte Einrichtung, dann aber, Cap. 40, erſt die wirkliche Aufbauung beſchrieben 7).

Und wenn wir nun alle Hüllen des Alterthums von dieſer Erzählung hinwegnehmen wollten; was bliebe uns von der Geſchichte Noas noch übrig? Er war offenbar der Erfinder der Schiffbaukunſt. Zwar keine Kunſt kommt mit einem Mahl zur Vollkommenheit. Schon lange vorher mochte man, etwa auf hohlen Bäumen oder auf Kähnen, die Flüſſe, auch wol die Ufer des Meeres befahren haben. Noa aber war der erſte Unternehmer einer Seefahrt, ohne Land vor ſich zu ſehn. Er erbauete dazu ein ſehr anſehnliches Schiff von drey Stockwerken (Joſephus ſagt von 4 Geſchoſſen, und rechnet alſo wol den äuſſern Boden auch mit). Er verſorgte ſich und die Seinen mit hinlänglichem Vorrath, und nahm auch alle Arten der Thiere mit ſich in ſein Schiff. Durch einen 40tägigen Regenguß (ſo lange währt in einigen Ländern die gewöhnliche naſſe Zeit, — die man überdas im Voraus wiſſen kann) wurde ſein Schiff flott. Es trieb 150 Tage umher. Eine ungeheure Ueberſchwemmung tödtete alles im ganzen Lande, und überſtröm-

7) Andre Beyſpiele doppelter Erzählungen findet man in Eichhorns Einl. ins A. T. S. 309. geſammelt.

ſtrömte, ſo weit man ſehen konnte (unter dem ganzen Himmel), alle Berge. Fünfzehn Fuß hoch ging das Schiff über die hohen Ufer, wobey es erbauet war, hinweg. Nach einer halbjährigen Fahrt legte ſich das Schiff auf dem Gebirge Ararat an. Es währte noch über ein Vierteljahr, ehe man die Berge wieder ſehn, und noch einmal ſo lange, bis man das trockne Land wieder betreten konnte. Wenn der Erzähler vorher nur das eine Land kannte, wo er ausfuhr; ſo konnte er keinen Namen davon angeben, noch bey ſeiner Beſchreibung an andre denken. Wußte er von der Kunſt, das Schiff zu lenken, nichts; ſo konnte er auch davon nicht reden; geſetzt auch, daß ſie dem Regenten des Schiffes bekannt geweſen wäre. Nach der Vorſtellung des Erzählers hatte Jehova die Ueberſchwemmung vorher angekündiget, den Plan zum Schiffbau entworfen, die Aufſammlung der Thiere und des Unterhalts befohlen, die rechte Zeit, das Schiff zu beziehen, verordnet, den Eingang dazu verſchloſſen, für die, welche im Schiffe waren, geſorget, den Ausgang zu rechter Zeit veranlaßt, Sicherheit gegen fernere Ueberſchwemmungen verſprochen, die Geſetze des Noa verordnet, und den Regenbogen zum Zeichen ſeiner Gnade erſcheinen laſſen. Noa war übrigens der erſte Geſetzgeber, der durch Einführung des Vergeltungsrechts (des Goelats) und der Ordnung im Eheſtande, ſo wie durch Einführung oder Herſtellung des Opferdienſtes und durch andere Einrichtungen, das Volk bezähmte, und die Seinen zur Ausbreitung und Eroberung andrer Länder aufforderte. Er war der Erfinder des Weinbaues, auch vermuthlich der erſte, der das Jahr gehörig ordnete. Wiewohl es ſcheint faſt, daß die vormalige Zeitrechnung mit der von ihm eingeführten, in Berechnung ſeiner und ſeiner Söhne Lebensjahre, mit einander vermiſchet ſey.

Digitized by Google

Ueber die Allgemeinheit der Sündfluth.

Jetzt, nach ſo viel Beobachtungen der Naturkundigen, kann wol niemand mehr leugnen, daß unſre Erde in vorigen Zeiten überall mit Waſſer umfloſſen geweſen iſt. In allen Ländern findet man viel zu deutliche Spuren davon. Selbſt die Geſchichte erinnert uns an die Zeit des Xiſutheus, Ogyges und Deukalion. Insgemein pflegt man dies alles auf die Fluth zur Zeit des Noa zu deuten; wiewohl es freylich ganz unmöglich iſt, daß eine einzige nur Ein Jahr lang daurende Fluth das alles hervorbringen können, was man derſelben beymeſſen will. Es ſind alſo zwey von einander gänzlich zu unterſcheidende Fragen: Ob die Erde ehemals überall von Waſſer umgeben geweſen? und: Ob auch die Fluth zur Zeit des Noa allgemein geweſen iſt? Die erſte dieſer Frage kann kein Naturkenner verneinen. Bey Entſcheidung der letztern kommt es auf eine genaue Erörterung der älteſten Völkergeſchichte, und inſonderheit auf eine jenem rohen Zeitalter angemeſſene Erklärung der vor uns liegenden Schriftſtelle an. Man beantworte ſich hier folgende Fragen: Kommen alle Völker und ihre verſchiedene Sprachen von einem ſchon cultivirt geweſenen Stammgeſchlecht her? Dies war doch die Familie des Noa! Wo kamen nach der Sündfluth, bey der ſo genannten Zerſtreuung, die vielen Völker und die Menge der Unterthanen her? Jeder Enkel des Noa ward der Stammvater und Regent eines Volks. Es ſollen dies zwar kleine Familien geweſen ſeyn, ihre Länderzüge will man ſich als ein langſames Auseinanderziehen vorſtellen; aber wie ſtimmt dies mit der alten Geſchichte überein? Wie lange war Egypten und

China bewohnt, ehe die ſo genannte zuverläßige Geſchichte dieſer Länder anfängt? Schwerlich kann man doch alle Geſchichten der Alten in jenen Zeitraum zuſammendrängen. Wo kamen alle Bewohner dieſer und anderer Länder ſo geſchwind her? Ich weiß zwar, daß man mit Rechnungen, ſo wie ſie beym Gatterer, Süßmilch, Lilienthal und andern zu finden ſind, leicht genug die ganze Erde erfüllen kann. Aber was kann man nicht rechnen, wenn ſich die Rechnungen nicht auf wirkliche Fälle, ſondern bloß auf angenommene Meinungen beziehen ſollen! Wo kam ſchon zu Abrahams Zeiten, und früher, die Menge Menſchen und der Unterſchied unter Sklaven und Herrſcher her? Abrahams Horde beſtand ſicher, da er 318 Mann Eingeborne zu Felde ſtellen konnte, aus mehr denn tauſend Menſchen. Oder ſoll man, mit Michaelis und Schlözer, einige in der Stammtafel ausgelaſſene Geſchlechter und Jahrhunderte annehmen? Faſt eben ſo gut wiſſen ſich die Dichter der Vorwelt zu helfen. Cadmus in Theben ſäete Drachenzähne, und entriß alſo gleichſam aus den Rachen der wildeſten Völker (Man vergl. Schumachers Verſuch über die hieroglyphiſche Denkbilder) für ſeine Colonie einen zahlreichen ſich mehrenden Zuwachs. „Deukalion und „Pyrrha warfen nach der großen Fluth Steine hin„ter ſich, und daraus wurden Menſchen; heißt das „nicht: Sie warben unter den wilden Nachbaren „Coloniſten, ſchickten ſie hinter ſich in das Land, und „machten geſittete Menſchen daraus 1)?" Ich muß zwar eingeſtehn, daß die Vorſtellung, als ob in dem Schiffe des Noa nur 8 Perſonen erhalten wären, nicht eben aus der hier vor uns liegenden Urkunde herkommt. So redet auch Joſephus von Mehre-

1) So ſagt Leß in der Geſchichte der Religion Seite 294.

ren 2). Die Urkunde gedenkt vielmehr ausdrücklich Cap. 7, 1. des ganzen Hauſes des Noa. Und Cap. 7, 7. 8, 16. wo ſeine Söhne benannt werden, geſchicht auch ihrer Frauen Erwähnung. Es iſt aber gar nicht wiederſinnig, daß man bey dieſem Worte ſo wie bey dem hebräiſchen Worte Bat (Tochter) an ganze Familien (latein. gens) gedenken müſſe, vergl. Heſ. 16, 41. Dan. 11, 17. Auch bey Taras Zuge werden Cap. 11, 31. nur die Stammhalter genannt, ohne der übrigen zu gedenken, und es müſſen doch ſicher mehrere mit ihnen gereiſet seyn. Es wurden alſo im Schiff 4 Familien erhalten, deren Nachkommen ſich nach Cap. 9, 13. überall verbreiten ſollten, und von denen die Semitiſchen, Hamitiſchen und Japhetiſchen Auswandrer Cap. 10, angeführt werden. Wer aus der Beſchreibung der Fluth zur Zeit des Noa die Allgemeinheit derſelben über die ganze Erde herleiten will, der bedenke erſt, was Leß in ſeiner Geſchichte der Religion Seite 292. mit Recht (zwar nicht in dieſer Abſicht) ſagt: „Der Styl „der älteſten Geſchichte iſt nicht Proſa, ſondern „Poeſie. Und als ſolche muß man denn auch alle „Geſchichte der älteſten Welt auslegen. Sie als „Proſa behandeln, oder alle ihre Ausdrücke im eigentlichen und genaueſten Sinn nehmen, das heißt „die Alte Welt mit der Neuern verwechſeln, oder „dieſe in jene hineintragen." Dann ſage man uns: Woher der Schriftſteller, oder vielmehr der erſte Erzähler dieſer Nachrichten, Kenntniſſe von der Rundung der Erde und ihrer Größe und den höchſten Bergen erhalten haben ſollte? Mußten ſich ſeine Beſchreibungen nicht nach ſeinen Kenntniſſen richten? Leß zwar will uns vorreden: Es ſey damals noch weiter

2) Man vergleiche die uns vom Beroſus überlieferten Nachrichten. Auch Heynii diſſert. ſacr. p. 73.

ter kein Land als Vorderaſien über die Meeresfläche erhaben geweſen; allein dies wird ihm kein einziger aufmerkſamer Naturkenner glauben. Wie hätte Egypten, Indien, China, Griechenland, Scythien, Amerika und alles Uebrige ſo geſchwind entſtehen und bevölkert werden können? Und wie hätte endlich Noa mit den Seinen im Schiff erhalten werden können; wenn mit der Erde ſolche ungeheure Veränderungen vorgegangen wären, wie Burnet, Whiſton, Woodward, Silberſchlag und andre, aus Misverſtand des Cap. 7, 11. und Cap. 8, 2. vorkommenden Ausdrucks erträumen 3)?

Wir erſparen uns alſo hier die von den angeführten Verfaſſern erdachten Theorien, und brauchen nicht mit Silberſchlag Waſſer aus den allenthalben angenommenen und doch nur ſelten angetroffenen Höhlen der Erde, oder mit Heyn und Whiſton aus dem Schweif eines Kometen, oder mit Burnet aus dem Zerplatzen der Erdrinde, oder mit Nichols aus der elliptiſch gewordenen Erdbahn herzuholen. Schon Voſſius (in Diſſ. de aetate mundi c. 12, p. 283.) Clericus (in Comm. in Geneſ. p. 66.) Stillingfleet (in Orig. ſacr. Lib. 3. Cap. 4, §. 3.) Jeruſalem (im 2ten Theil der Betrachtungen über die Religion.) Dathe (in Pentateuch. p. 60.) haben die allgemeine Ueberſchwemmung der Erde, ſo wie Peyrerius (in Syſtem. Theolog. ex Praeadamitarum hypotheſi libr. IV.) Tiſſot, de Patet, Marquis d'Argens, und mit beſ-

3) Wie manchmahl auf ein einziges misverſtandnes Wort ganze Lehrgebäude aufgeführt werden, davon findet man in Sacks zu Breßlau herausgegebenen Erklärung der Sündfluth ein auffallendes Beyſpiel. Seine ganze Theorie von der Sündfluth gründet ſich auf die von Michaelis Cap. 7, 6. beliebte Leſeart ſtatt Fluth des Waſſers vom Meere her, Miijam ſtatt Majim zu leſen. Und wer ſollte hier wohl eine ſolche phyſikaliſche Anmerkung erwarten? Vergl. Eichhorns Einl. ins A. T. S. 345.

beſſern Gründen Wahl (in der Geſchichte der Morgenl. Sprachen.) die Erſäufung des geſammten Menſchengeſchlechts bezweifelt. Hermann von der Hardt erklärt die Sündfluth von einem Scythenkriege, und mag dieſe ſeine Erklärung oder Verdrehung für ſich behalten.

10, 1. Die Abkömmlinge der Söhne Noas Sem, Ham und Japhet,

die ſie nach der Waſſerfluth bekamen (einſetzten);

oder

(Die Urgeſchichte der Völker.)

2. Die Abkömmlinge von Japhet ſind: Gomer (Galater, nachmalige Cimbrer, Gallier, Celten vergl. Heſek. 38, 6.), Magog (Scythen), Madai (Meder), Javan (Jonier nachmalige Griechen), Thubal (Tiberier), Meſchech (Meſ-
3. ſener, Capadocier), Tiras (Thracier). Die Abkömmlinge von Gomer ſind: Aſchkenas (Rheginer), Rifat (Paphlagonier) und Thogarma
4. (Phrygier). Die Abkömmlinge von Javan (den Griechen) ſind: Elis (Aeolier), Tartiſch (Cilicier), Ketim (Einwohner Italiens) und die

V. 1. Und dies ſind die Abſtammungen der Söhne Noas f.

3. Aſchkenas. Von ihm ſoll der Pontus Euxinus, ſonſt Axenos, ſeinen Namen haben. Von hier aus müſſen nach der Meinung der Rabbinen die Germanier ausgegangen ſeyn, denn ſie nennen ihr Land Aſchkenas.

4. Ketim und Latium von latere, ſtimmen der Bedeutung nach überein.

4. Dodanim. Bochart lieſet mit dem ſamaritaniſchen Text Rhodanim, und denkt an die Einwohner Galliens.

Digitized by Google

5. die Dodanäer. Dieſe bewohnten die Länder
jenſeits des Meeres, und vertheilten ſich nach ih-
ren Geſchlechtern, Stämmen und Völkerſchaften.
6 Die Abkömmlinge von Ham (Cham Schwarz)
ſind: Kuſch (Aethiopier), Mizraim (Egypter),
7. Fut (Lybier), und Kanaan. Die Abkömmlinge
von Kuſch (von den Aethiopiern) ſind: Saba,
Chavila, Sabtha, Reema und Sabthecha.
Die Abkömmlinge von Reema ſind: Schoba
und Daden.
8. Kuſch hatte einen Sohn Nimrod, der fing an
9. ſich hervorzuthun auf Erden (im Lande). Er
wurde ein Held durch die Jagd (durch Erobe-
rungen) vor Jehova (ein außerordentlicher Krie-
gesheld). Daher ſpricht man: Ein außeror-
10. dentlicher Kriegesheld, wie Nimrod. Der An-
fang ſeines Reiches war Babel, Erech (Edeſſa)
Akkad (Neſibis) und Kalma (Calne) im Lande
11. Sinear. Von dieſem Lande ging (er nach)
Aſſur aus, und bauete Ninive, Rechobot (breite
12. Gaſſe) Kalach und Reſen [zwiſchen Ninive
und

6. Cham und das griechiſchiſche Αιγυπ]ος iſt der Bedeutung nach einerley.

6. Aethiopier: Man denke dabey nicht bloß an das jetzt ſo genannte Aethiopien. In den alten Zeiten führte auch der Theil Arabiens, der an Egypten ſtößt, dieſen Namen. Habak. 3, 7. 2 Moſ. 2, 16. 21. vergl. mit 4 Moſ. 12, 1. Heſek. 29, 10.

10. Kalma vergl Amos 6, 2. Der Targum von Jeruſalem denkt unrichtig an Kteſiphon, denn dies lag jenſeit des Tigers.

11. Von dieſem Lande ging er (Nimrod) nach Aſſur. So überſetze ich mit Bochart. Es fehlt das ſo genannte He Locale wie z. B. auch 5 Moſ. 28, 68. 2 Sam. 20, 1. vergl. mit 1 Chron. 19, 2. 2 Sam. 6, 10. vergl. mit 1 Chron. 13, 13. 1 Kön. 19, 3. So heißt auch Mich. 5, 5. vergl. Pſ. 105, 23. Aſſyrien das Land Nimrods.

Digitized by Google

13. und Kalach]. Dies iſt die größte Stadt. Die
Abkömmlinge von Mizraim (von den Egyptern)
ſind die Ludim (Aethiopier, jetzt Abeſſiner), Ana-
14. mäer, Lehabäer, Naftuchäer, Pathruſäer, Cas-
luchäer [von denen die Philiſter (Reiſende, Pil-
ger, Coloniſten) ausgewandert ſind] und die
15. Caftoräer. Kanaans Söhne waren Sidon
[der erſtgeborne] und Cheth.

16. Auch die Jebuſiter, Amoriter, Gergeſener,
17. Cheviter, Arkiter, Siniter, Aradäer, Sim-
18. riter, Chamater. Nachmals breiteten ſich die
19. Kananitiſchen Stämme aus, und ihre Gränzen
erſtreckten ſich von Sidon bis Gerar und Gaza,
von da bis Sodom, Gomorra, Adma, Ze-
boim und bis Leſcha.

20. Dies ſind Abkömmlinge Hams nach ihren Ab-
ſtammungen, Geſchlechtern, Stämmen und
Völkerſchaften.

21. Auch Sem hatte Nachkommen. Er iſt der
Stammvater aller Hebräer und ein Bruder des
ältern Japhets.

22. Die Abkömmlinge von Sem ſind Elam (Ela-
miter nachmalige Perſer), Aſſur (Aßyrer), Ar-
fachſchad (Chaldäer), Lud (Lydier) und Aram
(Syrer).

23. Die

12. Dies iſt: Im Original iſt es eben ſo ungewiß, wie hier, ob es auf Reſen oder auf Kalach geht.

21. Auch Sem: Dathe überſetzt: Sem erhielt viel Nachkommen.

21. Hebräer: Insgemein erklärt man dies, wie Clericus, von den Völkern jenſeits des Jordans, oder man zieht es auf den Eber v. 24. Das beſte iſt wol, wenn man mit Wahl (Man ſehe ſeine Geſchichte der Morgenländiſchen Sprachen, wo man auch die andern Meinungen über den Namen Hebräer beurtheilt findet) Hebräer und Nomaden für gleichbedeutend anſiehet.

Digitized by Google

23. Die Abkömmlinge von Aram ſind: Uz, Chul,
24. Gether und Mas, Arfachſchads Sohn hieß Sche-
25. lach und deſſen Sohn Eber. Dieſer hatte 2 Söh-
ne, den einen nannte man Feleg (Theilung),
da zu ſeiner Zeit die Erde getheilt wurde, den
26. andern Joktan. Von letzterm ſtammen ab: Al-
27. modad, Schalef, Chazarmavet, Jerach, Ha-
28. doram, Uſal [Sanaa], Dikla, Obal, Abi-
29. mael, Saba, Ofir, Chavila, Jobab. Alle
30. dieſe ſind Abkömmlinge von Joktan, ihre Woh-
nungen gehn von Meſa (Baſſora) an bis an
Sefar (die Arabiſche Provinz Tahama), das
(uns) gegen Morgen liegende Gebirge.

31. Dies ſind die Abkömmlinge von Sem, wie ſie nach ihren Stämmen und Herrſchaften ſich in beſondere Wohnſitze und Völkerſchaften vertheilten.

32. Dies ſind die von den Söhnen des Noa hergekommenen Stämme, wie ſie ſich nach ihren Abſtammungen in Völkerſchaften vertheilten. Von ihnen verbreiteten ſich die Völkerſchaften auf Erden nach der Waſſerfluth.

11, 1. Noch

25. Joktan: Die Araber nennen dieſen ihren Stammvater Kachtan. Die Namen v. 26 — 29. haben ſich faſt alle noch bis jetzt unverändert unter den arabiſchen Völkerſchaften erhalten.

26. Chazarmavet: Andre leſen Chadramaut.

27. Sanaa findet ſich nur bey einigen und fehlt bey den andern.

Digitized by Google

Noch ſtimmte überall Rath und Entſchlieſſung ein, 11, 1.
Da kam ein Heereszug vom Morgenlande 2.
Zur Ebne Sinear, und wohnete daſelbſt.
Hier hieß es: Nun wohlan! Wir wollen Ziegel brennen, 3.
Wir nehmen ſie ſtatt Stein, und Erdpech ſtatt des Kalks,
Und bauen Stadt und Thurm hoch bis zum Himmel auf! 4.
Der ſoll ein Denkmal ſeyn, wenn wir uns einſt
Von hier zerſtreun in alle Länder! —
Jedoch Jehova fuhr im Wetter her, und blitzte 5.
Auf Stadt und Thurm — den Bau der Sterblichen.
Wenn alle wie ein Volk, ſprach er, einſtimmig bleiben; 6.
So können ſie das Werk, das ſie jetzt angefangen —
Nichts hält ſie dann zurück — auch ganz vollenden!
Wohlan ich ſteig hinab, ihr Rath wird nun verwirrt, 7.
Daß keiner mehr hinfort den andern hört!
Jehova ließ ſie ſich zerſtreun in alle Länder, 8.
Der Bau der Stadt blieb unvollendet,
Die darum Babel heißt; weil der Jehova dort 9.
Den Rath des ganzen Reichs verwirrte, und von da
In alle Länder aus das Volk zerſtreuete.

Digitized by Google

11,1. Erſt waren ſie überall einſtimmig und von
2. gleicher Geſinnung. Als ſie aber einſtens bey
einem Zuge in die Ebne von Sinear kamen und
ſich da niederließen, faßten ſie den Entſchluß:
3. Backſteine im Feuer zu dörren, und ſich derer
ſtatt der Steine, des Erdpechs aber ſtatt des
4. Leims zu bedienen, und ſo eine Stadt, und ei-
nen Thurm bis an die Wolken zu bauen; um
ſich ſo ein Denkmal zu machen, dadurch die
Zerſtreuung verhütet würde. Jehova fuhr
5. (im Wetter) einher und blickte (blitzte) auf die
Stadt und den Thurm, daran die Menſchen
6. baueten. Er ſahe: wenn alle als Ein Volk
einſtimmig wären, dies ihr angefangenes Werk
zu vollenden; ſo würden ſie ihr ganzes Vorha-
7. ben ausführen können. Er beſchloß daher, durchs
Herabfahren (Wetter) ihre Eintracht zu verwir-
8. ren, daß keiner auf den andern hören ſollte. So
zerſtreuete ſie Jehova von da in alle Länder,
daß ſie aufhören mußten, die Stadt zu bauen.
9. Dieſe nannte man daher Babel (Verwirrung),
weil Jehova daſelbſt das Reich verwirret und ſie
von dort aus in alle Länder zerſtreuet hatte.

W. 1. Es hatte alle Welt (das ganze Land) einerley Zunge und Rede.

2. Einſtens bey einem Zuge: Andre überſetzen: Beym Abzuge aus dem Morgenlande, vergl. die Anmerkung bey Cap 2, 8.

2. Faßten ſie den Entſchluß: W. ſprach einer zu dem andern: Wohlan, laßt uns f.

4. Denkmal: Namen.

4. Dadurch die Zerſtreuung verhütet würde: Wörtl. Damit wir nicht zerſtreuet werden in alle Lande. Andre überſetzen: Ehe wir zerſtreuet werden. So der Alexandriner.

4. Bis an die Wolken Vergl. 5 Moſ. 1, 28.

5. Die Menſchen: W. Die Menſchenkinder, Sterbliche vergl. Cap. 6, 2.

Die

Die Abſtammungen von Sem.

Sem war 100 Jahr alt, als ihm 2 Jahr nach der
Fluth Arfachſchad geboren wurde. Er lebte
11. nachher noch 500 Jahr, und bekam mehr Kinder.
12. Arfachſchad war 35 Jahr alt, als ihm Sche-
lach geboren wurde. Er lebte nachher noch 403
Jahr, und bekam mehr Kinder.
14. Schelach war 30 Jahr alt, als ihm Eber ge-
boren wurde. Er lebte nachher noch 403 Jahr,
und bekam mehr Kinder.
16. Eber war 34 Jahr alt, als ihm Feleg geboren
wurde. Er lebte nachher noch 430 Jahr, und
bekam mehr Kinder.
18. Feleg war 30 Jahr alt, als ihm Regu geboren
wurde. Er lebte nachher noch 209 Jahr, und
bekam mehr Kinder.
20. Regu war 32 Jahr alt, als ihm Scherug ge-
boren wurde. Er lebte nachher noch 207 Jahr,
und bekam mehr Kinder.
22. Scherug war 30 Jahr alt, als ihm Nachor ge-
boren wurde. Er lebte nachher noch 200 Jahr,
und bekam mehr Kinder.
24. Nachor war 29 Jahr alt, als ihm Tara gebo-
ren wurde. Er lebte nachher noch 119 Jahr,
und bekam mehr Kinder.
26. Tara war 70 Jahr alt, als ihm Abram, Na-
chor und Haran geboren wurden.

27. Die Abſtammungen von Tara.

Dem Tara wurden Abram, Nachor und Ha-
ran geboren, dem Haran aber Lot. Haran
ſtarb

Digitized by Google

28. ſtarb bey Lebzeiten ſeines Vaters in dem Lande,
wo er geboren war, zu Ur bey den Chaldäern.
Abram und Nachor verheiratheten ſich. Abrams
Frau hieß Sarai, Nachors Frau Milka, Ha-
rans Tochter; denn Haran hatte 2 Töchter hin-
30. terlaſſen, Milka und Jiska, Sarai bekam keine
31. Kinder. Tara zog mit ſeinem Sohne Abram,
mit Harans Sohn ſeinem Enkel Lot, und mit
ſeiner Schwiegertochter Sarai der Frau Abrams,
von Ur in Chaldäa aus nach Kanaan zu gehen.
Sie kamen nach Charran und ließen ſich da nie-
der. Tara brachte ſein Leben auf 205 Jahr, und
32. ſtarb zu Charran.

Erläuterung der Urgeſchichte der Völker.

Die Kosmographie Cap. 10, 1–32.

Mit Recht ſieht man die, in dieſer Urkunde enthaltene Nachricht, als die älteſte, nach morgenländiſchem Geſchmack eingerichtete Weltcharte (Kosmographie) an. Die mehreſten Ausleger erwarten hier eine Nachricht vom Urſprung aller ihnen bekannten Völker. Sie rathen beliebig nach, und bleiben bey jeder aufgefundenen Aehnlichkeit alter Namen ſtehen. Was Wunder, wenn ſie alſo häufig auf ſehr verſchiedenem Wege in die Irre gerathen? Es fällt mir unmöglich, ihnen in allen ihren Labyrinthen nachzugehn. Ich habe

31. Zog mit: Nach dem Samaritaniſchen Text heißt es: Er führte ſeinen Sohn Abram. —

32. 205 Jahr: Der Samaritaniſche Text giebt 145 Jahr an.

habe in meiner Ueberſetzung bloß einige neuere Namen der Völker, ſo wie man ſie insgemein zu erklären pflegt, beygeſchrieben. Es läßt ſich hier keine allgemeine Uebereinſtimmung erwarten. Die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten findet man in Cellarii notitia orbis antiqui, Kircheri Arca Noae L. III. p. III. p. 223 — 30. Heideggeri H. S. Patriarch. T. I. Exerc. XXIII. p. 438 — 62. Goeree Joodſe Oudheden II. Deel IX. B. p. 1184. — 1225. Bocharti Phaleg. Michaelis Spicileg. Geograph. poſt Bochartum, Forſteri Ep. ad Michaelis, Gatterers Einleit. in die ſynchron. Univerſalhiſt. II. Th. S. 51. f. (Uphagens) Parerga hiſtorica pag. 20 — 79. Wer dieſe Beſchreibung vom Urſprung der Völker überſieht, wird ihre dem damaligen Zeitalter angemeſſene Unvollſtändigkeit leicht bemerken 1). Wäre es nicht billig, dieſe alte Koſmographie der Hebräer mit den Ueberreſten der älteſten Völkerkunde anderer Nationen in Vergleichung zu ſetzen 2)? Dann erſt würde man ſich bey Erklärung dieſes Stücks, meinem Bedünken nach, nicht ſowol an eine Stammtafel einzelner Perſonen als vielmehr an eine Erklärungsart (Mythologie) über die Verwandſchaft der Völker denken. Doch wer es ſich vorſtellen kann, der glaube immerhin, daß ſich drey Söhne eines Mannes in die drey (vormals) bekannten Theile der Welt getheilt haben,

1) Man vergleiche hiermit, was Herder im Geiſt der hebräiſchen Poeſie davon ſagt.

2) Zum Beyſpiel: Die Teutſchen beſungen einen Mann, den Sohn Tuiſt (terra editus) mit 3 Söhnen Ingwon (Einwohner) Indigena (Aſia) Iſtwon (weitſt- oder Weſtwohner) (Africa) Hermion (Held) ihren Vater (Japhet). Dieſer Mann (Mannus) ward in Rugenland in eben derjenigen Geſtalt verehrt, mit welcher die Römer ihren Janus abgebildet. Litterariſche Briefe 2tes Paquet S. 40.

Digitized by Google

haben, und daß ihre Söhne und Enkel jeder aus ſeinen Nachkommen ein beſonderes Volk geſtiftet, ſie in ein eignes Land geführet, und für ſie eine neue Sprache fabricirt habe. Uebrigens muß man ſich bey Erklärung dieſes Aufſatzes nicht in das Zeitalter Moſis, ſondern wenigſtens in die Zeit Abrahams verſetzen. Es werden v. 19. Orte als Gränzen angegeben, die zu Moſis Zeit nicht mehr vorhanden waren. Die Stadt Tyrus (Zor) kommt hier noch nicht vor, die doch wol zu Moſis Zeit ſchon anſehnlich groß ſeyn mußte, vergl. Joſ. 19, 29.

Die Zerſtreuung der Völker.

Cap. 11, 1 – 9.

Dieſe Erzählung würde man, ungeachtet der wörtlich genauen Ueberſetzungsart der Alten, ſchwerlich ſo gemißdeutet haben, als es insgemein geſchiehet, da man nämlich den Urſprung der verſchiedenen Sprachen darin zu finden glaubt; wenn man ſich nicht berechtigt gehalten hätte, in dieſen alten Urkunden alles zu ſuchen und zu finden. Schon Philo (in ſeinem Buch von der Verwirrung der Sprachen) Mericus Caſaubonus, Campegius Vitringa 3), W. Wotton, Goguet, Sponſel, Abt, Schlegel, Hezel und andre haben die widerſinnige der Natur und dieſen

3) Seine Abhandlung de confuſione linguarum, die erſte in ſeinen Obſervat. ſacr. p. 1 — 124. iſt voll nutzbarer Gelehrſamkeit und verdient, verglichen zu werden. Perizonius ſucht ihn (in Origin. Babyl. c. IX.) zu widerlegen. Man ſehe auch Claparede de diuerſarum linguarum origine iuxta Moſen. Genev. 1776.

ſen Urkunden (Man vergleiche Cap. 10, beſonders v. 5. 20 31. 32.) zuwiderlaufende Meinung von einer plötzlichen und gewaltthätigen Umſchaffung menſchlicher Sprachen verworfen.

Die Abſicht des hier beſchriebenen Baues konnte wol nicht, wie Joſephus vorgiebt, die Furcht vor einer neuen Fluth ſeyn; ſonſt hätte man ſicher nicht dieſe Gegend, ſondern eine Anhöhe gewählt; darin aber ſcheint Joſephus Recht zu haben, daß Nimrod bey dieſer Unternehmung der Anführer geweſen. Auch die griechiſchen Schriftſteller beſchreiben den Nimrod (Nin Merad, Sohn der Empörung) den andere Bacchus (Bar Chus, Sohn des Kuſch) nennen, als den Stifter einer vermeinten Univerſal-Monarchie. So ſagt die Alexandriniſche Chronik, Nimrod und Ninus ſey einerley. Er habe den Aſſyrern die Verehrung des Feuers gelehrt. Hiermit ſtimmen auch, wie Hottinger (Smegm. orient. libr. I. c. 8. p. 272.) bemerkt, die arabiſchen Schriftſteller überein. Daß alle damals lebende Menſchen in Sinear geweſen und an dem Bau Theil gehabt hätten, iſt ein bloßer Einfall einiger Ausleger, und läuft gerade wider die alten Erzählungen, welche uns die Semitiſchen Stämme z. B. die Hebräer, Aſſyrer, Chaldäer und ſ. w. als Nomadiſche Völker beſchreiben, die an Erbauung der Städte damals noch keinen Theil nahmen. Der Ausdruck Alle Welt v. 1. heißt bekanntermaßen oft ſo viel als überall, in der ganzen Gegend. Mit dem Ausdruck eine Zunge und Rede vergleiche man die Stellen 4) Joſ. 9, 2. 1 König 22, 13. wo die Redensart mit einem Munde, Zephan. 3, 9. wo der Ausdruck mit einer Schul-

4) Die ich ſchon beym Goguet im Urſp. der G. K. und W. Seite XIX. geſammelt finde.

Digitized by Google

Schulter vorkommt, und ſonderlich Pſ. 55, 10. wo David Gott bittet, die Zunge ſeiner Feinde uneins zu machen. Man wollte, ehe man ſich weiter zerſtreuete, ein Denkmal bauen. Schon Perizonius 5) hat bemerkt, daß das hebräiſche Wort Name ſo viel als ein Denkmaal heißt. Man braucht hier nicht eben an einen ſolchen Wachtthurm zu denken, als die Nomadiſchen Völker zu errichten gewohnt waren. Die Vermuthung ſcheint mehr Beyfall zu verdienen, wenn Heß bey dieſem Thurm, ſo wie bey den Egyptiſchen Pyramiden und dem Schloſſe zu Ilion, an eine Opferſtäte gedenkt 6). Hiermit ſtimmt auch die Meinung der Juden überein, wenn ſie den hebräiſchen Ausdruck Namen durch Götzenbild erklären; wo man freylich, wie Heß bemerkt, nicht an eine Statue 7) ſondern an ein Feuer als das Bild der Sonne und Gottheit gedenken ſollte. Oder ſollten etwa die Altäre und Wachtthürme der Nomaden, ſo wie die Thürme der Städter, ihrem Urſprunge nach zu einerley Abſicht zur Aufbewahrung des Feuers und zum Zufluchtsort (Aſylum) beſtimmt geweſen ſeyn? Daß unter dem Herabfahren des Jehova ein Gewitter zu verſtehen ſey, beweiſet der ganze Sprachgebrauch der Hebräer 8), und damit ſtimmen auch die

5) Man ſehe ſeine Origines Babylon. cap. X. p. 264. ſqq. Er merkt cap. XI. p. 283. auch an, daß das griechiſche σῆμα von dieſem hebräiſchen Worte herkomme, und führt cap. XII. p. 294. eine Stelle des Abarbanel zu Beſtätigung ſeiner Meinung an.

6) In der Geſchichte der Iſraeliten B. I. S. 155.

7) Wie Faber in ſeiner Archäologie S. 216. f.

8) Dies hat Hezel in ſeinen Gedanken über den Babyloniſchen Stadt- und Thurmbau S. 18—24. und in ſeiner Bibel S. 23. genugſam gezeigt.

andern Nachrichten des Alterthums von dieſer Begebenheit überein. So führt zum Beyſpiel Joſephus (Cap. 6, im 1ſten B. der Alterthümer) die Erzählung der Sibylle an. Da heißt es: Die Götter erweckten ein groß Ungewitter und ſtürzten den Thurm um. Was Herman von der Hardt zur Auslegung dieſes Abſchnitts erträumet hat, da er eine Zuſammenverſchwörung darin findet, überlaſſen wir ihm ſelbſt.

Digitized by Google

Geſchichte der Urväter
des
Jüdiſchen Volks.

Datur haec venia antiquitati, vt, miſcendo humana diuinis, primordia *Rerum* auguſtiora faciat. Et, ſi cui populo licere oportet conſecrare origines ſuas et ad Deos referre auctores; ea gloria eſt *Huic* populo.

Liuius.

Digitized by Google

Digitized by Google

(Geſchichte Abrahams.)

12, 1. Jehovah ſprach einſt zu Abram:
Gehe von deinem Lande, von deinen Verwand-
ten und von deines Vaters Hauſe aus, in das
für dich beſtimmte Land. Du ſollſt ein großes
2. Volk und ſo beglückt werden, daß man dich
weit und breit darüber preiſen, und dich als ein
3. Beyſpiel eines Beglückten anſehn wird. Wer
dir wohl will, dem wird es wohlgehn; wer dir
übel will, dem wird es übel ergehn. Jederman
wird ſich wünſchen, dein Glück zu genießen.
Dieſem Befehl Jehovens gemäß machte ſich
Abram nebſt Lot auf. Er war 75 Jahr alt, als
5. er Charran verließ. So begab er ſich mit Sarai
ſeiner Frau, und mit Lot ſeinem Bruderſsohn,
nebſt ihrem ganzen Vermögen, und den zu
Charran erkauften Sklaven, auf den Weg nach
Kanaan, und kam auch (wirklich) daſelbſt an.
6. Als er das Land durchzogen und bis zur Gegend
von Sichem bey der Terebinthe More gekom-
men war, — Es hatten aber ſchon damals die
Kananiter das Land beſetzt — ſprach Jehova
7. bey einer Erſcheinung zu ihm:

K 5 Die

1. In das für dich beſtimmte Land. Wörtlich: in das Land, das ich dir zeigen will (das ich dir zeige).

2. 3. Ich will dich zum großen Volk machen, dich ſeegnen, dir einen großen Namen machen, und du ſollſt lauter Seegen ſeyn. Ich will ſeegnen wer dich ſeegnet, und fluchen wer dich flucht, und alle Geſchlechter auf Erden (alle Völker des Landes ſollen in dir geſeegnet ſeyn. (Für alle wird es ein Glück ſeyn, dir zu gleichen.) Vergl. Cap. 48, 20.

5. Wirklich: vergl. C. 11, 31. 32.

Digitized by Google

Die Deinen werden einſt dies Land beſitzen!
Abram errichtete hier dem Jehova, der ihm er=
ſchienen war, einen Altar.

8. Von da zog Abram weiter ins Gebirge auf
der Morgenſeite von Bethel, wo er ſich ſo la=
gerte, daß er dieſen Ort gegen Abend, Ai aber
gegen Morgen hatte. Da er auch hier dem
Jehova einen Altar errichtet, und ihn verehrt
9. hatte; zog er nach und nach in den Süden (die
Gegend bey Schur, Hebron und Gerar).
10. Einſt kam eine Theurung ins Land. Als ſie
beſchwerlich wurde, zog er auf ſo lange nach
11. Egypten. Indem er ſich dieſem Lande näherte,
ſagte er zu ſeiner Frau: Ich weiß, du biſt eine
12. ſchöne Frau! Werden dich die Egypter ſehen und
dich für meine Frau halten, ſo werden ſie mich
wol gar umbringen, um nur dich zu erhalten.
13. Gib dich lieber für meine Schweſter (Verwandte)
aus, ſo wird man mich um deinetwillen gut be=
14. handeln und beym Leben erhalten.
Gleich bey Abrams Ankunft in Egypten fiel die
15. Schönheit ſeiner Frau jedem auf, und da ſie
auch die Hofbedienten des Pharao geſehn und
ſie demſelben gerühmt hatten, ſo wurde ſie in
den Pallaſt (in den Harem oder an den Hof) des
16. Pharao aufgenommen. Auch dem Abram wie=
derfuhr ihretwegen viel Gutes. Er bekam Ge=
ſchenke von Schafen, Rindvieh, Eſeln, Skla=
ven,

7. Die Deinen werden einſt dies Land beſitzen: W. Deinen Nachkommen (den Deinen) will ich dies Land geben.

8. Ihn verehrt hatte: d. i. Ihm zu Ehren einen Gottesdienſt angerichtet hatte.

9. Nach und nach: Er zog als ein Nomade fort.

10. Auf ſo lange: Als ein Nomade.

Digitized by Google

17. ven, Mauleſeln und Kamelen. Allein Pharao
und ſein Hof wurde um der Sarai (Abrams
Frau) willen [vom Jehova] mit böſen Plagen
18. belegt (bedrohet). Er ließ (da ihm dies kund
wurde) Abram rufen und ſprach zu ihm: Warum
haſt du ſo gegen mich gehandelt, und haſt es
mir nicht wiſſen laſſen, daß es deine Frau wä-
19. re? Warum gabſt du ſie für deine Verwandte
aus? Schon wollte ich ſie mir zur Gemahlin
nehmen. Und nun wird es kund: Sie iſt deine
Frau. Nim ſie alſo und ziehe ab!
20. Pharao gab auch den Dienern ſeinetwegen
Befehl, und ſie geleiteten ihn mit ſeiner Frau
und allem, was er hatte.
13, 1. So zog Abram mit ſeiner Frau und allem,
was er (bey ſich) hatte, nebſt Lot aus Egypten in
2. den Süden. Er war ſehr reich an Vieh, Sil-
3. ber und Gold. Von da zog er auf demſelben
Wege nach Bethel an den Ort, wo er vormals
ſein Lager zwiſchen Bethel und Ai gehabt und
4. einen Altar errichtet hatte. Hier verehrte er
5. den Jehova. Da auch Lot, der ihn begleitete,
viel Schafe, Rindvieh und Gezelte hatte; ſo
6. konnte es das Land nicht ertragen, daß ſie beyde
zuſammen wohnten; denn ihr Vermögen war zu
7. groß dazu: ſo daß es zwiſchen den Hirten Abrams
und Lots immer Streit gab, indem bereits die
Kananiter (Kaufleute) und Phereſiter (Viehhir-
8. ten) das Land beſetzt hatten. Daher ſprach
Abram zu Lot: Laß keinen Streit zwiſchen uns
und

16. Mauleſel: So überſetzen die mit Egypten ſo bekannten Alexan-
driner. Andre zweifeln, ob man damals ſchon Mauleſel ge-
habt, und überſetzen Eſelinnen, junge Eſel.

3. Auf demſelben Wege. W. Die Oerter ſeiner Reiſe. Die No-
madiſche Viehzucht brachte es ſo mit ſich.

und unſern Hirten ſeyn, da wir Verwandte
9. ſind! Steht dir nicht das ganze Land offen?
Trenne dich lieber von mir! Willſt du links, ſo
will ich rechts. Willſt du rechts, ſo will ich
links.
10. Als ſich Lot beſahe, gefiel ihm die Gegend
beym Jordan, weil man da überall Waſſer
hatte. Ehe Sodom und Gomorra [vom Jehova]
zerſtört wurde, war dieſe Gegend bis gegen Zoar
ein Garten des Jehova (ſehr fruchtbar und ſchön),
11. ſo wie Egypten. Dieſe erwählte ſich Lot, und
zog gegen Morgen. So trennten ſich beyde.
12. Abram wohnte bey den Kananitern, und Lot
in den Städten beym Jordan, und hielt ſich zu
13. Sodom auf. Die Bewohner dieſer Stadt aber
waren böſe und höchſt laſterhaft.
14. Jehova ſprach zu Abram, nachdem ſich Lot
von ihm getrennt hatte: Siehe von da, wo du
15. biſt, rund um dich her. Das ganze Land, was
du ſieheſt, ſoll dir und den Deinen auf beſtän-
16. dig gehören! Die Deinen ſollen ſo unzählbar
17. werden, wie der Staub auf dem Boden! Ziehe
das Land hin und her durch; denn dir ſoll es
gehören!
18. Abram zog von da weg, und lagerte ſich unter
den Terebinthen Mamre bey Hebron, wo er
dem Jehova einen Altar errichtete.

14. 1. Zu

9. Steht dir nicht das ganze Land offen: W. Iſt nicht das ganze Land vor dir.

10. Die Gegend beym Jordan: der Jordankreis.

13. Höchſt laſterhaft: W. Laſterhaft vor Jehova.

14. Rund um dich her: W. Gegen Mitternacht, Mittag, Morgen und Abend.

15. Soll dir und den deinen auf beſtändig gehören: W. Gebe ich dir und deinen Nachkommen immerdar.

17. Dir ſoll es gehören: W. Dir gebe ich es.

Digitized by Google

14. 1. Zu der Zeit, als die Könige Amrafel von
Sinear, Arjoch von Elaſſar, Kedorlaomer von
Elam, und Tidgal der König der Gojiten mit
2. den Königen Bera von Sodom, Virſcha von
Gomorra, Schinab von Adma, Schemeber
von Zeboim, und der König von Bela [jetzt Zoar]
3. Krieg führten; verſammelten ſich dieſe in dem
Thale Siddim (bebauete Ebene), wo jetzt das
4. Salzmeer (todte Meer) iſt. Sie waren 12 Jahr
dem Kedorlaomer unterwürfig geweſen, im 13ten
aber von ihm abgefallen. Im 14ten kam er
nun und die mit ihm im Bündniß ſtehenden Kö-
nige, und beſiegte die Rephäer zu Aſchtarot Kar-
naim, die Suſiten zu Ham, die Emiten zu
6. Schave Kirjataim, und die Bewohner der Höh-
len (Troglodyten) auf dem Gebirge Seir bis an
die Ebne Pharan, die an die Wüſte ſtößt.
7. Drauf wandte er ſich gegen die Quelle Miſchpat
[oder Kadeſch] und überwältigte alle Fürſten der
Amalekiter, und der Amoriter, die zu Chaza-
8. zon Thamar wohnten. Jetzt zogen die Könige
von Sodom, Gomorra, Adma, Zeboim und
Bela [oder Zoar] heraus und ſtellten ſich gegen
ihn in dem Thale Siddim (dem bebaueten Felde)
9. in Schlachtordnung, nämlich gegen Kedorlao-
mer von Elam, Tidgal den König der Gojiten,
Amrafel von Sinear und Arjah von Elaſſar,
10. Viere alſo gegen Fünfe. Das Thal Siddim
aber hatte überall Erdpechquellen, da hinein be-
gaben ſich die Könige von Sodom und Gomorra
bey

7. Alle Fürſten: Ich folge hier der Leſeart Sare. Andre leſen Sade, und überſetzen das ganze Gefilde. Vergl. Repertorium der bibl. und Morgenl. Litteratur.

10. Begaben ſich: Andre überſetzen: Darin kamen um. Allein es war wenigſtens nach v. 17. gleich wieder ein König von Sodom da.

bey der Flucht. Die übrigen entkamen auf die
11. Berge. Nun plünderten ſie (die Feinde) So-
dom und Gomorra aus, und nahmen alle Lebens-
12. mittel mit ſich weg. Auch Lot, den Bruders-
ſohn Abrams, nahmen ſie, nebſt ſeinem ganzen
Vermögen, mit ſich weg; da er in Sodom
13. wohnte. Hiervon benachrichtigte ein Flüchtling
Abram den Hebräer (den Nomaden), der da-
mals bey der Terebinthe des Amoriters Mamre
wohnte, und mit dieſem und ſeinen beyden Brü-
dern Eſchkol und Aner im Bündniß ſtand. Da
14. nun Abram hörte, daß ſie ſeinen nächſten Ver-
wandten mit weg geführet hatten, bewaffnete er
318 von ſeinen Sklaven, die in ſeinem Hauſe
geboren waren, und verfolgte dieſe Könige bis
15. Dann. Bey der Nacht brach er mit den Sei-
nen zwiſchen ſie ein, beſiegte ſie und verfolgte ſie
bis Choba auf der linken (Abend-) Seite von
16. Damaskus, und brachte ſo alle Güter auch Lot
ſeinen Vetter mit dem Seinigen, und überdas
die Weiber und das übrige Volk zurück. Bey
17. ſeiner Zurückkunft vom Siege über den Kedor-
laomer und den mit ihm vereinigten Königen,
rückte der König von Sodom wieder hervor, und
ging ihm in das Thal Schave [ſonſt Königsthal
18. genannt] entgegen. Auch Melchiſedeck der Kö-
nig von Salem (Jebus oder Jeruſalem genannt)
ließ ihm Brodt und Wein (Erfriſchungen zur
Sieges- und Opfermahlzeit) herausbringen.
Dieſer war ein Prieſter des höchſten Gottes, und
19. begrüßte ihn mit den Worten:

Du, Abram, biſt beglückt vom höchſten Gott!
20. Vom Schöpfer aller Welt! Gelobt ſey er!
Der höchſte Gott, der deiner Macht die Feinde
unterwarf.

Er

Er überließ ihm den zehnten Theil von allem
(zum Opfer und zum Geſchenk). Der König
21. von Sodom aber ſprach zu Abram:

Gib mir nur die Leute wieder, die Güter aber
behalte für dich!

22. Abram antwortete ihm: Ich erhebe meine Hand
zum Jehova zum Schöpfer der Welt (Ich
23. ſchwöre bey ihm): Ich will keinen Faden auch
nicht ein Schuhband von dem Deinigen neh=
men, damit du nicht ſagen kannſt: du habeſt
24. mich reich gemacht, außer was die Leute ver=
zehrt haben, und was meinen Bundesgenoſ=
ſen Aner, Eſchkol und Mamre zukommt.
Die mögen ihr Theil nehmen.

15, 1. Hierauf rief Jehova dem Abram bey einer
Erſcheinung (im Traum) zu:

Werde nicht muthlos! Abram! Ich bin dein
Beſchützer und dein reichlicher Vergelter.

2. Abram: Herr, Jehova! Was willſt du mir
noch weiter geben? Ich habe keine Kinder,
der künftige Erbe meines Vermögens iſt Elie=
ſer von Damaskus!

3. Indem er ſo ſagte: Du haſt mir keine Kin=
4. der gegeben, mein angeborner Knecht wird mich
beerben, ſo erhielt er vom Jehova die Antwort
(das Orakel):

Der iſt dein Erbe nicht! Den du gezeugt,
Der wird dein Erbe ſeyn!

5. Er

2. Der künftige Erbe: Andre überſetzen der Verwalter meines Hausweſens. Ich folge der Erläuterung, die Simonis im Lexic. hebr. giebt. Schon der Syrer überſetzt Erbe. In den alten Sprachen ſcheint der Begriff eines Erben und eines Verweſers des geſammten Vermögens noch zuſammen zu fließen.

Digitized by Google

5. Er ließ ihn herausgehn, und ſprach:
Schau jetzt den Himmel an, und zähle, wenn du kannſt,
Der Sterne Heer! — So iſt [ſprach er zu ihm] einſt dein Geſchlecht!
6. Abram verließ ſich auf Jehova. Dieſer nahm
es als eine Probe ſeiner Rechtſchaffenheit an, und
7. ſprach zu ihm:
„Ich bin Jehova, der ich dich von Ur aus
„Chaldäa ausführte, dir dies Land als ein Erb-
„gut zu geben."
8. Abram: Herr, Jehova! Woran ſoll ich es
ſehen, daß dies mein Erbgut ſeyn wird?
9. Er: Bringe mir eine Kuh, eine Ziege, ei-
nen Widder, alles dreyjährig, nebſt einer
Turteltaube und einer jungen Taube.
10. Abram that es: Er theilte alles in zwey Hälften,
und legte dieſe in zwey Reihen. Nur die Vö-
11. gel (die Tauben) ließ er ungetheilt. Die Raub-
vögel fielen darüber her, Abram aber verſcheuchte
12. ſie. Er fiel beym Untergang der Sonne in eine
Entzückung, und Schrecken und Finſterniß
13. überdeckte ihn. Da ſprach er (Jehova) zu ihm:
Wiſſe 400 Jahr werden ſich die Deinen in
einem Lande aufhalten, das ihnen nicht gehört
(als Nomaden leben), da wird man ſie endlich
dienſtbar machen und bedrücken. Ich aber
14. will das Volk beſtrafen, das ſie dienſtbar
macht! Dann werden ſie mit großem Reich-
15. thum ausziehn! Du aber ſollſt ruhig ſterben
und in gutem Alter begraben werden! Im vier-
16. ten

15. Sterben: W. Zu deinen Vätern fahren. Einige Ausleger fragen hier: Ob Abrahams abgöttiſche Vorfahren auch ſelig geworden wären? Heißt denn aber ad patres ire wol mehr, als ſterben?

Digitized by Google

16. ten Geſchlecht ſollen ſie wieder hieher kommen.
Denn jetzt ſind die Amoriter noch nicht zu
ihrer Vertilgung reif.

17. Als es nun nach Sonnenuntergang finſter
geworden war, fuhr eine mit Rauch bedeckte
Feuerflamme zwiſchen den Opferſtücken durch.
So beſtätigte damals Jehova dem Abram das
Verſprechen mit den Worten:

Den Deinen gebe ich dies Land vom Fluß
Egyptens (vom Nil) an, bis zum [großen
19. Strom] Euphrat; was jetzt die Keniter,
20. Keniſiter, Kadmoniter, Heriter, Fereſiter,
21. Refáer, Amoriter, Kananiter, und Jebuſi-
ter beſitzen.

16, 1. Inzwiſchen brachte Sarai [Abrams Frau]
ihrem Manne kein Kind. Sie hatte eine Egyp-
2. tiſche Sklavin Namens Hagar (Mittag), und
ſprach zu ihm:

Jehova giebt mir kein Kind. Halte dich zu
meiner Magd, vielleicht bekomme ich eins
durch ſie!

3. Abram folgte ihr. — Sie gab ihm dieſe
ihre Egyptiſche Sklavin zur Frau, da er zehn
Jahr in Kanaan geweſen war. — Er hielt ſich
4. zu ihr, ſie wurde auch ſchwanger. So bald ſie
dies aber merkte, ſahe ſie ihre Gebieterin ver-
5. ächtlich an. Sarai ſprach zu Abram:

Du

2. Giebt mir kein Kind: W. Hat mich zum Gebähren verſchloſſen.
Bekomme ich eins: W. werde ich erbauet (mit Kindern
verſehn).

5. Du biſt ſchuld daran: Andre überſetzen: Räche du mich
(das mir wiederfahrene Unrecht)!

Du biſt ſchuld daran. Ich habe dir ſelbſt meine Sklavin zur Beyſchläferin gegeben, und nun, da ſie ſieht, daß ſie ſchwanger iſt, werde ich von ihr ſchlecht behandelt. Jehova entſcheide zwiſchen uns!

6. Abram: Deine Sklavin iſt in deiner Gewalt! Handele mit ihr nach deinem Gefallen!

Da ſie nun Sarai demüthigte, lief ſie davon.

7. Ein Bothe Jehovens fand ſie in der Wüſte bey einer Waſſerquelle am Wege nach Schur (einer

9. Egyptiſchen Stadt. Er redete ſie an: Hagar, du Sklavin der Sarai! Wo kommſt du her? und wo willſt du hin?

Sie: Ich bin von meiner Gebieterin Sarai entflohen.

9. Der Bothe Jehovens: Kehre zu deiner Gebieterin zurück und unterwirf dich ihr!

10. [Er ſprach:]

So! mehr ich dein Geſchlecht, daß es unzählbar wird!

(Ich verſpreche dir eine unzählbare Nachkommenſchaft)

11. — Sieh! du biſt ſchwanger jetzt! mit einem Sohn!

Da nun Jehova dich in deiner Noth erhört:
So nenn' ihn Jsmael (Gott erhört). Der

12. Wird ein wilder Menſch (ein Freund des Krieges und der Jagd).
Sein Arm iſt gegen alle, und alle gegen ihn!
Er ſtiftet einſt ein eignes Reich!

Sie

12. Ein wilder Menſch: W. Ein wilder Eſel. Der Eſel iſt nach dem morgenländiſchen Geſchmack ein eben ſo edles Bild eines freyen Mannes, als der Ochſe und der Löwe eines Anführers und eines Siegers. Vergl. Hiob 39. 8. Jerem. 2, 24. Hoſ. 8, 9.

13. Sie rief den Jehova an, der mit ihr geredt hatte:
Du biſt El Roi (der Gott der Erſcheinung),
denn du biſt [ſprach ſie] doch auch mir erſchie-
nen, da du auf mich ſaheſt (dich meiner an-
nahmeſt).
14. Daher nennt man die Quelle, die zwiſchen
Kadeſch und Bared iſt, die Quelle Lachai Roi
(des leibhaftig Erſchienenen). Hagar brachte
15. dem Abram einen Sohn, den nannte er Ismael.
Er war damals 86 Jahr alt.
17, 1. Als Abram 99 Jahr alt war, erſchien ihm
Jehova und ſprach:
Ich bin der Gott Schaddai (der Macht).
2. Wenn du mir dieneſt und dich mir gänzlich wei-
heſt: ſo will ich dir und deinen Kindern ver-
ſprechen, dich ſehr groß zu machen.
3. Indem ſich Abram demüthig neigte, ſprach
Gott zu ihm:
4. Ich verſpreche es dir: Du ſollſt ein Vater vie-
5. ler Völker werden! Du ſollſt nicht mehr Abram
(erhabner Vater) ſondern Abraham (Vater
der Völker) heißen, da ich dich zum Vater
6. vieler Völker und ſehr fruchtbar machen will;
ſo daß ganze Völker aus dir werden und Kö-
nige von dir herkommen ſollen. Ich ver-
7. ſpreche es dir und deinen ſpäten Nachkommen
auf immer: Ich will dein und der deinen Gott

 8. ſeyn

12. Gegen alle und f: W. Seine Hand wird wider jedermann, und jedermanns Hand wider ihn ſeyn.

12. Er ſtiftet einſt ein eignes Reich: W. Seine Wohnung wird allen ſeinen Brüdern gegenüber (von ihnen abgeſondert) ſeyn.

13 Denn du biſt doch auch mir erſchienen, da du auf mich ſaheſt: Man kann auch, wie Dathe, der dem Syrer folgt, überſetzen: Und ich ſehe (lebe) nach dieſer Erſcheinung noch.

8. ſeyn und bleiben und dir und ihnen das Land,
wo du wohneſt, das ganze Kanaan zum be-
9. ſtändigen Erbgut geben. Dagegen fordere ich
10. von dir und deinen ſpäten Nachkommen. „Ihr
ſollt deshalb jeden männlichen Geſchlechts be-
11. ſchneiden und zum Zeichen eures Verſprechens
die Vorhaut des männlichen Gliedes abneh-
12. men. Jeder achttägige Knabe ſoll zu allen
Zeiten beſchnitten werden. Er mag euch ge-
boren, oder von irgend einem fremden, der
13. nicht zu euch gehöret, erkauft ſeyn. Jeder
einheimiſche und erkaufte ſoll beſchnitten ſeyn;
damit ihr ein Zeichen eures beſtändigen Ver-
14. ſprechens an euch ſelbſt habt. Jeder unbe-
ſchnittene, der ſich die Vorhaut von ſeinem
männlichen Gliede nicht abnehmen will, ſoll
als ein Meineidiger verſtoßen ſeyn von meinem
Volk.
15. Gott ſprach zu Abraham: Deine Frau ſoll
nicht mehr Sarai (Gebieterin) ſondern Sara
16. (die Fröhliche) heißen. Denn ich will ſie be-
glücken, und dir von derſelben einen Sohn
geben. Ich will ſie ſo beglücken, daß Völker
aus ihr werden, und Könige der Völker von
ihr herkommen ſollen.
17. Abraham neigete ſich demüthig und lächelte, da
er es überdachte: daß er als ein hundertjähriger
Mann von der neunzigjährigen Sara noch einen
Sohn haben ſollte.
18. Er ſprach zu Gott: Ach, daß doch nur Iſmael
vor dir (nach deinem Willen) leben möchte!

19. Gott:

8. Zum beſtändigen Erbgut, nicht bloß zum Weideplatz eines Nomaden Vergl. Cap. 22, 4.

13. An ſich ſelbſt: W. an ihrem Fleiſche (Leibe).

15 Die Fröhliche: So überſetze ich mit Boyſen.

19. Gott: Von deiner Frau Sara ſollſt du einen
Sohn haben, den nenne Iſaak (Jizchak, man
wird lächeln). Auf dieſen und ſeine Nachkom=
men errichte ich mein beſtändiges Bündniß.
20. Auch in Abſicht des Jsmaels (Gott erhört)
erhöre ich dich! Ich beglücke ihn, ich mache
ihn fruchtbar, und vermehre ihn ſo ſehr, daß
12 Stammfürſten von ihm herkommen, und
21. aus ihm ein groß Volk werden ſoll. Doch ſoll
ſich mein Verſprechen auf deinen Sohn Iſaak
gründen, den du übers Jahr um dieſe Zeit von
der Sara bekommen ſollſt.
22. Als Gott mit ihm zu reden aufgehört, und ſich
23. über ihn erhoben hatte, beſchnitt Abraham ſo=
gleich ſeinen Sohn Jsmael und alle männlichen
Geſchlechts, einheimiſche und erkaufte, wie ihm
24. Gott befohlen hatte. Abraham war 99, und
25. ſein Sohn Jsmael 13 Jahr alt, da ſie an einem
26. Tage, nebſt allen ſeinen einheimiſchen und von
27. Fremden erkauften Leuten beſchnitten wurden.
18, 1. Auch erſchien ihm Jehova unter den Tere=
binthen Mamre. Er ſaß, da der Tag ſchon an=
fing heiß zu werden (gegen Mittag), vor ſeinem
2. Gezelt. Als er aufſahe, wurde er 3 Männer
gewahr, die vor ihm ſtanden. So bald er ſie
ſahe, ging er ihnen von ſeinem Zelte her entge=
3. gen, neigte ſich demüthig, und ſprach zu dem
Herrn (nebſt ſeinen Begleitern):

23. Sogleich: W. An eben dem Tage.

3. Und ſprach zu dem Herrn: W. Und ſprach: Herr, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden; ſo u. ſ. w. Die Maſorethen bemerken hier bey dieſem Namen Herr: Es ſey der Name Got=tes. So leſen auch einige Handſchriften Jehova. Hiermit ſtimmt der Alexandriner und Syrer überein. Der Samarita=niſche Text lieſet die Herren, Sie möchten u. ſ. w.

Habe die Güte, und gehe nicht vor mir vor-
4. über. Es ſoll euch Waſſer zum Fußbad ge-
bracht werden. Ruhet unter dieſem Baum
5. aus. Ich will euch zu eſſen bringen, damit ihr
euch erquicken und euren Weg fortſetzen kön-
net, denn darum ſeyd ihr mir (von ungefähr)
vor Augen gekommen.
Sie ließen ſich ſein Anerbieten gefallen. Er
6. ging eilend zur Sara ins Zelt, und hieß ihr
geſchwind von 3 Maß feinem Mehl (in der Aſche
7. geröſteten) Kuchen backen, lief dann zur Heerde,
ſuchte ein junges und ſchönes Kalb aus, und ließ
8. es in aller Eil von einem Sklaven zurichten. Er
brachte ihnen Rahm und Milch, und dann das
zubereitete Kalb. Er aber bediente ſie, da ſie
9. unter dem Baum aßen. Sie fragten: Wo iſt
deine Frau Sara? Abraham: Im Zelte.
Jener: Ich will über ein Jahr um dieſe Zeit
wiederkommen, dann ſoll Sara einen Sohn
haben.
15. Sara leugnete zwar, gelacht zu haben, weil ſie
ſich fürchtete; Er aber ſagte: Leugne es nur
nicht, du haſt doch gelacht!
16. Als ſich die Männer beym Weggehen nach
Sodom wandten, und Abraham ſie begleitete,
17. redete ihn Jehova ſo an:
Kann ich es dir wol verhehlen, was ich vor-
18. habe, da du ein groß und mächtig Volk
ſeyn ſollſt und durch dich alle Völker der Erde
beglückt werden ſollen (da du der beglückteſte
19. im ganzen Lande werden ſollſt)? Denn ich
kenne dich, du wirſt deine Nachkommen an-
halten,

7. Rahm: andre überſetzen Butter.

8. Bediente: W. er ſtand bey ihnen.

Digitized by Google

halten, den Jehova zu verehren, und zu thun, was recht und billig iſt, ſo daß ich [Jehova] dir mein Verſprechen werde erfüllen können.
20. Der Klagen [ſprach er] über Sodom und Gomor-
21. ra ſind viel. Ihre Schandthaten ſind groß! Ich will mich jetzt hinbegeben, und unterſuchen: Ob ſie ganz ſo handeln, wie die Klage bey mir angebracht iſt, oder nicht?
22. Die Männer (die Diener) wandten ſich nach Sodom, Abraham aber blieb noch beym Jehova.
23. Er trat an ihn heran, und ſprach:
Wollteſt du die Frommen mit den Böſen hin-
24. richten? Vielleicht ſind 50 Fromme in der Stadt? Wollteſt du dieſe hinrichten, und nicht dem Orte um der 50 Frommen Einwoh-
25. ner willen vergeben? Fern ſey es von dir, alſo zu handeln, daß der Fromme mit dem Böſen hingerichtet würde, und daß es gleich wäre,
25. fromm oder böſe zu ſeyn! Fern ſey es von dir; du, Richter der Welt, wirſt wol ſo nicht richten?
26. Jehova: Wenn ich 50 in der Stadt Sodom finde, ſo will ich um ihretwillen dem ganzen Orte vergeben.
27. Abraham: Ich wage es, mit dir, meinem Herrn, zu reden, da ich Staub und Aſche (gering und ſterblich) bin. Vielleicht könnten an den 50 Frommen 5 fehlen. Wollteſt du denn um der 5 willen die ganze Stadt verderben?
Jehova: Ich will ſie nicht verderben, wenn ich 45 darin finde.
29. Abraham: Vielleicht finden ſich 40.
Er: Ich will es um der 40 willen nicht thun!
30. Abraham: Zürne nicht, mein Herr, daß ich rede, vielleicht finden ſich 30.

Jehova: Ich will es nicht thun, wenn ich 30 finde.
31. Abraham: Ach! ich wage es, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden ſich ihrer zwanzig?
Jehova: Ich zerſtöre ſie nicht, um der 20 willen.
32. Abraham: Zürne nicht, o Herr! daß ich noch einmahl rede. Vielleicht finden ſich zehn?
Jehova: Ich will ſie um der zehn willen nicht zerſtören.
33. Da Jehova dies alles mit Abraham geredet hatte, ging er weg, und Abraham kehrte nach Hauſe zurück.
19, 1. Die beyden Bothen kamen Abends nach Sodom. Lot, der im Stadthor ſaß, ging ihnen
2. entgegen, begrüßte ſie mit einem Fußfall, und ſprach:
Meine Herren, Ich bitte euch, kommt mit mir nach meinem Hauſe, um da zu übernachten. Ihr könnet dort eure Füße waſchen, und am Morgen früh eure Reiſe weiter fortſetzen.
Sie: Nein! wir wollen auf dem Markt übernachten.
3. Er nöthigte ſie aber ſehr; ſo daß ſie mit ihm in ſein Haus gingen. Er bereitete ihnen ein Abendeſſen, backte ungeſäuerte Kuchen, und ſie aßen.
4. Ehe ſie ſich noch hingelegt hatten, verſammelten ſich die Einwohner der Stadt Sodom [junge und alte] alle mit einander von allen Enden um das
5. Haus, riefen Lot, und ſprachen zu ihm:
Wo ſind die Männer, die zu dir gekommen ſind, um bey dir zu übernachten? Bringe ſie zu uns heraus! Wir wollen unſre Luſt mit ihnen haben! (ſie ſchänden).

6. Lot

2. Kommt mit mir: W. Kehret in dem Hauſe eures Knechts ein, und bleibet dieſe Nacht darin, und waſchet eure Füße.

6. Lot ging zu ihnen hinaus vor die Thüre, ſchloß
das Haus inzwiſchen hinter ſich zu, und redete
7. ſie freundlich an:
8. Begeht nicht ſolche Schandthat! Ich würde
euch eher meine beyden unverheiratheten Töch-
ter herausbringen, und ſie euch überlaſſen, ehe
ich den Gäſten, die bey mir zur Herberge ein-
gegangen ſind, etwas geſchehen lieſſe!
9. Sie: Komm nur her! Du biſt ein Einziger, und
biſt als ein Fremdling bey uns angekommen,
nun willſt du dich zum Richter aufwerfen?
Wir können dich wol ſtatt der andern miß-
handeln?
Indem ſie aber auf Lot eindrangen, und näher
10. kamen, die Thür zu erbrechen, faſſeten die bey-
den Männer Lot an, zogen ihn zu ſich ins Haus,
11. und verſchloſſen die Thüre. Inzwiſchen waren
die Leute vor der Thüre [groß und klein] ver-
blendet, ſo daß ſie die Thüre nicht finden konnten,
und ſuchten, bis ſie müde wurden.
12. Die Fremden ſprachen zu Lot: Wenn du noch
Schwiegerſöhne, Söhne, Töchter oder Ange-
hörige in der Stadt haſt, ſo bringe ſie fort;
13. denn wir werden dieſe Gegend zerſtören; weil
große Klage wider ſie vor Jehova gekommen
iſt, der hat uns auch deshalb abgeſchickt!
14. Lot ging hinaus, und forderte ſeine Schwieger-
ſöhne, die ſeine Töchter haben ſollten, auf, die

7. Redete ſie freundlich an: W. Er ſprach: Lieben Brüder! Handelt nicht ſo ſchändlich!

11. Verblendet: Mit Blindheit geſchlagen. Ich würde hier den Ausdruck verbüſtert gewählt haben, wenn ich ihn nicht als einen Provinzialausdruck für unverſtändlich hielte. Eben ſo verſteht es der Alexandriner. Man ſehe auch Weish. 19, 16. wo es von einem dicken Nebel erklärt wird.

Gegend zu verlaſſen! da Jehova die Stadt zerſtören wolle. Dieſe aber verlachten ihn.

15. Bey Anbruch der Morgendämmerung trieben die Abgeordneten Lot an:

Eile nun nebſt deiner Frau und den beyden Töchtern, die da ſind, um bey der Beſtrafung der Stadt nicht umzukommen.

16. Da er aber zögerte, nahmen ſie ihn, ſeine Frau und beyde Töchter bey der Hand, und führten ſie, da Jehova ihrer ſchonen wollte, heraus, lieſſen ſie auch nicht eher ruhen, bis auſſerhalb der Stadt.

17. Nachdem ſie ſie herausgeführet hatten, ſagte einer:

Fliehe, dein Leben zu erhalten! Kehre nicht um, und ſtehe in der ganzen Gegend am Jordan nicht ſtille. Fliehe auf das Gebirge, damit du nicht umkommeſt!

18. 19. Lot: Nicht alſo, Herr! du haſt dich in Gna-
den zu mir herabgelaſſen, und deine Gnade
gegen mich ging ſo weit, mir mein Leben zu
retten. Ich kann jetzt aber nicht auf das Ge-
birge entfliehen. Es möchte mich das Unglück
20. erreichen, und ich ſtürbe denn doch. Hier iſt
eine Stadt ſo nahe, daß ich ſie erreichen kann.
Sie iſt nur klein. Wie, wenn ich zu meiner
Erhaltung dahin fliehen dürfte? Iſt ſie doch
klein!

21. Er: Auch hierin begünſtige ich dich, die Stadt, von der du ſagſt, nicht zu zerſtören. Nur fliehe

22. eilend

18. Herr! du haſt dich f. Auch hier findet ſich, wie Cap. 18, 3. eine Verſchiedenheit. Der Syrer überſetzt in der mehrern Zahl. Die Maſorethen denken hier an den Namen Gottes, und damit ſtimmt der Alexandriner und Chaldäer überein.

Digitized by Google

22. eilend hin. Denn ich kann nichts eher thun,
bis du da biſt.
23. Daher heiſt die Stadt Zoar (Klein). Mit
dem Aufgang der Sonne kam Lot nach Zoar.
24. Jehova ließ über Sodom und Gomorra häufi-
ge Blitze vom Jehova vom Himmel herabfallen,
25. dieſe Städte und die ganze Gegend am Jordan,
mit allen Einwohnern [der Städte] und allen
Gewächſen des Landes zu Grunde zu richten.
26. Lots Frau war von ihnen zurückgekehrt, und wur-
27. de ein Aſchenhaufen. Abraham eilte früh heraus
an den Ort, wo er ſich mit Jehova unterredet
28. hatte, und als er nach Sodom und Gomorra,
und nach der Gegend hinſahe, bemerkte er, daß
ein dicker Rauch daſelbſt aufſtieg.
29. So erfüllte Gott bey Zerſtörung der Städte
dieſer Gegend Abrahams Wunſch, und führte
Lot aus der Stadt, wo er gewohnt hatte, erſt
heraus, ehe er ſie zerſtörte.
Lot getraute ſich nicht, zu Zoar zu bleiben. Er
30. zog mit ſeinen beyden Töchtern aufs Gebirge,
31. und wohnte mit ihnen in einer Höhle. Einſt
ſprach die Aeltere zu der andern:
Unſer Vater iſt alt, und es iſt keiner da im
Lande, der uns beywohne (heirathe). Nach
allgemeinem Gebrauch des Landes (der Tro-
32. glodyten) wollen wir unſern Vater berauſchen,
und uns zu ihm legen, um von ihm Kinder zu
bekommen.
33. Gegen die Nacht berauſchten ſie ihn. Die älteſte
legte ſich zu ihm. Er kannte ſie nicht, weder da

34. ſie

26. Aſchenhaufen: oder Denkmahl des Fluchs, wie das, was mit Salz beſtreuet iſt, als verflucht angeſehen wird.

27. Wo er ſich u. ſ. Wo er vor Jehova geſtanden hatte.

Digitized by Google

34. ſie ſich legte, noch da ſie aufſtand. Am folgen-
den Tage ſagte die älteſte zur andern:

Da ich in voriger Nacht bey meinem Vater
gelegen, ſo wollen wir ihn nun gegen dieſe
Nacht wieder berauſchen, und dann kannſt du
dich zu ihm legen, damit du von ihm ein Kind
bekommſt.

35. Sie berauſchten ihn auch gegen die Nacht. Die
Jüngere legte ſich zu ihm, und er kannte ſie nicht,
weder da ſie ſich legte, noch da ſie aufſtand.
36. Beyde wurden ſo von ihrem Vater ſchwanger.
Die Aelteſte bekam eihen Sohn, den ſie Moab
(vom Vater) nannte. — Dies iſt der Stamm-
38. vater der jetzigen Moabiter. — Auch die jüngſte
bekam einen Sohn, und nannte ihn Ben Ammi
(Sohn meiner Familie). — Dies iſt der
Stammvater der jetzigen Ammoniter (Kinder
Ammon) —.

20, 1. Abraham zog von dort in den Süden, zwi-
ſchen Kadeſch und Schur. Er hielt ſich als ein
2. Fremder zu Gerar auf. Da er ſeine Frau, die
Sara, für ſeine Verwandte (Schweſter) aus-
gab; ſo ſchickte Abimelech (Königsſohn), der
König zu Gerar, und ließ ſie zu ſich hohlen.
3. Gott aber erſchien ihm des Nachts im Traum,
und ſprach zu ihm:

Du wirſt um der Frau willen, die du haſt hoh-
len laſſen, ſterben müſſen; da ſie verheirathet
iſt!

4. Abimelech, der ſich noch nicht zu ihr genahet hat-
te (mit ihr vermählt hatte), ſprach:

Herr, würdeſt du wol ein unſchuldig Geſchlecht
tödten? Sagte er nicht zu mir, ſie wäre ſeine
Schwe-

5. In aller Unſchuld; W in der Aufrichtigkeit meines Herzens,
und bey der Reinigkeit meiner Hände.

Digitized by Google

Schweſter, und auch ſie, er wäre ihr Bruder? In aller Unſchuld that ich es.

6. Gott im Traum: Ich weiß es, darum verhindere ich es, daß du dich verſündigeſt, und gebe es nicht zu, daß du dich ihr näherſt (die Heirath vollzieheſt). Nun aber gib die Frau ihrem Manne wieder! Er iſt ein Prophet. Wird er für dich bitten, ſo bleibſt du leben. Wo du ſie aber nicht wiedergiebſt; ſo wiſſe, du biſt mit allen den Deinigen des Todes!

8. Als Abimelech des morgens früh aufgeſtanden war, alle ſeine Hofleute verſammelt, und ihnen dies alles erzählt hatte, dieſe aber ſehr beſorgt waren; ſo ließ er den Abraham rufen, und ſprach zu ihm:

Warum haſt du ſo gegen uns gehandelt? Wodurch biſt du ſo von mir beleidigt, daß du auf mich und mein Reich eine ſo große Schuld bringen willſt? Du haſt doch unbillig gegen mich gehandelt!

10. Auf Abimelechs Befragen: Was er etwa bemerkt hätte, weshalb er ſo gehandelt? gab Abraham zur Antwort:

11. Ich beſorgte, es möchte hier vielleicht keine Gottesfurcht ſeyn, und man möchte mich mei-
12. ner Frau wegen umbringen. Sie iſt auch wirklich meine Schweſter (Verwandte), eine Tochter meines Vaters, aber nicht meiner Mutter.
13. Ich habe ſie geheirathet, und da mir Gott befohlen, mein väterliches Haus zu verlaſſen, ſo habe ich es mit ihr verabredet, ſie möchte mir zu Gefallen, wo wir hinkämen, ſagen: Ich wäre ihr Bruder.

14. Abi-

14. Abimelech beſchenkte nun Abraham mit Schafen, Rindvieh und Sklaven. Er gab ihm auch ſeine
15. Frau Sara zurück, und ſprach:
Mein ganzes Land ſteht dir offen, du kannſt wohnen, wo es dir beliebt.

16. Zur Sara ſprach er: Ich habe deinem Bruder tauſend Stück Goldes gegeben zu einem Schleyer für dich bey jedermann; da du verheyrathet biſt.

17. Da nun Abraham zu Gott betete; machte er Abimelech, ſeine Gemahlin und ſeine Sklavinnen wieder frey, daß ſie Kinder bekommen konnten: denn vorher hatte Jehova um Sara Abrahams Frau willen alle am Königlichen Hofe dazu untüchtig gemacht (mit Unfruchtbarkeit bedrohet).

21, 1. Jehova nahm ſich endlich, wie er geſagt hatte, der Sara an, und erfüllte ihr ſein Ver-
2. ſprechen. Sie brachte dem Abraham bey ſeinem (100jährigen angehenden) Alter zu der ihm von
3. Gott beſtimmten Zeit einen Sohn, den nannte
4. er Iſaak, und beſchnitt ihn am 8ten Tage, wie
5. ihm Gott befohlen hatte. Abraham war bey der
6. Geburt Iſaaks 100 Jahr alt. Und Sara ſprach:
Gott hat mir ein Lachen [eine Freude) veranlaßt. Wer es höret, der wird mich belachen (ſich mit mir freuen).

7. Wer ſagte es zu Abraham, „daß ich noch Kinder ſäugen werde,“ da ich ihm nun bey ſeinem (100jährigen) Alter einen Sohn gebracht habe.

8. Das Kind wuchs heran, als es entwöhnt würde, und Abraham ein großes Gaſtmahl an-
9. ſtellete: ſo bemerkte Sara, wie der Sohn, den

Hagar

Hagar, ihre Egyptiſche Sklavin, dem Abraham
10. gebracht hatte, darüber ſpottete. Sie ſprach da-
her zu Abraham:

Schaffe dieſe Sklavin mit ihrem Sohn aus
dem Hauſe; denn der ſoll mit meinem Iſaak
nicht erben!

11. Dies mißfiel dem Abraham ſeines Sohnes we-
12. gen ſehr. Gott aber ſprach zu ihm:

Laß es dir weder um deines Sohnes, noch um
deiner Sklavin willen leid ſeyn; denn nur
die von Iſaak werden deine Nachkommen heiſ-
13. ſen. Doch will ich auch von dem Sohne der
Sklavin, weil er von dir abſtammt, ein Volk
herkommen laſſen.

14. Gleich am Morgen darauf gab Abraham
der Hagar Lebensmittel und einen Schlauch mit
Waſſer auf ihre Achſel, und ließ ſie ſo, nebſt
ihrem Sohn, gehen. Sie verirrte ſich auf ihrem
Wege in der Wüſte bey Berſcheba (Brunnen
15. der Sieben). Da nun kein Waſſer mehr im
Schlauch war; ließ ſie ihren Sohn unter einem
16. Buſch liegen, ging weg, und ſetzte ſich ungefähr
einen Bogenſchuß davon, um ihren Sohn [wie
ſie ſagte] nicht ſterben zu ſehn. So ſaß ſie gegen
17. ihm über, weinte und ſchluckſete laut, als Gott
das Gebet des Knaben erhörte, und ihr ein Ab-
geordneter Gottes aus der Luft zurief:

Was fehlt dir, Hagar? Sey nicht muthlos!
Gott hat das Gebet des Knaben, da, wo er
18. liegt, erhört! Stehe auf, hilf ihm auf, um-
faſſe ihn und leite ihn ſo fort, denn ich will
von ihm ein großes Volk herkommen laſſen.

19. Gott ließ ſie nun die Waſſerquelle gewahr wer-
den. Sie ging hinan, füllte den Schlauch mit
Waſſer, und gab ihrem Sohn zu trinken.
Gott

Digitized by Google

20. Gott nahm ſich des Knaben an. Er wuchs her=
an, blieb in der Wüſte, und wurde ein Jäger
21. (Beduine). So ließ er ſich in der Wüſte Pha=
ran nieder, wo ihn ſeine Mutter mit einer Frau
aus Egypten verheirathete.
22. Dazumahl redete Abimelech und ſein Feld=
herr Pichol den Abraham an:
Da Gott in allem, was du unternimmſt, mit
23. dir iſt; ſo beſchwöre es mir nun auch bey dem=
ſelben, daß du mit mir und meinen Nachkom=
men nicht brechen, ſondern mir und dem Lande,
worin du dich aufhältſt, die dir erzeigte Liebe
erwiedern willſt!
24. Abraham war zu ſolchem Eydſchwur bereitwillig, er=
25. innerte aber auch den Abimelech wegen eines Brun=
nens, welchen ihm ſeine Leute mit Gewalt ent=
26. riſſen hatten. Abimelech erwiederte:
Ich weiß den Thäter nicht. Es iſt mir auch
von dir nicht angezeigt, und ich habe noch gar
nichts als jeʒt davon gehört.
27. Abraham nahm nun Schafe und Rinder, er
gab ſie dem Abimelech, und ſo errichteten ſie
beyde bey deren Schlachtung ein Bündniß. Abra=
ham hatte ſieben Schafe noch beſonders hinge=
ſtellt.
Abimelech: Wozu ſollen dieſe beſonders hinge=
ſtellten ſieben Schafe dienen?
30. Abraham: Nimm ſie von mir zum Zeugniß,
daß ich den Brunnen wirklich habe graben laſſen.
31. Daher heißt auch der Ort Beer Scheeba (Brun=
nen der Sieben, Eidesbrunnen), indem ſie da
beyde einen Eid beſchworen. Nachdem ſie hier
ein Bündniß errichtet hatten, zog Abimelech und
ſein Feldherr Pichol ins Land der Philiſter zurück.

33. Abra=

33. Abraham aber pflanzte zu Beerſcheba Tamaris-
ken, und betete Jehova, den ewigen Gott, daſelbſt
34. an. Er hielt ſich lange Zeit (als Nomade) im
Lande der Philiſter auf.

22, 1. Nach dieſem ſtellte Gott den Abraham auf
die Probe. Er rief ihn, und da er ihn bereit-
2. willig fand, ſprach er zu ihm:

Begieb dich mit Jſaak, deinem einzigen gelieb-
ten Sohn, ins hohe Land (aufs Gebirge), und
bringe mir denſelben dort auf einen Berg,
den ich dir anzeigen will, zu einem Brandopfer
dar!

3. Abraham ſtand in aller Frühe auf, ließ ſeinen
Eſel ſatteln, auch Holz zum Brandopfer ſpalten,
und begab ſich, nebſt zwey Knechten und ſeinem
Sohne, auf die Reiſe, nach dem ihm von Gott
4. angewieſenen Ort. Da er ihn am dritten Tage
5. von fern erblickte, ſo ſagte er zu ſeinen Knechten:

Bleibet mit dem Eſel zurück. Jch und mein
Sohn wollen dort hin gehn, und nach vollen-
detem Gottesdienſt zu euch zurück kommen.

6. Das Holz zum Brandopfer legte er dem Jſaak
auf. Er aber nahm das Feuer und Meſſer,
7. und ſo gingen ſie zuſammen fort. Jſaak redete
ſeinen Vater Abraham an:

Mein Vater!

Abraham: Was denn, mein Sohn?

Jſaak: Hier iſt Feuer und Holz! Wo iſt aber das
zum Brandopfer beſtimmte?

8. Abraham: Gott ſelbſt wird etwas dazu auser-
ſehn, mein Sohn!

9. So

1. Da er ihn bereitwillig fand: W. und er ſprach: hier bin ich.

7. Was denn, mein Sohn: W. Hier bin ich, mein Sohn.

9. So gingen beyde zuſammen fort, und kamen an
den von Gott angewieſenen Ort. Abraham er=
richtete einen Altar, legte das Holz zurecht, band
ſeinen Sohn Iſaak, und legte ihn auf den Altar
10. oben auf das Holz. Indem er aber das Meſſer
ergriff, um ihn zu ſchlachten, rief ein Abgeordne=
ter Jehovens aus der Luft ihm zu:

Abraham! Abraham!

Er: Hier bin ich!

12. Dieſer: Ziehe deine Hand zurück! Thue deinem
Sohn kein Leid! Nun weiß ich, daß du Gott
fürchteſt, da du ihm deinen einzigen Sohn
nicht verſagſt.

13. Als ſich Abraham umſahe, ward er einen Widder
hinter ſich gewahr, der ſich mit den Hörnern in
den Hecken gefangen hatte. Dieſen ergriff er,
und brachte ihn anſtatt ſeines Sohnes zum Brand=
14. opfer. Er nannte den Ort Jehova Jerae (wird
15. Jehova geſehen) —. Der Abgeordnete Jeho=
vens rief ihm nochmahls aus der Luft zu:

16. Jehova hat es bey ſich ſelbſt beſchworen:
Weil du das gethan, und ihm deinen einzigen
17. Sohn nicht verſagt haſt; ſo wird er dich be=
glücken und deinen Anhang ſo unzählbar ma=
chen, wie die Sterne am Himmel und der
Sand am Ufer des Meeres. Deine Nach=
kommenſchaft wird die Thore ihrer Feinde be=
ſitzen (ihre Feinde leicht bezähmen). Durch
18. ſie ſollen alle Völker der Erde (des Landes)
geſeegnet werden (Sie ſoll ein vor allen an=
dern beglücktes Volk ſeyn), weil du mir gehor=
ſam geweſen biſt.

19. Abraham kehrte wieder zu ſeinen Knechten, und
mit ihnen nach Beerſcheba, denn daſelbſt wohnte er.

20. Nach

20. Nach dieſem erhielt Abraham die Nachricht:
21. Auch Milka habe dem Nachor, ſeinem Bruder,
Kinder geboren. Uz [der älteſte], Bus, ſein
22. Bruder, Kemuel, der Vater des Aram, Keſed,
Chaſo, Pildaſch, Jedlaf und Betuel. Betuel
23. hatte eine Tochter, Rebecka (Ribka). Dieſe
acht hatte Nachor, Abrahams Bruder, von der
24. Milka; und von ſeiner Beyſchläferin Reuma
hatte er Tebach, Gaham, Thachaſch und Maacha.
23, 1. Sara brachte ihr Alter auf 125 Jahr, und
2. ſtarb zu Kirjat=Arba [ſonſt Hebron genannt] in
Kanaan. Abraham kam und ſetzte ſich zu ihrem
Leichnam, ſie zu betrauren und zu beweinen.
Darauf ging er in die Verſammlung der Hetiten,
um mit ihnen zu reden, und ſprach:
4. Ich wohne als ein Fremdling, ohne Eigenthum
(als ein Nomade) bey euch. Ueberlaſſet mir
nun einen eignen Begräbnißplatz, damit ich
meine Leiche von mir ſchaffen, und ſie beerdi=
gen kann.
5. 6. Sie: Höre uns, Herr! Du haſt als ein un=
umſchränkter Herr bey uns gelebt. Nun wähle
dir ein Begräbniß, und begrabe da deine Lei=
che! Keiner von uns wird dir dazu ſein Be=
gräbniß verſagen.
7. Abraham, mit einem Fußfall [gegen ſie, als die
Einwohner des Landes]:
8. Wenn ihr damit zufrieden ſeyd, daß ich meine
Leiche von mir ſchaffe und beerdige; ſo leget
für mich beym Efron, dem Sohn Zoars, ein
9. Fürwort ein, daß er mir ſeine Höhle zu Mak=
pela, die am Ende ſeines Feldes gelegen iſt,
für völlige Bezahlung zum Begräbniß, als
ein eigenthümliches Begräbniß, bey euch über=
läßet.

Digitized by Google

10. Als Efron, der mit in der Verſammlung der He-
titer war, vor allen von ſeinem Volk, und vor
allen im Stadtthor vorübergehenden, ſich deſſen
11. weigerte, und dem Abraham das Feld und die
Höhle darin, im Beyſeyn aller von ſeinem Volk,
zum Begräbniß ſeiner Leiche als ein Geſchenk an-
12. bot: ſo that Abraham vor den Bewohnern des
13. Landes einen Fußfall, und ſprach zu Efron, ſo
daß es alle ſeine Mitbürger hörten:
Thue doch nur meinen Willen, und nimm das
Geld für den Acker von mir an; ſo will ich
meine Leiche daſelbſt beerdigen.
14. Efron ſprach zu ihm:
15. Iſt doch ein Feld, 400 Sekel Silber am Werth,
für uns beyde etwas geringes! Begrabe nur
deine Leiche!
16. Dieſem folgte Abraham, und wog ihm das vor
ſeinen Mitbürgern genannte Geld zu: Vierhun-
dert Sekel Silber, das vom Kaufmann gemarket
17. war (wie es im Handel galt). So wurde das
Feld Efrons zu Makpela, auf der Morgenſeite
von Mamre, nebſt der dabey befindlichen Höhle
darin, auch allen auf dem Acker und an den
Gränzen umherſtehenden Bäumen, im Beyſeyn
18. der Hetiter und der im Stadtthor vorübergehen-
den ein Eigenthum Abrahams. Und ſo begrub
19. darauf Abraham ſeine Frau Sara in der Höhle
des Gefildes zu Makpela, auf der Morgenſeite
20. von Mamre [oder Hebron] in Kanaan, nachdem
das Gefilde, mit der Höhle darin, von den He-
titern ihm zum eigenthümlichen Begräbniß über-
laſſen war.

24, 1. Abra-

16. Gemarket war: Ich überſetze hier, wie Michaelis; da es bey den Alten (vergl. Fabers Archäologie) gewöhnlich war, verarbeitetes Silber als Geld zu gebrauchen.

Digitized by Google

24, 1. Abraham, der nun in ein hohes Alter ge⸗
kommen, und vom Jehova in allem beglückt war,
2. ſprach zu dem älteſten (angeſehenſten) ſeiner Die⸗
ner, der alle ſeine Güter verwaltete:
[Lege mir deine Hand unter die Hüfte, und]
ſchwöre mir beym Jehova, dem Gott des Him⸗
mels und der Erde, einen Eid: daß du meinen
Sohn nicht mit einer Kananiterin aus dem
4. Lande, wo ich wohne, verheirathen, ſondern
daß du in mein Vaterland gehen, und von da
dem Iſaak eine Frau holen willſt.
5. Dieſer antwortete: Soll ich, im Fall die Braut
mir nicht in dieſes Land folgen will, deinen
Sohn wieder dorthin bringen, wo du wegge⸗
zogen biſt?
6. Abraham: Nimm dich in Acht, meinen Sohn
dahin zu bringen! Jehova, der Gott des Him⸗
mels, der mich aus meinem väterlichen Hauſe
und aus meinem Geburtslande geführt, und
mir eidlich verſprochen hat, dies Land den Mei⸗
nen zu geben, wird ſchon ſeinen Abgeordneten
vor dir her ſchicken, daß du meinem Sohn von
dorther eine Frau holen kannſt. Will ſie dir
aber nicht folgen, ſo biſt du von dieſem Eide
frey. Nur bringe meinen Sohn nicht dorthin.
9. Nun legte der Knecht ſeine Hand ſeinem Herrn
[dem Abraham] unter die Hüfte, und ſchwor ihm
hierüber den Eid.
10. Er nahm zehn von den Kamelen ſeines Herrn,
denn alle ſeine Güter waren ihm überlaſſen, und
reiſete nach der Stadt in Meſopotamien, wo Na⸗
chor gewohnt hatte. Er ließ ſich die Kamele auſ⸗

 ſer⸗

3. Hüfte: So nennt der Hebräer das durch die Beſchneidung ge⸗
heiligte Glied. Auch beym Juvenal, ſo wie bey den Griechen,
bezeichnet Femur die Scham.

Digitized by Google

ſerhalb der Stadt, bey einem Waſſerbrunnen,
lagern. Es war gegen Abend, um die Zeit, da
die, welche Waſſer ſchöpfen wollten, herauska-
men. Hier betete er:

12. Jehova! du Gott Abrahams, meines Herrn,
erzeige ihm die Gnade, und laß mich heute
13. glücklich ſeyn. Ich ſtehe jetzt hier bey dem
Brunnen. Die Töchter dieſer Stadt werden
14. kommen, Waſſer zu ſchöpfen. Wenn ich nun
zu einer ſage: „laß mich aus deinem Gefäß
trinken," und ſie antwortet: „Trink! Ich will
auch deinen Kamelen zu trinken geben:" ſo ſey
ſie es, die du deinem Verehrer Iſaak beſtim-
met haſt. Daran werde ich ſehen, daß du
meinem Herrn gnädig biſt.

15. Er hatte noch nicht ganz ausgeredet, als Rebecka,
eine Tochter Betuels, eine Enkelin der Milka
und des Nachors, des Bruders Abrahams, mit
16. einem Gefäß auf ihrer Schulter herauskam. Sie
war ſehr ſchön, und (wie er an ihrer Kleidung
ſahe) noch Jungfer. Sie ſtieg zur Quelle hin-
unter, füllte ihr Gefäß, und kam wieder herauf.
17. Er ging ihr entgegen, und ſprach:

Laß mich auch einmal Waſſer aus deinem Ge-
fäß trinken!

18. Sie bot es ihm höflich dar, indem ſie ſogleich
das Gefäß von der Schulter herunter in die Hand
19. nahm. Nachdem ſie ihm zu trinken gegeben hat-
te, ſagte ſie:

Ich will auch für deine Kamele ſchöpfen, bis
ſie alle getränkt ſind!

20. Sie goß geſchwind das Gefäß in die Tränkrinne,
und eilte wieder zum Brunnen, um für alle ſeine
21. Kamele zu ſchöpfen. Er bewunderte ſie, ſchwieg
aber ſtille, um erſt zu ſehn, ob auch Jehova ſeine

Digitized by Google

22. Reiſe hätte gelingen laſſen, oder nicht. Als alle
Kamele getränkt waren, legte er ihr einen goldnen
(Naſen=) Ring, einen halben Sekel ſchwer, und
ein Paar goldne Armbänder an, 10 Sekel ſchwer,
23. und ſprach:
Weſſen Tochter biſt du? Sage mir doch! Iſt
in deines Vaters Hauſe wol Raum zur Her=
berge für uns?
Sie: Ich bin eine Tochter Betuels, eines Sohns
25. Nachor und der Milka. — Stroh und Futter
iſt genug bey uns, auch Raum zur Herberge.
26. Hier fiel er nieder, Jehova anzubeten und ſagte:
27. Gelobet ſey Jehova, der Gott meines Herrn
Abraham. Er verläßt ihn mit ſeiner Gnade
und Treue nicht (erfüllt ſeine Hoffnung), und
bringt mich auf meiner Reiſe zum Hauſe ſeines
Bruders.
28. Das Mädchen lief inzwiſchen nach Hauſe zu ihrer
29. Mutter und erzählte alles. Sie hatte einen Bru=
der, Namens Laban. Als dieſer den Ring und
die Armbänder an den Händen ſeiner Schweſter
ſahe, und von den Reden des Mannes hörte,
lief er zu ihm hinaus. Er fand ihn mit ſeinen
Kamelen noch bey dem Brunnen, und ſagte zu
ihm:
Komm herein, du vom Jehova geſeegneter
(von uns als ein göttlicher Bote geachteter)!
Warum verweileſt du draußen? Ich habe das
Haus geräumt, und für die Kamele Platz ge=
macht.
32. Er führte ihn herein, packte die Kamele ab, gab
ihnen Stroh und Futter, und brachte Waſſer für
33. ihn und ſeine Leute. Als man das Eſſen auftrug,
ſagte der Diener Abrahams:

 Ich

Ich kann nicht eher eſſen; bis ich meine Sache
angebracht habe.
34. Da man ihn fragte, was das wäre, fing er an:
35. Ich bin ein Knecht Abrahams! Jehova hat
meinen Herrn ſehr beglückt, und ihn groß ge-
macht. Er hat ihm viel Schafe und Rind-
vieh, Silber und Gold, Knechte und Mägde,
36. Kamele und Eſel gegeben. Er bekam von
ſeiner Frau Sara noch einen Sohn, da er ſchon
alt war, und dem übergiebt er nun ſein ganzes
37. Vermögen. Ich mußte ihm einen Eyd ſchwö-
ren, daß ich ſeinen Sohn nicht mit einer Ka-
naniterin aus dem Lande, wo er wohnet, ver-
38. heirathen, ſondern ihm von ſeiner Familie und
von ſeinen Verwandten eine Frau holen wolle.
39. Ich wandte ihm zwar ein, ſie würde mir viel-
40. leicht nicht folgen wollen. Er verſicherte aber:
Jehova, dem er diene, würde ſeinen Abge-
ordneten mit mir ſenden (ſelbſt Veranſtaltun-
gen dazu treffen) und meine Reiſe gelingen laſ-
ſen, daß ich ſeinem Sohn eine Frau von ſeinen
Verwandten und von ſeiner Familie verſchaf-
41. fen könnte. Auf den Fall aber, wenn ich zu
den Seinen käme, und ſie mir ihre Tochter
nicht geben wollten, hat er mich vom Eide los-
42. geſprochen. Als ich nun heute bey dem Brun-
nen ankam, ſprach ich: Jehova, du Gott
meines Herrn, des Abraham, willſt du meine
43. Reiſe hieher gelingen laſſen; ſo müſſe, wenn
eine Jungfrau herkommt, Waſſer zu holen,
indem ich hier bey dem Brunnen ſtehe, und
ich ſie bitte, mich aus ihrem Gefäß trinken zu
44. laſſen, ſie ſich aber erbietet, nicht nur mir,
ſondern auch meinen Kamelen zu trinken zu ge-
ben, dieſe es denn ſeyn, welche du, Jehova,
für

Digitized by Google

für den Sohn meines Herrn zur Frau beſtimmt
45. haſt. Ich hatte dieſe Worte noch nicht ausge-
redet, als Rebecka mit einem Gefäß auf ihrer
Schulter herauskam. Sie ſtieg zum Brun-
nen hinab und ſchöpfte. Als ich ſie bat, mir
46. zu trinken zu geben, nahm ſie geſchwind das
Gefäß herunter, und erbot ſich, mir und mei-
nen Kamelen zu trinken zu geben. Ich trank
alſo, und ſie tränkte auch die Kamele. Als
47. ſie auf meine Frage, weſſen Tochter ſie wäre,
mir zur Antwort gab: Sie wäre eine Tochter
Betuels, des Sohns Nachors, den ihm Milka
geboren hätte; ſo legte ich ihr den Naſenring
48. und die Armbänder an. Und nun fiel ich vor
Jehova nieder und lobete ihn, als den Gott
Abrahams, meines Herrn, der mich auf den
rechten Weg geführet hätte, um die Enkelin
des Bruders meines Herrn für ſeinen Sohn
49. zu werben. Seyd ihr nun die, welche für mei-
nen Herrn die Liebe und das Vertrauen haben
wollen, ſo ſagt mirs. Wo nicht? ſo ſagt mir
es auch; damit ich mich anders wohin wenden
könne.
50. Laban und Betuel antworteten:
Das kommt vom Jehova, wir können weder
51. dawider noch dafür reden. Rebecka iſt bereit.
Du kannſt ſie mitnehmen, und ſie nach des
Jehova Willen mit dem Sohn deines Herrn
verheirathen.
52. Als Abrahams Knecht ihre Antwort hörte, warf
53. er ſich vor Jehova nieder. Dann holte er goldne
und ſilberne Koſtbarkeiten und Kleider (Putz) her-
vor, und beſchenkte Rebecka. Auch ihrem Bru-
der und ihrer Mutter gab er koſtbare Geſchenke.
54. Er aß und trank nebſt ſeinen Leuten, und blieb ſo

Digitized by Google

über Nacht. Des Morgens ſtand er früh auf, und ſprach:

Entlaſſet mich nun zu meinem Herrn.

55. Der Bruder und die Mutter antworteten:

Laß die Tochter erſt noch einige Zeit, etwa zehn Tage, bey uns. Hernach reiſe ab.

56. Er: Haltet mich nicht auf! Da Jehova meine Reiſe beglückt hat, ſo entlaſſet mich. Ich will zu meinem Herrn zurückkehren.

57. Sie: Wir wollen das Mädchen rufen, und ſie ſelbſt fragen.

58. Da ſie ſie nun riefen und befragten, ob ſie mit
dieſem Manne ziehen wollte, und ſie es ſelbſt be=
59. willigte: ſo entließen ſie ihre Geſchwiſter, nebſt
ihrer Wärterin mit dem Diener Abrahams und
60. ſeinen Leuten, und riefen ihr mit Seegenswün=
ſchen zu:

Du, unſre Schweſter, wachſe nun
Zu vielen Tauſenden!
Es müſſe einſt der Deinen Heer
Stets ſeinen Feind beſiegen!

61. Sie beſtieg nebſt ihren Sklavinnen die Kamele,
und folgte dem Manne, der ſie in Empfang
62. nahm, und ſeine Reiſe antrat. Iſaak war eben
bey der Quelle Lachai Roi angekommen. Er
63. wohnte in dem Süden, und war eben, um Ach=
tung zu geben, in das Feld gegangen, als er die
Augen aufſchlug, und die Kamele kommen ſahe.
64. Da ſich Rebecka umſah und ihn bemerkte, ſtieg
65. ſie vom Kamel herab, und fragte den Diener:

Wer iſt der Mann, der uns auf dem Felde gerade entgegen kommt?

66. Dieſer gab zur Antwort: Es iſt mein Herr!

Sie

55. Etwa 10 Tage: Nach dem Samaritaniſchen Text heißt es einen ganzen Monat.

Sie nahm den Schleyer und verhüllte ſich. Nun
erzählte der Diener dem Iſaak alles, was vorge-
67. gangen war. Er aber führte ſie in das Zelt der
Sara, ſeiner Mutter, vollzog mit ihr die Hei-
rath, hatte ſie lieb, und tröſtete ſich ſo über den
Verluſt ſeiner Mutter.

25, 1. Abraham nahm noch eine Frau, Namens
2. Ketura. Seine Söhne von ihr waren: Simran,
Jockſchan, Medan, Midian, Jiſchbak und
3. Schuch. Jockſchans Söhne waren Scheba und
Dedan, und von Dedan kommen die Geſchlech-
4. ter Aſchur, Letuſch und Leom her. Midians Söh-
ne waren, Efa, Efer, Henoch, Abidag und El-
daga. Alle dieſe kommen von der Ketura her.
5. Abraham überließ alles Seinige dem Iſaak. Den
6. Söhnen aber ſeiner Beyſchläferinnen gab er
Geſchenke, und ließ ſie noch bey ſeinem Leben von
ſeinem Sohn wegziehen, und gegen Morgen ins
Morgenland (nach Arabien) gehen.

7. Die Lebensjahre Abrahams waren 175. Dar-
8. nach ſtarb er in einem beglückten Alter, ſeines Le-
bens ſatt, und wurde bey den Seinen beerdiget.
9. Seine Söhne, Iſaak und Jsmael, begruben ihn
in der Höhle Makpela, in dem Felde Efrons [des
10. Sohns des Hetiters Zoar], vor Mamre, das er
von den Hetitern erkauft hatte. Da wurde
11. Abraham und ſeine Frau Sara begraben. Nach
ſeinem Tode beglückte Gott ſeinen Sohn Iſaak.
Er wohnte bey dem Brunnen Lachai Roi.

* * *

12. Die Nachkommen Jsmaels [des Sohns
Abrahams, den er von Hagar, der Egyptiſchen
Magd der Sara, bekam].

13. Die

13. Die Söhne Jsmaels hieſsen nach ihrem Al-
ter [der Erſtgeborne] Nebajoth, Kedar, Adbeel,
14. Mibſam, Miſchma, Duma, Maſſa, Chadad,
15. Tema, Jtur, Nafiſch und Kedma. Dies ſind
16. die Söhne Jsmaels, und ſo hieſsen ſie nach ihren
Horden und Wohnplätzen (Heerlagern), nach
17. ihren 12 Fürſten (Emiren). Die Lebensjahre
Jsmaels waren 137. Da ſtarb er, und wurde
bey den Seinigen beerdiget.
18. Die Jsmaeliten wohnten von Chavila bis
Schur vor Egypten, und bis gegen Aſſyrien, von
allen ihren Brüdern gegen Morgen (abgeſondert).

19. Geſchichte Jſaaks, des Sohns Abrahams.

20. Abrahams Sohn Jſaak war 40 Jahr alt, als
er Rebecka, des Aramäers (Syrers) aus Meſo-
potamien Betuels Tochter [des Aramäers] Labans
21. Schweſter heyrathete. Sie war unfruchtbar,
daher betete er einſtens für ſie zu Jehova, und
wurde von ihm erhört, ſo daß ſie ſchwanger wurde.
22. Als ſich aber die Kinder heftig in ihrem Leibe be-
wegten, beklagte ſie ſich, warum ſie ſchwanger
23. geworden, wenn es ihr ſo gehen ſolle. Sie be-
fragte deshalb Jehova, und erhielt die Antwort:

Du haſt zwey Völker jetzt in deinem Leibe!
Es ſcheiden ſich in dir zwey künftge Stämme!
Der eine bringt den andern unters Joch!
Der Aeltre wird dem Jüngern dienen!

24. Als die Zeit ihrer Geburt kam, fand ſichs auch,
daß ſie Zwillinge hatte. Der Erſtgeborne war
ganz

ganz mit rothen Haaren, als mit einem rauhen
Pelz, bedeckt. Man nannte ihn Eſau, (Rauh,
26. Bedeckt). Der andre hielt ihn mit ſeiner Hand
bey der Ferſe. Man nannte ihn Jakob (Unter-
treter). Iſaak war 60 Jahr alt, als ihm dieſe
27. Kinder geboren wurden. Sie wuchſen heran.
Eſau legte ſich auf die Jagd, und lebte immer im
Felde. Jakob liebte die Ruhe, und (wählte das
28. Hirtenleben) wohnte in Zelten. Iſaak hielt mehr
auf Eſau, deſſen Wild er gern aß. Rebecka
29. aber hielt mehr auf Jakob. Jakob kochte einſt
30. ein Gericht, als Eſau ganz ermattet vom Felde
kam, und zu ihm ſagte:

Laß mich von dem ſchönen ſtärkenden Gericht eſſen, da ich ganz ermattet bin — Daher nennt man ihn Edom (der Starke, der Rothe) —

31. Jakob: Verkaufe mir ſogleich deine Erſtgeburt.
32. Eſau: Ich muß doch (ſonſt) ſterben, was wird
mir die Erſtgeburt helfen?
33. Jakob: Schwöre mir einen Eid darüber.
Er that es, und verkaufte ſo das Recht der Erſt-
34. geburt dem Jakob, der ihm Eſſen und das Lin-
ſengericht gab. Eſau aß und trank, und ging
davon, und verachtete ſo ſeine Erſtgeburt.
26, 1. Es entſtand aber im Lande eine noch gröſ-
ſere Theurung, als die vorige zu Abrahams Zeit,
daher begab ſich Iſaak zu Abimelech, dem Phili-
2. ſtiſchen König, nach Gerar. Hier erſchien ihm
Jehova, und ſagte zu ihm:
Gehe nicht nach Egypten, ſondern bleibe in
3. dem dir beſtimmten Lande. Halte dich hier
(als ein Nomade) auf, ich beſchütze und be-
glücke

34 Linſen: Sie heißen roth, ſo wie der Eſel von ſeiner Farbe Chamor, den man doch bey uns auch nicht roth nennen würde.

glücke dich. Dir und deinen Nachkommen
(den Deinen) gebe ich alle dieſe Länder, und
erfülle, was ich deinem Vater Abraham zuge-
4. ſchworen habe. Deine Nachkommenſchaft ma-
che ich ſo zahlreich als die Sterne am Himmel
(unzählbar), ich gebe ihnen alle dieſe Länder.
Ihr Glück ſollen alle Geſchlechter der Erde
5. (ſoll jedermann) ſich wünſchen. Weil Abra-
ham mir gehorchte, und meine Geſetze, Ge-
bote, Verordnungen und Vorſchriften beob-
achtete.

6. 7. Iſaak blieb alſo zu Gerar. Wenn ſich aber
die Leute des Orts nach ſeiner Frau erkundigten,
ſo gab er ſie für ſeine Schweſter aus; denn er ge-
trauete ſich nicht, ſie ſeine Frau zu nennen, aus
Furcht, man möchte ihn umbringen, weil ſie ſehr
8. ſchön war. Als er länger da blieb, ſahe einſt
Abimelech aus dem Fenſter, und bemerkte, daß
9. er ſich mit ihr liebkoſete. Er ließ ihn rufen und
ſagte:

Es iſt ja deine Frau! Warum giebſt du ſie für deine Schweſter aus?

Iſaak: Ich fürchtete, man möchte mich ihretwegen umbringen!

10. Abimelech: Warum handelſt du ſo gegen uns? Im Fall ſich einer vom Volk mit deiner Frau eingelaſſen hätte, ſo gäbeſt du doch zu ſolcher Verſchuldung Anlaß.

11. Abimelech machte nun dem ganzen Volke bekannt: „Wer ſich an ihm oder an ſeiner Frau verginge, der ſollte am Leben geſtraft werden.

12. In dieſem Lande fing Iſaak an zu ſäen, und be-
fand ſich in dieſem Jahre ſehr gut dabey, denn

13. Jehova

12. Befand ſich ſehr gut dabey: W. Er fand in dieſem Jahre hundert Eingänge (Thore).

13. Jehova beglückte ihn. Er wurde nach und nach
14. immer mehr, und endlich ſehr reich. Er hatte,
außer ſeinen [Schaf- und Rinder-] Heerden,
auch ſtarken Ackerbau, ſo daß ihn die Philiſter be-
15. neideten. Sie verſtopften alle Brunnen, die
Abrahams Knechte [zu ſeines Vaters Zeiten] ge-
graben hatten, und verſchütteten ſie mit Sand.
16. Selbſt Abimelech verlangte von ihm, er möchte
ſich von ihnen wegbegeben, da er ihnen zu mäch-
17. tig würde. Er that es, und zog nach dem Thal
18. Gerar, wo er ſich niederließ. Er ließ die Brun-
nen wieder aufgraben, die zur Zeit ſeines Vaters
Abraham gegraben, und nach deſſen Tode von
den Philiſtern verſchüttet waren, und gab ihnen
19. die vorigen Namen. Auch gruben Iſaaks Leute
im Thale, und fanden da einen Quellbrunnen.
20. Da aber die Hirten von Gerar mit den ſeinen
ſtritten, und ſich das Waſſer zueigneten, nannte
er den Brunnen Eſek (Zank) [weil ſie mit ihm
21. zankten]. Sie gruben einen andern Brunnen,
auch um den ſtritten ſie, daher nannte er ihn
22. Sitna (Streit). Er zog von da weg, und grub
einen andern Brunnen, um den ſtritten ſie ſich
nicht; daher nannte er ihn Rechoboth (weiter
Raum), indem er ſagte:

Da uns Jehova Raum verſchaft hat; ſo wer-
den wir uns nun im Lande ausbreiten.

23. Von da zog er wieder (gegen Mitternacht) nach
24. Beerſcheba (Eidesbrunnen). Hier erſchien ihm
einſt in der (erſten) Nacht Jehova, und ſprach:

Ich bin der Gott deines Vaters Abrahams.
Sey unbeſorgt, denn ich beſchütze und beglücke
dich,

14. ſtarken Ackerbau: Andre überſetzen viele Dienſtleute. Vergl.
Hiob 1, 3. Auch der Araber denkt ſchon an den Ackerbau.

dich, und vergrößere deine Nachkommenſchaft,
um Abrahams meines Dieners willen.
25. Er errichtete einen Altar und verehrte Jehova.
Er ſchlug ſeine Zelte auf, und ſeine Leute gruben
26. einen Brunnen. Da kam Abimelech mit ſeinem
Vertrauten Achuſat und ſeinem Feldherrn Pichol
27. von Gerar zu ihm. Iſaak ſprach zu ihnen:
Warum kommt ihr zu mir, da ihr mich doch
haſſet, und mich von euch treibet?
28. Sie: Wir ſehen offenbar, daß Jehova dich be-
ſchützet. Wir wünſchen einen Vertrag mit
dir zu haben, und wollen mit dir ein Bündniß
29. ſchließen, daß du uns keinen Schaden zufü-
geſt, ſo wie wir dir auch nichts zu Leide gethan,
ſondern dich nicht anders, als nur gut behan-
delt, und friedlich, als einen von Jehova be-
glückten (unumſchränkten Herrn), von uns ent-
laſſen haben.
30. Iſaak richtete ihnen ein Gaſtmahl zu, und ſie
31. aßen und tranken. Am folgenden Morgen dar-
auf ſchworen ſie einander den Eid, und Iſaak ent-
32. ließ ſie in Frieden. Da ihm nun an eben dem
Tage ſeine Leute Nachricht brachten, daß ſie einen
33. Brunnen gegraben und Waſſer gefunden hätten;
ſo nannte er ihn Schiba (Eid), daher heißt die
34. Stadt bis jetzt Beerſcheba (Eidesbrunnen). Als
Eſau 40 Jahr alt war, heirathete er Judith, eine
Tochter des Hetiters Beeri, auch Baſemat, eine
35. Tochter des Hetiters Elon. Dieſe machten dem
Iſaak und der Rebecka viel Verdruß.

27, 1. Da

28. Wünſchen: W. Wir ſprachen: Es ſey ein Eid zwiſchen uns und dir.

33. Schiba: Hieronymus ſagt: Es ſtehe im Hebräiſchen Siba, dies hieſſe Ueberfluß.

Digitized by Google

27, 1. Da Iſaak alt wurde, und nun nicht mehr
recht ſehen konnte; ſo rief er einſt ſeinen älteſten
2. Sohn Eſau. Als dieſer kam, ſagte er zu ihm:
Da ich nun alt bin, und nicht weiß, wenn ich
3. ſterben möchte; ſo nimm dein Jagdgeräthe,
Köcher und Bogen, gehe hinaus, ſchieße mir
4. ein Wildpret, bereite es zu, wie ich es gern
habe, und bringe es mir zum Eſſen (zur Opfer-
mahlzeit); damit ich dir, noch ehe ich ſterbe,
den Seegen ertheile.
5. Rebecka hörte, was Iſaak mit [ſeinem
Sohn] Eſau ſprach. Indem nun dieſer hinaus
auf die Jagd ging, um etwas zu holen, ſagt
6. ſie zu [ihrem Sohn] Jakob:
Ich hörte eben, wie dein Vater mit deinem
7. Bruder ſprach, und ihm auftrug, daß er ihm
ein Wildpret bringen, und ihm ſolches zur
Speiſe zurichten ſollte, damit er ihm, ehe
er ſtürbe, vor Jehova den Segen ertheilen
(ihn feyerlich zum unumſchränkten Beherrſcher
8. einſetzen könne). So folge nun, mein Sohn,
9. in Allem meinem Rath. Gehe alſo zu den
Heerden, und hole mir zwey der beſten jun-
gen Ziegenlämmer, damit ich deinem Vater
davon ein Eſſen bereite, wie er es gern hat.
10. Das bringe denn deinem Vater zum Eſſen,
damit er dir den Seegen ertheilet, ehe er ſtirbt.
11. Jakob [zu ſeiner Mutter Rebecka]:
Du weißt: Mein Bruder Eſau iſt rauh, ich
12. aber glatt. Vielleicht möchte mich mein Va-
ter begreifen, und wenn er mich ſo als einen
Betrüger erfände, ſo würde er mir ſtatt des
Seegens einen Fluch ertheilen.

13. Die

1. Als dieſer kam: W. Und er ſprach, hier bin ich.

13. Die Mutter: Der Fluch komme auf mich, mein
Sohn! Folge mir nur, gehe ſogleich hin, und
hole das Verlangte!
14. Jakob that es. Die Mutter bereitete ein Eſſen,
15. wie es der Vater gern hatte. Sie ließ Jakob
[ihren jüngſten Sohn] die beſten Kleider Eſaus
[ihres älteſten Sohns], die ſie bey ſich im Hauſe
16. hatte, anziehn, überzog ihm die Hände, und was
17. ihm am Halſe glatt war, mit den Lämmerfällen,
und übergab ihm das Eſſen, nebſt Backwerk, ſo
18. ſie zubereitet hatte. Jakob brachte es ſeinem Va-
ter, und ſagte:

Mein Vater!

Iſaak: Was willſt du? Wer biſt du, mein Sohn?

19. Jakob: Ich bin Eſau, dein erſtgeborner Sohn!
Ich habe gethan, was du mir ſagteſt. Stehe
auf! Setze dich, und iß von meinem Wild-
pret, um mir hernach den Seegen zu ertheilen.

20. Iſaak: Wie haſt du denn ſo bald etwas gefunden,
mein Sohn?

Jakob: Jehova, dein Gott, beſcherte es mir.

21. Iſaak: Komm näher, daß ich dich begreife, ob
22. du mein Sohn Eſau biſt. — Indem Jakob
herantrat, und er ihn befühlte — Es iſt Ja-
kobs Stimme, aber es ſind Eſaus Hände.

23. Da ſeine Hände wie die Hände Eſaus rauh wa-
24. ren, ſo kannte er ihn nicht. Er ertheilte ihm den
Seegen, und fragte:

Biſt du alſo mein Sohn Eſau?

Jakob: Ja.

25. Iſaak: So bringe mir das Eſſen. Ich will von
deinem Wildpret eſſen, und dich dann ſeegnen.

Er brachte es ihm. Iſaak aß. Er brachte
26. ihm auch Wein, und er trank. Darauf ſagte
Iſaak [ſein Vater] zu ihm:

27. Komm

Digitized by Google

27. Komm her, mein Sohn, und küſſe mich:
Er trat heran, und küſſete ihn. Indem aber
Iſaak den Geruch ſeiner Kleider roch, ſeegnete er
ihn, und ſprach:

Sieh meines Sohns Geruch iſt ein Geruch
des Feldes,
Das von Jehova ſelbſt geſeegnet iſt!
28. Gott gebe dir vom Thau des Himmels,
Und von der Erde Fett und Korn und Wein
die Fülle.
29. Dir dienen Völker einſt, ſie beugen ſich vor
dir!
Sey deiner Brüder Herr! Sie neigen ſich
vor dir!
Verflucht ſey, wer dir flucht! Geſeegnet, wer
dich ſeegnet.

30. Als nun Iſaak den Jakob eben geſeegnet hatte,
und dieſer hinausgegangen war, kam Eſau von
31. der Jagd. Auch er richtete ein Eſſen zu, brachte
es ſeinem Vater, und redete ihn an:
Stehe auf, mein Vater! iß von meinem Wild-
pret, und ſeegne mich dann.
32. Iſaak: Wer biſt du, mein Sohn?
Eſau: Ich bin dein älteſter Sohn, Eſau.
33. Iſaak erſchrack ſehr heftig, und ſagte:
Wer iſt denn der andre, der mir Wildpret ge-
bracht hat? Ich habe meine Mahlzeit vollen-
det, ehe du kammſt. Ich habe ihm den Seegen
ertheilet, und er wird auch geſeegnet bleiben.
34. Als Eſau dieſe Reden ſeines Vaters hörte, brach
er in lautes Wehklagen aus. Endlich ſagte er:
So ſeegne mich auch, mein Vater!
35. Iſaak: Dein Bruder kam mit Liſt, und er hat
deinen Seegen hinweg.

36. Eſau: Wohl mit Recht heißt er Jakob (Untertreter). Nun hat er mich zweymal untergetreten. Meine Erſtgeburt hat er dahin, und nun nimmt er auch meinen Seegen — Haſt du mir denn keinen Seegen vorbehalten?

37. Iſaak: Ich habe ihn dir zum Herrn geſetzt. Alle ſeine Brüder habe ich ihm zu Knechten beſtimmt, Getreide und Moſt ihm zu eigen gemacht (zugeſagt). Was ſoll ich dir nun noch geben?

38. Eſau, indem er laut wehklagte:
Haſt du denn nur einen Seegen? Seegne auch mich, mein Vater!

39. Iſaak: Auch deine Wohnung wird im fetten Boden ſeyn,
Und Himmels Thau tränkt ſie von oben her.
40. Du nährſt dich deines Schwerdts, und wirſt dem Bruder dienen.
Doch kommt die Zeit auch dir, da du nach langen Streit
Sein Joch vom Halſe wirfſt.

41. Eſau wurde wider Jakob aufgebracht, und meinte die Trauerzeit ſeines Vaters würde bald kommen, da er ſeinen Bruder umbringen wolle.

42. Rebecka erfuhr dies Vorhaben ihres älteſten Sohnes. Sie ließ Jakob [ihren jüngſten Sohn] zu ſich rufen, und ſagte zu ihm:
Dein Bruder geht auf deinen Tod aus. Folge
43. mir alſo, mein Sohn. Entfliehe zu meinem Bruder Laban nach Charran, und bleibe da,

40. Nach langem Streit: Das hier und ſonſt nur noch drey mal vorkommende Wort ſcheint ein Hin- und Herfahren anzudeuten.

41. Die Trauerzeit ſeines Vaters: Es kann heißen: Mein Vater wird bald trauern müſſen. Oder: Ich werde bald um meinen Vater trauern müſſen.

44. bis ſich der Zorn deines Bruders gelegt hat.
45. Wenn das geſchiehet, und er vergißt, was du ihm gethan haſt, ſo will ich dir Nachricht geben, damit du wieder zurück kommſt. Warum ſoll ich zugleich beyde verlieren?
46. Zu Iſaak ſagte ſie: Die Hetiterinnen ſind mir in den Tod zuwider. Wenn Jakob eine von ihnen, die den Eingebornen gleich iſt, heirathet, was ſoll ich denn noch länger leben?
28, 1. Hierauf rief Iſaak den Jakob, ſeegnete ihn, redete liebreich mit ihm, und ſprach:
Nimm dir keine Kananiterin zur Frau, ſon-
2. dern gehe in die Ebne Aram (nach Meſopotamien) zur Familie Bethuels, deines mütterlichen Großvaters, und heirathe eine von den Töchtern Labans [des Bruders deiner Mutter].
3. Gott der Höchſte wird dich beglücken, und dich ſo zahlreich werden laſſen, daß ganze Völker
4. von dir abſtammen werden. Dir und den Deinen wird er das dem Abraham gethane Verſprechen erfüllen: Daß dir das Land gehöre, worinn du dich aufhälteſt, wie es Gott dem Abraham geſchenkt (angewieſen) hat.
5. So entließ Iſaak den Jakob nach Meſopotamien, zu Laban, einem Sohn [des Aramäers] Bethuel, dem Bruder der Rebecka [die Jakobs und Eſaus Mutter war].
6. Eſau ſahe, daß Iſaak den Jakob mit guten Wünſchen nach Meſopotamien entlaſſen hatte, damit er ſich dort verheirathen ſollte, und daß er ihm beym Abſchiede angedeutet, er ſollte keine
7. Kananiterin heirathen, und daß auch Jakob ſeinen Eltern gehorchte, und nach Meſopotamien
8. ginge. Da er nun merkte, wie die Kananiterin-
9. nen ſeinem Vater zuwider wären; ſo ging er zu

Digitized by Google

Jsmael [dem Sohn Abrahams] und heirathete
noch, auſſer ſeinen (bisherigen) Frauen, deſſen
Tochter Mahalat, eine Schweſter Nebajoths.

10. Als Jakob von Berſaba nach Charan reiſete,
11. und er an einen Ort kam, wo er übernachten
wollte, weil die Sonne ſchon untergegangen war,
ſo machte er ſich einen Stein zur Unterlage für
ſeinen Kopf zurechte, und legte ſich darauf.
12. Es träumte ihm: Er ſah hier eine Leiter,
Die auf der Erde ſtand, Sie reichte mit der Spitze
Zum Himmel hin und Bothen Gottes ſtiegen
13. Dran auf und ab. Er ſah Jehova oben ſtehen,
Der ſprach zu ihm: Ich bin Jehova, deines Vaters
Des Abrams Gott, den Jſaak verehrt.
Ich gebe dir das Land, darauf du liegſt.
Es ſoll einſt dein und deiner Kinder ſeyn.
14. Sie werden zahlreich ſeyn, dem Staub auf Erden gleich.
Sie breiten ſich vom Morgen bis zum Abend,
Von Mitternacht zum Mittag aus.
Beglückt zu ſeyn, wie du und wie die Deinen,
Das wünſchen alle einſt auf Erden!
15. Ich bin dein Schutz, und werde dich behüten,
Wo du auch biſt. Einſt bring ich dich zurück.
Nicht eher laß ich ab, bis mein Verſprechen,
Das ich gethan, an dir erfüllt ſeyn wird.

16. Als Jakob nun von ſeinem Traum erwachte,
Sprach er: Jehova iſt ſo wahr an dieſem Ort!
17. Das wußt ich nicht. Er furchte ſich und ſprach:
Wie ſchauerlich iſt dieſe Stäte!
Hier wohnet Gott! Hier iſt des Himmels Pforte!
18. Er nahm ſogleich am frühen Morgen
Den Stein, auf dem ſein Haupt geruht,

Digitized by Google

Er richtete ihn auf, goß Oel darauf und weihte
19. Zum Denkmahl ihn, und hieß die Stäte,
Sonſt Lus genannt (Zufluchtsort), nun Bethel
(Gotteshaus).
20. Gelobete und ſprach: Iſt Gott mein Schutz,
Und führt er mich den Weg, den ich betrete,
Gibt er mir Brodt, gibt er mir Kleider,
21. Bringt er mich einſt in Wohlſeyn wieder
Zu meinem Vater hin: So ſey Jehova denn
mein Gott!
22. Und dieſer Stein, den ich zum Denkmahl aufgeſtellt,
Soll mir ein Bethel ſeyn! Sey mir ein Gotteshaus. Was du mir giebſt,
Davon wird dir der zehnte Theil geweiht.

29, 1. Darauf ſetzte Jakob ſeine Reiſe ins Mor-
2. genland weiter fort. Endlich wurde er im Felde
einer Ciſterne gewahr, um welche ſich drey Heer-
den Schafe gelagert hatten, weil man ſie da zu
tränken pflegte. Die Mündung war mit einem
3. großen Stein bedeckt, den man, wenn die Heer-
den alle verſammelt waren, abwelzte, und, wenn
man ſie getränkt hatte, wieder darauf brachte.

4. Er fragte dieſe Hirten:

Wo ſeyd ihr her, meine Brüder (ihr Lieben)?

Sie: Aus Charan.

5. Er: Kennet ihr Laban, den Nachkommen Nachors?

Sie: O Ja!

6. Er: Befindet er ſich wohl?

Sie: Ja! Eben kommt da ſeine Tochter Rahel (Rachel, Schaf) mit den Schafen.

7. Er: Es iſt noch ſo früh am Tage, und noch nicht
Zeit, die Heerde einzutreiben. Tränket doch
die Schafe, und weidet ſie weiter!
8. Sie: Wir können nicht; Erſt müſſen alle Heer-
den beyſammen ſeyn, dann wälzen wir den
Stein ab und tränken ſie.
9. Während dieſes Geſprächs kam Rahel mit ihres
10. Vaters Heerde, die ſie hütete. Als Jakob Ra-
hel, Labans [des Bruders ſeiner Mutter] Toch-
ter, und deſſen Heerde ſahe, half er den Stein
11. abwälzen, und tränkte ſeines Vetters Heerde.
12. Er küßte Rahel, fing dabey an laut zu weinen,
und ſagte:
Ich bin dein Verwandter, ein Sohn der
Rebecka.
13. Sie lief und erzählte es ihrem Vater. So
bald Laban von Jakob ſeiner Schweſter Sohn
hörte, lief er ihm entgegen, umarmte und küßte
ihn. Er brachte ihn mit nach Hauſe, und Jakob
erzählte ihm ſeine ganze Geſchichte, alles, was mit
ihm vorgegangen war.
14. Laban ſagte zu ihm: Du biſt mein nächſter
Verwandter!
Und da er einen Monat bey ihm geblieben war,
15. ſo redete er ihn darauf an:
Du ſollſt mir darum nicht umſonſt dienen, weil
du mein Verwandter biſt. Fordre nur, was
du für einen Lohn haben willſt.
16. Laban hatte zwey Töchter, die älteſte hieß Lea (Er-
17. müdung), die jüngſte Rahel. Lea hatte ſchlechte
Augen, Rahel aber war anſehnlich und ſchön.
18. Jakob liebte die Rahel, und ſprach zu Laban:
Ich will dir ſieben Jahr für dieſe deine jüngſte
Tochter dienen.

19. Laban

14. Nächſter Verwandter: W. Mein Bein und Fleiſch.

Digitized by Google

19. Laban: Ich gebe ſie lieber dir als einem andern.
Bleibe nur bey mir.
20. So leiſtete (verſprach) er ihm für Rahel ſieben=
jährige Dienſte, die ihm aus Liebe zu ihr wie
21. einzelne Tage vorkamen. Laban aber bat er: da
er ſchon in den Jahren wäre, ſo möchte er ihm
ſeine Frau (ſogleich) geben, die Heirath zu voll=
22. ziehen. Laban ſtellte ein großes Gaſtmahl an,
und lud alle Einwohner des Orts dazu ein. Des
23. Abends aber führte er ſeine Tochter Lea (wie ge=
wöhnlich) verſchleyert zu ihm hinein, mit der Ja=
24. kob die Heirath vollzog. Laban gab ihr ſeine Skla=
25. vin Silpa (Zugabe) mit. Erſt am Morgen ſahe
Jakob, daß es Lea wäre. Er ſprach zu Laban;
Warum handelſt du ſo mit mir? Ich diene
dir ja für Rahel! Warum haſt du mich denn
betrogen?
26. Laban: Es iſt hier ganz ungewöhnlich, die jüngſte
27. Tochter vor der Aelteſten auszugeben. Vollzie=
he nur mit dieſer die Hochzeitwoche, ſo will ich
dir für noch ſiebenjährigen Dienſt die andre
auch geben.
28. Jakob ließ es ſich gefallen. Er vollzog die Hoch=
zeitwoche, und Laban gab ihm auch ſeine andre
29. Tochter Rahel zur Frau. Ihr gab er ſeine Skla=
30. vin Bilha (Schrecken) mit. Auch mit Rahel
vollzog er die Heirath. Er liebte ſie mehr als
Lea, und leiſtete (verſprach) dem Laban noch ein=
mahl ſieben Dienſtjahre.
31. Jehova ſahe, daß Lea nicht geachtet war,
daher ließ er ſie fruchtbar werden, Rahel aber war
32. unfruchtbar. Lea bekam einen Sohn, den nannte
ſie Ruben (Sehet einen Sohn), indem ſie ſagte:

 Je=

32. Bekam: W. Ward ſchwanger und bekam. So v. 32. 33. 34. 35. Cap. 30, 23.

Jehova hat mich von meiner Geringſchätzung errettet, und mein Mann wird mich nun mehr lieben.

33. Sie bekam noch einen Sohn, den nannte ſie Simeon (Erhörung), und ſprach:

Jehova hat es gehöret, daß ich verachtet war, und hat mir auch dieſen gegeben.

34. Sie bekam noch einen Sohn, den nannte ſie Levi (Verbindung, Flechte), und ſprach:

Nun wird mein Mann ſich ferner zu mir halten, weil ich ihm drey Söhne geboren habe.

35. Sie bekam noch einen Sohn, den nannte ſie Juda (Jehuda. Er wird geprieſen), und ſprach:

Ich will Jehova preiſen!

Dann aber bekam ſie ferner kein Kind.

30, 1. Als Rahel ſahe, daß ſie keine Kinder bekam, wurde ſie eiferſüchtig auf ihre Schweſter, und ſagte zu Jakob:

Schaffe mir Kinder, oder ich ſterbe.

2. Jakob, unwillig darüber: Ich bin ja nicht Gott, der dir kein Kind geben will.

3. Sie: Da iſt meine Magd Bilha, halte dich zu ihr, die ſoll auf meinem Schooß gebären (die Kinder von ihr will ich für die meinigen anſehn), und von ihr will ich Kinder haben.

4. So gab ſie ihm ihre Magd Bilha zur Frau. Ja-
5. kob hielt ſich zu ihr, und ſie brachte ihm einen
6. Sohn, den nannte Rahel Dan (er hat gerichtet), indem ſie ſagte:

Gott hat mir Recht wiederfahren laſſen, und mir meine Wünſche gewähret.

7. Bilha [Rahels Sklavin] bekam noch einen Sohn,
8. den nannte Rahel Naphtali (Wettſtreit) und ſprach:

Ich

5. Brachte: W. Ward ſchwanger und brachte. So v. 5. 17. 19.

Ich habe durch Gottes Hülfe mit meiner Schweſter geſtritten, und obgeſiegt.

9. Als Lea aber merkte, daß ſie kein Kind mehr be-
10. kam, gab ſie dem Jakob auch ihre Sklavin Silpa
11. zur Frau. Dieſe brachte ihm einen Sohn, den
nannte ſie Gad (Haufen), und ſprach:

12. Ich werde nun ein Haufen, da ſich meine Kinder und mein Glück häufen.

13. Silpa [der Lea Sklavin] brachte ihm noch einen Sohn, den nannte Lea Aſcher (Glück), und ſprach:

Mein Glück iſt da, denn nun werden mich alle Weiber preiſen.

14. Ruben ging einſt zur Zeit der Weizenernte aus, er fand Dudaim (Alraun) auf dem Felde, und brachte ſie [Lea] ſeiner Mutter. Als ſich Rahel auch etwas davon ausbat, gab ihr Lea zur Antwort:

15. Iſt es dir noch nicht genug, mir den Mann entzogen zu haben, willſt du mir auch die Alraun meines Sohnes entziehen?

16. Rahel: Jakob ſoll dafür dieſe Nacht bey dir ſchlafen.

Als nun Jakob des Abends vom Felde hereinkam, ging ihm Lea entgegen, und ſagte zu ihm:

Zu mir mußt du kommen! Ich habe dich für die Alraun meines Sohnes auf die Nacht erhandelt.

17. Jakob ſchlief die Nacht bey ihr, und Gott erfüllte
den Wunſch der Lea. Sie brachte ihm den fünf-
18. ten Sohn, den nannte ſie Iſuſchar (Jiſſachar.
Es iſt mein Lohn), und ſprach:

Gott hat mir dafür gelohnet, daß ich meine Sklavin meinem Manne überlaſſen habe.

19. Sie

19. Sie brachte ihm auch den ſechſten Sohn, den
20. nannte ſie Sebulon (Bewohnung), und ſprach:
Gott hat mir ein ſo angenehmes Geſchenk gegeben, nun wird mein Mann wieder bey mir wohnen, indem ich ihm ſechs Söhne geboren habe.
21. Darauf bekam ſie eine Tochter, und nannte ſie
Dina (Urtheil, Rechtsſpruch).
22. Gott nahm ſich auch der Rahel an, und er-
füllte ihren Wunſch, ſie fruchtbar zu machen.
23. Sie bekam einen Sohn, den nannte ſie Joſeph
(Er wird hinweg (hinzu) thun) und ſprach:
Gott hat meinen Schimpf nun hinweg genommen, Jehova wird mir noch einen Sohn dazu geben.
25. Nachdem Rahel den Joſeph geboren hatte,
ſagte Jakob zu Laban:
Laß mich nun wieder nach meinem Ort und in
26. mein Land ziehen. Gib mir die Frauen und
Kinder, dafür ich dir diente, damit ich abziehe.
Du weißt es ſelbſt, wie ich dir diente!
27. Laban antwortete: Erzeige mir die Gefälligkeit!
Ich merke, daß mich Jehova um deinetwillen
28. beglückt. Fordere nur einen beſtimmten Lohn!
Ich will ihn dir geben.
29. Jakob: Du weißt es, wie ich dir diente, und
30. was du bey mir für Vieh hatteſt. Ehe ich kam,
hatteſt du wenig. Nun aber hat es ſich ſehr vermehret, denn Jehova beglückte dich, wo ich nur hinkam. Und muß ich hinfort nicht auch für mein Haus ſorgen?

31. La-

22. Erfüllte den Wunſch: W. Erhörte ſie. S. v. 17. 22.

30. Wo ich nur hinkam: W. Durch meinen Fuß. Andre überſetzen: Durch meine Bemühung.

Digitized by Google

31. Laban: Was ſoll ich dir denn geben?
Jakob: Du ſollſt mir nichts weiter geben. Ich
will fortfahren, deine Schafe zu hüten, wenn du
32. den Vorſchlag genehmigeſt. Wenn ich jetzt alle
deine Heerden durchſuche, ſo magſt du alle groß-
und kleinfleckigte, auch die ſchwarzen von den
Schafen, von den Ziegen aber die klein- und
großfleckigen hinwegnehmen. Das ſey (derglei-
chen ſey denn hinfort) mein Lohn! So wird es
ſich künftig bey dir ausweiſen, was mir gebüh-
ret, wenn du meinen Lohn durchſieheſt! Was
nicht klein- oder großfleckig iſt unter den Ziegen
34. oder (überdas) ſchwarz unter den Schafen bey
mir, das ſoll geſtohlen ſeyn.
35. Laban genehmigte dies. Er ſuchte ſogleich alle fle-
ckige oder an den Füßen gezeichnete Böcke, auch alle
groß- und kleinfleckige Ziegen, alles, woran nur et-
was weißes war, und überdas alle ſchwarze Schafe
36. aus, und übergab ſie ſeinen Söhnen, die ſie in
einer Entfernung drey Tagereiſen weit davon hü-
ten ſollten. Jakob aber hütete die übrige Heerde
37. Labans (der Weißen). Nun nahm Jakob friſche
Stäbe von Storax- Mandel- und Ahornbäumen,
und

31. Ich kann dieſe Stelle nicht beſſer erläutern, als mit den Worten des Hieronymus: Willſt du, ſpricht Jakob, daß ich dir andre ſieben Jahr dienen ſoll: ſo genehmige, was ich fordere. Sondere alle bunte Schafe und Ziegen ab, und übergib ſie deinen Söhnen von beyden Heerden, aber gib mir das weiſſe und ſchwarze, und alſo das einfarbige Vieh zu hüten. Und was denn von den weiſſen und ſchwarzen und alſo von den einfarbigen bunt fällt, das ſoll mein ſeyn, was aber einfarbig fällt, das bleibt dein. Ich habe keine harte Forderung. Die Natur des Viehes, da von weiſſen weiß und von ſchwarzen ſchwarz fällt, kommt dir zu gute. Bey mir wirds auf meine Gerechtigkeit ankommen, im Fall Gott auf meine Armuth und auf meine Arbeit Rückſicht nimmt.

Digitized by Google

und ſchälete weiſſe Streifen daran, ſo daß das Weiſ-
ſe zwiſchen der Rinde an den Stäben hervorſchien.
38. Er legte ſie ſo in die Waſſertröge, damit das
Vieh ſie vor Augen hatte, wenn es zur Tränke
39. kam, und ſich dabey begattete. Wenn es ſich ſo
über den Stäben begattete, ſo brachte es klein-
40. und großfleckige und geſtreifte Lämmer. Jakob
ſonderte dieſe von einander ab. Vorne brachte
er die geſtreiften, und die ſchwarzen hinter die
weiſſen. So hielt er die Seinigen beſonders,
und brachte ſie nicht zu den weiſſen (Labans)
41. Schafen. Und jedesmahl, wenn ſich die Heer-
den bey ihrer beſten Zeit begatteten, legte er die
Stäbe in die Rinnen, daß ſie ſie vor Augen hat-
42. ten und ſich dabey begatteten. Wenn ſie ſich aber
ſpät begatteten, ſo legte er ſie nicht hinein. So
bekam Laban die ſchwächlichen Lämmer, Jakob aber
43. die ſtarken. Er gelangte daher zu großem Reich-
thum, und hatte viel Schafe, Mägde, Knechte,
Kamele und Eſel.

31, 1. Jakob hörte, daß ſich Labans Söhne über
ihn beſchwerten: Er habe das ganze Vermögen
ihres Vaters an ſich gebracht, und ſich davon
2. bereichert. Er ſahe es auch dem Laban an, daß
er nicht mehr wie vordem gegen ihn geſinnt war.
3. Da nun auch Jehova zu ihm ſagte (Vergl.
v. 10—12.):

Kehre in dein Vaterland und zu deinen Ver-
wandten wieder zurück. Ich will dich be-
ſchützen.

4. Jakob ließ nun Rahel und Lea zu ſich rufen, da
er

41. Bey ihrer beſten Zeit: W. bey ihrer Stärke.

42. Spät: W. bey ihrer Schwäche.

5. er bey ſeinen Heerden auf dem Felde war, und
ſagte zu ihnen:
Ich ſehe, euer Vater iſt nicht mehr, ſo wie
vordem, gegen mich, da meines Vaters Gott
6. mir Hülfe leiſtet. Ihr wiſſet ſelbſt, wie ich
eurem Vater aus allen Kräften gedient habe.
7. Er dagegen hat mich hintergangen, und mei=
nen Lohn wol zehnmahl geändert, nur Gott
gab es ihm nicht zu, daß es zu meinem Scha=
8. den gereichte. Sagte er, die kleinfleckigen ſol=
len dein Lohn ſeyn, ſo waren alle Lämmer klein=
fleckig. Sagte er, die ſprenklichen, ſo waren
9. alle Lämmer ſprenklich. So entzog Gott eu=
rem Vater die Heerde, und gab ſie mir. Es
10. trug ſich zu zur Zeit, als ſich (das letzte mal)
die Heerde belief: kam es mir im Traum vor,
als wenn lauter klein= und großfleckige und bunte
11. Böcke die Heerde beſprängen. Ein Abgeord=
neter Gottes rief mich im Traum bey meinem
Namen, und als ich darnach hörte, machte er
12. mich aufmerkſam darauf; daß alle Böcke, die
die Heerde beſprangen, klein= und großfleckig
und bunt waren. Er ſagte: „Ich habe auf
„das ganze Betragen Labans gegen dich Acht
13. „gehabt. Ich bin der Gott von Betel, wo du
„mir ein Denkmahl geſalbet, und mit mir ein
„Bündniß errichtet haſt. Gehe nun nur wie=
„der von hier weg, in dein Vaterland!"

14. Rahel und Lea antworteten: Wir haben doch
nichts weiter bey unſerm Vater zu erwarten.
15. Er hat uns als Fremde (Sklavinnen) ange=
ſehn

11. Darnach hörte: W. Sprach: hier bin ich.

12. Machte mich aufmerkſam darauf: W. Sprach er: Hebe deine Augen auf und ſiehe.

ſehn und verkauft, und auch unſern Kaufpreis
16. eingezehrt (für ſich behalten). Alles das Ver-
mögen, was Gott unſerm Vater entzogen hat,
gehört ja uns und unſern Kindern. Thue alſo
nur, was dir dein Gott befohlen hat.
17. Jakob machte ſich daher auf den Weg. Seine
18. Kinder und Frauen ſetzte er auf Kamele. Seine
ganze Heerde ließ er wegtreiben und alles fort-
bringen, was er in Meſopotamien erworben hatte,
um es zu ſeinem Vater [Iſaak] nach Kanaan zu
19. bringen. Laban war eben wegen der Schafſchur
abweſend, und Rahel nahm heimlich ihres Vaters
20. Götzen mit ſich. So hinterging Jakob den [Ara-
mäer] Laban, indem er ihn nichts von ſeiner
21. Flucht wiſſen ließ. So entflohe Jakob, mit al-
lem, was er hatte. Er war über den Fluß (Eu-
phrat) gekommen, und wendete ſich nach Gilead.
22. Da aber Laban am dritten Tage ſeine Flucht er-
23. fuhr, ſo nahm er ſeine Verwandte mit, verfolgte
ihn ſieben Tagereiſen, und holte ihn auf dem Ge-
24. birge Gilead ein. Gott erſchien dem Laban des
Nachts im Traum, und ſprach:
Hüte dich, daß du Jakob nicht beleidigeſt!
25. Da er alſo an ſein Lager auf dem Gebirge Gilead
ſtieß, ſo lagerte er ſich mit den Seinen auch da-
neben, und ſagte zu ihm:
26. Was machſt du? Warum hintergeheſt du
mich, und führeſt meine Töchter weg, als
hätteſt du ſie mit dem Schwerdt geraubt?
27. Warum entweicheſt du heimlich, und ſtiehlſt
dich weg, ohne es mir zu ſagen. Ich hätte
dich

24. Nicht beleidigeſt: W. Nichts vom guten zum Böſen redeſt. Andre überſetzen: Weder gutes noch böſes (von ſeiner Rückreiſe) ſageſt. Bekanntermaßen heißt reden bey den Hebräern ſo viel, als bey uns thun.

Digitized by Google

dich feyerlich mit Geſang, Pauken und Harfen
28. (und Muſik) entlaſſen. Du läſſeſt mich meine
Söhne und Töchter (meine Kinder) nicht (zum
Abſchied) küſſen. Daran haſt du thöricht ge-
29. handelt. Ich hätte Macht genug, euch Scha-
den zu thun, aber eures Vaters Gott hat mich
geſtern ermahnet, dich nicht zu beleidigen.
30. Wenn du denn aber weggehen, und dich zu
deinem Vater hinbegeben wollteſt, warum
ſtahleſt du mir meine Götter?

31. Jakob gab ihm hierauf zur Antwort:
32. Ich fürchtete, du möchteſt mir deine Töchter
vorenthalten. Bey wem du aber deine Götter
findeſt, der ſoll ſterben! Durchſuche nur al-
les vor der Verwandten Augen, und nimm ſie,
wo du ſie findeſt.

Jakob aber wußte nicht, daß ſie Rahel entwandt
33. hatte. Laban ging in die Zelte Jakobs, der Lea
und der beyden Mägde, und fand ſie nicht. Aus
34. dem Zelt der Lea kam er in Rahels Zelt. Sie
hatte die Götzen in ihren Kamelſattel gelegt, und
ſich darauf geſetzt. Da nun Laban das ganze
35. Zelt durchſuchte, und nichts fand, ſagte ſie zu
ihrem Vater:

Vergib es, daß ich vor dir nicht aufſtehe, da
ich meine Zeit habe.

So durchſuchte er alles, fand aber die Götzen
36. nicht. Nun ward Jakob unwillig, beſchwerte
ſich über Laban, und ſagte:

Wo

29. Ich hätte Macht genug: W. Es wird meine Hand zum Gott (zur Stärke).

32. Ich fürchtete: W. Ich fürchtete mich und ſagte (dachte).

Wo iſt nun mein Verbrechen, was habe ich
37. unrecht gethan, daß du mich ſo verfolgeſt? Du
haſt alles mein Hausrath durchſucht; was haſt
du von dem Deinen gefunden? Hier lege es
her vor die Augen meiner und deiner Familie,
38. und laß ſie darüber entſcheiden. Dieſe zwanzig
Jahr bin ich nun bey dir geweſen. Deine
Schafe und Ziegen waren nicht unfruchtbar.
Die Böcke deiner Heerde verzehrte ich nicht.
39. Was zerriſſen war, brachte ich dir nicht, ich
mußte es bezahlen. Von mir foderteſt du,
was mir bey Tage oder bey Nacht geſtohlen
40. war: Ich kam faſt bey Tage vor Hitze und
des Nachts vor Kälte um, und Schlaf kam
41. nicht in meine Augen. So habe ich zwanzig
Jahr in deinem Hauſe gedienet, vierzehn um
deine Töchter, und ſechs um deine Heerde, und
du haſt meinen Lohn wol zehnmal geändert.
42. Wäre nicht der Gott meines Vaters, der Gott
Abrahams, er, den Iſaak verehret, für mich
(mein Beyſtand) geweſen, du hätteſt mich leer
gehen laſſen. Aber Gott hat mein erlittenes
Unrecht und meine Mühe angeſehn, und dich
in voriger Nacht verurtheilt (dir Unrecht ge=
ſprochen).
43. Laban gab ihm zur Antwort: Sind es doch meine
Töchter, meine Kinder, meine Heerden! Iſt
doch alles, was hier iſt, mein! Was ſollte
ich jetzt meinen Töchtern oder ihren Kindern
44. thun? Laß uns lieber ein Bündniß errichten,
das auf immer zwiſchen uns gelte.
45. Jakob richtete von Steinen ein Denkmahl auf,
46. ließ

43. Was hier iſt: W. Was du ſieheſt.

44. Das auf immer zwiſchen uns gelte: Nach den Punkten zum Zeugniß zwiſchen uns.

46. ließ ſich von den Seinen dabey helfen, und trug
mit ihnen einen Haufen zuſammen, auf welchem
ſie mit einander (eine Opfermahlzeit) aſſen. La-
47. ban nannte ihn Sehar Jahadutha (Zeuge un-
ſers Bundes), Jakob aber Gal Ed (Hügel des
Zeugniſſes, oder Gränzhügel).
48. Laban ſprach: Der Hügel hier ſey ein Zeuge
zwiſchen uns. — Daher nennt man ihn Gal
49. Ed (Denkmahlshügel) — und die Warte,
von welcher Jehova als Richter uns beobach-
ten wird, wenn wir aus einander geſchieden
50. ſind, wenn du meine Töchter beleidigeſt, oder
noch andre Frauen dazu nimmſt, und wenn
auch keiner bey uns iſt (der über das Bündniß
hält), ſo ſiehet Gott das Zeugniß zwiſchen
uns (ſo richtet Gott darnach).
51. Laban ſagte weiter zu Jakob: Siehe dieſen Hü-
gel, und dies zwiſchen uns errichtete Denkmahl.
Zeuge ſey dieſer Hügel, Zeuge ſey dies ſteiner-
ne Denkmahl. Wenn einer von uns dies
Ziel überſchreitet, ſo ſoll es unrecht ſeyn, und
53. die Götter Abrahams und die Götter Nachors
ſollen Richter zwiſchen uns ſeyn, und die Göt-
ter ihrer Väter.
Jakob ſchwur nun bey dem, den ſein Vater Iſaak
54. verehrte. Er opferte auf dem Berge, und lud

 ſeine

45. W. Jakob nahm einen Stein, und errichtete ihn zum Denkmahl, und er ſprach zu ſeinen Brüdern: Leſet Steine auf, und ſie nahmen Steine, und machten einen Haufen.

50. Zeugniß: Dies Wort kann man auch durch immer überſetzen.

52. Wenn einer von uns: W. Wo ich hinüberfahre zu dir, oder du herüberfährſt zu mir.

So ſoll es unrecht ſeyn: Andre überſetzen: dem andern zu ſchaden.

53. Die Götter: Es kann auch heiſſen, der Gott.

ſeine Verwandte zur Mahlzeit ein. Sie aſſen
bey ihm, und übernachteten auf dem Berge.
32, 1. Am Morgen aber nahm Laban von ſeinen Kin=
dern und Enkeln mit Küſſen und Seegenswün=
ſchen Abſchied, und ging nach Hauſe zurück.

2. Als Jakob ſeine Reiſe fortſetzte, kamen ihm
Abgeordnete Gottes (Abgeordnete des unum=
ſchränkten Landesherrn und Gebieters) entgegen.
3. Da er ſie ſahe, ſagte er: das iſt das Lager Got=
tes (eines unumſchränkten Gebieters) und nannte
4. den Ort Mahanaim (doppeltes Lager). Er ſchickte
Abgeordnete vor ſich her zu ſeinem Bruder Eſau,
nach [dem Lande] Seir, dem Gebiet Edoms mit
5. dem Auftrag an ihn: Sein Diener Jakob, der
6. ſich bisher bey Laban aufgehalten, ſey nun mit
Rindvieh, Eſeln, Schafen, Knechten und Mäg=
den da, und ſchicke jetzt zu ihm, es ihm anzuzei=
7. gen, und ſich ſeine Gunſt zu erbitten. Als nun
dieſe zurückkamen und erzählten: Sie wären bey
Eſau geweſen, dieſer komme ihm mit 400 Mann
8. entgegen: ſo fürchtete er ſich ſehr, und es ward
ihm bange. Er theilte daher ſeine Leute, welche
er bey ſich hatte, auch Schafe, Rindvieh und
9. Kamele in zwey Heere; damit, wenn auch Eſau
das eine angriffe und ſchlüge, doch das andre ſich
retten könnte.

10. Er ſprach: Gott meines Vaters Abra=
ham, Gott meines Vaters Iſaak, Jehova! du
befahleſt mir in mein Land zu meinen Ver=
wandten zurück zu kehren, du wollteſt bey mir

11. ſeyn

32. Der erſte Vers des 32ſten Capitels wird von einigen noch zu dem vorigen Capitel gerechnet.

4. Gebiet oder Gefilde.

Mit dem Auftrag: W. Er befahl ihnen: ſo ſprechet zu meinem Herrn Eſau: ſo ſagt dein Knecht Jakob.

Digitized by Google

11. ſeyn (mich beſchützen). Ich bin zu gering für
alle die Barmherzigkeit und Treue, die du mir
[deinem Knechte] erzeigteſt. Denn mit meinem
Stocke ging ich über dieſen Jordan, und nun
bin ich (ein Herr über) zwey Heere geworden.
12. Errette mich von meinem Bruder Eſau, denn
ich fürchte, er macht mich mit Mutter und
13. Kind nieder. Du haſt verſprochen, mit mir
zu ſeyn (mich zu beſchützen) und meine Nach-
kommen gleich dem Sande am Meer unzähl-
bar zu machen.
14. So blieb er da die Nacht, und ſonderte von allem
[was ihm in die Hand kam] etwas für ſeinen
15. Bruder Eſau zum Geſchenk aus. Zweyhundert
16. Ziegen, mit zwanzig Böcken, zweyhundert Scha-
fe, mit zwanzig Böcken, dreyßig ſäugende Ka-
mele, mit ihren Füllen, vierzig Kühe, mit zehn
Stieren, zwanzig Eſelinnen, mit zehn Hengſten
17. (Eſeln). Dieſe übergab er ſeinen Knechten,
jedem eine Heerde allein. Er befahl, ſie ſollten
voran gehn, und zwiſchen jeder Heerde einen
18. Zwiſchenraum laſſen. Der erſte ſollte, wenn ſein
Bruder Eſau käme, und ihn fragte: wer er wäre,
wohin er wollte, und wem das Vieh gehörte,
19. das er vor ſich hertriebe, zur Antwort geben:
Es gehört deinem Diener Jakob, und iſt ein
Geſchenk, das er [ſeinem Herrn] Eſau zu-
ſchicket. Er kommt auch ſelbſt hinterher.
20. Eben ſo ſollte auch der andre, der dritte, und alle,
die den Heerden folgten, dem Eſau antworten,
21. und ſagen: Dein Diener Jakob kommt nach,
denn er dachte, er wollte ihn durch voran gehende
Geſchenke beſänftigen, und wenn er ihm hinter-

 her

12. Von meinem: W. Von der Hand meines Bruders, von der Hand Eſau.

her vor Augen käme, ſo würde er ihn gut auf-
nehmen.

22. So ſchickte er ſeine Geſchenke voraus. Er
23. aber blieb die Nacht bey dem Heer. Noch wäh-
rend der Nacht brach er mit ſeinen beyden Wei-
bern, mit den beyden Mägden und den elf Söh-
24. nen auf, ließ ſie über den Jabok (jetzt Scherjat
Muſa oder Jarmuk) gehen, und ſchickte auch
alles, was er hatte, mit ihnen hinüber.

25. Er blieb allein zurück. — Da rang ein Mann
mit ihm,
26. Bis daß der Morgen kam. Als er nun ſah,
Daß er ihn nicht bezwang: griff er ihm nach der
Hüfte;
Doch Jakobs Hüfte ward, indem er mit ihm
rang,
27. Aus dem Gelenk geſetzt. Da ſprach der Mann:
Entlaß mich nun, die Morgenröthe kommt!
Doch Jakob ſprach zu ihm: Ich werde dich nicht
laſſen,
Bis über mich dein Seegen kommt.
28. Er ſprach: Wie heißeſt du? und als er Jakob
ſagte;
29. Rief er: dein Name ſoll nicht weiter Jakob
heiſſen,
Er heiſſe Iſrael (Held Gottes heiſſe nun). Du
haſt mit Gott und Menſchen
30. Gekämpfet und geſiegt! Als nun auch Jakob
fragte:
Wie heiſſeſt du? Sprach jener wieder:
Warum fragſt du nach meinem Namen?
31. Hier ſeegnete er ihn. — Und Jakob ſprach:
Ich ſah
Hier Gottes Angeſicht, und rettete mein Leben!
Drum

Drum ſoll auch dieſer Ort nun Pniel (Erſchei-
nung Gottes) heißen!
32. Als Jakob dann von Pniel weiter zog,
Ging ihm die Sonne auf. Er hinkte an der
Hüfte.

33. Daher eſſen die Nachkommen Iſraels noch bis
jeßt den Muskel an dem Hüftbein nicht, weil
Jakob an demſelben verleßt war.

33, 1. Als nun Jakob den Eſau von fern mit 400
Mann kommen ſah, ſo vertheilte er ſeine Kinder
2. unter Lea, Rahel und die beyden Sklavinnen.
Dieſe beyden ließ er mit ihren Kindern voran-
gehn. Dann ließ er Lea mit ihren Kindern fol-
3. gen, und dann Rahel und Joſeph. Er ſelbſt aber
ging vor ihnen her, und that einen ſiebenmali-
gen Fußfall, indem er ſich ſeinem Bruder näherte.
4. Eſau aber lief ihm entgegen, ihn zu umarmen,
er faſſete ihn um, küſſete ihn, und beyde weinten.
5. Als Eſau von fern die Weiber und Kinder ſahe,
fragte er:

Wer ſind denn jene dort bey dir?

Jakob: Es ſind meine Kinder, die mir Gott ge-
6. geben hat. Indem kamen die Sklavinnen mit
ihren Söhnen heran, und machten ihm ihre Ver-
7. beugung, eben ſo Lea mit den Ihrigen, und zu-
leßt Joſeph und Rahel.

8. Eſau ſagte: Was willſt du mit der ganzen Heer-
de, die mir begegnet iſt?

Jakob: (Ich ſchicke ſie dir zum Geſchenk,) mir
deine Gunſt zu verſchaffen.

9. Eſau: Ich habe genug, Bruder; behalte das
Deine!

10. Jakob: Nicht alſo! Willſt du mir eine Gefällig-
keit erzeigen; ſo nimm das Geſchenk von mir
an, denn ich wollte vor dir, als vor einem
Gott (Gebieter) erſcheinen, und du nimmſt
11. mich auch an. So nimm denn nun das Ge-
ſchenk, das ich dir darbringe, denn Gott iſt
mir gnädig geweſen, daß ich alles (im Ueber-
fluß) habe.

Er drang auch ſo lange in ihn, bis er es annahm.

12. Und Eſau ſprach:

Laß uns nun weiter ziehen! Ich will dich be-
gleiten.

13. Jakob: Du ſieheſt, daß ich kleine Kinder bey mir
habe, auch Heerden und milchend Vieh. Wenn
ſie auch nur einen Tag übertrieben werden, ſo
14. kann die ganze Heerde ſterben. Gehe du lieber
voraus, ſo will ich dir langſam folgen, wie ich
es gewohnt bin, und wie die Heerde und die
Kinder fortkommen können, bis ich zu dir nach
Seir komme.

15. Eſau: Ich will einige von meinen Leuten zurück-
laſſen.

Jakob: Es iſt unnöthig, wenn ich nur deine
Gunſt habe.

16. Daher ging Eſau noch an dem Tage nach Seir
zurück. Jakob aber begab ſich nach Sukkoth,
17. wo er für ſich ein Haus, für ſeine Heerden aber
Hütten errichtete, und daher den Ort Sukkoth
(Hütten) nannte.

18. So

10. Ich wollte vor dir als einem Gebieter erſcheinen: W. Ich erſcheine vor deinem Angeſicht, wie beym Erſcheinen vor dem Angeſicht eines Gottes.

11. Das Geſchenk: W. Den Seegen, vergl. 1 Sam. 25, 27. 30, 26.

13. Du ſieheſt: Mein Herr, du ſieheſt.

14. W. Mein Herr ziehe vor ſeinem Knecht her.

Digitized by Google

18. So kam Jakob glücklich von ſeiner Reiſe
nach Meſopotamien zurück, nach der Stadt Si-
chem in Kanaan, wo er ſein Lager aufſchlug.
19. Er erkaufte ein Stück Land dazu von den Nach-
kommen (Unterthanen) Chamors [der Sichems
20. Vater war] für 100 Keſita. Hier errichtete er
einen Altar, und nannte ihn El Elohe Iſrael
(Gott — der Starke — iſt der Gott Iſraels).

34, 1. Dina, Jakobs Tochter von der Lea, ging
einſt aus, mit dem dortigen Frauenzimmer Be-
2. kanntſchaft zu machen. Sichem, ein Sohn des
Heviten Chamors, des Fürſten in dem Lande,
ſahe ſie, bemächtigte ſich ihrer, und entehrte ſie.
3. Er war ihr aber in der Liebe getreu, und ſuchte
4. ſie durch Zureden zu beſänftigen, bat auch ſeinen
5. Vater, ihn mit ihr zu verheirathen. Jakob er-
fuhr, daß ſeine Tochter entehrt wäre, da aber
ſeine Söhne bey den Heerden auf dem Felde wa-
ren, ſo ſchwieg er dazu ſtille, bis ſie nach Hauſe
6. kamen. Inzwiſchen kam Chamor, Sichems
Vater, zu ihm heraus, mit ihm davon zu ſpre-
7. chen. Jakobs Söhne kamen vom Felde herein.
Da ſie es höreten, ärgerten ſie ſich, und es ver-
droß ſie ſehr, daß Sichem eine ſolche Schand-
that gegen Iſrael begangen, und Jakobs Tochter
entehret hatte, wodurch auch ſie ſich beſchimpft
8. ſahen. Chamor ſprach mit ihnen, und ſagte:

Mein Sohn Sichem iſt in eure Tochter ver-
9. liebt. Gebet ſie ihm zur Frau. Verſchwägert
euch mit uns, gebt uns eure Töchter, und hei-
10. rathet die unſrigen, dann könnt ihr bey uns
wohnen. Das Land ſteht euch frey, darin zu

 wohnen,

18. Glücklich: Das Wort Schalem (glücklich) ſehen einige als den Namen einer ſonſt unbekannten Stadt an.

wohnen, herumzuziehn und euch anzukaufen.
11. Auch Sichem ſprach zu ihrem Vater und Brüdern:
Erzeiget mir dieſe Gunſt. Ich will euch ge-
12. ben, was ihr verlanget. Setzet nur Kaufgeld
und Geſchenk ſo hoch an, als ihr wollet. Ich
will geben, was ihr fordert, wenn ihr mir nur
die Tochter zur Ehe gebt.

13. Jakobs Söhne gaben ihm und ſeinem Vater eine
hinterliſtige Antwort, weil er ihre Schweſter ent-
14. ehrt hatte, und ſprachen:
Es geht nicht an, daß wir unſre Schweſter
mit einem Unbeſchnittenen verheirathen, denn
15. das würde uns ſchimpflich ſeyn; doch wollen wir
dir nachgeben, wenn ihr uns gleich werden, und
alle eure Mannsperſonen beſchneiden wollet.
16. Dann wollen wir uns wechſelſeitig verheira-
then, bey einander wohnen, und ein Volk aus-
17. machen. Williget ihr aber nicht darein, euch
zu beſchneiden, ſo wollen wir unſre Tochter
nehmen und wegziehen.

18. Hiermit war Chamor und ſein Sohn Sichem zu-
19. frieden. Der junge Menſch ſäumte nicht, dies
ins Werk zu richten, da er in Jakobs Tochter
verliebt war. Er war der angeſehenſte in ſeiner
20. ganzen Familie. Er ging mit ſeinem Vater
Chamor ins Thor der Stadt, und trug es den
Einwohnern ſo vor:

21. Jene Männer leben friedlich mit uns. Sie
wollen ſich bey uns niederlaſſen und ankaufen.
Es iſt auch Platz genug für ſie da. Wir wollen
uns mit ihnen durch wechſelſeitige Heirathen
22. verbinden. Aber nur unter der Bedingung
wollen ſie es ſich gefallen laſſen, bey uns zu
wohnen, und ein Volk mit uns zu werden,
wenn

wenn wir alle unſere Mannsperſonen, ſo wie
23. ſie, beſchneiden wollen. Alle ihre Heerden,
ihr Vieh und ihr ganzes Vermögen wird uns
zu Theil, wenn wir ihnen hierin zu Willen
ſind, damit ſie bey uns bleiben.
24. Dieſen Antrag Chamors und Sichems genehmig=
ten alle Einwohner der Stadt, und beſchnitten
25. alle ihre Mannsperſonen. Am dritten Tage dar=
auf, da der Schmerz am heftigſten war, ergrif=
fen Simeon und Levi, die beyden Söhne Ja=
kobs, leibliche Brüder der Dina, die Waffen,
überfielen die Stadt unverſehens, und erwürgten
26. alle Mannsperſonen, auch Chamor und Sichem
machten ſie nieder, und nahmen die Dina aus
27. ſeinem Hauſe mit ſich weg. Darauf kamen die
übrigen Söhne Jakobs, zogen die Erſchlagenen
aus, und plünderten die Stadt, wo ihre Schwe=
28. ſter entehrt war. Schafe, Rinder, Eſel, und
alles, was in der Stadt und auf dem Felde war,
29. brachten ſie zuſammen. Alles Ihrige, Kinder
und Weiber, nahmen ſie, nebſt allem, was in
ihren Häuſern war, hinweg.
30. Da ſagte Jakob zu Simeon und Levi:
Ihr habt mich in Gefahr geſetzt! Nun werden
die Einwohner des Landes, die Kananiter und
Phereſiter, einen Abſcheu gegen mich haben.
Ich habe nur wenig Leute, ſie können ſich ge=
gen mich verſammeln, mich umbringen, und
mich mit meinem ganzen Geſchlecht ausrotten.
31. Sie antworteten ihm: Sollte er denn mit unſrer
Schweſter als mit einer Hure umgehen?
35. Hierauf ſprach Gott zu Jakob: Ziehe nun nach
Bethel, und wohne daſelbſt. Baue dem Gott,
der

24. Einwohner der Stadt: W. Die im Thor aus= und ein=
gingen.

der dir erſchien (dir half), als du vor deinem Bruder Eſau floheſt, einen Altar!

2. Jakob ſprach zu ſeinem ganzen Hauſe, und zu allen ſeinen Angehörigen:

Schaffet die ausländiſchen Götter, welche ihr noch bey euch habt, weg, waſchet euch (laſſet euch taufen), wechſelt die Kleider, und ziehet
3. nun mit mir nach Bethel, da will ich dem Gott, der mich in der Noth erhört, und mich auf meinen Reiſen begleitet hat, einen Altar bauen.

4. Sie gaben ihm alle ausländiſche Götter, die ſie hatten, und ihre Ohrringe (Amulete). Er ver-
5. grub ſie unter der Terebinthe bey Sichem. Bey ihrem Abzuge kam eine große Furcht über die umliegenden Städte, ſo daß ſie keiner verfolgte.
6. Jakob kam nach Lus oder Bethel in Kanaan, mit
7. allen den Seinigen. Er erbauete daſelbſt einen Altar. Er hatte den Ort (der Erſcheinung) Gottes Bethel genannt, als ihm bey der Flucht vor ſeinem Bruder Gott (die Götterbothen) daſelbſt erſchienen war.

8. Hier ſtarb Debora, die Amme der Rebecka, und ward unter der Eiche bey Bethel begraben, die daher den Namen Allonbachut (Trauereiche) erhielt.

9. Jakob hatte bey ſeiner Zurückkunft aus Meſopotamien noch eine andere Erſcheinung gehabt.

10. Gott hatte ihn geſeegnet und geſagt:

Du hießeſt ſonſt Jakob! Nun ſollſt du nicht mehr Jakob, ſondern Iſrael heiſſen!

11. Daher nannte man ihn Iſrael. Gott hatte (damals) zu ihm geſagt:

Ich

5. Große Furcht: W. Furcht Gottes.

Ich bin Gott der Höchſte! Werde fruchtbar
und vermehre dich. Ein Volk, ja eine Menge
Völker, ſollen von dir abſtammen. Selbſt
Könige ſollen unter deinen Nachkommen ſeyn.
12. Das Land, das ich Abraham und Iſaak ſchenkte,
ſchenke ich dir und deinen Nachkommen (den
Deinen).
13. Als ſich nun Gott von ihm und von dem Ort,
wo er mit ihm geredet hatte, erhob, ſo errichtete
14. Jakob (damals) daſelbſt ein Denkmal von
Stein, auf welchen er Wein und Oel darbrachte,
15. er nannte den Ort Bethel, wo Gott mit ihm ge=
redet hatte.

16. Als ſie von Bethel abzogen, kam unterweges
noch eine Meile von Efrata (nachmals Bethle=
hem genannt) Rahel nieder. Sie hatte eine
17. ſchwere Geburt. Als ſie dabey die Hebamme
mit der Nachricht tröſtete, daß ſie einen Sohn habe,
18. ſtarb ſie, indem ſie ihn Benoni (mein Schmer=
19. zens Sohn) nannte. So ſtarb Rahel, und ward be=
graben auf dem Wege nach Efrata, welches auch
20. Bethlehem heißt. Jakob errichtete ihr ein Grab=
mahl. — Dies iſt das bis jetzt vorhandene Grab=
mal Rahels. —

21. Iſrael zog fort, und ſchlug ſeine Zelte jenſeit
22. Migdal Eder (der Heerden Warte) auf. Wäh=
rend der Zeit, da er ſich hier aufhielt, trieb Ru=
ben mit der Bilha, ſeines Vaters Beyſchläferin,
Unzucht. Dies hörte Iſrael — —

23. Jakob hatte zwölf Söhne. Von der Lea
den Erſtgebornen Ruben, Simeon, Levi, Iſa=
24. ſchar, Sebulon. Von der Rahel Joſeph und
25. Benjamin. Von der Bilha [Rahels Sklavin]

26. Dan

22. Einige behaupten, es fehle hier etwas.

26. Dan und Naphtali, und von der Silpa [der Lea
Sklavin] Gad und Aſcher. Dieſe Söhne wa-
ren ihm in Meſopotamien geboren.

27. Endlich kam Jakob zu ſeinem Vater Iſaak
nach Mamre, ſonſt Kirjat Arba oder Hebron ge-
nannt, wo ſich Abraham und Iſaak als Noma-
28. den aufgehalten hatten. Iſaak erreichte ein Al-
29. ter von 180 Jahren. In ſolchem Alter ſtarb er,
nachdem er von Kräften gekommen, und ſelbſt
des Lebens müde geworden war. Er wurde (ins
Grab) zu den Seinen gebracht, wo er von ſeinen
beyden Söhnen, Eſau und Jakob, beerdiget
wurde.

* * *

36, 1. Die Abkömmlinge Eſaus, der auch
2. Edom heißt. Eſau heirathete Kananitiſche Wei-
ber, Ada, die Tochter des Hetiters Elon, und
Oholibama, die Tochter Ana, der ein Sohn des
3. Heviters Zibeon war, auch Baſemat, eine Toch-
ter Iſmaels und Schweſter Nebajoths.

4. Mit Ada erzeugte er Eliſas, mit Baſemat
5. Reguel, und mit Oholibama Jeuſch, Jaalam
und Korach. Dieſe Söhne wurden ihm noch in
6. Kanaan geboren. Nachher aber zog er weg
von ſeinem Bruder Jakob, mit ſeinen Frauen
und

29. Ins Grab: Vergl Cap. 15, 15. 25, 8. 37, 35. 47, 30.

2. Ana war nach v 24. und 29 ein Sohn des Zibeon. Es iſt alſo falſch, hier zu leſen Ana, die Tochter des Zibeon. Der Samaritaniſche Text, der Alexandriner und Syrer haben die richtige Leſeart.

6. Weg von ſeinem Bruder: W. Vor dem Angeſicht ſeines Bruders.

Digitized by Google

und Kindern, und mit allen ſeinen Leuten, mit
ſeinen Heerden und mit allem Vermögen, was er
7. in Kanaan erworben hatte; denn ihr Vermögen
war zu groß, als daß ſie hätten beyſammen woh-
nen können, und das Land, wo ſie wohnten,
konnte ihnen keinen Unterhalt verſchaffen, wegen
8. ihrer großen Heerden. So ließ ſich Eſau, der
auch Edom hieß, auf dem Gebirge Seir nieder.

9. Die Abkömmlinge von Eſau, dem Stamm-
vater der Edomiter, auf dem Gebirge Seir.
10. Seine Söhne hießen Elifas, von ſeiner Frau
Ada, und Reguel, von ſeiner Frau Baſemat.
11. Des Elifas Söhne waren Theman, Omar, Ze-
12. fo, Gaatam und Kenas, auch erzeugete er Ama-
leck, mit ſeiner Beyſchläferin Thimna. Dies
ſind alſo Abkömmlinge von Eſaus Frau Ada.

13. Reguels Söhne waren Nachat, Serach,
Schamma und Miſa. Dies ſind alſo Abkömm-
14. linge von Eſaus Frau Baſemat. Die Söhne
der Oholibama, einer Tochter Ana und Enkelin
Zibeons, die mit Eſau verheirathet war, und die
ſie mit ihm erzeugte, waren Jeuſch, Jaalam und
Korach.

15. Die Stammfürſten der Nachkommen Eſau,
die von ſeinem älteſten Sohn Elifas abſtammen,
ſind die Fürſten Theman, Omar, Zefo, Kenas,
16. Korach, Gaatam, Amalek. Dies ſind die
Stammfürſten des Geſchlechts Elifas, im Lande
Edom, die von der Ada herſtammen.

17. Die Nachkommen von Eſaus Sohn Reguel
ſind die Fürſten Nachat, Serach, Schamma,
Miſa. Dies ſind die Stammfürſten des Ge-
ſchlechts Reguel im Lande Edom, die von der
Baſemat herſtammen.

18. Die

Digitized by Google

18. Die Nachkommen von Oholibama, Eſaus
Frau, ſind die Fürſten Jeuſch, Jaalam, Korach.
Dies ſind die Stammfürſten, die von Oholiba-
ma, Eſaus Frau, der Tochter Ana, herſtammen.
19. Dies ſind die Nachkommen und die Stamm-
fürſten unter ihnen, von Eſau, der auch Edom
heißt.

20. Die Nachkommen des Horiten (Troglo-
dyten oder Höhlenbewohners) Seir, die das
Land bewohnten, ſind Lotan, Schobal, Zibeon,
21. Ana, Diſchon, Ezer und Diſchan. Dies ſind
die Fürſten der Höhlenbewohner, die von Seir
abſtammen, im Lande Edom.

22. Die Söhne Lotans waren Hori und Hemam,
23. und ſeine Schweſter Timna, die Söhne Scho-
bals Alvan, Manachat, Ebal, Schefo und Onam,
24. Die Söhne Zibeons — — Aja und Ana. Dieſer
Ana entdeckte die Bäder in der Wüſten, da er
ſeines Vaters, des Zibeon, Eſel hütete. Die
25. Kinder Ana ſind Diſchon und Oholibama, ſeine
26. Tochter. Die Söhne Diſchon ſind Chemdam,
27. Eſchban, Jitran und Cheran. Die Söhne E-
28. zers waren Bilham, Saavan und Akan. Die
Söhne Diſchan waren Uz und Aran.

29. Die Fürſten der Höhlenbewohner waren die
Fürſten Lotan, Schobal, Zibeon, Ana, Diſchon,
30. Ezer, Diſchan. Dies ſind die Fürſten der Höhlen-
bewohner im Lande Seir.

31. Die Könige, die im Lande Edom regier-
ten, ehe die Iſraeliten einen König (Anführer)
hatten.

Bela,

24. — — Aja: Nach dem Hebräiſchen und Aja. Der Sama-
ritaniſche Text aber und alle alte Ueberſetzer, auſſer der arabi-
ſchen, laſſen das und weg.

32. Bela, ein Sohn Beors, war König über
die Edomiter. Seine Stadt hieß Dinhaba.

33. Dem folgte nach ſeinem Tode Jobab, Se-
rachs Sohn, von Bozra.

34. Dem folgte nach ſeinem Tode Chuſcham,
aus dem Lande Theman.

35. Dem folgte nach ſeinem Tode Hadad, ein Sohn
Bedad. Er ſchlug die Midianiter, in den Ge-
filden der Moabiter. Er wohnte zu Avid.

36. Dem folgte nach ſeinem Tode Samla von
Masreka.

37. Dem folgte nach ſeinem Tode Saul von
Rechobot, am Euphrat.

38. Dem folgte nach ſeinem Tode Baalhanan,
der Sohn Achbors.

39. Dem folgte nach ſeinem Tode Hadar. Er
wohnte zu Fegu. Seine Gemahlin war Mehe-
tabel, eine Tochter der Matred, und Enkelin
Meſahab.

40. Die Namen der Fürſten Eſaus, nach ihren
Stämmen und Wohnorten, waren: Die Fürſten
41. 42. Timna, Alva, Jtit, Oholibama, Ela, Pi-
non, Kenas, Taman, Mibzar, Magdiel, Jram.
43. Dieſe alle ſind Edomitiſche Fürſten, nach ihren
Wohnorten, in ihrem eigenthümlichen Lande.
So viel von Eſau, dem Stammvater der Edo-
37, miter. Jakob aber blieb in dem Lande, wo
1. ſich ſein Vater aufgehalten hatte, nämlich in
Kanaan.

Geſchichte Jakobs.

2. Als Joſeph ſiebzehn Jahr alt war, fing er an,
mit ſeinen Brüdern die Schafe zu hüten. Er
war als Lehrling bey ſeinen Halbbrüdern, den
Söhnen der Bilha und Silpa. Von ihm erfuhr
3. ſein Vater, was etwa unrechtes vorging. Iſrael
liebte ihn mehr, als alle ſeine Söhne, weil er ihm
im Alter geboren war, und machte ihm ein bun-
4. tes Kleid. Da nun ſeine Brüder merkten, daß
ihn der Vater allen vorzog; ſo wurden ſie ihm
deshalb feind, und konnten ſich nicht mit ihm
5. vertragen. Joſeph brachte ſie noch mehr gegen
6. ſich auf, durch einen Traum, den er hatte, und
ihnen ſo erzählte:

7. Höret einmal den Traum, den ich gehabt habe.
Es kam mir vor, als bänden wir Garben auf
dem Felde. Meine Garbe richtete ſich auf
und ſtand, und eure Garben umher neigeten
ſich vor meiner.

8. Seine Brüder antworteten ihm:

So ſollteſt du unſer König ſeyn, und uns be-
herrſchen?

Sie haſſeten ihn dieſes Traums und ſeiner Er-
9. zählung wegen noch mehr. Er hatte darauf noch
einen Traum, den erzählte er ihnen ſo:

Hört einmahl. Ich habe wieder einen Traum
gehabt. Sonne, Mond und elf Sterne nei-
geten ſich vor mir.

10. Als er dies ſeinem Vater und ſeinen Brüdern
erzählte, gab ihm ſein Vater einen Verweis,
und ſagte:

Was

Digitized by Google

Was ſind das für Träume, die du haſt?
Soll ich und deine Mutter und deine Brüder
kommen, und vor dir (als vor unſerm König)
einen Fußfall thun?

11. Seine Brüder wurden eiferſüchtig auf ihn, sei-
nem Vater aber blieb es im Andenken.

12. Einſt waren ſeine Brüder mit den Heerden
13. ihres Vaters nach Sichem gezogen. Da ſagte
Iſrael zu Joſeph:

Da jetzt deine Brüder mit der Heerde bey Si-
chem ſind, ſo mache dich fertig. Ich will dich
zu ihnen hinſchicken.

14. Als Joſeph dazu bereitwillig war, trug er ihm
auf, ſich darnach um zu ſehn, wie es mit ſeinen
Brüdern und mit den Heerden ſtünde, um ihm
davon Nachricht zu bringen. So ſchickte er ihn
15. [vom Thal] von Hebron nach Sichem. Hier
fand ihn jemand, da er auf dem Felde hin und her
ging, und fragte ihn:

Was ſuchſt du?

16. Joſeph: Ich ſuche meine Brüder, kannſt du mir
Nachricht geben, wo ſie weiden?

17. Jener: Als ſie hier wegzogen, hörte ich von ih-
nen wol, ſie wollten nach Dothan.

Joſeph ging ihnen nach, und fand ſie zu Dothan.
18. Sie ſahen ihn von fern, und ehe er noch zu ihnen
19. herankam, berathſchlagten ſie ſich, ihn umzubrin-
gen, und ſprachen:

20. Da kommt der Traumkönig. Laßt uns ihn
umbringen, ihn in eine Ciſterne werfen, und
dann vorgeben, ein wildes Thier habe ihn zer-

13. Als Joſeph dazu bereitwillig war: W. Joſeph ſprach: Hier bin ich, und er ſprach: Gehe hin und ſiehe.

riſſen, ſo wird man doch ſehen, was ſeine
Träume ſind.

21. Da dies Ruben hörte, der ihn [aus ihrer Hand]
22. erretten wollte, ſo ermahnte er ſie, ihm nicht das
Leben zu nehmen. Er ſprach:

Ermordet ihn nicht! Werfet ihn lieber in die Ciſterne hier in der Wüſte. Leget aber nicht ſelbſt Hand an ihn.

Er wollte ihn aber aus ihren Händen erretten, um ihn wieder zu ſeinem Vater zu bringen. —

23. Als nun Joſeph zu ſeinen Brüdern heran kam,
zogen ſie ihm ſein buntes Kleid, das er anhatte,
24. aus, und warfen ihn in eine Ciſterne. Sie war
25. aber leer, und es war kein Waſſer darin. Als
ſie ſich niederſetzten, um zu eſſen, wurden ſie ei-
nen Haufen reiſender Jsmaeliten (eine Jsmaeli-
tiſche Caravane) gewahr, die von Gilead kam,
und Wachs, Harz, und Biſam, auf Kamelen
26. nach Egypten führte. Da ſprach Juda zu ſeinen
Brüdern:

Was haben wir davon, daß wir unſern Bruder umbringen, und den Mord verheimlichen?
27. Wir wollen ihn lieber den Jsmaeliten verkau-
fen, ſo dürfen wir nicht erſt Hand an ihn le-
gen. Es iſt doch einmahl unſer Bruder, unſer
Fleiſch und Blut.

Dieſen Vorſchlag ließen ſich die übrigen gefallen.
28. Inzwiſchen kamen die Midianitiſchen Kaufleute
herbey. Man zog Joſeph aus der Ciſterne her-
aus, verkaufte ihn denſelben für zwanzig Sekel
Silber, und dieſe nahmen ihn mit ſich nach E-
gypten.

29. Als

22. Ermordet ihn nicht: W. vergießet nicht Blut.

23. Und warfen: W. Sie nahmen ihn und warfen.

Digitized by Google

29. Als Ruben (der nicht dabey geweſen war)
zur Ciſterne kam, und Joſeph nicht mehr fand,
zerriß er (zum Zeichen ſeiner Traurigkeit) ſein
30. Kleid, ging zu ſeinen Brüdern, und ſagte: der
31. Knabe iſt nicht da! Wo ſoll ich hin? Sie ſchlach-
teten einen Bock, tunkten Joſephs Kleid in das
32. Blut, ſchickten es ſo ihrem Vater, und ließen
ihm ſagen:

Dies haben wir gefunden. Beſieh es doch,
ob es Joſephs Kleid iſt oder nicht?

33. Dieſer kannte es ſogleich, und ſagte:

Es iſt das Kleid von meinem Sohn!
Ein wildes Thier hat ihn gefreſſen,
Ein Raubthier hat ihn mir entriſſen!

34. Er zerriß ſeine Kleider, legte Trauer an, und
35. beweinete ihn lange Zeit. Wiewol ihn alle
ſeine Kinder zu tröſten ſuchten, ſo wollte er doch
keinen Troſt annehmen, und ſagte:

Mein Kummer bringt mich einſt zu ihm ins
Grab.

36. Indem ihn ſo ſein Vater beweinte, verkauften
ihn die Midianiter in Egypten an den Potiphar,
einen Hofbedienten des Pharao, der Oberſter der
Leibwache (und Aufſeher des Gefängniſſes) war.

38, 1. Inzwiſchen hatte ſich Juda von ſeinen Brü-
dern abgeſondert, er war weiter mittagwärts ge-
zogen, und hatte ſein Lager ſo aufgeſchlagen, daß
er mit einem Adullamiter, Namens Chira, zu-
2. ſammengränzte. Hier lernte er die Tochter eines
Kananiters Schua kennen, und heirathete ſie.
3. Er bekam von ihr einen Sohn, den nannte er

35. Mein Kummer f. W. Ich werde traurig zu meinem Sohn ins Grab gehn.

36. Hofbedienter: W. Verſchnittener. Alle Hofbediente hieſſen ſo. Dieſer hatte eine Frau.

4. Er, den zweyten Sohn von ihr nannte er Onan,
5. den dritten Schela. Als dieſer geboren wurde,
war er zu Achſib.

6. Seinen älteſten Sohn verheirathete er mit
7. Thamar. Dieſer [älteſte Sohn des Juda] aber
gefiel dem Jehova nicht, und er ließ ihn ſterben.
8. Nun ließ Juda den Onan ſeines Bruders Wittwe
nach dem Recht der Schwägerſchaft heirathen,
damit die Familie ſeines Bruders fortgepflanzt
9. würde. Da dieſer aber wußte, daß das Kind,
welches er mit ihr erzeugen würde, nicht für das
ſeinige gehalten werden ſollte; ſo ſchwächte er ſich
immer, ehe er ihr beywohnte, um nur ſeinem
10. Bruder keine Nachkommen zu verſchaffen. Dies
mißfiel dem Jehova, und er ließ ihn auch ſterben.
11. Nun verlangte Juda von ſeiner Schwiegertochter
Thamar, ſie ſollte als Wittwe in ihrem väterlichen
Hauſe bleiben, bis ſein Sohn Schela erwachſen
wäre — Er fürchtete aber, ihn auch zu verlieren,
wie ſeine Brüder — Thamar zog alſo wieder in
ihr väterliches Haus, und blieb daſelbſt.

12. Nach langer Zeit ſtarb des Juda Frau [die
Tochter Schua]. Als er nun über ſie ausge-
trauert hatte, und einſt in Begleitung ſeines
Freundes [des Adullamiter] Chira zur Schaf-
13. ſchur nach Timna reiſete, Thamar aber ſolches
erfuhr: ſo legte ſie ihre gewöhnlichen Wittwen-
kleider

4. Sie wurde wieder ſchwanger, und gebar einen Sohn, den nannte er Onan.

5. Sie wurde wieder ſchwanger, und gebar einen Sohn, den nannte er Schela.

8. Nun ließ Juda ſ. W. Juda ſprach zu Onan: Heirathe ſ.

13. Solches erfuhr: W. Erfuhr, ihr Schwiegervater ginge nach Timna zur Schafſchur.

kleider ab, nahm einen Schleier um, und ſetzte
ſich verhüllt vor das Thor der Stadt Enaim, am
Wege nach Timna. — Denn ſie ſahe, daß
Schela nun erwachſen war, und ſie doch nicht
15. mit ihm verheirathet wurde. — Juda ſahe ſie,
und hielt ſie, weil ſie ihr Geſichte verhüllet hatte,
16. für eine Hure. Er ging zu ihr heran, und wollte
ihr beywohnen. — Er wußte aber nicht, daß es
ſeine Schwiegertochter wäre. — Sie ſagte: Was
willſt du mir dafür geben?
17. Er: Ich will dir ein Ziegenlamm von der Heerde
ſchicken.
Sie: So gib mir ſo lange ein Pfand.
18. Er: Was willſt du denn für ein Pfand?
Sie: Dein Siegel, nebſt der Schnur, und den
Stock, den du in der Hand haſt.
19. Er gab es ihr, lag bey ihr, und ſie wurde ſchwan-
ger. Nachher ging ſie fort, legte den Schleier
20. ab, und zog ihre Wittwenkleider wieder an. Juda
ſchickte das Lamm durch ſeinen Adullamitiſchen
21. Freund, um das Pfand einzulöſen. Dieſer fand
ſie nicht, er fragte die Leute des Orts, wo die
Hure wäre, die vor Enaim an dem Wege geſeſſen
hätte, dieſe aber ſagten, es wäre keine Hure da
22. geweſen. Er kam alſo wieder zu Juda, und er-
zählte es. [Er hätte ſie nicht gefunden, und die
Leute des Orts ſagten, es wäre keine Hure da ge-
23. weſen.] Hierauf ſagte Juda:
So mag ſie es behalten. Wir haben doch
keine Ehre davon (wenn wir ſie weiter aufſu-
chen). Habe ich ihr doch den Bock geſchickt; du
haſt ſie nur nicht gefunden.
24. Ungefähr drey Monat (ein Vierteljahr) nachher
erfuhr Juda, ſeine Schwiegertochter hätte Un-
zucht getrieben, und wäre davon ſchwanger. Er

 ließ

Digitized by Google

ließ ſie herbey holen, und wollte ſie (ſteinigen und)
25. verbrennen laſſen. Indem man ſie aber herbey
holen wollte, ſchickte ſie ihrem Schwiegervater
das Pfand, und ließ ihm ſagen:

Ich bin von demjenigen ſchwanger, dem dieſes (Pfand) gehöret. Siehe nur, wem das Siegel, nebſt der Schnur und der Stock gehört.

26. Juda erkannte es, und ſprach: Sie hat mehr
Recht, als ich, da ich ihr meinen Sohn Schela
nicht gegeben habe.
27. Doch lebte er nicht weiter mit ihr. Als ſie nie-
derkommen ſollte, merkte man, daß ſie Zwillinge
28. hätte. Bey der Geburt kam erſt eine Hand zum
Vorſchein. Da nahm die Hebamme einen ro-
then Faden, und band ihn darum, und ſagte:
29. Dieſer kommt zuerſt zur Welt! Allein die Hand
ging wieder zurück, und ſein Bruder kam zuerſt.
Zu dem ſagte ſie: Was machſt du um deinet-
willen für einen Riß, und nannte ihn Perez (Riß).
30. Nachher kam ſein Bruder mit dem rothen Faden
um die Hand, und ſie nannte ihn Serach (Auf-
gang, Vorbothe).

39, 1. Joſeph war inzwiſchen nach Egypten ge-
bracht. Potiphar, ein Hofbedienter des Pha-
rao, der Oberſter der Leibwache und ein gebor-
ner Egypter war, hatte ihn von den Jsmaeliti-
ſchen Kaufleuten gekauft, die ihn dahin gebracht
2. hatten. Jehova ſorgte ſo für ihn, daß ihm alles
glückte. Indem er ſo im Hauſe ſeines Egypti-
3. ſchen Herrn war, und dieſer merkte, daß Jehova
für ihn ſorgte, und ihm alle ſeine Unternehmun-
4. gen gelingen ließ: ſo gewann er ihn ſo lieb, daß
er ſich von ihm ſelbſt bedienen ließ, ja daß er ihm
ſein ganzes Hausweſen übergab, und ihm alles

5. ander-

Digitized by Google

5. anvertrauete. Von der Zeit an beglückte Jehova
um Joſephs willen das ganze Hausweſen dieſes
Egypters; ſo daß es allenthalben, im Hauſe und
auf dem Felde, zu ſpüren war [wie ihn Jehova
6. beglückte]. Indem er ſo dem Joſeph alles über-
ließ, ſo bekümmerte er ſich um nichts, als um
ſeine Tafel.

Joſeph aber war wohl gewachſen und ſchön
7. von Anſehn. Die Gemahlin ſeines Herrn warf
ein Auge auf ihn, und trug ihm Liebe an. Er
8. aber weigerte ſich, und gab ihr die Antwort:

Mein Herr bekümmert ſich um nichts, was in
ſeinem Hauſe iſt, er überläßt mir alles das Sei-
9. nige. Es iſt nichts im ganzen Hauſe ſo groß,
das er mir verſagte, außer dich, ſeine Ge-
mahlin. Wie ſollte ich nun ein ſo großes Un-
recht thun, und ſo wider Gott ſündigen?

10. Da ſie täglich ſolche Reden gegen Joſeph führte,
er ihr aber nicht zu Willen ſeyn wollte: ſo fügte
11. es ſich einſt, daß er in ſeinen Geſchäfften in das
Innere des Hauſes (in das Frauenzimmer-Ge-
12. mach) ging. Da niemand weiter zugegen war,
ſo ergriff ſie ihn bey ſeinem Kleide, und wieder-
holte den Antrag, er aber ließ ſein Kleid in ihren
13. Händen, und lief eilend hinaus. Als ſie nun
ſahe, daß er ihr das Kleid in den Händen gelaſ-
14. ſen hatte, und entlaufen war, rief ſie die Leute
aus dem Hauſe zuſammen, und ſagte:

Seht! Dieſer hebräiſche Menſch iſt zu uns
gebracht worden, uns zu verunehren! Er kam
zu mir herein, mich zu ſchänden, ich aber ſchrie
15. laut, und da er hörte, daß ich Lärm machte,
ließ er ſein Kleid bey mir, und lief davon.

16. Sie legte das Kleid bey ſich nieder, bis ſein Herr
nach Hauſe kam, und erzählte ihm alles eben ſo:
17. Der hebräiſche Sklave, den du zu mir ge-
bracht haſt, kam zu mir, mich zu ſchänden,
18. als ich aber Lärm machte, und ſchrie, ließ er
ſein Kleid neben mir liegen, und lief davon.

19. Als der Herr dieſe Erzählung ſeiner Gemahlin
hörte, daß ſein Sklave ſich gegen ſie ſo verhalten
hätte, wurde er ſehr zornig, und warf Joſeph in
20. das Gefängniß, wo die königlichen Gefangenen
bewahrt wurden. Als Joſeph hier im Gefäng-
21. niß war, nahm ſich Jehova ſeiner an, und machte
ihn beliebt bey dem Aufſeher des Gefängniſſes,
22. ſo daß dieſer alle Gefangenen, die da waren, ſei-
ner Aufſicht überließ, und was nur zu thun war,
23. geſchahe alles durch ihn. Der Aufſeher des Ge-
fängniſſes ſahe ſich nach nichts um, was er ihm
einmal überlaſſen hatte; denn Jehova ſtand ihm
bey, und beglückte alles, was er unternahm.

40. 1. Nach einiger Zeit vergingen ſich der Mund-
ſchenk des Pharao und der Oberbecker wider die-
2. ſen ihren Herrn [den Pharao]. Da nun Pha-
rao über dieſe beyden Hofbedienten [über den
oberſten Schenken, und den oberſten Becker] un-
3. gnädig war: ſo ließ er ſie, da wo auch Joſeph
ſaß, bey dem Oberſten der Leibwache in das Ge-
4. fängniß ſetzen. Dieſer übergab ſie dem Joſeph,
5. ſie zu bedienen. Sie ſaßen ein Jahr. Beyde Ge-
fangene [der Mundſchenk und der Oberbecker des
Pharao] hatten in einer Nacht jeder einen Traum,
6. ſo wie es hernach eintraf. Als Joſeph des Mor-
gens zu ihnen kam, fand er ſie bekümmert, und
7. befragte dieſe Hofbedienten des Pharao, welche
mit ihm im Hauſe ſeines Herrn gefangen ſaßen:

8. Warum

8. Warum ſie jetzt ſo bekümmert wären? Und da ſie ihm zur Antwort gaben: Sie hätten beyde einen Traum gehabt, und hätten doch keinen, der ihn erklärte; ſo ſagte er zu ihnen:

Kommt es nicht Gott (den Gebietern) zu, ſie auszulegen? Doch erzählt mir es einmal (was euch geträumt hat).

9. Der oberſte Schenk erzählte ihm ſeinen Traum ſo:

Es war mir im Traum, als ſähe ich einen
10. Weinſtock vor mir, mit drey Reben. Er bekam Knoſpen, trieb Blüthen hervor, und
11. brachte reife Trauben. Ich hatte den Becher des Pharao in meiner Hand, und indem ich die Beeren nahm, und ſie für den Becher des Pharao (mit Waſſer) vermiſchte, ſo übergab ich ihm denſelben.

12. Joſeph ſagte zu ihm, dies iſt die Erklärung davon:

13. Die drey Reben ſind drey Tage. Ueber drey Tage wird dich Pharao hervorziehn, und dich in deine Stelle wieder einſetzen. Du wirſt, wie vormals, ſein Mundſchenk ſeyn, und ihm
14. den Becher in die Hand geben. Gedenke aber auch meiner, wenn es dir wohl geht, und erzeige mir die Gefälligkeit, meiner vor dem Pharao zu erwähnen, um mir aus dieſem Ge-
15. fängniſſe heraus zu helfen; denn ich bin aus dem Lande der Hebräer heimlich geraubt, und ich habe auch hier nichts gethan, darum ich gefangen ſitzen müßte.

16. Dem oberſten Becker gefiel dieſe Erklärung. Er ſagte zu Joſeph:

Auch

11. Vermiſchte: ſo überſetze ich mit Schultens. Andre überſetzen auspreßte.

Auch ich hatte einen Traum. Es waren drey
17. Körbe mit Backwerk auf meinem Kopf. In
dem oberſten Korb waren allerley für den Pha=
rao von dem Becker bereitete Speiſen, und
die Vögel fraßen ſie aus dem Korbe über mei=
nem Kopf.

18. Joſeph antwortete ihm: Dies iſt die Erklärung
davon:

19. Die drey Körbe ſind drey Tage. Ueber drey
Tage wird dir Pharao den Kopf abſchlagen,
und dich an einen Baum aufhenken laſſen.
Dann werden die Vögel über dich kommen,
dein Fleiſch zu freſſen.

20. Der dritte Tag darauf war der Geburtstag des
Pharao. Er gab ſeinem ganzen Hofe ein Gaſt=
mahl und ließ auch den Obermundſchenk und den
Oberbecker zu ſeinen Hofbedienten hervorführen.
21. Jenen ſetzte er in ſein Schenkenamt wieder ein,
ſo daß er ihm den Becher wieder darreichte, die=
22. ſen aber ließ er henken, ſo wie es ihnen Joſeph
23. angedeutet hatte. Der Obermundſchenk aber
dachte nicht an Joſeph, ſondern vergaß ihn.

41, 1. Zwey Jahr nachher hatte Pharao einen
Traum. Es war ihm, als ſtünde er am Nil.
2. Aus demſelben gingen ſieben anſehnliche und fette
Stiere hervor, und weideten am Ufer im Graſe
3. (auf der Marſch). Sieben unanſehnliche und
magere kamen hinterher aus dem Nil. Dieſe
4. ſtellten ſich neben jene am Ufer des Nils. Die
unanſehnlichen und magern verſchlangen die an=
ſehnlichen und fetten. Hier erwachte Pharao.
Er ſchlief wieder ein, und träumte von neuem.
5. Er ſah ſieben ſchöne und dicke Aehren auf einem
6. Halm wachſen. Sieben dünne vom Oſtwinde
ver=

Digitized by Google

verbrannte Aehren kamen nach ihnen hervor, und
dieſe verſchlangen jene ſchönen und dicken Aehren.
7. Pharao erwachte, und merkte, es wäre ein Traum.
8. Am Morgen war er ſehr unruhig, er ließ alle
Wahrſager und alle Weiſen rufen, und erzählte
ihnen ſeinen Traum; allein es war keiner, der
9. ihm eine Erklärung davon geben konnte. Darauf
ſagte der Obermundſchenk zu Pharao:
Ich erinnere mich jetzt an meine Verſchuldung.
10. Als Pharao über ſeine Knechte ungnädig war,
und mich, nebſt dem Oberbecker, bey dem
11. Oberſten der Leibwache ſetzen ließ: da hatten
wir einſt in einer Nacht jeder einen Traum
12. von beſonderer Bedeutung. Es war ein jun-
ger Hebräer bey uns, ein Sklave des Oberſten
der Leibwache, dem wir unſre Träume erzähl-
ten, und der ſie uns ordentlich jedem beſonders
13. auslegte, ſo wie es hernach eintraf. Ich
wurde wieder in mein Amt eingeſetzt, und je-
ner wurde gehenkt.
14. Hierauf ſchickte Pharao hin, und ließ Joſeph ho-
len. Er wurde geſchwind aus dem Gefängniſſe
gelaſſen, er ließ ſich beſcheeren, legte andre Klei-
15. der an, und kam ſo vor Pharao. Dieſer redete
ihn ſo an:
Ich habe einen Traum gehabt, und niemand
kann ihn mir erklären. Ich habe aber gehö-
ret, du läſſeſt dir Träume erzählen, und er-
kläreſt ſie.
16. Joſeph: Gott wende es zum Glück des Pharao,
denn das ſteht nicht bey mir.
17. Nun erzählte ihm Pharao: Es war mir im Traum,
18. als ſtände ich am Ufer des Nils, und aus dem-
ſelben ſtiegen ſieben fette und anſehnliche Stiere
hervor, und weideten am Ufer im Graſe. Es

Digitized by Google

19. kamen noch ſieben andre Stiere hinter ihnen
her, ſchlecht und unanſehnlich, und ſehr ma=
ger, ſo daß ich ſo ſchlechte Stiere in ganz
20. Egypten nicht geſehen habe. Die ſieben ſchlech=
ten und magern Stiere verſchlangen die erſtern
21. fetten; aber man merkte es nicht, daß ſie in
ihren Bauch gekommen waren. Sie waren
noch eben ſo unanſehnlich, als vorhin. Nun
22. erwachte ich. Ich träumte von neuem, und
ſahe ſieben Aehren auf Einem Halm ſtehen.
23. Sie waren voll und ſchön. Sieben dürre,
dünne und verſengte Aehren wuchſen nachher
24. auf. Die ſieben ſchlechten Aehren verſchlan=
gen die guten. Ich habe dies den Wahrſa=
gern erzählt, aber keiner kann es mir erklären.
25. Joſeph antwortete: Dieſer Traum des Pharao
iſt (bedeutet) einerley. Gott offenbaret ihm,
26. was er thun will. Die ſieben ſchönen Stiere
ſind ſieben Jahre, und eben ſo die ſieben ſchö=
nen Aehren. Es iſt einerley Traum! Auch
27. die ſieben ſchlechten und häßlichen Stiere, die
nach ihnen kamen, ſind ſieben Jahre, und eben
ſo die ſieben dünnen und verſengten Aehren.
Es kommt eine ſiebenjährige Hungersnoth.
28. Dies iſt es, was ich dem Pharao zu ſagen
29. habe, was ihn Gott ſehen läßt. Es kommen
ſieben Jahre, wo großer Ueberfluß in ganz
30. Egypten ſeyn wird. Hinterher kommen ſieben
Hunger=Jahre, wo man allen Ueberfluß in
Egypten vergiſſet, und wo der Hunger das
31. Land verzehret. Den Ueberfluß im Lande wird
man hinterher nicht merken, wegen der Hun=
gersnoth, denn die wird ſehr groß ſeyn. Ver=
32. doppelt iſt der Traum dem Pharao, weil es
Gott nicht nur beſchloſſen hat, ſondern es auch

Digitized by Google

33. bald ausführen wird. Nun ſehe ſich Pharao
nach einem verſtändigen und weiſen Mann
34. um, den er über Egypten ſetze. Zugleich ver-
ordne er Beamte, den fünften Theil (vom Er-
trag) des Landes in den ſieben Jahren des
35. Ueberfluſſes einzunehmen. Man ſammle alle
Lebensmittel in den ſieben bevorſtehenden guten
Jahren, und ſchütte ſie in Pharaos Kornhäu-
ſer auf, und bewahre ſie zu Lebensmitteln in
36. den Städten, und zu Lebensmitteln für das
Land in der ſiebenjährigen Hungersnoth, die
über Egypten kommen wird, damit das Land
dadurch nicht aufgerieben werde.
37. Dies gefiel dem Pharao und allen ſeinen Hofbe-
38. dienten. Er ſagte zu ihnen:
Könnten wir wol jemand finden, der ſo, wie
dieſer Mann, von Gott geleitet würde?
39. Darauf ſagte er zu Joſeph:
Da Gott dir alles offenbaret hat, ſo gleicht
40. dir keiner an Klugheit und Weisheit. Du
ſollſt über mein Haus (maior domus, Groß-
vezir) ſeyn. Nach deinem Befehl ſoll ſich
mein ganzes Volk richten. Bloß der Thron
ſoll mich über dich erheben.
41. Indem Pharao zu Joſeph ſagte: Ich ſetze dich
über ganz Egypten (da er ihn feierlich inſtallirte),
42. ſo zog er den Ring von ſeiner Hand, und ſteckte
ihn dem Joſeph auf. Er ließ ihn in Byſſus
(königlich) kleiden, legte ihm eine goldne Kette
43. um den Hals, ließ ihn in dem Wagen des nächſten
nach dem Könige (des Großvezirs) fahren, und
vor ihm her ausrufen: „Fallet nieder!" Indem

44. er

42. Byſſus. Man ſehe Forſters Tract. de Byſſo antiquorum. Londini 1776. 8.

43. Fallet nieder: So erklärt Jablonsky das Egyptiſche Wort. Forſter überſetzt es: Seht den vom König gekleideten (geehrten).

44. er ihn ſo über ganz Egypten ſetzte, ſo ſagte er zu
ihm:

So wahr ich Pharao bin, ſoll ohne deinen
Willen in ganz Egypten keiner Hand und Fuß
regen (nichts geſchehen).

45. Er änderte auch ſeinen Namen, und nannte ihn
Pſotom phanech (Weltretter), verheirathete ihn
mit Asnath, der Tochter des Hohenprieſters
(Statthalters) Potifera zu On (nachmals Helio-
polis genannt). So wurde Joſeph über Egyp-
46. ten erhöhet. Er war dreyßig Jahr alt, als er
bey dem Egyptiſchen König Pharao in Dienſte
trat, und von ihm entlaſſen wurde, ganz Egyp-
ten zu bereiſen; (eingeſetzt wurde, Egypten zu
beherrſchen).

47. Das Land trug in den Jahren des Ueberfluſ-
48. ſes überaus reichlich. Joſeph aber ſammelte alle
Lebensmittel in den ſieben Jahren, die nur in
Egypten waren, und brachte ſie in die Städte, in
jede Stadt von den umliegenden Feldern. Er
49. ſammelte ſo viel, wie Sand am Meer, bis er
aufhörte, es zu zählen, denn es war unzählbar.

50. Joſeph aber bekam von der Asnath [der Tochter
des Potifera, des Statthalters zu On (Heliopo-
lis)] zwey Söhne, ehe die Hungersnoth kam.
Den älteſten nannte er Manaſſe (Menaſche: Er
läßt vergeſſen), da ihm Gott alle ſein Unglück
und ſeine Verwandſchaft vergeſſen laſſe, den an-
dern nannte er Ephraim (Er hat fruchtbar ge-
macht), da ihn Gott im Lande ſeines Elends
fruchtbar gemacht habe.

53. Es

45. Erhöhet: Andre überſetzen: So zog Joſeph aus, Egypten zu beſehen. Wörtlich heißt es: Er ging hervor über Egypten.

Digitized by Google

53. Es verfloſſen die ſieben Jahre des Ueberfluſ-
54. ſes, der in Egypten war, und nun kamen, wie
Joſeph geſagt hatte, die ſieben Hungerjahre. In
allen Ländern war Hungersnoth, in ganz Egypten
55. aber hatte man Brodt. Als auch das ganze Egyp-
ten Noth litte, ſo ſchrie das Volk den Pharao
um Brodt an. Er aber wies alle Egypter zu
Joſeph, ſie ſollten thun, was er ihnen ſagte. Da
56. nun überall im Lande Hungersnoth war; ſo öff-
nete Joſeph alle Vorrathshäuſer, und verkaufte
den Egyptern. Und doch war auch in Egypten
57. die Noth groß; denn von allen Ländern kam man
dahin, um vom Joſeph zu kaufen, da die Hun-
gersnoth alle Länder bedrückte.

42, 1. Als Jakob erfuhr, in Egypten wäre Ge-
treide feil, ſo ſagte er zu ſeinen Söhnen:
2. Was zögert ihr? Ich habe gehört, in Egyp-
ten iſt Getreide feil, reiſet hin, kaufet dort für
uns ein, damit wir nicht verhungern.
3. Die zehn Brüder Joſephs reiſeten alſo hin, um
4. in Egypten Korn zu kaufen; den Benjamin aber,
des Joſephs (leiblichen) Bruder, ſchickte Jakob
nicht mit den andern, weil er befürchtete, es möchte
5. ihm ein Unfall zuſtoßen. Iſraels Söhne kamen
mit (einer Karavane) andern, die mit ihnen zo-
gen, um einzukaufen, denn es war Hungersnoth
6. in Kanaan. Da nun Joſeph Regent im Lande
(Großvezir) war, und mit allerley Völkern im
Handel ſtand; ſo kamen ſeine Brüder zu ihm,
7. und warfen ſich vor ihm auf die Erde. Er kannte
ſie gleich, da er ſie ſahe, ſtellte ſich aber fremd
gegen ſie, und redte ſie hart an:

Wo kommt ihr her?

Sie: Aus Kanaan, um Lebensmittel zu kaufen.

8. 9. Joſeph [indem er an die Träume gedachte, die er von ihnen gehabt hatte, denn er kannte ſie, ſie aber kannten ihn nicht]: Ihr ſeyd Kundſchafter! Ihr kommt, zu ſehn, wo das Land offen iſt.
10. Sie: Nein, Herr, wir [deine Knechte] kommen,
11. um Lebensmittel zu kaufen. Wir alle ſind Söhne eines Mannes, wir ſind ehrliche Leute. Nie waren wir [deine Knechte] Kundſchafter.
12. Er: Nicht doch, ihr kommt, zu ſehn, wo das Land offen iſt.
13. Sie: Wir [deine Knechte] waren ſonſt zwölf Brüder, Söhne eines Mannes in Kanaan. Der jüngſte iſt jetzt bey unſerm Vater, und einer iſt nicht mehr vorhanden.
14. Er: So iſt es, wie ich ſage, ihr ſeyd Kund-
15. ſchafter! Dabey wird man euch erkennen. So wahr Pharao lebt, ihr ſollt hier nicht wegkommen, bis euer jüngſter Bruder herkommt.
16. Schickt einen von euch hin, der euren Bruder hole. Ihr ſollt in Verwahrung ſeyn. So wird man eure Reden prüfen, ob ihr mit Wahrheit umgehet! Wo nicht, ſo ſeyd ihr, ſo wahr Pharao lebt, Kundſchafter!
17. Er ließ ſie drey Tage ins Gefängniß ſetzen. Am dritten Tage ſagte er zu ihnen:
18. Thut dies, euer Leben zu retten, denn ich
19. fürchte Gott. Seyd ihr ehrliche Leute, ſo bleibe einer von euch Brüdern zurück hier im Gefängniß, ihr aber geht hin, und bringt das erkaufte Getreide nach Hauſe, damit die Eu-
20. rigen nicht Hunger leiden. Bringt ihr denn euren jüngſten Bruder zu mir her, ſo wird eure Ausſage beſtätigt, und euer Leben gerettet.

21. Indem

21. Indem ſie dieſes thaten, ſprachen ſie zu einander: Das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet. Als wir ſeine Angſt ſahen, und als er uns bat, hörten wir ihn nicht; darum kommt nun dies Unglück über uns!

22. Ruben aber ſagte zu ihnen: Sagte ich euch das nicht? Verſündigt euch nicht an dem jungen Menſchen! Ihr aber hörtet nicht, und nun wird ſein Blut von uns gefordert (werden wir für ſeine Ermordung — denn ſo dachte Ruben — beſtraft).

23. Sie wußten nicht, daß es Joſeph verſtand, denn ſie ſprachen durch einen Dolmetſcher mit ihm.
24. Er aber wandte ſich von ihnen weg und weinete. Drauf kam er wieder, ſprach mit ihnen, nahm den Simeon von ihnen heraus, und ließ ihn vor
25. ihren Augen binden. Er ließ ihre Säcke mit Getreide füllen, und ihr Silber (ihr Geld) jedem wieder in ſeinen Sack legen, und ihnen Zeh-
26. rung auf den Weg geben. Indem dieſes geſchah, luden ſie das Getreide auf ihre Eſel, und zogen
27. ab. Einer machte in der Herberge ſeinen Sack auf, das Vieh zu füttern, und ſahe ſein Silber,
28. das oben auf lag. Er ſagte zu ſeinen Brüdern: Mein Geld iſt mir zurück gegeben, und liegt oben im Sack! Da entfiel ihnen der Muth. Sie erſchracken und beklagten ſich, warum Gott ihnen das gethan hätte (wiederfahren laſſen).

29. Sie kamen zu ihrem Vater [Jakob in Kanaan], und erzählten ihm alles, was ihnen begegnet war:

30. Der Regent des Landes (Großvezir) redte hart mit uns, und hielt uns für Kundſchafter des
31. Landes. Wir ſagten ihm, wir wären ehrlich,

32. und nie Kundſchafter geweſen. Unſer wären
12 Brüder von einem Vater. Einer wäre
nicht mehr vorhanden, und der jüngſte wäre
33. noch bey unſerm Vater in Kanaan. Da
ſprach er zu uns: Daran werde ich ſehen, ob
ihr ehrliche Leute ſeyd. Einen von euch laßt
bey mir bleiben. Ihr könnt nehmen, was zum
Unterhalt der Eurigen nöthig iſt, und abgehn.
34. Bringt ihr denn euren jüngſten Bruder zu mir,
ſo werde ich ſehen, ob ihr Kundſchafter ſeyd,
oder ehrliche Leute. Dann will ich euren Bru-
der wiedergeben, und ihr könnt im Lande kaufen.
35. Als ſie aber ihre Säcke ausſchütteten, war in ei-
nes jeden Sack ſein Bündel Silber. Da ſie das
36. ſahen, erſchracken ſie nebſt ihrem Vater. Der
Vater aber ſagte zu ihnen:

Ihr beraubet mich meiner Kinder. Joſeph iſt
nicht mehr! Simeon iſt nicht mehr! Benja-
min wollt ihr auch wegnehmen! Ueber mich
geht alles her!

37. Ruben antwortete ihm: Meinen beyden Kindern
magſt du das Leben nehmen, wo ich ihn dir
nicht wiederbringe (Ich ſetze bey dir das Le-
ben meiner beyden Kinder zum Pfande, daß
ich ihn gewiß wiederbringe). Ueberlaß ihn
mir. Ich bringe ihn dir wieder.

38. Er: Mein Sohn ſoll nicht mit euch reiſen. Sein
Bruder iſt todt, und er iſt nur allein noch
übrig. Es könnte ihm ein Unfall begegnen
auf dem Wege, den ihr reiſet, und ſo würdet
ihr mein graues Haupt mit Kummer ins Grab
bringen.

43, 1. 2. Die Hungersnoth bedrückte das Land. Da
ſie nun das aus Egypten geholte Getreide aufge-
zehrt hatten, ſprach ihr Vater zu ihnen:

Reiſet

Reiſet noch einmal hin, und kaufet uns Lebensmittel.

3. Juda gab zur Antwort: Der Mann hat uns
ernſtlich angedeutet: Wir ſollten nicht vor ihn
kommen, wo nicht unſer Bruder bey uns wäre.
4. Willſt du ihn nun mit uns ſchicken, ſo wollen
wir hinreiſen und dir Lebensmittel kaufen, wo
5. nicht [wo du ihn nicht mitſchickeſt], ſo reiſen
wir auch nicht. Denn der Mann ſagte zu
uns, ihr ſollt nicht vor mich kommen, wenn
euer Bruder nicht bey euch iſt.

6. Iſrael: Warum thatet ihr mir das zu Leide, und ſagtet dem Mann, daß ihr noch einen Bruder hättet?

7. Sie: Der Mann fragte genau nach uns, und nach unſrer Familie. Er fragte: Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen Bruder? Wir erzählten es ihm, wie es war. Konnten wir wol wiſſen, daß er ſagen würde: Bringt euren Bruder her?

8. Darauf ſagte Juda zu ſeinem Vater Iſrael: Gib
mir Benjamin [den Knaben] mit, und laß
uns die Reiſe antreten, damit wir, du und
unſre Kinder [leben und] nicht umkommen.
9. Ich will mich für ihn verbürgen. Von mir ſollſt
du ihn fordern. Bringe ich ihn nicht wieder
zu dir, und ſtelle ihn vor dich: ſo ſollſt du mir
10. lebenslang die Schuld beylegen. Hätten wir
nicht ſo lange verzogen, wir könnten ſchon
zweymal wieder zurück ſeyn.

11. Hierauf ſagte Iſrael, ihr Vater, zu ihnen:

Muß es denn ſo ſeyn, ſo thut das! Nehmet einige Seltenheiten des Landes [in eure Gefäße],

Digitized by Google

ſäße] und bringet ſie dem Mann zum Ge-
ſchenk, etwas Balſam, etwas (Roſinen) Ho-
nig, Gewürze, Ladanum, Piſtacien und
12. Mandeln. Nehmt anderes Silber zu euch,
auch das Silber, das wieder in eure Säcke
gekommen iſt. Vielleicht iſt es ein Irrthum.
13. Nehmt auch euren Bruder und reiſet wieder
14. hin zu dem Mann. Gott der Höchſte laſſe
euch Erbarmung bey ihm finden, daß er euch
euren andern Bruder und Benjamin laſſe.
Muß ich denn meiner Kinder beraubt ſeyn, ſo
ſey es!

15. Sie nahmen das Geſchenk, doppeltes Silber und
Benjamin, und reiſeten nach Egypten. Sie wur-
den Joſeph vorgeſtellt. Da er ſie nebſt dem
16. Benjamin ſahe, ſo ſagte er zu ſeinem Haus-
verwalter:

Führe dieſe Leute nach Hauſe, laß ſchlachten und anrichten, ſie ſollen dieſen Mittag mit mir ſpeiſen.

17. Dieſer that es, und brachte ſie alſo in Joſephs
18. Haus. Sie fürchteten ſich aber, als ſie in ſein
Haus geführet wurden, und ſagten zu einander:

Wegen des in unſre Säcke zurück gekommenen Silbers werden wir hieher gebracht. Dies wird er zum Vorwand gebrauchen, an uns zu kommen, um uns als Sklaven mit unſern Eſeln an ſich zu bringen.

19. Sie traten daher zum Hausverwalter, um mit
20. ihm zu ſprechen im Vorhof des Hauſes, und
ſagten:

21. Herr,

14. Muß ich denn f. Vergl. Eſter 4, 16. nach Luthers in dieſer Stelle gut getroffenen Ueberſetzung.

21. Herr, erlaube uns ein Wort. Als wir das
erſtemal hergekommen waren, Lebensmittel zu
kaufen, und wir nun in die Herberge kamen,
und unſre Säcke aufmachten, ſo fand ein jeder
oben auf ſein Silber nach vollem Gewichte.
22. Wir haben es aber wieder bey uns, und haben
auch anderes mitgebracht, um Lebensmittel zu
kaufen. Wir wiſſen nicht, wer uns unſer Sil-
ber wieder in unſre Säcke gelegt hat.
23. Er antwortete ihnen freundlich: Fürchtet euch
nicht, euer und eures Vaters Gott hat euch
einen Schatz in eure Säcke gegeben. Ich habe
euer Geld bekommen.
24. Er brachte darauf Simeon zu ihnen, führte ſie
in Joſephs Haus, brachte ihnen Waſſer zum Fuß-
25. bad, und gab ihren Eſeln Futter. Sie aber be-
reiteten das Geſchenk zu, wenn Joſeph gegen
Mittag nach Hauſe kommen würde, denn ſie hat-
26. ten gehöret, daß ſie da ſpeiſen ſollten. Als Joſeph
nach Hauſe kam, brachten ſie ihm das Geſchenk,
27. welches ſie bey ſich im Hauſe hatten. Indem ſie
vor ihm auf die Erde fielen, fragte er ſie nach
ihrem Befinden, und ſprach:

Gehet es eurem alten Vater auch noch wohl,
von dem ihr mir ſagtet? Lebet er noch?

28. Sie: Es geht [deinem Knecht] unſerm Vater
wohl. Er lebt noch!

Indem ſie ſich neigeten und vor ihm niederfielen,
29. richtete er ſeine Augen auf Benjamin, ſeinen leib-
lichen Bruder, und ſagte:

Iſt das euer jüngſter Bruder, von dem ihr
mir ſagtet?

Er ſagte (zu ihm) Gott ſegne dich, mein Sohn!
30. Er eilte aber, denn ſein Herz wurde erweicht
bey ſeinem Bruder, und ſuchte einen Ort, wo

er weinen könnte. Er ging in das innere Gemach,
31. und weinte da. Nachdem er sein Geſicht gewa-
ſchen, kam er wieder, hielt ſich, und ließ nun das
32. Eſſen auftragen. Man trug aber ihm, ſeinen
Brüdern, und den Egyptern, die mit ihm ſpei-
ſeten, jedem beſonders auf, — denn die Egypter
können nicht mit den Hebräern eſſen, indem ſie
es für eine Verunreinigung anſehn. — Man
33. ließ ſie gegen Joſeph über ſitzen, vom älteſten
bis zum jüngſten, wie ſie nach dem Alter folgten.
Darüber bezeigten ſie unter einander ihre Ver-
34. wunderung. Er ließ ihnen von ſeinen Gerichten
auftragen. Dem Benjamin wurde von allem
fünfmal ſo viel gegeben, als den andern. Sie
tranken, und tranken ſich bey ihm fröhlich.

44, 1. Er befahl ſeinem Hausverwalter, ihre Säcke
mit Getreide zu füllen, ſo viel ſie nur fortbringen
könnten, und einem jeden das Silber oben auf-
2. zulegen. Seinen ſilbernen Becher aber ſollte er
nebſt dem Silber für das Getreide in den Sack
des jüngſten ſtecken. Dieſer richtete den Befehl
3. aus. So wurden ſie bey dem Anbruch des Tages
4. mit ihren Eſeln entlaſſen. Sie gingen aus der
Stadt, waren aber noch nicht weit, als Joſeph
ſeinem Hausverwalter Befehl gab: Er ſollte ih-
nen nachjagen, und, wenn er ſie eingeholet, zu
ihnen ſagen:

Warum vergeltet ihr gutes mit böſem? Wo
5. iſt (der Becher), woraus mein Herr trinket
(den ihr geſtohlen habt)? Er eräth es ſchon!
Mußtet ihr es ſo arg machen?

6. Da der Hausverwalter ſie einholte, und ſie alſo
7. anredete, antworteten ſie ihm:

Warum

Warum ſprichſt du [mein Herr] von ſolchen
Dingen? Ferne ſey es von uns [deinen Knech-
8. ten], dergleichen zu thun. Das Silber, wel-
ches wir in unſern Säcken gefunden hatten,
brachten wir dir aus Kanaan wieder. Und
nun ſollten wir aus dem Hauſe deines Herrn
9. Silber oder Gold ſtehlen? Bey wem unter uns
[deinen Knechten] er gefunden wird, der ſoll
ſterben, und auch wir andern wollen deine
[meines Herrn] Sklaven ſeyn.

10. Er: Nun. Es ſey ſo, wie ihr ſagt. Bey wem
er gefunden wird, der ſey mein Sklave! Ihr
andern ſollt frey ſeyn.

11. Jetzt legte geſchwind ein jeder ſeinen Sack ab, auf
12. die Erde, und machte ihn auf. Er durchſuchte
ſie, fing bey dem älteſten an, und hörte bey dem
jüngſten auf, und der Becher fand ſich in Ben-
13. jamins Sack. Nun zerriſſen ſie (zum Zeichen
ihrer Traurigkeit) ihre Kleider, jeder lud ſeinen
Sack auf ſeinen Eſel, und ſo kehrten ſie in die
14. Stadt zurück. Juda ging nebſt ſeinen Brüdern
zum Hauſe Joſephs, denn noch war er daſelbſt.
15. Sie warfen ſich vor ihm auf die Erde. Joſeph
aber ſagte:

Wie habt ihr euch ſo verhalten? Meintet ihr nicht, daß ein Mann, wie ich, dergleichen errathen könnte?

16. Juda antwortete hierauf: O Herr! was ſollen wir ſagen? Was ſollen wir reden? Womit ſollen wir uns entſchuldigen? Gott hat unſer [deiner Knechte] Unrecht an das Licht gebracht. Siehe [wir ſind deine Knechte], wir und der, bey dem der Becher gefunden iſt, ſind in deiner Gewalt.

17. Er: Fern ſey es von mir, ſo zu handeln! der,
ben welchem der Becher gefunden iſt, ſoll mein
Sklave ſeyn; Ihr aber könnt ruhig zu eurem
Vater zurück kehren!
18. Juda trat näher zu ihm, und ſprach: Geſtatte
mir, o Herr! [deinem Knechte] ein Wort vor
dir zu reden. Zürne nicht über uns [deine
Knechte], denn du biſt erhaben, wie Pharao.
19. Du, Herr, fragteſt uns [deine Knechte]:
Habt ihr noch einen Vater oder Bruder? Wir
20. gaben zur Antwort: Wir haben noch einen
alten Vater, der hat ſeinen jüngſten Sohn
bey ſich, der ihm in ſeinem Alter geboren iſt.
Er hat ihn von ſeiner Mutter allein noch übrig,
da ſein Bruder ſchon todt iſt, und hat ihn ſehr
21. lieb. Da verlangteſt du, wir ſollten ihn zu
dir bringen, du wollteſt ihn ſelbſt ſehen.
22. Wir ſagten zwar, der junge Menſch kann
nicht von ſeinem Vater kommen. Wenn er
23. ihn verläßt, ſo ſtirbt der Vater. Du aber
ſagteſt zu uns [deinen Knechten]: Ihr ſollt
mir nicht vor Augen kommen, wenn ihr nicht
24. euren jüngſten Bruder mitbringt. Wir ka-
men zu [deinem Knecht] unſerm Vater zurück,
25. und erzählten ihm deinen Befehl. Er wollte
uns noch einmal herſchicken, um Lebensmittel
26. zu kaufen, wir weigerten uns aber, her zu
reiſen, wenn nicht unſer jüngſter Bruder bey
uns wäre; denn wir könnten dir [dem Manne]
nicht vor Augen kommen, wenn nicht unſer
27. jüngſter Bruder bey uns wäre. [Dein Knecht]
Unſer Vater gab uns zur Antwort: Ihr wiſſet,
daß ich von meiner Frau zwey Kinder habe.
28. Der eine ging von mir weg, und ich ſprach: er
iſt zerriſſen. Ich habe ihn nicht wieder geſehn.

29. Nehmt

Digitized by Google

29. Nehmt ihr nun auch dieſen von mir weg, und
es wiederfährt ihm ein Unglück; ſo bringet ihr
mein graues Haupt mit Kummer ins Grab.
30. Käme ich nun zu [deinem Knecht] meinem Va-
ter, und der junge Menſch wäre nicht bey uns,
31. von deſſen Leben ſein Leben abhängt; ſo würde
er ſterben, wenn er ſähe, daß er nicht da wäre,
und wir [deine Knechte] brächten das graue
Haupt [deines Knechts] unſers Vaters mit
32. Kummer ins Grab. Ueber das habe ich [dein
Knecht] mich bey meinem Vater für ihn ver-
bürget, und verſprochen, wenn ich ihn nicht
wieder zu ihm brächte, ſo wollte ich lebenslang
33. die Schuld tragen. Laß alſo mich [deinen
Knecht] nur an ſeiner Statt hier bleiben, dein
Sklave zu ſeyn! Ihn aber laß mit ſeinen Brü-
34. dern reiſen! Denn wie könnte ich ohne ihn zu
meinem Vater kommen? Ich würde bloß den
Kummer ſehn, der ihn träfe.

45, 1. Hier konnte ſich Joſeph nicht länger halten,
vor allen, die umher ſtanden. Er rief: Laßt alle
von mir hinaus gehn, und es war niemand bey
ihm, als er ſich ſeinen Brüdern zu erkennen gab.
Darauf erhob er ſeine Stimme (indem er ſich
2. nicht mehr verſtellete) und weinte ſo laut, daß es
die Egypter hörten, auch der Hof des Pharao
3. hörte es: Joſeph ſprach zu ſeinen Brüdern:

Ich bin Joſeph! Lebt mein Vater noch?

Seine Brüder konnten ihm vor Schreck nicht ant-
4. worten. Er rief ihnen zu:

Tretet doch her zu mir!

Sie traten herzu. Er ſprach:

Ich bin Joſeph, euer Bruder, den ihr nach
5. Egypten verkauftet. Und nun ängſtiget euch
nur

nur nicht, und ſeyd nicht betrübt darüber, daß
ihr mich hieher verkauft habt, denn zur Erhal=
tung eures Lebens hat Gott mich vor euch her
6. geſchickt. Denn jezt ſind es zwey Jahr, daß
Hungersnoth im Lande iſt, und es ſind noch
fünf Jahr, da weder Saat noch Aerndte ſeyn
7. wird. Gott hat mich vor euch her geſchickt,
euch hier [im Lande] zu erretten, und euch euer
8. Leben wunderbar zu erhalten. Ihr habt mich
alſo nicht hergebracht, ſondern Gott, der ſetzte
mich zum Erhalter des Pharao, und zum Herrn
ſeines Hauſes, und zum Regenten des ganzen
9. Egyptens. Nun geht geſchwind zu meinem Va=
ter zurück, und ſaget ihm „Dein Sohn Joſeph
läßt dir ſagen: Gott hat mich zum Regenten
über Egypten gemacht. Komm hieher zu mir,
10. bedenke dich nicht. Du ſollſt in Goſen wohnen,
und mit deinen Kindern und Enkeln, mit dei=
nen Heerden, und allem, was du haſt, nahe
11. bey mir ſeyn. Denn es wird noch fünf Jahr
theuer ſeyn, damit du nicht mit deiner Familie
12. und mit deinen Gütern zu Grunde geheſt. Ihr
ſeht es ſelbſt, auch mein (leiblicher) Bruder
Benjamin ſieht es, daß ich es bin, der mit
13. euch redet. Beſchreibt meinem Vater alle
meine Herrlichkeit in Egypten, und was ihr hier
geſehen habt, und bringt ihn bald hieher.
14. Hier fiel er ſeinem Bruder Benjamin um den
Hals, und weinte, auch dieſer weinte an ſeinem
15. Halſe. Weinend küßte er alle ſeine Brüder, und
erſt nachher ſprachen ſie mit ihm.
16. Die Nachricht, daß Joſephs Brüder ange=
kommen wären, kam an den Hof des Pharao.
Es war ihm und ſeinen Hofleuten angenehm, und
17. er gab dem Joſeph den Befehl:

Sage

Digitized by Google

Sage deinen Brüdern: Beladet nur eure Laſt-
18. thiere, reiſet nach Kanaan zurück, und holet
eure Familien zu mir her. Ich will euch das
beſte in Egypten geben, ihr ſollt ſo gut als ir-
19. gend einer leben. Nehmt nur auf meinen Be-
fehl Wagen aus Egypten, um eure Frauen
und Kinder, nebſt eurem Vater fortzubringen,
20. und kommt zu mir. Sehet nur nicht auf euer
Hausgeräth; denn das beſte in Egypten ſoll
euer ſeyn.

21. So machten es die Söhne Iſraels. Joſeph gab
ihnen auf Befehl des Pharao Wagen und Zeh-
22. rung auf den Weg. Auch ſchenkte er jedem ein
Ehrenkleid (einen Kaftan) und dem Benjamin
300 Sekel Silber und fünf Ehrenkleider. Sei-
23. nem Vater ſchickte er zehn Eſel mit Egyptiſchen
Waaren, und zehn Eſelinnen mit Getreide, Le-
bensmitteln und Speiſen beladen, zum Unterhalt
24. für ihn auf die Reiſe. So entließ Joſeph ſeine
Brüder, mit den Worten:

Seyd unterwegs nur ruhig!

25. Sie kamen von Egypten zu ihrem Vater Jakob
26. nach Kanaan, und erzählten ihm:

Joſeph lebt noch, und iſt der Regent über ganz
Egypten.

Sein Herz aber blieb ihm kalt, denn er glaubte
27. ihnen nicht. Da ſie ihm aber alles erzählten,
was ihnen Joſeph aufgetragen hatte, und da er
die

19. Nehmt nur auf meinen Befehl: W. Und du (Joſeph) biſt dazu befehligt (deinen Brüdern zu ſagen, dies ſetzt der Syrer dazu) Macht es ſo! Nehmet euch —

26. Blieb ihm kalt: So erklärt es Dathe richtig, andre überſetzen: wurde ihm weich:

Digitized by Google

die Wagen ſahe, die er zu ſeiner Abholung mit
28. geſchickt hatte, ſo lebte ſein Geiſt wieder auf, und
er ſagte:

Genug! Mein Sohn Joſeph lebt noch! Ich
will hin und ihn ſehn, ehe ich ſterbe.

46, 1. Iſrael machte ſich mit allem, was er hatte,
auf den Weg. Er kam nach Beerſcheba, und
2. opferte da dem Gott ſeines Vaters Iſaak. Gott
rief ihm in einem nächtlichen Geſichte (im Traum)
zu:

Jakob, Jakob!

Jakob: Hier bin ich.

Er: Ich bin Gott! der Gott deines Vaters.
3. Fürchte dich nicht, nach Egypten zu ziehen; denn
da will ich dich zu einem großen Volk machen.
4. Ich begleite dich nach Egypten, und ich will
dich auch wieder zurück bringen! Joſeph ſoll
dir deine Augen zudrücken!

5. Darauf reiſete Jakob von Beerſcheba ab. Seine
Söhne ſetzten ihn nebſt ihren Kindern und Frauen
6. auf die Wagen, die Pharao zur Reiſe geſchickt
hatte. Sie nahmen auch ihre Heerden und ihr
in Kanaan erworbenes Vermögen mit, und ka=
men in Egypten an, Jakob und alle ſeine Nach=
7. kommen. Seine Söhne und Enkel, ſeine Töch=
ter und Enkelinnen, und alle ſeine Nachkommen
brachte er mit ſich nach Egypten.

8. Die zum Hauſe Iſraels Gehörigen, welche
nach Egypten kamen, waren Jakob und ſeine
9. Söhne, ſein Erſtgeborner Ruben und deſſen
Söhne: Chanoch, Pallu, Chezron und Karmi.
10. Die Söhne Simeons: Jemuel, Jamin, Ohad,
Jachin, Zochar und Saul, der Sohn einer Ka=

11. nani=

11. naniterin. Die Söhne Levi: Gerſchon, Ke-
12. hath, Merari. Die Söhne Juda: Er, Onan, Schela, Perez, Serach. [Er und Onan waren zwar in Kanaan verſtorben, dagegen aber hatte nachher Perez zwey Söhne: Chezron und Cha-
13. mul]. Die Söhne Jſaſchars: Tola, Pua, Job,
14. Schimron. Die Söhne Sebulons: Sered,
15. Elon und Jachleel. Dies ſind die Söhne Jakobs von der Lea, die ſie ihm, nebſt der Tochter Dina, in Meſopotamien geboren hatte. Söhne und Töchter zuſammen ſind 33 Perſonen.

16. Die Söhne Gads: Zifion, Chaggi, Schuni,
17. Ezbon, Eri, Arodi, Areli. Die Söhne Aſſers, Jimna, Jeſchra, Jiſchri und Beria, nebſt ihrer Schweſter Serach, und Berias Söhne Cheber
18. und Malkiel. Dies ſind die Söhne Jakobs von der Silpa, die Laban ſeiner Tochter Lea als Sklavin mitgab. Sechszehn Perſonen.

19. Die Söhne Jakobs von ſeiner Frau Rahel
20. waren Joſeph und Benjamin. Joſeph hatte in Egypten mit der Asnat, einer Tochter des Potiphera, Statthalters zu On, Ephraim und Ma-
21. naſſe erzeugt. Benjamins Söhne waren: Bela, Becher, Aſchbel, Gera, Naaman, Echi, Roſch,
22. Muppim, Chuppim und Ard. Dies ſind die Söhne Jakobs von der Rahel, zuſammen vierzehn Perſonen.

23. 24. Die Söhne Danns: Chuſchim. Die Söhne Naphtali: Jachzeel, Guni, Jezer, Schillem.
25. Dies ſind die Söhne Jakobs von der Bilha, die Laban ſeiner Tochter Rahel als Sklavin mitgab, zuſammen ſieben Perſonen.

26. Alle, die mit Jakob nach Egypten kamen, und wirklich von ihm abſtammten, ſeine Schwie-

27. ger-

Digitized by Google

27. gertöchter ungerechnet, waren 66 Perſonen. Und
Joſeph hatte zwey Söhne, die ihm in Egypten ge-
boren waren. Das ganze Haus Jakobs, wie
es nach Egypten kam, beſtand alſo aus 70 Per-
ſonen.

28. Er ſchickte den Juda voran zu Joſeph, ihn
nach Goſen hinzubeſtellen. Als ſie dort anka-
29. men, fuhr Joſeph ſeinem Vater dahin entgegen.
Als er ihn ſahe, fiel er ihm weinend um den Hals.
30. Iſrael aber ſprach zu ihm:

Nun will ich gerne ſterben, da ich dich ſehe,
daß du noch lebſt!

31. Joſeph ſagte nun zu ſeinen Brüdern, und zur
ganzen Familie ſeines Vaters:

Ich will zum Pharao gehn, und es ihm er-
zählen, Meine Brüder und die ganze Fami-
lie meines Vaters ſind aus Kanaan zu mir ge-
32. kommen. Es ſind Hirten. Das waren ſie
von je her. Sie haben auch ihre Schafe, ihr
33. Rindvieh und alles Ihrige mitgebracht. Wenn
euch nun Pharao rufen läßt, und euch fragt,
34. was ihr betreibet; ſo saget nur: Wir [deine
Knechte] ſind Hirten, von Jugend auf, *bis*
jetzt, wir und unſre Väter; damit er euch in
Goſen wohnen laſſe, denn die Egypter haben
einen Abſcheu gegen die Hirten.

47, 1. Joſeph ging alſo zum Pharao, es ihm an-
zuzeigen, und ſagte:

Mein Vater und meine Brüder ſind mit ihren
Schafen und Rindvieh, und mit allem Ihrigen
aus Kanaan gekommen, und ſind jetzt in
Goſen.

2. Er nahm fünfe von ſeinen Brüdern, und ſtellte
ſie dem Pharao vor. Als er ſie befragte, was
ſie für eine Lebensart hätten, antworteten ſie:

Wir

Wir [deine Knechte] ſind Hirten, wir und
3. 4. unſre Väter. — Wir haben unſre Heerden
hergetrieben, weil wir in Kanaan, wegen der
großen Hungersnoth, für unſre Schafe kein
Futter mehr haben. Laß uns nun in Goſen
wohnen!

5. Pharao ſprach zu Joſeph: Da dein Vater und
deine Brüder zu dir gekommen ſind, ſo ſteht
6. dir ganz Egypten offen. Laß ſie in der beſten
Gegend wohnen. Sie können in Goſen blei-
ben. Und weißt du, daß einige unter ihnen
dazu geſchickt ſind, ſo beſtelle ſie zu Aufſehern
meiner Heerden.

7. Joſeph ſtellte auch ſeinen Vater Jakob dem Pha-
rao vor. Da er ihn begrüßte, und der König
8. ihn befragte: Wie hoch er in den Jahren wäre;
9. ſo antwortete Jakob:

Der Jahre meiner Wanderſchaft (meines Le-
bens) ſind 130. Wenig und beſchwerlich ſind
meine Lebensjahre, und erreichen nicht das Ziel,
das meine Väter in ihrer Wallfarth (mit ihrem
Leben) erreichten.

10. Drauf nahm Jakob mit einem Seegenswunſche
11. Abſchied, und ging hinweg. Joſeph wies, nach
dem Befehl des Pharao, ſeinem Vater und ſei-
nen Brüdern einen Wohnplaz an, den er ihnen
zu eigen gab, in der bequemſten Gegend Egyp-
12. tens, im Lande Raamſes. Er verſorgte ſeinen
Vater, ſeine Brüder, nebſt dem ganzen Hauſe
ſeines Vaters mit Lebensmitteln, nach der An-
zahl ihrer Familien.

13. Es waren aber keine Lebensmittel im ganzen
Lande, denn die Hungersnoth war ſehr groß, ſo
daß Egypten und Kanaan dadurch Noth litten.

14. Joſeph brachte alles Geld, was in Egypten und Kanaan zu finden war, zuſammen, und legte es
15. in des Pharao Schatz. Da nun in Egypten und in Kanaan kein Geld mehr war, ſo kamen die Egypter zu Joſeph, und ſagten:

Gib uns Brodt! Warum ſollen wir vor deinen Augen ſterben, weil kein Geld mehr da iſt?

16. Joſeph antwortete: Wenn ihr kein Geld mehr habt, ſo bringet mir euer Vieh! Ich will euch Lebensmittel dafür geben.

17. Sie brachten ihm ihr Vieh, und Joſeph vertauſchte ihnen Lebensmittel gegen Pferde, Schafe, Rindvieh und Eſel. So wurden ſie in dem Jahre, indem ſie ihr Vieh veräußerten, mit Lebens-
18. mitteln verſehn. Da das Jahr verfloßen war, kamen ſie im folgenden zu ihm, und ſagten:

Wir können es dir [unſerm Herrn] nicht verhelen. Es iſt kein Geld mehr da, und unſre Heerden gehören ſchon dein. Nichts iſt für dich mehr übrig, als wir ſelbſt und unſre Län-
19. dereyen. Warum ſollen wir vor deinen Augen verderben? Erkaufe uns lieber mit denſelben für Lebensmittel, ſo werden wir und unſre Ländereyen ein Eigenthum des Pharao. Gib uns denn Korn, damit wir nicht verhungern, und das Land nicht wüſte werde.

20. So kaufte Joſeph für den Pharao alle Ländereyen Egyptens, indem alle Egypter wegen der großen Hungersnoth ihre Aecker verkauften, und ſo wurde das ganze Land ein Eigenthum des Pharao.
21. Das Volk aber verſetzte er in den Städten durchs
22. ganze Land. Bloß die Ländereyen der (Statthalter, Prieſter kaufte er nicht, denn dieſe bekamen ihren Unterhalt (ihr Deputat) vom Pharao. Sie lebten

lebten von dem, was er ihnen reichen ließ, und
verkauften daher ihre Ländereyen nicht.
23. Joſeph machte alſo dem Volke bekannt:
Da ich euch nun nebſt euren Ländereyen für
den Pharao erkauft habe; ſo ſoll euch zur Be-
24. ſtellung der Aecker Korn gegeben werden. Bey
der Aerndte ſollt ihr dem Pharao den fünften
Theil geben, vier Theile aber zur Saat und
zum Unterhalt für euch, und für eure Leute
und Familien behalten.
25. Sie antworteten ihm:
Du, Herr, haſt uns unſer Leben erhalten!
Sey uns nur ferner gnädig, wir wollen ein
Eigenthum des Pharao ſeyn.
26. So führte Joſeph die bis jetzt geltende Anord-
nung über die Ländereyen Egyptens ein, daß dem
Pharao der fünfte Theil gegeben wurde. Bloß
allein die Ländereyen der Prieſter wurden kein Ei-
genthum des Pharao.
27. So wohnte Iſrael in Egypten, in Goſen.
Sie hatten da ihr Eigenthum, waren fruchtbar,
28. und mehrten ſich ſehr. Jakob lebte noch ſiebzehn
29. Jahr, und wurde 147 Jahr alt. Als er ſich
ſeinem Ende näherte, ließ er ſeinen Sohn Joſeph
rufen, und ſagte zu ihm:
Willſt du mir eine Gunſt erzeigen, ſo gib mir
die eidliche Verſicherung, daß du die Liebe und
Treue gegen mich beweiſen willſt, mich nicht
30. in Egypten zu begraben. Ich will bey meinen
Vätern liegen. Bringe mich alſo aus Egyp-
ten, um mich in ihr Begräbniß beyzuſetzen.
31. Joſeph verſprach dies, und ſchwor den von ihm
geforderten Eid. Iſrael betete (Gott) an
(erfüllte die bey dem feyerlichen Eydſchwure ge-
wöhnlichen Opfergebräuche) auf dem Bette.

Digitized by Google

48, 1. Da nachmals Joſeph hörte, daß ſein Vater
krank wäre; ſo reiſete er mit ſeinen beyden Söh-
2. nen, Manaſſe und Ephraim, zu ihm. Als Ja-
kob erfuhr, daß ſein Sohn Joſeph zu ihm käme,
3. machte er ſich ſtark. Er ſetzte ſich aufrecht auf
das Bette, und ſagte zu ihm:

Gott der Höchſte erſchien mir zu Lus, in Ka-
4. naan. Er ſegnete mich, und ſagte: Ich will
dich fruchtbar machen, dich vermehren, und
dich ein großes Volk werden laſſen. Ich will
deiner Nachkommenſchaft (den Deinen) dies
Land zum beſtändigen Eigenthum geben. Nun
5. ſollen deine beyden Söhne, welche in E-
gypten geboren ſind, ehe ich hieher kam, die
Meinigen ſeyn. Ephraim und Manaſſe ſollen
mir (ſo gut) ſeyn, wie Ruben und Simeon.
6. Die Kinder aber, die du künftig nach ihnen
erzeugen möchteſt, ſollen dein ſeyn, und noch
auſſer ihren Brüdern an der Erbſchaft Theil
7. haben. Da ich aus Meſopotamien kam, ſtarb
mir unterweges Rahel, noch eine Meile von
Ephrata, ich begrub ſie da am Wege bey
Ephrata [das nun Bethlehem heißt].

8. Jakob bemerkte nun die Söhne Joſephs, und
9. fragte, wer ſie wären? Als Joſeph antwortete:
Es ſind meine Söhne, die mir Gott hier gege-
ben hat; ſo verlangte Jakob, Er ſollte ſie ihm
10. näher bringen, damit er ſie ſegnete. Iſraels Au-
gen waren vor Alter ſchwach geworden. Er konnte
nicht mehr recht ſehen. Als ſie Joſeph an ihn
11. heran brachte, umarmte und küßte er ſie. Er
ſagte zu Joſeph:

Ich dachte nicht, dich noch zu ſehn, und nun
läßt mich Gott deine Nachkommen ſehn.

12. Joſeph ließ ſie von ſeinem Schooße weggehn, und
nachdem ſie ſich vor ihm niedergeworfen hatten,
13. brachte er ſie beyde, Ephraim in ſeiner Rechten,
dem Iſrael zur Linken, und Manaſſe in ſeiner Lin-
ken, dem Iſrael zur Rechten, an ihn heran.
14. Iſrael legte ſeine rechte Hand auf Ephraims des
Jüngſten Haupt, und ſeine Linke auf Manaſſe
[er legte mit Vorſatz ſeine Hände ſo; denn ſonſt
15. war dieſer der älteſte] und ſeegnete den Joſeph ſo:

Der Gott, vor dem ſich meine Väter,
Ein Abraham, ein Iſak, knieend beugten!
Der Gott, der mich von fernen Tagen
16. Bis jetzt behütete! Der Helfer, der mich ſtets
Vom Unglück rettete, der ſeegne dieſe Knaben!
Geprieſen ſey durch ſie einſt mein und meiner Väter,
Des Abrahams und Iſaks, Name!
Es werden ihrer viel im guten (fetten) Lande!

17. Als Joſeph merkte, daß ſein Vater die rechte
Hand auf Ephraims Haupt gelegt hatte, war er
damit unzufrieden, und wollte ſie von Ephraim
18. wegnehmen, um ſie auf Manaſſe zu legen, indem
er ſagte:

Nicht ſo, mein Vater! Dies iſt der älteſte!
Lege deine Hand ihm aufs Haupt!

19. Der Vater aber wollte nicht, und ſagte:

Ich weiß, ich weiß es wohl, mein Sohn!
Auch er wird einſt ein Volk, auch er wird groß!
Jedoch der Jüngere wird größer noch, als er.
Und ſein Geſchlecht wird einſt ein zahlreich Volk.

20. Darauf ſeegnete er ſie ſo:

In Iſrael wird man mit euch ſich ſeegnen;
So daß es heißt: Gott mache dich
Dem Ephraim und dem Manaſſe gleich!

21. So ſetzte er Ephraim dem Manaſſe vor. Und
zu Joſeph ſprach er:
Ich ſterbe jetzt, doch Gott wird mit euch ſeyn!
Er bringt euch einſt zurück in eurer Väter Land.
22. Ich gebe Sichem dir voraus vor deinen Brüdern!
Das ich mit Schwerdt und Bogen einſt
Der Amoriter Macht entriß.

49, 1. Nun rief Jakob ſeine Söhne, und ſprach:
Verſammelt euch! Ich will euch lehren,
Was euch begegnen wird in ſpäten Zeiten!
2. Verſammelt euch und hört! Ihr Jakobs Söhne,
Hört euren Vater Iſrael!
3. Du, Ruben! biſt mein Erſtgeborner,
Biſt meiner Jugend Sohn, der Erſtling meiner Kräfte.
Der Vorzug wäre dein an Macht und Ehre!
4. Er ſchwindet hin, dem Waſſer gleich!
Du bleibſt der Erſte nicht. Denn deines Vaters Bette
Beſtiegſt du einſt! Und da du es beſtiegſt,
So haſt du dich entweihet.
5. Nun Simeon und Levi! Sie ſind Brüder!
Einſt war voll Mörderwuth ihr Anſchlag, den ſie faßten!
6. Zu ihrem Mordanſchlag kam meine Stimme nicht,
Bey ihrem Blutgericht war nicht mein Rath.

Als

22. Das ich mit Schwerdt und f. Boyſen überſetzt (S. 115. ſeiner Erläuter.): Ich kaufte es einſt im Tauſch für Geld den Ammonitern ab. Man vergleiche Cap. 33, 19.

4. Er ſchwindet hin: So überſetze ich mit Herdern, da es andre auf Ruben ziehn: Du ſchweifteſt aus.

Da du es beſtiegſt: ich leſe es im infinitivo Aloh.

6. Den Starken: W. den Stier. Es iſt ein Bild des Helden.

Digitized by Google

Als ſie voll Grimm den Helden würgten,
Und rachſuchtsvoll den Starken wehrlos machten.
7. Verflucht ſey ihrer Rachſucht Grimm!
Verflucht ſey ihr verhaltner Zorn!
Zertheilen will ich ſie in Jakob einſt,
Zerſtreun in Iſrael!
8. Dir, Juda, dir tönt deiner Brüder Lob!
Vor deiner Fauſt beugt ſich der Feinde Nacken,
Es beugen ſich vor dir ſelbſt deines Vaters Söhne.
9. Ja, Juda iſt ein junger Löwe!
Vom Raube wirſt du groß, mein Sohn!
Da liegt er hingeſtreckt, dem Löwen gleich,
Dem ſtarken Löwen gleich. Wer reitzt ihn auf!
10. Nie wird der Führerſtab von Juda weichen,
Nie weicht der Heldenſtab von ſeinen Zügen,
Bis er zur Ruhſtatt kommt. Ihm frohnen Völker!
11. Am Weinſtock bindet er ſein Thier, an edle Reben
Sein Füllen an, und wäſcht ſein Kleid in Wein,
Und ſein Gewand in Traubenblut!
12. Sein Auge glüht von Wein, von Milch glänzt ihm der Zahn.
13. Einſt wohnet Sebulon am Meeresufer.
An Küſten herrſchet er, die ſchiffreich ſind.
Auf Sidon hingeſtützt mit ſeiner Hüfte (Macht).
14. So gleicht denn Iſaſchar dem Laſtthier einſt,
Das hingeſtreckt nun bey der Tränke
15. Der Ruhe Luſt genießt. Er ſieht, ſein Land iſt ſchön,
Und neigt zu fremder Laſt den Nacken hin.

 16. Dan

10. Von ſeinen Zügen: Ich behalte die Leſeart Raglaf und folge Herdern.

13. Sebulon ſollte das Land bey Sidon zum Erbtheil haben.

Digitized by Google

16. Dan (Richter) richtet einſt ſein Volk, ſo gut als einer
17. Der Stämme Iſraels. Er wird der Schlange gleich am Wege,
Dem Baſilisken gleich, am Fußſteig lauren.
Verwundet er dem Roß die Ferſe,
So ſtürzet hinterwärts der Reuter ab.
18. Doch wart ich auf Jehovens Hülfe!
19. Und wenn auf Gad (Haufen) die Haufen drängen,
So dränget er auf ſie von hinten zu!
20. Von Aſchers Land kommt edle Koſt,
Der Tafel Seltenheit reicht es den Königen.
21. Ich ſehe Naphtali (Wettſtreit) gleich einer Terebinthe,
Die neu verpflanzt den ſchönſten Wipfel treibt.
22. Sieh! Joſeph iſt ein Sohn der ſeegensvollen,
Ein Sohn iſt er der kinderreichen Mutter,
Um die der Töchter (Weiber) Schaar beneidend ſteht.
23. Erbittert und voll Wuth verfolgte ihn
24. Der Bogenſchützen Heer; Sein Bogen wankte nicht;
Sein Arm und ſeine Fauſt wurd' ihm geſtärkt,
Durch deſſen Hand, der einſt mit Jakob rang,
Durch deſſen Schutz, der einſt, als Hüter,
Den Iſrael von ſeinem Stein bewachte,
25. Durch deines Vaters Gott, der ſtets dir hilft,
Durch den Allmächtigen, der dich beglückt
Mit Seegen aus des Himmels Höhen,
Mit Seegen aus des Meeres Tiefen,
Mit Seegen kinderreicher Mütter!

26. Sieh!

21. Ich folge der von Bochart vorgeſchlagenen Leſeart.

24. Stein vergl. Cap. 31, 45—55.

25. kinderreicher Mütter: W. von Brüſten und Gebärmüttern.

26. Sieh! wie mit Macht des Vaters Seegen
Sich auf dich häuft, mehr als Gebirge!
Sein Wunſch ſteigt hoch empor, noch über
ew'ge Hügel!
Er fällt auf Joſephs Haupt, auf deſſen Scheitel
Die Krone glänzt vor ſeinen Brüdern!

27. Ein räuberiſcher Wolf iſt Benjamin!
Des Morgens ſchon frißt er vom Raube,
Und Abends noch vertheilt er Beute.

28. Dies ſind die zwölf Stammväter Iſraels, und
ſo redete ſie ihr Vater an, da er ſie, jeden beſon-
29. ders, ſeegnete. Er befahl ihnen:

Wenn ich ſterbe, ſo begrabet mich bey meinen
Vätern in der Höhle des Feldes Ephron des
30. Hetiters [in jener Höhle des Feldes Makpela
vor Mamre in Kanaan, die Abraham, nebſt
dem Felde, vom Hetiter Ephron zum Erbbe-
31. gräbniß gekauft hat], da iſt auch Abraham
und Sara, ſo wie Iſaak und Rebecka begra-
ben, und eben da habe ich auch die Lea beerdi-
get. Feld und Höhle iſt von den Hetitern er-
kauft.

50, 1. Nachdem Jakob dieſen Auftrag an ſeine Kin-
der beendiget hatte, legte er ſeine Füße wieder
aufs Bette und ſtarb. Joſeph fiel über ſeinen
Vater her, und weinend küßte er ihn. Er be-
2. fahl den Aerzten, die er in Dienſten hatte, ihn
3. zu balſamiren. Sie thaten es, und brachten
vierzig Tage damit zu; denn ſo lange währet das
Einbalſamiren. Auch die Egypter betraureten
4. ihn ſiebzig Tage lang. Als dieſe Trauer beendi-
get war, bat Joſeph die Hofbedienten Pharao
(da er als ein Betrauerter nicht vor Pharao er-
ſcheinen durfte):

Habet die Gütigkeit für mich, es bey dem Pha-
5. rao anzubringen. Mein Vater hat mir einen
Eyd abgenommen, und mir aufgetragen, daß
ich ihn, wenn er ſtürbe, in das Grab beer-
digen ſollte, welches er ſich in Kanaan zube-
reitet hat. Nun ſey es mir erlaubt, dahin zu
reiſen. Ich will nach der Beerdigung meines
Vaters zurück kommen.

6. 7. Nachdem es Pharao genehmigt hatte, reiſete
Joſeph zum Begräbniß ſeines Vaters ab. Die
Bedienten des Pharao, die vornehmſten ſeines
Hofes und die angeſehenſten Egypter begleiteten
8. ihn, auch alle ſeine Leute, ſeine Brüder, und alle
Nachkommen ſeines Vaters. Bloß ihre Kinder
9. und ihre Heerden ließen ſie in Goſen. Es zogen
auch Wagen und Reuter mit, ſo daß der Zug ein
10. großes Lager ausmachte. Sie kamen an die
Tenne Atad, jenſeit des Jordans, und ſtelleten
da eine große und feyerliche Klage an, denn Jo-
ſeph beklagte dort ſeinen Vater ſieben Tage (eine
11. Woche) lang. Die dortigen Einwohner ſahen
dieſe Feyerlichkeit bey der Tenne Atad. Sie ſag-
ten: die Egypter haben eine große Trauer, und
benannten daher den Ort Abel Mizraim (Egyp-
tens Trauer). Er liegt jenſeit des Jordans.

12. So erfüllten die Söhne Jakobs ſeinen Be-
13. fehl, und begruben ihn an dem bezeichneten Ort.

14. Drauf

6. W. Und Pharao ſprach: Ziehe hin, und begrabe deinen Vater, wie du ihm geſchworen haſt.

13. An dem bezeichneten Ort: W. in der zwiefachen Höhle des Ackers, die Abraham nebſt dem Acker von dem Hetiter Ephron zum Erbbegräbniß gekauft hatte, unweit Mamre.

Digitized by Google

14. Drauf kehrte Joſeph mit ſeinen Brüdern, und
allen, die zur Beerdigung ſeines Vaters mit ge-
reiſet waren, wieder nach Egypten zurück.

15. Die Brüder Joſephs fürchteten ſich, da nun
ihr Vater todt war, und meinten, er würde
ſich an ihnen rächen, und ihnen das Unrecht wie-
der vergelten, welches ſie ihm angethan hätten.
16. Sie lieſſen ihm daher ſagen:

17. Dein Vater hat es noch vor ſeinem Tode an
dich beſtellt: Du möchteſt deinen Brüdern das
Unrecht, und die Beleidigungen, die ſie dir
zugefügt haben, vergeben. Vergib ihnen alſo
nun, da ſie doch auch den Gott deines Vaters
verehren.

Bey dieſen Worten brachen Joſeph die Thränen
18. aus. Seine Brüder kamen auch ſelbſt, thaten
einen Fußfall vor ihm, und unterwarfen ſich ihm.
19. Er aber ſprach zu ihnen:

Fürchtet euch nur nicht! Ich bin ja nicht an
20. Gottes Statt Rächer des Böſen. Ihr dach-
tet mir Böſes zu, Gott aber lenkte es zum Gu-
ten. Er wollte, daß es ſo kommen ſollte, um
21. viel Menſchen zu erhalten. Fürchtet euch alſo
nur nicht, ich will euch und die Eurigen ver-
ſorgen.

So tröſtete er ſie, und redete freundlich mit ihnen.

* * *

22. Joſeph

17. Noch an dich beſtellt: W. geſagt: So ſollt ihr Joſeph ſagen: Vergib f.

18. Indem ſie ſich ihm unterwarfen: W. und ſie ſprachen: Wir ſind deine Knechte.

22. Joſeph aber blieb mit der Familie ſeines Vaters
23. in Egypten wohnen. Er lebte 110 Jahr, und
erlebte Ephraims Urenkel. Die Kinder Machirs,
ſeines Enkels von Manaſſe, nahm er bey ihrer
Geburt auf ſeinen Schooß (für die Seinigen) an.
24. Als er ſterben wollte, ſagte er es ſeinen Brüdern
vorher, und verſicherte, Gott werde ihrer ein-
gedenk ſeyn, und ſie von dort in das Land zurück-
führen, das er ihren Vätern, Abraham, Iſaak
25. und Jakob eidlich zugeſagt habe. Er ließ es ſich
daher beſchwören, daß ſie ſeine Gebeine von dort
aus mitnehmen wollten, wenn ſich Gott ihrer an-
26. nehmen würde. Joſeph ſtarb, da er 110 Jahr
alt war. Er wurde einbalſamirt, und in eine
Lade (in einen Sarg) gelegt.

Erläu-

Digitized by Google

Erläuterungen
der
Patriarchengeſchichte.

Breuiter dicam, facilius eſt addere.

Gellii N.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeittafel
von Abrahams Geburt bis auf Moſen.

Jahr nach Abrahams Geburt.

10. Sarai wird geboren.
71. Die Könige der 5 Städte, Sodom u. ſ. werden dem Könige von Elam unterwürfig, Cap. 14, 1—4.
75. Abraham geht von Charan nach Kanaan, Cap. 12, 4.
Er hat bey Sichem eine Erſcheinung. Cap. 12, 6.
Er geht nach Bethel. Cap. 12, 8.
76. Er begiebt ſich in den Süden. Cap. 12, 9.
Er geht nach Egypten, wo Sarai bey dem Pharao in Gefahr kommt, Cap. 12, 10—20.
Er geht nach dem Süden zurück. Cap. 13, 1.
Er geht wieder nach Bethel. Cap. 13, 3.
Er trennt ſich von Lot. Cap. 13, 8—13.
Er hat eine Erſcheinung, Cap. 13, 14—17. und geht nach Hebron. Cap. 13, 18.
Er hat mit Aner und Eſchkol in Mamre ein Bündniß. Cap. 14, 13.
83. Die 5 Könige fallen von dem König von Elam ab. Cap. 14, 4.
84. Sodom wird geplündert, und Lot weggeführt. Cap. 14, 11. 12.
Abram beſiegt Kedorlaomer, und befreyet Lot. Ihm geht Melchiſedek entgegen. Cap. 14, 13—16. Cap. 15.
Abram hat eine Erſcheinung, erhält Hofnung zu einem Leibeserben, hält mit dem Jehova eine Bundes-

Bundesmahlzeit, und bekommt dabey ein Orakel. Cap. 15.

85. Abram nimmt die Hagar, Cap. 16, 1—4.

Die entlaufene Hagar hat eine Erſcheinung, und wird mit einem Orakel zurückgeſchickt. Cap. 16, 5—13.

86. Jsmael wird geboren. Cap. 16, 15. 16. 17, 24. 25.

99. Abram hat eine Erſcheinung. Er nimmt die Beſchneidung, und für ſich und ſeine Frau neue Namen an, und erlangt Hoffnung zu einem Sohn von der Sara. Cap. 17.

Er hat einen Beſuch vom Jehova, der zwey Boten nach Sodom ſchickt, den Lot zu erretten und die Stadt zu zerſtören. Cap. 18, 19.

Abraham geht nach Gerar, wo Sara in Gefahr kommt. Cap. 20.

100. Jſaak wird geboren. Cap. 21, 2. 3.

Moab und Ammon werden geboren. Cap. 19, 37. 38.

(103) Jſaak wird entwöhnt. Cap. 21, 8.

Jſmael wird entlaſſen, etwa 17 Jahr alt, Cap. 21, 13. 14.

Abraham ſchließt mit Abimelech ein Bündniß. Cap. 21, 22.

(125) Abraham reiſet mit Jſaak, ihn zu opfern, nach Moria, und bringt für ihn ein Löſeopfer. Cap. 22, 1—19.

Er erhält Nachricht von ſeiner Verwandſchaft. Cap. 22, 20—24.

137. Sara ſtirbt, 127 Jahr alt, und wird bey Hebron begraben. Cap. 23.

Abraham ſchickt einen Brautwerber nach Meſopotamien. Cap. 24.

140. Jſaak

Jahr nach Abrahams Geburt.

140. Iſaak heirathet die Rebecka. Cap. 24, 67. 25, 20.
Abraham heirathet die Ketura. Cap. 25.

160. Eſau und Jakob werden geboren. Cap. 25, 24—26.

175. Abraham ſtirbt, nachdem er ſeine Söhne entlaſſen. Cap. 25, 8.

(180) Eſau überläßt dem Jakob das Recht der Erſtgeburt. Cap. 25, 29—34.
Iſaak begibt ſich nach Gerar. Cap. 26, 1.

200. Eſau heirathet 2 Kananiterinnen. Cap. 26, 34.

223. Jsmael ſtirbt, 137 Jahr alt. Cap. 25, 17.

(237) Iſaak ſeegnet Jakob und Eſau, da er 137, ſie aber 77 Jahr alt ſind. Cap. 27.
Jakob geht nach Meſopotamien, da er 77 Jahr alt iſt. Cap. 28.
Er hat unterweges einen Traum. Cap. 28.
Er kommt zu Laban, und verheirathet ſich mit Lea und Rahel. Cap. 29.

238. Ruben wird geboren. Cap. 29, 32.

239. Simeon wird geboren. Cap. 29, 33.

240. Levi wird geboren. Cap. 29, 34.

241. Juda wird geboren. Cap. 29, 35.

242. Dann wird geboren. Cap. 30, 6.

243. Naphtali wird geboren. Cap. 30, 8.

244. Gad wird geboren. Cap. 30, 9—11.

245. Aſſer wird geboren. Cap. 30, 12. 13.

246. Ruben, 8 Jahr alt, findet Alraun. Cap. 30, 14. 15.

247. Iſaſchar wird geboren. Cap. 30, 17. 18.

248. Sebulon wird geboren. Cap. 30, 19. 20.

249. Dina wird geboren. Cap. 30, 21.

251. Joſeph wird geboren. Cap. 30, 25.
Jakob will nach Hauſe ziehn, nachdem er dem Laban 14 Jahr gedient hatte. Cap. 30, 25.

Jahr nach Abrahams Geburt.

257. Er geht heimlich nach Kanaan zurück, wird vom Laban verfolgt und eingeholt. Er ſchließt mit ihm bey Gilead ein Bündniß. Cap. 31.

Jakob fürchtet ſich vor Eſau, bekommt durch eine Erſcheinung einen neuen Namen, und dadurch Muth, und wird liebreich von Eſau empfangen. Cap. 32.

Jakob wohnt bey Sichem. Cap. 33.

(258) Juda heirathet, und bekommt noch in eben dem Jahr einen Sohn, Ger. Cap. 38, 1—3.

(259) Ihm wird Onan geboren. Cap. 38, 4.

(260) Ihm wird Sela geboren. Cap. 38, 5.

(262) Dina wird geſchändet. Cap. 34.

Die Stadt Sichem wird zerſtöret. Cap. 34, 25—31.

263. Jakob reiſet nach Bethel, wo Debora ſtirbt. Cap. 35.

Benjamin wird geboren. Rahel ſtirbt. Cap. 35.

Ruben treibt Blutſchande mit Bilha. Cap. 35, 22.

Jakob begibt ſich zu Iſaak, nach Hebron. Cap. 35, 27.

268. Joſeph wird verkauft. Cap. 37, 2.

(272) Ger heirathet die Thamar, und ſtirbt. Cap. 38, 6. 7.

(273) Onan heirathet ſie als Wittwe, und ſtirbt. Cap. 38, 8—10.

(274) Die Frau des Juda ſtirbt. Er treibt, ohne es zu wiſſen, Blutſchande mit Thamar. Cap. 38, 12—26.

(275) Perez und Serach werden geboren. Cap. 38, 27—30.

278. Joſeph kommt ins Gefängniß. Cap. 39.

279. Er deutet dem Oberbecker und Oberſchenken die Träume. Cap. 40.

280. Ja-

Jahr nach Abrahams Geburt.

280. Iſaak ſtirbt, 180 Jahr alt. Cap. 35, 28. 29.
281. Joſeph wird Großvezir in Egypten. Cap. 41.
282. Manaſſe und Ephraim werden, vermuthlich als Zwillinge, geboren. Cap. 41, 50—52.
288. Die Theurung fängt an. Cap. 41, 53—57.
289. Die Söhne Jakobs, ohne Benjamin, reiſen nach Egypten. Cap. 42.
290. Die Söhne Jakobs reiſen mit Benjamin nach Egypten. Cap. 43.
Sie werden auf die Probe geſtellt. Cap. 44.
Joſeph giebt ſich ihnen zu erkennen. Cap. 45.
Jakob zieht nach Egypten, Cap. 46, wird dem Pharao vorgeſtellt, Cap. 47, 9, und bewohnt Goſen. Cap. 47, 11. 12.
292. Joſeph bringt alles Geld in den königlichen Schatz. Cap. 47, 14.
293. Er verſchafft dem Pharao alles Vieh. Cap. 47, 16. 17.
294. Auch die Ländereyen. Cap. 47, 18—26.
307. Jakob ſtirbt, 147 Jahr alt. Cap. 49, 50.
361. Joſeph ſtirbt, 110 Jahr alt. Cap. 50, 25.
425. Moſe wird geboren. 2 Moſ. 2, 5—10.
505. Ausgang der Iſraeliten aus Egypten.

Anmerkungen.

Die Zeitrechner ſind in Beſtimmung des Geburtsjahrs Abrahams uneinig. Scaliger, Calviſius, Strauch, Petavius, Baumgarten und andre ſetzen es in das 70ſte Jahr des Tara, da es Cap. 11, 26. heißt: Tara war 70 Jahr alt, als ihm Abraham, Nachor und Haran geboren wurden. Doch bleibt dabey unentſchieden: Ob er der älteſte Sohn ſeines Vaters geweſen, oder ob er vielleicht nur deswegen zuerſt genannt wird — wie Sem, vergl. Cap. 10, 21. — weil er in der Erzählung als die Hauptperſon angeſehn wird, und weil etwa ſein Geburtsjahr in das genannte 70ſte Jahr des Tara fällt. In dieſem Fall müßte Abram beym Abſterben ſeines Vaters, der (nach Cap. 11, 32.) 205 Jahr gelebt, 135 Jahr alt geweſen ſeyn, und dem widerſpricht in unſrer Urkunde nichts. Wenn aber Stephanus Apoſtelgeſch. 7, 4. erzählt: Abraham ſey erſt nach ſeines Vaters Tode von Charan weggezogen: ſo muß man entweder dieſe Angabe für irrig erklären, indem Abraham bey dieſem Auszuge 75 Jahr alt geweſen (Cap. 12, 4), oder man muß mit andern annehmen, daß er erſt im 130ten Jahre ſeines Vaters geboren ſey, wenn man nicht Cap. 11, 32. die Lebensjahre des Tara — wie im Samaritaniſchen Text geſchehen iſt — bis auf 145. herabſetzen will.

Die Hauptveranlaſſung, warum ſo viel Zeitrechner, als Uſher, Voß, Calov, Lilienthal, Büſching, Uphagen, Frank, die Geburtszeit Abrahams ins 130te Jahr des Tara ſetzen, iſt wol im Grunde die, daß ſie noch 60 Jahr mehr zwiſchen der Sündfluth und der Zeit Abrahams gewinnen wollen. Michaelis

und Schlözer ſahen wohl ein, daß auch dies noch nicht hinlänglich wäre, und nahmen daher ausgelaſſene Geſchlechter an, ohne weitere Gründe zu haben, als weil ſie ſahen, daß ein Geſchlechtsregiſter im Matthäus in ſeinen Abtheilungen gleichzählig gemacht war, und weil ſie von Adam bis Noa, und von Sem bis Abraham gleich viel Glieder bemerkten. Freylich möchte man wol ſo ſchließen, wenn man alle Menſchen bloß von den drey Söhnen Noas herleiten müßte. — Aber wer kann zum Beyſpiel nur alle Sprachen aus der ſogenannten Arche, oder von Babel herleiten? —

Sara war 10 Jahr jünger, als Abraham. War ſie die Cap. 11, 29. genannte Jisca, eine Tochter Harans; ſo müßte dieſer bey den Chaldäern verſtorbene Haran älter, als Abraham und Nachor, und alſo der Erſtgeborne geweſen ſeyn.

Die Aufopferung des Iſaak ſezt Joſephus (in ſeinen Alterthümern, B. 1, C. 14.) ins 25ſte Jahr deſſelben, Aben Eſra ins 13te.

Das Jahr, da Iſaak ſeine Söhne geſeegnet, findet ſich in der Tafel nach Uſhers Rechnung beſtimmt. Jakob war 130 Jahr alt, als er im 2ten Jahre der Theurung nach Egypten kam (Cap. 47, 9. vergl. 45, 6.). Joſeph war damals 39 Jahr alt. Er war 30 Jahr alt, als er Groſsvezir wurde, Cap. 41, 46. In dieſer Stelle war er damals 9 Jahr geweſen. Er muß folglich im 91ſten Jahre Jakobs geboren ſeyn. Und da Jakob bey Joſephs Geburt nach Cap. 30, 25. ins 14te Jahr bey Laban war, ſo muß er im 77ſten Jahre dahin gekommen ſeyn. Es iſt nicht zu leugnen: Es kommen durch dieſe Rechnung in der Folge große Schwierigkeiten vor. Oder rede ich frey, ohne mich durch das Anſehn eines ganzen Heeres von Zeitrech-

nern abſchrecken zu laſſen, ſo nenne ich ſie Ungereimtheiten. Jakob heirathet ſpät, Juda ſehr früh, Ger und Onan noch früher. J. W. Beer läßt daher (in ſeinen Abhandlungen zur Erläuter. der alten Zeitr. und Geſchichte, Lpz. 1752.) Jakob ſchon im vierzigſten Jahre zu Laban gehn. Denn trifft ins Jahr

213. Joſephs Geburt,
230. ſeine Verkaufung nach Egypten,
243. ſeine Erhöhung,
288. der Anfang der Theurung, die alſo nicht unmittelbar ſieben Jahr, ſondern, laut dieſer Rechnung, erſt 45 Jahr nachher, erfolgte. Sollte dies nicht auch mit Recht eine Ungereimtheit heiſſen?
290. Jakobs Reiſe nach Egypten,
323. Joſephs Tod,
539. Geburt des Moſe,
619. der Auszug aus Egypten,
660. der Eingang in Kanaan.

Doch hier ſind die Jahre gefliſſentlich nur aus einander gezerrt, um zwiſchen Joſephs Ankunft in Egypten und zwiſchen den Eingang Iſraels in Kanaan 430 Jahre hereinzupaſſen. Andre Zeitrechner gehen, ohne den angezeigten Ungereimtheiten zu entkommen, einen nach ihrem Syſtem beliebig erwählten Mittelweg. So läßt Frank den Jakob im Jahr 230. nach Meſopotamien gehen, aber er muß denn auch dem Joſeph noch ſieben Jahre Friſt geben, ehe nach ſeiner Erhöhung die Jahre des Ueberflußes ihren Anfang nehmen. Jedem Unbefangenen muß es einleuchten, daß dies nur beliebig angenommen, oder vielmehr nach dem einmal vorausgeſetzten Syſtem erkünſtelt iſt. Dies ſey genug, meinen Leſer zu den am Schluß beygefügten freymüthigen Anmerkungen vorzubereiten.

Etwas zur Völkerkunde bey der Patriarchengeſchichte.

1 §.

Es iſt ſchwer zu glauben, oder, daß ich recht ſage, ganz unmöglich, daß man über eine jede Frage von der Lage eines Orts, von dem Lauf eines Fluſſes, von dem Wohnſitz eines Volkes, von der Abſtammung einer Nation der Vorwelt, von dem Urſprung und Fortgang ihrer Sprache, Gewohnheiten und Sitten, gehörige und zuverläßige Auskunft geben könnte. Der Mangel alter Nachrichten, die unleugbaren Veränderungen des Erdbodens und der Gewäſſer, die ſo mannigfaltigen Züge, Wanderungen und Vermiſchungen der Völker, welche ihre Namen, Erzählungen und Gebräuche, theils in ihre veränderten Wohnplätze mitnahmen, theils da, wo ſie blieben, gegen andre vertauſchten, müſſen nothwendig überaus viel Schwierigkeiten veranlaſſen, die uns um deſto häufiger unauflöslich bleiben, je mehr wir in der alten Völkerkunde zurück ſind, und je öfter uns die unrichtigen Angaben der Geſchichtſchreiber und die ungegründeten Muthmaſſungen der Gelehrten in die Irre führen.

Ich gehe hier nicht damit um, meine Leſer, durch Sammlung vieler Meinungen und Muthmaſſungen in ein unabſehbares Labyrinth zu verwickeln. Es wäre mehr meinem Wunſche gemäß, durch Sammlung gegründeter Erläuterungen eine freyere Ausſicht über

das Ganze zu verſchaffen, und durch hie und da angebrachte Winke eine weitere Unterſuchung und genauere Berichtigung einzelner Gegenſtände zu veranlaſſen.

1. Abrahams Abkunſt von den Chaldäern.

2 §.

Die Chaldäer (Kaſchdim) haben ſich in den alten Zeiten ganz vorzüglich durch ihre Weisheit berühmt gemacht, und doch, ſcheint es, weiß man ſehr wenig von ihnen mit Gewißheit. Will man dem Joſephus und einigen Rabbinen glauben, ſo haben ſie vom Arphachſad (anders punctirt Arphachasd) ihren Namen 1). Andre rathen hier auf den ſpäter gebornen Cheſed, von dem auch wol unſtreitig das eigentliche Chaldäa benannt worden, 1 M. 22, 22. und müſſen alſo dieſen Namen, der ſich ſchon 1 M. 11, 28. 31. 15, 7. findet, ihrer Meinung nach aber erſt ſpäter aufgekommen ſeyn ſoll, als vorläufig gebraucht anſehn. Da man, aller angewandten Mühe ungeachtet 2), den erſten Wohnſitz der Chaldäer gar nicht beſtimmen kann, obgleich in verſchiedenen Ländern deutliche Spuren von ihnen anzutreffen ſind; ſo wird ſchon daraus wahrſcheinlich, daß ſie als Nomaden an kein beſtimmtes Land gebunden geweſen. Dieſe Vermuthung wird uns zur Gewißheit, wenn wir an die dem Sem verſpro-

1) Einige leiten dieſen Namen von Kaſa Chaſched, Prieſter (Anführer) der Chaldäer ab. Hiemit ſtimmen die morgenländiſchen Fabeln überein, welche man in der Allg. Welthiſt. B. 1. S. 274. nachſehen kann.

2) Man vergleiche Michaelis Specileg. Geogr. Hebraeor. ext. Tom. II. und Schlözers Abhandlung im 8ten Theil des Repertor. für bibliſche und morgenländiſche Litteratur S. 113., auch Hezels bibliſches Real-Lexicon, B. 1. S. 270—274.

Digitized by Google

verſprochene Hüttenwohnungen gedenken, und damit die von den alten uns überlieferten Nachrichten vergleichen. Die Chaldäer waren bey den Babyloniern Prieſter, Sternſeher, Wahrſager 3), kurz, eben das, was in Indien die Brachmanen, und in Perſien die Magier ſind. Sie gaben ſich mit der Sternkunde ab 4), und verehrten die Gottheit unter verſchiedenen Namen und Geſtalten; ſo daß ihr Gottesdienſt ſchon nach dem Begriff eines Joſua von dem Volke Iſrael, das nun zur Verehrung eines einigen Gottes gewöhnt war, als ein fremder Gottesdienſt angeſehn werden konnte (Joſua 24, 2.).

3 §.

Es läßt ſich vermuthen, daß ſich ſolche Chaldäiſche und andre mit ihnen verſchwiſterte Horden und Colonien nicht gar zu lange nach der bekannten großen Ueberſchwemmung und berühmten Noachiſchen Schiffahrt überall, und, wie es ſcheint, von Armenien aus verbreitet haben. So glaubt man von dem Namen ihres Stammvaters Arphachſad in dem Namen Arrapachitis noch eine unverkennbare Spur anzutreffen. Man findet, nach den Zeugniſſen der Alten 5) nicht nur in Babylonien, ſondern auch auf den Gordiſchen Gebirgen und in Perſien, ja ſogar auch in Chalibien und Tzamien Chaldäer. Sie nahmen ohne Zweifel ihre Sprache, ihre Cultur, ihre Urgeſchichten, aber

 auch

3) Diodorus Sikulus hiſtor. Biblioth. 2 B. Man ſehe auch Bruckers hiſtor. crit. philoſ. und die daſelbſt angeführten Schriften.

4) Man denke an die ſpätern Sabier, die doch ohne Zweifel von Zaba (das Wort Zebaoth iſt bekannt genug), das Geſtirn, ihren Namen haben mochten, und die, wie Büſching (Erdbeſchr. Th. 5. S. 229.) zeigt, in Haran ihren Hauptſitz hatten.

5) Dieſe ſind in den oben (in der Anmerk. 2.) genannten Schriften geſammelt.

auch ihre beſondern Neigungen mit in die verſchiedenen Länder des Erdbodens, und hielten ſich entweder von den Eingebornen abgeſondert, ſo daß ſie, wie es in Indien heißt, verſchiedene Kaſten ausmachten, oder ſie ſchmolzen nach und nach mit dieſen zuſammen. Aus dieſer Bemerkung ließen ſich, meiner Meinung nach, die zuſammenſtimmenden Zeitangaben und Mythologien, ſo wie die Verſchiedenheit und Uebereinſtimmung der Sprachſtämme 6), und mehrere in der alten Völkergeſchichte uns aufſtoßende Sonderbarkeiten am leichteſten erklären. Sollten etwa die Magier der Perſer, die Hykſos in Egypten, die Gymnoſophiſten und Brachmanen der Indier, die Barden 7) der Deutſchen Abkömmlinge davon ſeyn?

4. §.

Da Tara und Abraham von den Chaldäern herkamen: ſo läßt ſich nichts anders erwarten, als daß ſie ihre Sprache, Urgeſchichte, Religion, Prophetie (oder die Art, Orakel zu erhalten) und dergleichen, dem Anfang nach, mit von ihnen herbrachten, und ſolche theils beybehielten, theils nach ihrem Sinn umformten. So war die Gewohnheit, nach Wochen, und

6) Ungeachtet es mit der Umwandelung der Sprache bey einem Volke, das in der Cultur ſtarke Fortſchritte thut, aus leicht zu begreifenden Urſachen ziemlich geſchwind geht: ſo iſt es doch auch offenbar, daß die Sprachen roherer Völker viele Jahrhunderte hindurch ſich weit mehr gleich bleiben, als man insgemein denkt. Die arabiſche Sprache, und die Sprache der aus Indien herſtammenden Zigeuner, geben hier ſehr auffallende Beyſpiele. Man ſehe Rüdigers Zuwachs der Sprachkunde, 1ſtes Stück. Noch auffallender iſt die große Uebereinſtimmung acht bis neunhundert Jahr alter deutſcher Schriften mit den gemeinen Mundarten in Schwaben und Elſaß.

7) Das Wort Barde heißt eben ſo viel, als Gymnoſophiſt. Wer denkt nicht an die Worte barfuß, baar Geld u. ſ. w.

Digitized by Google

und überhaupt nach der Zahl Sieben zu rechnen, der Gebrauch, heilige Stäten zu weihen 8), Altäre zu bauen, heilige Haine zu pflanzen, Thiere zu zerſchneiden,

8) Man denke unter andern an die Betälien der Alten. Es heißt beym Sanchuniathon: Uranus folgte ſeinem Vater in der Regierung; er heirathete ſeine Schweſter Gee, und bekam von derſelben vier Söhne, den Ilus, der auch Kronus oder Saturn hieß, den Betulus, den Dagon, ſonſt Siton genannt, und den Atlas. „Und weiter hin: Zu der Zeit erfand Uranus die Betälien, indem er belebte Steine bereitete. Bochart bemerkt bey dieſer Stelle (Can. et Phaleg. L. II. c. 2. p. 707.), Philo, der Ueberſetzer des Sanchuniathon, müſſe hier ſtatt Naſchphim, geſalbte Steine, Naphſchim belebte geleſen haben. Ich ſchreibe hier noch eine lehrreiche Anmerkung ab, welche Jakſon (in ſeinen chronologiſchen Alterthümern, S. 715. nach der deutſchen Ausgabe) bey dieſer Stelle macht: Die ſogenannten Bätylia waren kleine in Stein gehauene Bilder, von welchen man vorgab, daß ſie, indem ſie den Göttern geweihet worden, beſeelet wären, und dieſe Götter in ihnen wohneten, und ſie orakelhaftig machten. Uranus nennte ſie Bätylia, nach ſeinem Sohne Bätylus. Dieſe belebten Steine ſind die allerälteſte Art des Bilderdienſtes. Einen ſolchen Stein ſoll Saturn an ſeines Sohnes, des Jupiter, ſtatt verſchlucket haben. Heſychius in voce et Etymol. M. p. 192. Phavorin. Lex. in voc. Dieſen Stein ehrte man als einen Gott. Die Lateiner nennten ihn Terminus: Sie verehren einen ungebildeten Stein, der Terminus heißt. Ein ſolcher iſt es, den Saturn anſtatt des Jupiter verſchlungen haben ſoll. Lact. Div. Inſtitut. lib. I. cap. 20. Jamblichus nennet ſie in einem Tractat, den er von den Bildſäulen geſchrieben hat, und welcher vom Photius angeführt wird (Bibl. Cod. 215. p. 553.), Bildniſſe der Gottheit voll. Heſiodus gedenkt dieſer Steine (Theogon. v. 485.). Siehe Clericus Anmerk. über dieſen Ort. Der alte Grammaticus, Priſcianus, nennt ihn den Gott Abdir, oder Abadir, den die Griechen Bätylon nennen (Edit. Vener. 1519.). Die pariſiſche Ausgabe von 1517. lieſet fälſchlich Abatera, ſtatt Bätylon. Man ſchwor bey dieſem Steine, wie Apulejus meldet, einen Eid, der ſehr fürchterlich war. Dieſes zeigt Cicero mit der Redensart

an;

den, und daraus zu weiſſagen, die Gerechtſame der Erſtgeburt, das Recht der Gaſtfreundſchaft, die Gewohnheit, bey einer feyerlichen Opfermahlzeit Bündniſſe zu ſchließen, und eben ſo das Recht der Herrſchaft

an: Jouem lapidem iurare. (Epiſt. ad Trebat.) Lampridius heißt ſie lapides divi (Vit. Heliog.) (Siehe Bochart Canaan, B. 2. C. 2. S. 708.). Man glaubte, ſie lebten, und bewegten ſich ſelbſt. Damaſcius gedenkt eines Bätylus, der in der Luft geflogen (apud Phot. pag. 1063.), und beſchreibet deſſen Geſtalt; er ſey nemlich rund, ſphäriſch, weislich (doch gebe es deren auch von andern Farben) und wäre im Diameter ein Spann. Wenn ein ſolcher Stein um Rath gefragt wurde, gab er eine Stimme und Orakel von ſich. Einige derſelben waren dem Saturn, Jupiter und der Sonne und andern Gottheiten gewidmet. S. 1063. Dieſe Bilder waren die alten Talismanen, welche unter einer gewiſſen Planetenſtellung geweihet wurden; und man glaubte, daß die Götter, denen ſie geweihet waren, einen Einfluß in dieſelben hätten. Plotinus beſchreibt ſie als magiſche Bilder, welche die Alten gemacht, die Götter in ſie einzuladen. (Ennead. IV. l. 3. c. 11.) Solche Bilder waren die Syriſchen und Chaldäiſchen Teraphim, die Laban hatte, 1 Moſ. 31, 9. und die als dii Penates, desgleichen alle Arten von Uebel zu vertreiben, zu weiſſagen und zu Orakeln gebraucht wurden. Sie ſcheinen ihren Namen von dem Syriſchen Worte Teraph percunctatus eſt, wie das Lexicon Polyglotton p. 3951. uns belehret, gehabt zu haben. Dieſer Bedeutung zu Folge gibt die Ueberſetzung der ſiebzig Dollmetſcher Zach. 10, 2. das Wort Teraphim durch Apophthengomeni. Und aus dieſem Orte, wie auch Ezech. 21, 21. erhellet, daß ſie als Orakel gefraget wurden; und ſie gaben ihre Antwort entweder durch die Kunſt der Prieſter, oder durch Beſitzung der Dämonen. Hieraus können wir ſehen, warum Rahel ihres Vaters Teraphim 1 Moſ. 31, 19. mit wegnahm, nemlich damit er dieſelben nicht befragen, und er den Weg, den ſie auf ihrer Flucht nahmen, erfahren möchte. — — Ich ſtelle es mir wie Spencer und Clericus vor, daß Jakob durch dieſe ſchon ältere Sitte veranlaßt war, ſeine Schlafſtelle Bethel zu nennen. Wäre dieſer Gebrauch nicht älter, wie wäre er zu den Egyptern, Syrern, Griechen und Indianern (vergl. Sonnerats Reiſen) gekommen?

Digitized by Google

ſchaft zu übergeben, und andre Dinge, unſtreitig chaldäiſchen, zum Theil auch wol noch ältern Urſprungs 9).

5 §.

Die Lage des Chaldäiſchen Orts Ur (Feuer), wo Tara als ein Nomade bey der Geburt Abrahams vermuthlich ſein Hauptlager haben mochte, läßt ſich bis jetzt gar nicht mit entſcheidender Gewißheit beſtimmen. Plinius, Ptolomäus und Euſebius erwähnen zwar einer Gegend Ura, in der Provinz Babylonien am Euphrat, und Eupolemus hält auch dieſe Gegend wirklich für Abrahams Vaterland; allein dieſe Gegend hieß damals noch Sinear. Da es auch unerklärbar ſcheint, wie Tara auf ſeinem Zuge von dort aus nach Kanaan durch Charan gekommen, ſo denken einige, als Schlözer, Hezel, lieber an ein Ur am Tigris, unweit der Stadt Neſibis, welches Ammianus Marcellinus (l. 25. c. 8.) eine Perſiſche Stadt nennet. Erſt bey mehrerer Aufklärung der Chaldäiſchen

9) Ich weiß nicht, ob ich hier nicht auch ſelbſt der Beſchneidung erwähnen ſoll? Dieſe für die heiſſen Morgenländer zur Geſundheit und oft zur Fruchtbarkeit nöthige Sitte, ſoll nach Herodots Zeugniß von den Egyptern erfunden ſeyn. Sie ſcheint dem Abraham, wie Michaelis bemerkt, ſchon, ehe er ſie annahm, bekannt geweſen zu ſeyn. Man findet in Aſia, Africa und America (Pauw bemerkt in ſeinen Unterſuchungen über die Americaner, daß die Beſchneidung bey dieſen Völkern am achten Tage verrichtet werde) bey vielen Völkern (auch bey den Taheitiern) Spuren davon, die ſich ſchwerlich alle vom Mahomed erklären laſſen. Bey den Egyptern beſchnitten ſich nur die Prieſter. Sie ſcheinen, wie man aus der Heirath Joſephs ſieht, eine von den gemeinen Egyptern abgeſonderte Claſſe ausgemacht zu haben. Aus Cap. 34, 14. erhellet, daß die Beſchneidung zum Stolz geweiheter (heiliger) Familien gehört habe, vergl. 2 Moſ. 19, 5. 6. Abraham aber führte ſie bey ſeiner Horde ſo allgemein ein, daß er auch die erkauften Sklaven beſchnitt.

ſchen Geſchichte wird es ſich entſcheiden laſſen, ob dies Volk, wie Michaelis gern wahrſcheinlich machen möchte, ſeinen urſprünglichen Sitz am Pontus Euxinus gehabt habe, wo nachmals die Chalybes wohnten, oder gar in Arachoſien, in Indien, wie Gatterer muthmaſſet. Abraham nennt zwar Cap. 24, 4. 7. 10. ausdrücklich Meſopotamien ſein Vaterland; allein er konnte füglich ſo reden, wenn er auch nicht da geboren, ſondern nur mit ſeines Vaters Hauſe dahin gezogen war.

2. Völker, welche aus Abrahams Familie abſtammen.

6 §.

Tara wollte mit den Seinigen, vermuthlich weil es ihm zu Ur an freyen Weideplätzen fehlte, in ein zu damaliger Zeit entweder gar noch nicht, oder doch nur erſt wenig bewohntes Land ziehen. Er kam mit ſeiner Horde nach Charan. (Das umliegende Land, welches hernach Aram oder Syrien heißt, wird Cap. 11, 31. 32. und Cap. 12, 4. u. ſ. w. noch gar nicht genannt.) Dieſe an der Morgenſeite des Euphrats belegne Stadt Charan führet noch jetzt den alten Namen, und iſt aus der Römiſchen Geſchichte, wegen der Niederlage des Craſſus, bekannt genug. Hier, in dieſer ſo trocknen und unfruchtbaren Gegend, die ſich eben daher zur Schafzucht ſo gut ſchickte, verblieb Tara, und ſtarb im 205ten Jahre ſeines Alters. Sein Sohn Nachor bewohnte (da Abraham auswanderte, und Haran ſchon zu Ur verſtorben war) das väterliche Land, ſo wie auch unſtreitig von ihm der Wohnſitz ſeines Sohnes Bethuels nachher den Namen der Stadt Nachors führte. Cap. 24, 10.

7 §.

Digitized by Google

7 §.

Schon bey der Erzählung, da Abraham einen Brautwerber nach dieſer Gegend hinſchickt (Cap. 24), führt Bethuel den Namen eines Aramäers. Sein älterer Bruder Kemuel wird Cap. 22, 21. als der Stammvater oder Beherrſcher der Aramäer (Syrer) angegeben, zu welchen ſich alſo Bethuel, nach Cap. 24, 10., ſo wie nachher ſein Sohn Laban, Cap. 28, 2. 5. 7. 31, 20. 24. ſchon mit zählen lieſſen. Das Land führte ſchon damals den Namen Aram Naharaim (zwiſchen zwey Flüſſen, dem Euphrat und Tiger), oder, wie wir es nach dem griechiſchen Namen zu nennen gewohnt ſind, Meſopotamien. Zur Zeit Jakobs führte dies Land nach Cap. 28, 2. den Namen Paddan Aram (Aramea campeſtris) oder auch nach Cap. 29, 1. das Land der Morgenländer (Bene Kedem 10).

8 §.

Den Urſprung der Aramäer (Syrer) kann man nach Cap. 22, 21. mit Recht vom Kemuel, Nachors Sohn, herleiten. Von dieſem letztern würde augenſcheinlich die Stadt Nachors Cap. 24, 10. benannt. Offenbar aber hatte das Volk der Aramäer, und ſelbſt die verſchiedenen Stämme oder Abtheilungen deſſelben, nach Cap. 10, 22. 23., einen ſchon ältern Urſprung. Es läßt ſich alſo annehmen, um dieſe Schwierigkeit zu heben, daß ſich Kemuel mit den Seinigen unter den Syrern zu einem ſolchen Anſehn aufgeſchwungen haben müſſe, daß man ihn als den Befehlshaber oder Stammvater dieſes Volks verehrt habe.

10) Nach Gatterer, dem ich die Bemerkungen dieſes Paragraphen zu verdanken habe, das Land der Indianer. Ich denke bey dieſem Wort blos an Nomaden. Andre muthmaſſen, dieſer Name wäre etwa in Egypten aufgekommen, weil Arabien von da aus gegen Morgen lag.

Digitized by Google

habe. Eben dieſes lieſſe ſich vielleicht vom Cheſed und den Arphachasdim oder Chaldäern (Cap. 22, 22. vergl. mit Cap. 10, 22. 24.) ſagen. Augenſcheinlich verhielt es ſich ſo mit den Edomitern. Alle von dem Horiter oder Troglodyten Seir herkommende Stämme wurden in der Folge zu dieſem Volke gerechnet, Cap. 36, 21—30. Eben ſo wurden die Nachkommen Jsmaels, und die Söhne Abrahams von der Ketura, Stifter oder Befehlshaber Arabiſcher Horden. Auch die Angehörigen des Abraham, Jſaak und Jakob, waren nicht blos ſolche, die wirklich von ihnen abſtammten, ſie hatten vielmehr die Jhrigen zum Theil von den Eingebornen des Landes, zum Theil auch wol von Fremden erkauft und an ſich gebracht.

3. Das Land Kanaan.

9 §.

Ob der König von Elam Kedorlaomer (Cap. 14, 1.), wie Gatterer aus chronologiſchen Gründen ſinnreich vermuthet, der Nachfolger des Ninyas im Aſſyriſchen Reiche ſey, der uns ſonſt unter dem Namen Arius bekannt iſt, und ob er ſeinen Sitz etwa nach Perſien verlegt, um von da aus mit ſeinen Unterkönigen (vergl. Jeſ. 10, 8.) Amraphel von Sinear oder Babylonien, Arjoch von Elaſſar und Thideal die abendländiſchen Gränzen ſeines Reichs zu erweitern, laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Aus Cap. 13, 12. vergl. Cap. 10, 19. da die fünf Städte, ſo wie Gerar, als Gränzen angegeben werden, glaube ich ſchlieſſen zu können: daß die Einwohner von Sodom keine Kananitiſche, ſondern vielmehr eine, vielleicht erſt ſeit den v. 4. genannten zwölf Jahren dahin geführte Elamitiſche (Perſiſche) Colonie geweſen; und ſo könnte

es alſo auch ſeyn, daß Kedorlaomer von Elam den Arioch oder Arius [11]), König von Elaſſar oder Aſſyrien [12]), dem er nebſt den übrigen unterwürfig geweſen, zu Hülfe gerufen.

10 §.

Die Beſchreibung dieſes Krieges iſt vollkommen ſo, wie es ſich von jenen Zeiten erwarten läßt. Es ſind kleine Könige, die nur Herren einer einzigen Stadt ſind. Recht ſo wie hier wurden die Kriege der Alten mit einem Feldzuge, mehrentheils mit einer Schlacht beendiget. Die vier vereinigten Könige bezwangen nicht nur die fünf Städte im Jordankreis, ſondern auch

1) Die Rephaim (Giganten) (vergl. Cap. 15, 20. und Joſephs Alterthümer, B. 7. Cap. 4.) zu Aſchtarot Karnaim. Man denkt hiebey an die mit zwey Hörnern gebildete Aſtarte, Jo, Iſis, Veladet, und wie ſie bey andern Völkern hieß.
2) Die Suſim (Giganten) zu Ham.
3) Die Emim (Giganten) zu Schave Kirjataim (Ebne der zwey Städte, vielleicht das Cap. 14, 17. genannte Königsthal).
4) Die Troglodyten in Seir bis an die Ebne Pharan, die, wie Joſephus (im 5ten B. Cap. 7. vom jüdiſchen Kriege) meldet, voller Höhlen war.
5) Die Amalekiter; dies iſt, wie ſchon Michaelis und Hezel genugſam bemerkt haben, ein vermuthlich

11) Schon beym Euſebius kommt der Name Arius ſtatt Arioch (Martialis) vor, ſo wie ihn auch Hyde (de relig. Vet. Perſarum p. 48) mit jenem für einerley hält.

12) Man vergleiche, um ſich zu überzeugen, daß Elaſſar und Aſſyrien einerley ſey, die Worte Elaſſar und Aſſyrien in Hezels Reallexicon.

Digitized by Google

muthßlich zu den Kananitern gehöriges und älte=res Volk, als daß man ſeine Abkunft vom Edo=miter Amalek Cap. 36, 12. ableiten könnte. Man trift ſie ſchon früh in Egypten an.

6) Die Amoriter, das anſehnlichſte Kananitiſche Volk zu Chazazon Thamar (Palmenquelle) nachher Engeddi genannt. Vergl. Joſ. 15, 62.

Sie wurden aber vom Abraham und ſeinen Bundes=genoſſen in der Nacht, da ſie, wie Joſephus ſagt, vom Weine berauſcht waren, durch eine Kriegesliſt überwunden, und bis Damaskus 13) verfolgt.

11 §.

Die Stadt Salem, in den ſpätern Zeiten Jeru=ſalem (Heiliges Salem) genannt, erhielt wol erſt nach den Zeiten Melchiſedechs, da es die Jebuſiter bezwun=gen hatten, den Namen Jebus. Melchiſedech, ihr damaliger König, war ein Prieſter des höchſten Got=tes (El Eljon) — So waren die Könige im Homer, und Anius beym Virgil (Aeneid. l. 3. v. 80.) zugleich Prieſter. Daß aber zu der Zeit nicht alle Prieſter dieſen höchſten Gott verehrt haben, erhellet ſchon dar=aus, daß es von dieſem ſo umſtändlich und ausdrücklich angeführt wird. Er war vielleicht, wie ſich aus ſei=ner beſondern Art des Gottesdienſtes (darin er den Chaldäern ähnlich zu ſeyn ſchien) ſchlieſſen läßt, ſeiner Abſtammung nach kein Kananiter. Wenigſtens ließ ſich Abraham, der doch ſonſt alle Verbindungen mit Kananitern flohe, mit ihm in Gaſtfreundſchaft, und, wie ſoll ich es nennen, in gemeinſchaftlichen Gottes=dienſt ein.

12 §.

13) Vielleicht kommt daher die Sage, welche Joſephus (Alterth. B. 1. Cap. 8.) aus dem Nicolaus Damascenus anführt, daß zu Damascus ein Hoflager Abrahams geweſen.

Digitized by Google

12 §.

Wer ſich vom Untergang der Gegend Sodoms gehörige Begriffe machen will, der denke daran, daß dieſer von Bergen umgebene Erdſtrich, in welchen ſich der Jordan ergießt, viele Asphalt- und Erdpech-quellen hatte, und alſo durch Blitze entzündet, und in einen See verwandelt werden konnte. Schon Tacitus (Hiſtor. libr. V. cap. 7.) machte ſich von dieſer Gegend den Begriff, daß ſie durch Blitze entzündet und verbrannt ſeyn müſſe. Man vergleiche hierbey, was Büſching (in ſeiner Erdbeſchreibung, Th. 5. S. 337. und in ſeiner Beſchreibung des todten Meeres in Paläſtina, Hamb. 1766. 8.) und Hezel in dem Reallexicon unter dem Worte Meer darüber geſammlet haben.

13 §.

Die Gegenden des Landes, worin Abraham und ſeine Nachkommen umherzogen, wurden theils nach den Weltgegenden, wie z. B. Cap. 12, 9. und Cap. 13, 1. der Süden, theils nach den bereits darin vorhandenen Städten, Sichem, Bethel, Gerar, Berſaba, theils auch nach den bey Terebinthen 14) und Hainen vorhandnen Wohnplätzen Cap. 13, 14. 18, 1. benannt.

14 §.

Die Kananitiſchen Völker hatten ihre Abkunft dem Kanaan — man ſollte eigentlich ſprechen Chnaan (Verächtlichkeit) — zu verdanken. Sanchuniathon ſagt (Euſebii praepar. evang. libr. I. c. 10.), Chna ſey der erſte geweſen, den man einen Phönicier genannt habe. Daß dieſe Völker ſtarken Handel ge-

14) Da dieſe Bäume ein ſehr hohes Alter erreichten, ſo ſchickten ſie ſich, wie Michaelis bemerkt, vorzüglich gut zu topographiſchen Angaben.

trieben, iſt aus der ganzen Geſchichte bekannt. Selbſt der Name Kanaan wurde in dem Sinn gebraucht, einen Kaufmann zu bezeichnen. Sie trieben zum Theil den Ackerbau und die Viehzucht. Einige lebten in Städten, andre in Höhlen, und wurden ihrer Lebensart wegen von den Nomadiſchen Völkern verächtlich behandelt. So beſchreibt ſie Hiob Cap. 30, 1—8. und Moſe warnet die Seinigen vor den unter ihnen gewöhnlichen Schandthaten. 3 Moſ. 18, 24—30. (vergl. Weish. 12, 3—6.) und erwähnt ihrer im 4ten Buch Cap. 13, 23. 29. 34. und im 5ten Buch Cap. 1, 28. 2, 10—12. 9, 2—5.

15 §.

Zu den Kananitiſchen Völkern gehörten die eilf Stämme der Zidonier, Hetiter, Jebuſiter, Amoriter, Girgoſiter, Heviter, Arkiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter und Hamatiter, Cap. 10, 15—19. Die an dem Meer wohnenden Völker wurden den Griechen unter dem Namen der Phönicier bekannt. Es werden in der Geſchichte der Patriarchen, ja ſelbſt in der Geſchichte Joſua, der doch 31 Kananitiſche Könige bezwang, nicht alle dieſe Stämme einzeln genannt. Cap. 16, 21. kommt dagegen der allgemeinere Name der Kananiter unter den einzelnen Völkern und Cap. 13, 7. der Name der Phereſiter (Viehhirten) vor. Von leztern läßt ſich nicht beſtimmen, ob ſie zu den eigentlichern Kananitern gehört haben, oder ob ſie ein Nomadiſches, vielleicht aus Egypten gekommenes Volk geweſen. Ihrer geſchiehet erſt da Erwähnung, wo die Zurückkunft Abrahams aus Egypten erzählt wird. So waren die Philiſter (Pilgrimme, Auswanderer) eine Egyptiſche Colonie. Sie hatten ſich anfangs in der Gegend von Peluſium, dann aber in dem gleichfalls von ihnen benannten

nannten Paläſtina niedergelaſſen. Ihre Könige führten den Namen Abimelech (Mein Vater iſt König, Königsſohn), und trieben den Ackerbau. Cap. 26, 12.

4) Egypten.

16 §.

Ungeachtet wir von der alten Egyptiſchen Geſchichte wenig mit Gewißheit wiſſen; ſo ſcheint doch aus allen Umſtänden ungezweifelt gewiß zu erhellen, daß dieſes Volk als eine Originalnation angeſehn werden müſſe [15]. Ihre Urgeſchichten ſcheinen ſehr weit zurückzugehn. So unſicher aber auch das ſeyn mag, was uns Manetho [16]) und andre von den alten Sagen dieſes Volks aufbehalten haben; ſo erhellet doch aus der ganzen Geſchichte ſo viel: Egypten war ein ſehr früh bevölkertes Land, wo man ſtarken Kornbau trieb. Das Land wurde durch Ueberſchwemmung des Nils dazu fruchtbar gemacht. Fremde Völker ſtanden mit

 den

15) Man ſehe Meiners vortreflichen Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, beſonders der Egypter. Göttingen 1775. S. 80. ſagt er: Wenn die hiſtoriſche Zuverläſſigkeit der Bücher Moſis) nicht ſchon auſſer allen Zweifel geſetzt wäre; ſo würde ich ſelbſt in dem Gemählde der Egyptiſchen Religion, das ſie enthalten, einen Beweis finden, daß ſie die älteſten und richtigſten Geſchichtbücher unter allen denjenigen ſind, die wir kennen und beſitzen.

16) So ſehr viel ich auch Meiners Verſuch ſelbſt in Beurtheilung der Ueberbleibſel des Manetho zu verdanken habe, da er die Abſicht dieſer Aufſätze in das gehörige Licht geſetzt hat, ſo kann ich doch hiebey nicht ganz ſeiner Meinung ſeyn. Soll man, wenn ein Reichsarchivarius aus den alten im Archiv aufgefundenen Urkunden alles mögliche zuſammen ſucht, um ſeinem Könige, der Propheceyungen von ihm fodert, gefällig zu ſeyn, alles, was er vorbringt, ungeprüft blos deswegen verwerfen, weil er es unternimmt, weiſſagen zu wollen?

Digitized by Google

den Egyptern frühzeitig im Handel. Ihre Könige führten den Namen Pharao, und hatten einen anſehnlichen Hofſtaat.

17 §.

Es führte dies Land in Gemeinſchaft mit den benachbarten Ländern den Namen Land Chams (Land der Schwarzen [17]), derer, die von Hitze oder Wolluſt entbrannt ſind). In ſo fern gehörte Kuſch Mizraim, Put und Kanaan zuſammen. Den eigenthümlichen Namen Egyptens Mizraim ſieht man gewöhnlich als den urſprünglichen Namen eines einzelnen Mannes an, den man für den Stammvater der Egypter hält; allein es ſtimmt damit aus der Geſchichte dieſes Volkes nichts überein, und man muß ſich mit bloßen Muthmaßungen, oder mit einer elenden Namens-Aehnlichkeit zwiſchen Menes und Mizraim behelfen. Richtiger denkt man mit Bochart (Phaleg. libr. 4. c. 24.) bey dem Namen Mizraim, an das Wort Mazor (eine Veſtung), vergl. 2 Kön. 19, 24. Jeſ. 19, 6. Mich. 7, 12. Alle Beſchreibungen, welche uns die ältern und neuern Schriftſteller von dieſem Lande machen, ſtimmen hiemit überein. Die Natur hat es gleichſam zu einer doppelten Veſtung gebildet.

18 §.

Schon in ſehr alten Zeiten ſcheinen Nomadiſche Völker (die ſogenannten Hykſos [18]) dieſes Land überzogen und die alten Gebräuche und Sitten deſſelben verändert zu haben. Der Abſcheu der Egypter zu Joſephs Zeiten gegen die Nomadiſche Lebensart ſelbſt

17) Der Name der Egyptiſchen Weisheit Chemie, ſchwarze Kunſt, iſt wol davon eine unverkennbare Spur; der griechiſche Name Egypten heißt eben das.

18) Bey Manetho führen ſie, wie es ſcheint, den Namen der Amalekiter.

ſelbſt, ſcheint eben daher zu rühren. Es iſt ungewiß, aber doch ſehr wahrſcheinlich, daß ſchon damals ein ſolcher Hirtenkönig in Egypten regierte, vergl. 2 Moſ. Cap. 1, 8. [19]) Die Sprache dieſes Volks war zu Joſephs Zeiten von der Hebräiſchen ſo verſchieden, daß man ſich eines Dollmetſchers bedienen mußte. Da dieſer Umſtand blos angemerkt wird, um zu zeigen, daß Joſephs Brüder nicht glaubten, von ihm verſtanden zu werden; ſo läßt ſich daraus wol nicht ſchlieſſen, daß es zu Abrahams Zeiten noch anders geweſen. Schon Abraham fürchtete in dieſem Lande Irreligion zu finden, und fand übergroße Gaſtfreyheit und wahre Redlichkeit am Hofe des Königs.

19 §.

Goſen wird von dem Alexandriner Geſem, vom Theodotus beym Euſebius Käſan, vom Artabanus auch beym Euſebius Keſſan genannt. Jablonsky, der in der Koptiſchen Sprache ſo erfahren war, überſetzt

19) Man ſehe, was Hezel bey dieſer Stelle, S. 264—267. ſeiner Bibel davon ſagt. Ich füge ſeinen Bemerkungen noch folgendes bey: In der ganzen Geſchichte Joſephs wird beſtändig ein Unterſchied unter den Egyptern und dem Hauſe des Pharao gemacht. Man vergleiche Cap. 41, 40. 43, 32. 45, 2. 8 47, 22. 50, 4. 7. Pharao ſelbſt hatte Heerden. Bey dem Ankauf der Egyptiſchen Ländereyen behielten die Prieſter ihr Eigenthum und bekamen auſſerdem noch Deputat. Eben ſo ging es der Familie Jakobs, die durch Joſephs Heirath mit ihnen vereiniget war, und ſo die Parthey des Königs gegen die Egypter verſtärkte. Dieſem zu Folge iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß man auch ſchon bey dieſem Geſchlecht der Egyptiſchen Prieſter, aus welchen vermuthlich die Hofbedienten genommen wurden, die Beſchneidung kannte. Daher kam es vielleicht, daß man dieſe, auch wenn ſie, wie Potiphar, beweibt waren, Eunuchen nannte. Cap. 37, 36. 39, 1.

dieſen Namen Land des Herkules [20]). Die Lage dieſes Landes wird von den Geographen überaus verſchieden angegeben [21]). Da es der Alexandriner, der davon nothwendig Kenntniß haben mußte, 1 Moſ. 45, 10. nach Arabien ſetzt; ſo hat deſſen Misverſtand einige verleitet, dieſes Land auf der Halbinſel Arabiens zu ſuchen. Wenn man aber bedenkt, daß der Name Arabien (Nomadenland) ſich vormals weiter erſtreckte, ſo fällt dieſer Wahn von ſelbſt hinweg. Aus 1 Chron. 7, 21. u. ſ. w und 5 Moſ. 17, 16. ſieht man, daß dieſes Land an Paläſtina gegränzt habe. Nach Michaelis Meinung gehörte das ganze Dreyeck zwiſchen Heliopolis, dem rothen und mittelländiſchen Meere, dazu. So war es vielleicht, wie Faber (Archäologie S. 75.) bemerkt, das Land, welches ehemals Kuſchan hieß, und Pſ. 68, 32. bey Egypten gelegen war.

20) Diſſertationes octo de terra Goſen.

21. Man findet die verſchiedenen Meinungen und die dahin gehörigen Schriften in der allgemeinen Welthiſtorie, B. 2. §. 361. und in Hezels Reallexicon, Theil 2. S. 139. angegeben.

Die

Digitized by Google

Die Geſchichte Abrahams
und
ſeiner Zeitgenoſſen.

1 §.

Abraham war ein Sohn des Tara, und ſtammte im zehnten Geſchlecht von Noas Sohn Sem ab. Cap. 11, 10—26. Schon mit ſeinem Vater war er von Ur nach Charan gezogen, und von da begab er ſich, als er 75 Jahr alt war, nebſt Lot mit ihren Horden in das Land Kanaan. Cap. 12, 1—6. Er ſtiftete, wie alle Anführer der Colonien und der Nomadiſchen Horden, die ſich gewöhnlich durch Orakel auffordern lieſſen, einen beſondern Gottesdienſt, und flößte den Seinigen durch weit ausſehende Orakel die größten und erhabenſten Hoffnungen ein. Schon bey ſeiner Ankunft fand er hie und da angelegte Pflanzſtädte der Kananiter, die, nach dem Zeugniß des Herodot (Clio Cap. 1.), urſprünglich in Arabien am rothen Meer gewohnt haben. Auch war wenigſtens etwas ſpäter (im 99ſten Jahr Abrahams) ſchon zu Gerar eine Egyptiſche Colonie.

2 §.

Allenthalben lebte Abraham als ein freyer und unabhängiger Stammfürſt (Emir). Er ließ ſich mit verſchiedenen Kananitiſchen Stammhäuptern, Cap. 14, 13. vermuthlich mit dem König von Salem, Cap. 15. und nachher mit dem König zu Gerar in Bündniſſe ein, und nahm an den Kriegen benachbarter Völker Theil. Er blieb aber doch auch bey dem großen Wachsthum

ſeines Vermögens ſeiner Nomadiſchen Lebensart getreu, und ſuchte für jeßt keinen eigenthümlichen Beſitz der Ländereyen, nur die zu ſeiner Viehzucht gegrabenen Brunnen eignete er ſich zu, und zum Begräbniß ſeiner Familie kaufte er ſich an. Es fand ſich bey ſeiner Horde noch kein Unterſchied in den Ständen. Er nur war Herr, und alle andre, ſelbſt Clieſer, ſein beſtimmter Erbe, ſein Hausverweſer, Cap. 24, 2. und Hagar, die er in ſein Ehebette aufnahm, waren Sklaven. Seine Gäſte bediente er ſelbſt, und bewirthete ſie nicht mit Wein, ſondern mit Milch.

3 §.

Als ein herumziehender Hirtenfürſt blieb Abraham auch in Kanaan nicht immer an einem Ort. Erſt wohnte er zu Sichem (Cap. 12, 6.), dann auf einer Anhöhe bey Bethel (Cap. 12, 8.), nachher in dem Süden Cap. 12, 9. Von da zog er bey einer Theurung in das ſchon damals bekannte Kornland Egypten (Cap. 12, 10.), deſſen nördlicher Theil Bukolia 1) den Nomaden vermuthlich noch offen ſtand. Von hier ging er bereichert wieder nach Süden (Cap. 13, 1.) und dann nach Bethel zurück (Cap. 13, 3.). Als er ſich hier von Lot getrennet hatte, begab er ſich nach Hebron, Cap. 13, 17. Von da aus that er einen Feldzug, um Lot zu befreyen (Cap. 14.), und begab ſich eine Zeitlang nach Gerar (Cap. 20, 1.). Dann wohnte er bey Berſeba (Cap. 21, 22.), von da reiſete er einſt mit Iſaak ins Gebirge, Cap. 22, 19. begab ſich aber von Berſeba wieder nach Hebron zurück, wo Sara Cap. 23. verſtarb und beerdiget wurde. Nachdem Abraham für die Verheirathung Iſaaks, der damals zu Berſeba wohnte, geſorgt, ſich

1) Bey den Alexandrinern heißt es immer Arabien (das Nomaden-Land).

ſich auch wieder mit Ketura verheirathet, ſeine Söhne aber von ihr von ſich entlaſſen hatte: ſo wurde auch er nach ſeinem Abſterben bey Hebron beerdiget.

4 §.

Abraham war ein eifriger Verehrer Jehovens. Wo er hinkam, errichtete er Altäre (Cap. 12, 7. 8. 13, 4. 18. 22, 9.) oder pflanzte Tamarisken (Cap. 21, 23.) ihm zu Ehren, und betete ihn an (Cap. 12, 8. 13, 4. 20, 17. 21, 33.). Er folgte ſeinem Ruf in völligem Zutrauen auf ſeine Hülfe, ſelbſt wenn es darauf ankam, die Seinigen zu verlaſſen (Cap. 12, 1—4.). Er ſchwor bey ihm, als dem Schöpfer der Welt (Cap. 14, 22. 21, 24.), verließ ſich auf ſeine Zuſagen (Cap. 15.), beſprach ſich mit ihm in vieler Unterwürfigkeit (Cap. 18.), folgte pünctlich ſeiner Entſcheidung bey der Entlaſſung Jsmaels (Cap. 21, 12—14.), und unterwarf ſich ſeiner Prüfung bey der Aufopferung Jſaaks (Cap. 22.). Er ſahe alles Seinige als Geſchenk Jehovens, ſich aber als ſeinen Vertrauten, das heißt, als einen unumſchränkten Herrn an, der befugt wäre, die Seinigen durch den Dienſt Jehovens zu leiten und ihnen ſeine Erwartungen und Entſchlieſſungen, als von ihm erhaltene Orakel, bekannt zu machen. Seine Träume und Viſionen waren ihm ſo Offenbarungen Jehovens. Dieſer forderte ihn auf, nach Kanaan zu gehn, und verſprach ihm eine glückliche Zukunft (Cap. 12, 4.). Er erſchien ihm bey Sichem, und verſprach ihm den beſtändigen Beſitz dieſes Landes (Cap. 12, 16). Er befreyte ihm ſeine Frau aus der Gefahr, in welche ſie am Hofe des Egyptiſchen Königs gerathen war (Cap. 12, 17.). Er erſchien ihm nach der Trennung von Lot (Cap. 13, 14.). Er verſprach ihm, nach ſeiner Zurückkunft aus einem ſiegreichen Feldzug, einen Lei-

bes-

beſerben, und verkündigte ihm bey einer feyerlichen Bundesmahlzeit das Schickſal ſeiner Nachkommen (Cap. 15.). Er ſchickte ihm die entlaufene Hagar mit einer Vorherverkündigung des Schickſals ihres Sohnes zurück (Cap. 16.). Er nahm ihn, mit Beylegung eines andern Namens, nebſt den Seinigen, unter der Bedingung der Beſchneidung, als ihm Geweihete, mit ihm durch ein Bündniß vereinigte, oder als ſeine Kinder an, und verſprach ihm einen Sohn von der Sara (Cap. 17.). Er legte bey ihm in Begleitung zweyer Diener einen Beſuch ab, kündigte der Sara die Geburt Iſaaks an. Ihm aber gab er, da er von ihm das Geleite erhielt, Nachricht von der bevorſtehenden Zerſtörung Sodoms, und geſtattete ihm, als er ſeine Diener dazu abſendete, zuvor noch eine Fürbitte (Cap. 18.). Er befreyete die Sara aus der Gefahr beym Abimelech (Cap. 20.), und erfüllte das ihr gegebene Verſprechen (Cap. 21.). Er entſchied, daß Iſmael entlaſſen werden ſollte (Cap. 21, 12.), nahm ſich aber auch deſſen bey ſeiner Gefahr zu verſchmachten an (Cap. 21, 12—19.). Er veranlaßte endlich durch eine Prüfung der gänzlichen Ergebenheit Abrahams, daß ſich Iſaak auf eine ſehr feyerliche Art als einen Geweiheten Jehovens anſehn mußte, indem er nur durch ein an ſeine Statt dargebrachtes Opfer gelöſet (frey gemacht) war.

5 §.

Oft ſtellt man es ſo vor, als ob Abraham ſchon beym Entſchluß, aus Charan zu gehn; alle die Hoffnungen und frohen Ausſichten vor ſich gehabt habe, die ihn und ſeine Nachkommen erſt hinterher belebten. Eine genauere Aufmerkſamkeit auf die Geſchichte ſeines Lebens aber lehret das Gegentheil. Durch das Orakel (Cap. 12, 1—3.) machte er den Seinigen

Luſt,

Digitized by Google

Luſt, ihn bey ſeinem Auszug zu begleiten, da er ſich von ſeinen Verwandten unabhängig machen wollte. — Er mußte alſo wol nicht der Erſtgeborne ſeines Vaters ſeyn, ſonſt wäre ihm auch ohnedem die Herrſchaft zugekommen — Nach ſeiner Ankunft in Kanaan erweckte er bey den Seinigen durch das Orakel (Cap. 12, 7.) und durch Errichtung einiger Opferſtäten bey Sichem, Bethel, Hebron, Berſaba den Vorſatz, in der Gegend zu bleiben. Eine Theurung nöthigte ihn, ſich eine Zeitlang in Egypten aufzuhalten, und da ihn hernach bey ſeiner Zurückkunft der Mangel an Weideplätzen veranlaſſete, ſich von Lot zu trennen; ſo war es nöthig, die Seinigen durch neue Hoffnungen wieder zu ermuntern (Cap. 13, 14—17.). Durch den Sieg über Kedorlaomer und die mit ihm vereinigten Könige ſchienen die bisherigen Erwartungen Abrahams erfüllt zu ſeyn. Der König von Sodom und von Salem prieſen ihn glücklich. In Ermangelung eines Leibeserben hatte er Elieſern von Damaſkus zu ſeinem Nachfolger beſtimmt. Zur Veränderung dieſes Entſchluſſes brachte ihn ein Traumgeſicht (Cap. 15.). Er hoffte nun noch einen Leibeserben zu bekommen. Die Ahndung, daß eine ſo ſpäte Nachkommenſchaft ſich nicht bey der unumſchränkten Herrſchaft erhalten würde, veranlaßte ohne Zweifel das zwar beängſtigende aber doch beruhigende Traumgeſicht (Cap. 15.). Im 99ten Jahre wurde er durch ein abermaliges Traumgeſicht veranlaßt, ſeinen und ſeiner Frau Namen zu ändern, die Beſchneidung anzunehmen, und von der Sara ſelbſt einen Sohn, und eine beglückte Nachkommenſchaft zu erwarten (Cap. 17, 1—22.). Indem Iſaak heran wuchs, mochte die väterliche Sorgſamkeit des Abraham veranlaſſen, daß ihm durch ein Traumgeſicht anbefohlen wurde, den Iſaak auf eine feyerliche Art dem

Jehova

Jehova zu weihen. Er verheirathete ihn noch bey ſeinen Lebzeiten mit einer Enkelin ſeines Bruders; weil er bey Lots Familie aus den Verbindungen mit den Eingebornen des Landes ſo üble und traurige Folgen geſehn hatte. Da er auch noch mit der Ketura Söhne erzeugt hatte: ſo traf er die Veranſtaltung, daß dieſe auswandern, und ſich entfernt niederlaſſen mußten.

6 §.

Sara, die Gemalin Abrahams, war zehn Jahr jünger, als er. Sie ſoll, wie man vermuthet, und Joſephus (Alterth. B. 1. Cap. 7.) erzählt, die 1 M. 11, 29. genannte Jiska, eine Tochter Charans und Schweſter Lots und der Milka geweſen ſeyn. Daß ſie wirklich ſo nahe mit Abraham verwandt geweſen, erhellet aus Cap. 20, 12. da er ſie ſeine Schweſter — ſo wie Cap. 13, 8. Lot ſeinen Bruder — nennt. Andre halten ſie für Abrahams Halbſchweſter, weil es Cap. 20, 12. heißt: ſie komme mit ihm von einem Vater, aber nicht von einer Mutter her. Doch lieſſe ſich dieſer Ausdruck auch wol ſo erklären, daß es eben ſo viel hieſſe, als nicht aus einer Ehe, ſo daß es dabey ſeine Meinung wäre, ſie kämen der Abſtammung nach zwar von einem Vater her, wären aber doch keine wirkliche Geſchwiſter. Bey ihrer Reiſe in Egypten war ſie 65, und bey ihrem Aufenthalt in Gerar ungefähr 89 Jahr alt. Auch in dieſem Alter war ihre Schönheit noch auffallend. Das damalige etwas höhere Alter der Menſchen, und die weit einfachere Lebensart derſelben, machen uns dies um deſto weniger unbegreiflich; da Sara damals noch kein Kind gehabt hatte, und ein ſchönes Frauenzimmer unter den Egyptern ſo ſelten iſt, zumal da es doch auch zu unſern Zeiten Beyſpiele ſo bejahrter

Schö-

Schönen gibt. Eben ſo iſt ihre ſpäte Niederkunft, da ſie die Spuren des ſich nahenden Alters ſchon empfand, zwar ein ungewöhnlicher, aber doch auch jetzt noch — freylich bey frühern Jahren — vorkommender Fall.

7 §.

Da Sara mit Abraham ſchon mehr als zehn Jahre in der Ehe gelebt hatte, ohne Kinder zu haben, dieſes aber bey den Morgenländern für äußerſt entehrend gehalten wurde, und da überdem vom Jehova ihrem Manne ein Leibeserbe verſprochen war: ſo veranlaßte ſie es ſelbſt, daß ſich dieſer zu ihrer Sklavin hielt, in der Abſicht, deren Kind als das Ihrige anſehn zu können. Es kam der Sara vor, als ob Abraham die ſchwangere Hagar zu hoch achtete, ſie beklagte ſich daher ihrentwegen, und ließ ſie nach erhaltener Erlaubniß ihre Eiferſucht hart empfinden. Als Sara ihren Wunſch, einen Sohn zu haben, durch die Geburt Iſaaks auf eine noch angenehmere Art erfüllt ſahe; ſo verlangte ſie vom Abraham die völlige Entlaſſung des Iſmaels, und auch dies Verlangen wurde ihr nach Jehovens Entſcheidung erfüllt.

8 §.

Oft macht man, wie Bayle, dem Abraham Vorwürfe darüber, daß er die eheliche Treue ſeiner Gattin lieber, als ſein Leben, aufs Spiel geſetzt. Aber wie, wenn wir im Abraham keinen Romanhelden, ſondern einen Nomaden, kein Ideal, ſondern einen Menſchen anträfen? Oder — Sollte Abraham die Sitten der Egypter noch genauer gekannt haben, als wir? Sollte er es gewußt haben, daß ein unverheirathetes Frauenzimmer bey ihnen ſicher wäre, weil man Hoffnung hatte, ſie vom Bruder erkaufen und eheli-

Digitized by Google

ehelichen zu können? Vermuthlich wurde Sara am Hofe des Königs als eine ſchöne Fremde nach dem Rechte der Gaſtfreundſchaft (nicht aber als Gattin) aufgenommen. Das Hebräiſche Lakach wird wie das deutſche Nehmen vom Heirathen gebraucht, es kann aber, wie bekannt genug iſt, auch ſo viel als herbeyholen heiſſen. Man vergleiche 1 Sam. 20, 31. 1 Moſ. 5, 24. 5 M 4, 20. 2 M. 14, 11. Abraham nahm in der gewiſſen Ueberzeugung von der Treue ſeiner Sara und von dem Schutze Jehovens die ihm ertheilten Geſchenke als ein Fremder getroſt an, und erfuhr, wie es ſcheint, vom Könige ſelbſt zuerſt, daß er ſie ſich zur Gemahlin beſtimmt habe. Da es ihm in dieſem Falle ſo geglückt war: ſo ſtand es ihm nicht zu verdenken, daß er es in der Folge (Cap. 20.) eben ſo machte.

9 §.

Hagar, eine Egyptiſche Sklavin der Sara, die ſie ihrem Manne beygelegt hatte, fand, als ſie ſich über Sara erheben wollte, bey Abraham keinen Beyſtand. Als ſie der Sara entlaufen war, hatte ſie, auf dem Wege nach Schur, eine Erſcheinung, wodurch ihr das künftige Schickſal ihres Sohnes angekündigt, ſie aber zur Unterwürfigkeit angemahnet wurde (Cap. 16.). Nach der Entwöhnung Iſaaks wurde ſie auf Verlangen der Sara mit ihrem Sohn von Abraham, der erſt nicht darein willigen wollte, auf Jehovens Befehl entlaſſen (Cap. 21.). Iſmael, dem Abraham, ſo wie hernach den Söhnen von der Ketura, wol eine Ausſteuer angewieſen haben mochte, gerieth, da er ſich bey ſeiner vorläufigen plötzlichen Entlaſſung nebſt ſeiner Mutter verirrt hatte, in Gefahr, zu verſchmachten. Er wurde aber durch eine himmliſche Erſcheinung gerettet, und ließ ſich darauf in Pharan, als ein Beduine, nieder.

10 §.

10 §.

Abraham nahm nach dem Tode der Sara noch eine Frau, Namens Ketura. Ob dies, wie der Zuſammenhang (Cap. 25.) mit ſich zu bringen ſcheint, erſt nach Iſaaks Heirath geſchehen, oder ob dieſe Erzählung, wie einige glauben, und der 6te Vers zu begünſtigen ſcheinet, nur zum Schluß ſeiner Lebensbeſchreibung hinzugeſetzt iſt, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. An ſich wäre es gar nicht unmöglich, daß Abraham, der ein Alter von 175 Jahr erreichte, im 140ſten noch hätte Kinder zeugen können, ſo gut, wie wir heut zu Tage von über achtzigjährigen Vätern Beyſpiele haben.

11 §.

Lot war ein Bruderſsohn Abrahams, und zog mit ihm aus Charan. Er trennte ſich aber von ihm, und zog, da ihm Abraham die Wahl überließ, in die noch freye und waſſerreiche Gegend des Jordankreiſes (Cap. 13.). Er wurde in dem Kriege wider Sodom mit gefangen, aber vom Abraham frey gemacht. Es ſcheint, er habe ſich mit den Einwohnern Sodoms in genauere Verbindungen, vermuthlich durch ſeine Heirath, eingelaſſen (Cap. 19.). Er bewies ſich gegen die beyden nach Sodom kommenden Bothen Jehovens ſehr gaſtfrey. Da ſie die Einwohner Sodoms ausgeliefert haben wollten, verſicherte er: Es werde ſolches eben ſo wenig geſchehn, als er ihnen ſeine Töchter preisgeben würde. Daß dies Lots Meinung geweſen, erhellet ſchon aus der aufgebrachten Antwort, die man ihm gab. Man möchte auch wol dieſe Rede Lots nie als ein Ausbieten ſeiner Töchter verſtanden haben, wnne nicht das Andenken an die Erzählung (Richter 19.) dazu verleitet hätte. Beym Ausgang aus Sodom betrug ſich Lot ungemein läſſig und ſaumſeelig, ſo

Digitized by Google

wie überhaupt zu große Nachgiebigkeit ſein ganzer Charakter zu ſeyn ſcheint. Die aus Mißverſtand erzeugte alte und lange fortgepflänzte Fabel, von Lots Frau, die zur Salzſäule geworden ſeyn ſoll, iſt zu bekannt, als daß ich ſie hier zu wiederholen nöthig hätte. Nachdem ſich Lot mit den Seinigen zu den Höhlenbewohnern (Troglodyten) begeben hatte, wurde er von ſeinen ſchandbaren, zu Sodom erzogenen Töchtern hintergangen, und verleitet, nach den Sitten der Troglodyten zu leben, die ſich, nach dem Zeugniß der Alten, ohne auf Verwandſchaft zu ſehn, mit einander vermiſchten. Die Geſchichte ſelbſt lehrt, daß Lot damals gewohnt geweſen ſeyn müſſe, Beyſchläferinnen zu haben. Wer ſieht nicht, daß dieſe ganze Geſchichte Lots den Nachkommen Abrahams zur Warnung vor Vermiſchung mit fremden Völkern und Annahme ihrer Sitten dienen ſollte?

Geſchichte Iſaaks.

1 §.

Iſaak war im hunderten Jahre ſeines Vaters Abraham von der Sara geboren. Schon vor ſeiner Geburt war er zum Regenten ſeines Volks beſtimmt. Am achten Tage nach ſeiner Geburt wurde er durch die Beſchneidung, gleich allen andern ſeines Volks, dem Jehova geweihet. Bey ſeiner Entwöhnung gab ſein Vater ein großes Freudenmahl. Sein Halbbruder Iſmael, der darüber ſpottete, wurde vom Abraham ausgeſteuert und entlaſſen, damit er nicht mit ihm erzogen werden ſollte, und ihm auch in ſeinem Erbtheil

theil nicht hinderlich ſeyn möchte. Als Iſaak heranwuchs, wurde er, auf eine recht feyerliche Weiſe, für einen Geweiheten des Jehova erkläret. Es geſchahe dies ſo, daß es auf ſeinen, durch Verzärtelung zur Weichlichkeit und zum Wohlleben verwöhnten Character — der den Söhnen des Alters ſo leicht eigen iſt — den ſtärkſten und vielleicht höchſt nöthigen Eindruck machen mußte. Abraham übernahm mit ihm eine Reiſe, um ihm dem Jehova an einem beſtimmten heiligen (vom Jehova auserſehenen) Orte als ein Schlachtopfer darzubringen. Als Iſaak gebunden war, und mit dem Meſſer an der Kehle von der Hand ſeines ihn ſonſt zärtlich liebenden Vaters den Tod erwartete; hörte er, ohne jemand zu ſehn, eine Stimme, auf deren Befehl anſtatt des Iſaaks ein ſich ſchon in Bereitſchaft findender Bock geſchlachtet werden mußte. Mit zärtlich ſchonender Sorgfalt ſuchte ihn ſein Vater von den verderbten Sitten der Kananitiſchen Völker, und ſonderlich von einer Eheverbindung mit ihnen abzuhalten. Dies geſchahe vorzüglich durch das ihm vorgehaltene Beyſpiel der daher entſtandenen Unglücksfälle in der Familie Lots. Er verheirathete ihn, nach Cap. 24, mit der ſchönen Rebecka, indem er ihm zugleich den Beſitz ſeines Vermögens, und ſonderlich, wie es ſcheint, ſeinen Wohnſitz zu Berſcheba überließ.

2 §.

Nachdem Iſaak die Herrſchaft angetreten, und ſich mit der Rebecka vermählt hatte, lebte er 20 Jahr allem Anſehen nach mit ihr faſt immer zu Berſeba, zwar kinderlos, aber doch ruhig, bis ihm Gott, nach ſeinem Wunſch, Hoffnung zu einem Leibeserben gewährete. Die heftigen Vorempfindungen von einer ſchweren Geburt veranlaßten die Rebecka, deshalb

den Jehova zu befragen. Es iſt uns unbekannt, ob dies durch den noch lebenden Abraham, oder durch einen andern geſchehen ſey. Genug, ſie erhielt ein prophetiſch Orakel zur Antwort (Cap. 25, 23.). Faſt ſcheint es, als wenn Iſaak davon nichts erfahren habe, oder er muß es vielmehr ſo aus der Acht gelaſſen haben, daß es ihm erſt wieder einfiel, nachdem er, durch Liſt hintergangen, den Jakob ſtatt des Eſau feyerlich zum Herrſcher erklärt hatte. Eben ſo dachte er vermuthlich erſt da wieder an die Unvorſichtigkeit des Eſau, da er ſich, durch Heißhunger veranlaßt, von dem tückiſchen Jakob hatte überliſten laſſen, ihm ſein Erſtgeburtsrecht für ein Linſengericht zu verkaufen.

3 §.

Als ſich Iſaak einer Theurung wegen nach Egypten begeben wollte, ſo wurde er durch eine Erſcheinung (wahrſcheinlich im Traum) davon zurückgehalten. Er begab ſich nach Gerar, wo er, nach dem Beyſpiel ſeines Vaters, ſeine Frau für ſeine Schweſter ausgab. Hier fing er zu ſeiner großen Bereicherung den Getreidebau an. Die Beſchreibung, wie es ihm darin ſo auſſerordentlich, und bis zum Beneiden der Einwohner dieſer Stadt geglückt ſey, indem er ſich dadurch hundertfachen Ertrag verſchaffet habe, wird uns ſogar zu auffallend eben nicht ſeyn können, wenn wir mit der Erzählungsart und mit dem Kornbau der Alten bekannt ſind [1]. Die Philiſter wurden ihm durch Verſchüttung der vormaligen und durch Anmaſſung der neuerlich gegrabenen Brunnen läſtig, und verurſachten dadurch, daß er ſich von ihnen

1) Statt weitläufiger Anmerkungen verweiſe ich hier nur auf ein Paar Stellen Varro de re ruſtica lib. I. c. 44. Plinii Hiſt. Nat. libr. XVIII. c. 10. und erinnere an den aus Amerika kommenden Mays oder türkiſchen Weizen, und an die Hirſe und Mohrhirſe.

nen zurückzog. Sie ſuchten aber hernach ſeine Freundſchaft, und errichteten mit ihm ein Bündniß, dadurch ſie ihn alſo als unabhängig anerkannten.. Dies geſchahe an einem Tage, da er gerade, durch einen in der Nacht vorher gehabten Traum aufgefordert, im Begrif war, ſein Hauptlager aufzuſchlagen, und da ſeine Leute zu dem Ende den ehemals daſelbſt geweſenen Brunnen wieder erneuert hatten.

4 §.

Bey Iſaaks hundertjährigem Alter verheirathete ſich Eſau mit zwey Kananitiſchen Frauen. Es war für Iſaak und Rebecka unangenehm, daß ſie dadurch mit Kananiterinnen zuſammen leben mußten. Als darauf Iſaak vielleicht nur auf eine Zeit krank und blödſichtig wurde, und wegen ſeiner Schwächlichkeit ſich nicht zutrauete, ſo lange zu leben, bis er ſeinem volljährigen (100jährigen) Sohne die Herrſchaft übergeben könnte: ſo veranſtaltete er, daß ihm Eſau eine Opfermahlzeit zubereiten ſollte, ſo wie es ſeine Lüſternheit mit ſich brachte. Er wurde aber dabey auf Anſtiften der Rebecka vom Jakob ſo überliſtet, daß er, wider ſeinen Willen, dieſem durch ein Orakel den Seegen ertheilte. So ſehr er auch erſchrack, als er ſeinen Betrug merkte, ſo getraute er ſich doch nicht, das durch ihn einmal bekannt gemachte Orakel zurück zu nehmen. Auf vieles Bitten des Eſau ertheilte er auch ihm ein Orakel. Iſaak erfuhr nichts davon, daß Eſau gedrohet hatte, den Jakob umzubringen. Da es ihm aber Rebecka ſo vorredete, als ob es beſſer wäre, wenn Jakob, der bereits 70 Jahr alt war, nach Meſopotamien ginge, um ſich dort zu verheirathen; ſo entließ er ihn dahin, und gab ihm nochmals die Verſicherung, daß er in die von Abraham ererbten Rechte eintreten ſollte.

Digitized by Google

5 §.

Während der Abweſenheit des Jakobs ließ Iſaak auch den Eſau auswandern, und lebte noch lange nach Jakobs Zurückkunft, welche erſt in 20 Jahren erfolgte. Wegen ſeines Ackerbaues ſcheint er ſeinen Wohnſitz nicht oft verändert zu haben. Er ſtarb zu Hebron, wo er ſich vielleicht bey der Uebergabe ſeiner Güter an Jakob, ſo wie einſt Abraham, hinbegeben haben mochte. Sein Tod erfolgte im Beyſeyn Jakobs, in einem Alter von 180 Jahren. Er wurde von ſeinen beyden Söhnen, die damals 120 Jahr alt waren, gemeinſchaftlich beerdiget.

Geſchichte Jakobs und Eſaus.

1 §.

Jakob war ſchon vor ſeiner Geburt durch ein der Rebecka bekannt gemachtes Orakel zum Herrſcher beſtimmt. Bey ſeiner Geburt hielt er ſeinem Zwillingsbruder die Ferſe, und wurde daher Jakob (Er hält die Ferſe, Er ſchlägt das Bein unter) genannt. Sein Bruder erhielt von dem rothen Haar, womit er ſchon bey ſeiner Geburt bedeckt war, den Namen Eſau. So wie dieſer durch ſeine freye und zum rohen Jagdleben geneigte Denkungsart dem Iſaak gefiel, der nach ſeiner Köſtlichkeit gern Wildpret aß, ſo wußte ſich Jakob durch ſeine häusliche Geſinnung, da er ſich ſelbſt mit dem Kochen der Speiſen abgab, und durch ſeine Neigung zu heimlicher Liſt bey ſeiner Mutter beliebt zu machen. Er erſchlich vom Eſau das Recht

Recht der Erſtgeburt, da dieſer ermattet von der Jagd nach Hauſe kam, ihn um ein eben bereitetes Linſengericht anſprach, und dabey kraftlos und unbedachtſam genug war, ihm auf ſein Anfordern ſogar eine eidliche Verſicherung darüber zu geben.

2 §.

Nachdem Jakob ſeinen Bruder Eſau ſo überliſtet, und ihm hernach auch das Vorzugsrecht, welches gewöhnlich mit der Erſtgeburt verknüpft war, entzogen hatte; indem ihn ſein Vater wegen ſeiner Schwächlichkeit frühzeitig bey einer feyerlichen, in dieſer Abſicht angeſtellten Opfermahlzeit, durch ein dabey bekannt gemachtes Orakel, in den Gedanken, daß es Eſau träfe, zum Erben eingeſetzt, dann aber, auf Bitte des Eſau, auch dieſem ein beſonderes, wiewol geringeres Erbtheil verſprochen hatte: ſo veranlaſſete dies bey dem Eſau gegen Jakob einen großen Haß, den er ſich doch aber aus Achtung gegen ſeinen Vater zu verheelen wußte. Rebecka veranſtaltete, daß Jakob von ſeinem Vater nach Meſopotamien entlaſſen wurde, um ſich dort mit einer von Labans Töchtern zu verheirathen, und wirkte indeſſen ohne Zweifel zur Beruhigung Eſaus und zu deſſen Abzuge nach Seir mit.

3 §.

Während der Abweſenheit des Jacob ließ Iſaak ſeinen älteſten Sohn Eſau ſich bey den Horitern oder Troglodyten feſtſetzen, da er mit dieſem Volke durch ſeine Heirathen verbunden war. Seine beyden Frauen werden Cap. 26, 34. und Cap. 36, 2. 3. vielleicht aus Irrthum verſchiedene benannt. Inzwiſchen iſt es, wie man hiebey bemerken muß, unter den Morgenländern gar nicht ungewöhnlich, verſchiedene

Digitized by Google

Namen zu führen. So nehmen in der That viele, wie Abraham, Sara, Iſrael, Joſeph bey feyerlichen Begebenheiten ihres Lebens, etwa beym Antritt einer neuen Würde, auch neue Namen an. In Japan iſt dieſer Gebrauch, nach Thunbergs neueſten Nachrichten, noch herrſchend. Zu Seir glückte es dem Eſau ſo, daß er nachmals bey der Rückkunft ſeines Bruders ihm nicht nur mit 400 Mann Bewaffneter entgegen ziehen, ſondern auch bey deſſen endlich erfolgter Uebernahme der väterlichen Güter geruhig zuſehen konnte. Er zeigte bey ſeinem zwar rohen, unvorſichtigen und jähzornigen Temperamente dennoch ſtets ein offenes und rechtſchaffenes Herz gegen ſeinen Vater, und ſelbſt gegen den ſchleichenden und betrügeriſchen Jakob.

4 §.

Als Jakob auf ſeiner Reiſe unterwegs übernachtete, hatte er einen Tranm, den er als eine wundervolle Erſcheinung Jehovens anſahe, und ſich daher bey ſeinem Erwachen darüber verwunderte, daß ſich Gott ihm an einem bis jetzt ungeweiheten Orte offenbarete. Bey einer vorläufigen Einweihung dieſer Stäte that er ein Gelübde. Wenn es ihm gelingen würde, ſo wollte er in der Folge hier einen förmlichen Gottesdienſt errichten, und den zehnten Theil ſeines Vermögens darauf verwenden. Noch ehe er zu Charan ankam, machte er Bekanntſchaft mit Rahel, und wurde dadurch in Labans Haus eingeführet, wo er liebreich empfangen, und als ein Verwandter behandelt wurde. Laban lernte ihn bald als einen ſehr emſigen und der Schafzucht kundigen Hirten kennen, und wünſchte ihn länger in Dienſten zu behalten. Da ſich nun Jakob anheiſchig machte, ihm ſtatt des damals üblichen Kaufgeldes für ſeine jüngſte Tochter ſiebenjährige Dienſte zu leiſten; ſo nahm der hab-

habſüchtige Laban dieſen Vorſchlag an, und ließ ſich gefallen, die Hochzeit ſogleich zu vollziehn. Er betrog aber Jakob auf eine ſchändliche Weiſe, und beredete ihn, ſich aus Liebe zur Rahel noch zu ſiebenjährigem Dienſt anheiſchig zu machen. Allenthalben zeigte ſich bey Jakob Schwäche, Furchtſamkeit und ſchleichende Liſt. Sein Schwiegervater, ſeine Weiber, ja ſelbſt ſeine Kinder konnten ihn behandeln, wie ſie nur wollten.

5 §.

Bald nach Joſephs Geburt, als Jakob ſeinen vierzehnjährigen Dienſt vollendet hatte, forderte er ſeinen Abſchied, ließ ſich aber bereden, noch länger zu bleiben. Und da er durch mancherley Kunſtſtücke, die er, weil ſie ihm gelangen, alle dem Jehova zuſchrieb, ein anſehnliches Vermögen, innerhalb ſechs Jahren, an ſich gebracht hatte; ſo entfloh er endlich heimlich mit den Seinigen, da Laban, mit denen, die ihm angehörten, vielleicht um die gewöhnliche Feyerlichkeit der Schafſchur zu begehen, abweſend ſeyn mochte. Dieſer verfolgte ihn, ward aber ausgeſöhnet, und errichtete mit ihm bey ihrer Verſöhnung ein feyerliches Bündniß bey Gilead. Jakob verwünſchte dabey, ohne es zu wiſſen, ſeine geliebte Rahel. Beym Anbruch des folgenden Tages ſahe er in der Ferne ein Heerlager, und unmittelbar darauf kamen auch die von da ausgeſchickten Bothen zu ihm. So bald er von dieſen erfahren haben mochte, daß ſich Eſau nun in dieſer Gegend niedergelaſſen hatte; ſo machte er Anſtalt, ihn zu begrüſſen, und ihn, wo möglich, zu beſänftigen, widrigenfalls aber mit den Seinigen ihm, wenigſtens zum Theil, entweichen zu können.

Digitized by Google

6 §.

In der Nacht noch ſetzte er mit den Seinigen über den Jabok, und hatte gegen Morgen (vermuthlich im Traum) eine ſonderbare Erſcheinung. Dadurch bekam er Muth, und ſahe ſich nun, zumal da er durch ſein Hinken [2]) darin beſtärkt zu ſeyn ſchien, daß ſein Geſicht göttlich ſeyn müſſe, als einen ſolchen an, der wunderbarer Weiſe dazu berechtiget wäre, die Seinigen durch Orakel und durch einen beſondern Opferdienſt zu leiten. Cap. 32, 29. 30. vergl. 35, 1—4. 10—12. Als er von Eſau wider alle ſeine Erwartungen liebreich empfangen war, und ſich durch kriechende Schmeicheleyen und allerley Vorwand von ihm losgemacht hatte; ſo kam er zu Sukoth, und von da zu Sichem in Kanaan an. Da er hier eine Zeitlang gewohnt hatte, ſo entflohe er, weil er von der zu Sichem ausgeübten Grauſamkeit ſeiner Söhne üble Folgen befürchtete. Er zog nach Bethel, und richtete dort nun, ſeinem Gelübde gemäß, einen feyerlichen Gottesdienſt an. Nicht weit davon verlor er bey ſeiner Rückkehr ſeine vorhin aus Unwiſſenheit verwünſchte Rahel, nachdem es ihm jetzt wol allererſt kund geworden ſeyn mochte, daß ſie des Labans Götzen entwendet hatte, Cap. 35, 4. Er nahm die väterlichen Beſitzungen ein, und war beym Tode ſeines Vaters in Hebron.

7 §.

Seine Söhne, wenigſtens den Juda, ließ Jakob zwar beſondere Haushaltungen anfangen, bey verſchiedenen Angelegenheiten aber, wenn es gemeinſame Dinge betraf, waren ſie dennoch alle bey ihm verſammelt, zum Beyſpiel, da er ſie, wegen der Verheira-

thung

2) Wer weiß nicht, daß Träume oft Empfindungen, und dieſe jene hervorbringen?

thung der Dina, um Rath fragte, da ſie ihn wegen Joſephs vermeinten Tod tröſten wollten, da er ſie nach Egypten abſchickte, um da einen Kornhandel zu eröfnen. Bey dieſer Reiſe aber wollte er ihnen ſeinen geliebten Benjamin nicht wieder anvertrauen, nachdem er durch Joſephs Verluſt ſcheu gemacht worden war.

8 §.

Als Jakob Nachricht von Joſephs Leben und ſeiner Macht in Egypten erhalten hatte: ſo zog er dahin, und beſtätigte durch ein zu Berſaba erhaltenes Orakel ſeinen Vorſatz. Er erſchien auf Joſephs Veranſtaltung vor Pharao, und lebte noch ſiebzehn Jahr geruhig in Goſen. Bey ſeinem herankommenden Ende ließ er Joſeph herbey holen, und nahm Ephraim und Manaſſe in die Zahl ſeiner Söhne auf. Durch feyerliche, ſeinen Söhnen ertheilte Orakel, da er den Juda zum künftigen Heerführer beſtimmte, ſuchte er bey ihnen die Erwartung der angeerbten Hoffnungen zu ſtärken, um ſie dadurch zu künftigen Unternehmungen zu wecken.

Geſchichte Joſephs und ſeiner Brüder.

1 §.

Wer die Geſchichte Joſephs mit Aufmerkſamkeit lieſet, wird ſich leicht erklären können, woher der große Haß ſeiner Brüder gegen ihn kam. Mußte ſich nicht die Eiferſucht der Lea und Rahel auf ihre Kinder fortpflanzen? Da nun Jakob zumal ſo unvorſichtig war, ihn als ſeinen Liebling, ſelbſt in der Kleidung, auffal-

Digitized by Google

lend auszuzeichnen, ja, da er ihn ſogar dazu miß-brauchte, nachtheilige Nachrichten von ſeinen andern Söhnen durch ihn einzuziehn: ſo konnte es wol nicht an Bitterkeit und Haß gegen ihn fehlen. Dieſer Haß wurde bey ihnen, da ſie ſo ganz ihrem eigenen Willen überlaſſen waren, durch die vom Joſeph in aller Einfalt erzählten Träume, die ihm offenbar das Recht der Erſtgeburt zuzuſchreiben ſchienen, und deren Eindruck Jakob vergeblich zu mildern ſuchte, ſo ſtark angefeuert, daß er endlich in volle Flammen der Mörderwuth ausbrach.

2 §.

Joſeph mußte bey den Kindern der Bilha und Silpa anlernen. Dieſe als halb ächte Söhne des Jakobs waren für ihn weniger gefährlich. Es kann ſeyn, wie Philo will, daß Jakob deswegen ſeine andern Söhne von Joſeph entfernt hat, damit ſie ſeine Träume wieder aus der Acht laſſen ſollten. Vielleicht waren auch nur dieſe Söhne der Mägde zu Sichem geweſen, wo ihn der Vater eigentlich hinſchickte. Dieſe können von da den Söhnen der Lea nach Dathan nachgezogen ſeyn, und ſo wäre Joſeph unvorſichtiger Weiſe ohne Jakobs Wiſſen gerade allen ſeinen Brüdern in die Hände gerathen. Jedoch dies ſind Muthmaſſungen. Genug, bey ſeiner Ankunft zu Dothan wurde der Mordanſchlag gefaßt, und von Ruben in guter Abſicht gemildert, darauf aber, ohne ſein Wiſſen, auf des Juda Anſtiften beſchloſſen, ihn an eine eben vorbeyziehende Iſmaelitiſche Caravane zu verkaufen.

3 §.

Als ein Sklave des Potiphar kam er bald bey ſeinem Herrn in großes Anſehn, ſo, daß er ihm alles unter-

unterwarf. Nur ſeine Tafel ließ er nicht von ihm beſorgen, weil er ein Hebräer war, und die Egypter eine ganz andre Lebensart hatten, als dieſe. Eine Probe auſſerordentlicher Tugend brachte ihn ins Gefängniß, vielleicht auch in Ketten, wie man aus Pſ. 105, 18. beweiſen will, wenn nicht ein Mißverſtand des blos dichteriſchen Ausdrucks hiebey zum Grunde liegt. Auch im Gefängniß machte er ſich bald beliebt. Und da ihm die Träume zweyer vornehmen Gefangenen, die ihre ſonſt gewohnten Ausleger und Weiſen vermißten, Gelegenheit gaben, ſeine Chaldäiſche Weisheit zu zeigen, ſo bahnte er ſich dadurch einen Weg, aus dem Gefängniß zu kommen, und ſich zu Ehren zu bringen. Erſt nach zwey Jahren, da ihm ſeine Hoffnung dazu ſchon faſt verſchwunden ſeyn mochte, gab ihm ein Traum des Pharao, die erwünſchteſte Gelegenheit. Er wurde auf eine feyerliche Art zum Großvezir über Egypten eingeſetzt, und ſelbſt durch ſeine Heirath mit einem vornehmen in Egypten damals herrſchenden Stamm verbunden.

4 §.

Will man das Verhalten Joſephs als Großvezir beurtheilen, ſo muß man nicht, wie Voltaire, die Denkungsart freyer Staaten, ſondern, wie Leß, die Verdienſte eines Premierminiſters bey einem Deſpoten zum Maaßſtabe nehmen. Die Bemerkung, daß noch nie ein Miniſter ſeinem Regenten, wie es ſcheint, mit ſo gutem Willen der Unterthanen unumſchränkte Macht verſchaffet hat, erhöhet allerdings die billige Achtung ſeiner Verdienſte. Uebrigens ſcheint es, als ob die ganze Unterhandlung des Pharao mit Joſeph ohne Wiſſen der Egypter geſchehen. Er wurde ihnen bloß als Großvezir vorgeſtellt, und die Träume des Pharao blieben für das Volk ein Geheimniß. Wie

hätte

hätte ſonſt der Vorſchlag Joſephs, alles Korn, wegen der bevorſtehenden Theurung, aufzukaufen, erfüllt werden können? Würde nicht ein jeder das Seinige für die Zukunft an ſich behalten haben? Erſt, nachdem die Theurung ſchon eingebrochen war, ließ Pharao ſein Vorhaben nach und nach dem Volke kund werden, da er ſie an Joſeph verwies. Cap. 41, 55. 47, 16—26.

5 §.

Will man ſein Verhalten gegen ſeine Brüder richtig beurtheilen, ſo muß man ſich gehörig in ſeine Lage zu verſetzen wiſſen. Nach unſerer verfeinerten Denkungsart würde man ihn billig darüber anklagen können, daß er nicht einmal während ſeines Glücksſtandes in Egypten, wo nicht eher, ſeinem Vater Nachricht von ſeinem Leben geben laſſen. Bey nicht ſo verfeinerten Empfindungen der Zärtlichkeit kann es ſich anders verhalten. Auch Jakob lebte 20 Jahr in der Fremde, wie es ſcheint, ohne von den Seinigen Nachricht zu haben, ſo wie es überhaupt damals ſehr umſtändlich ſeyn mußte, von einem Lande in das andre Boten zu ſchicken. Dem Joſeph aber ahndete es überdem wol aus den Träumen ſeiner Jugend, und aus den Träumen des Pharao, daß ſich ihm eine vorzüglich erwünſchte Gelegenheit darbieten würde, ſich gegen die Seinigen als einen Helfer beweiſen zu können. Bey der Ankunft ſeiner Brüder wäre es Unvorſichtigkeit geweſen, wenn er ſich ihnen gleich gänzlich entdeckt hätte. Da ſie Benjamin nicht bey ſich hatten, ſo ſchien es, als ob Jakob ihnen dieſen ſeinen jüngſten Sohn nicht habe anvertrauen wollen; und dieſer Verdacht wurde durch ihre Reden noch mehr beſtätiget. Durch die Zurückbehaltung des Simeons, als Geiſſel, da er die andern Brüder nach

Hauſe

Hauſe ſandte, um den Benjamin zu holen, ſcheint es, wollte er Jakob verſichern, daß ſeine Söhne gegen Benjamin nichts widriges würden unternehmen können, indem ſie wußten, daß ſie ohne ihn gar nicht vorgelaſſen werden ſollten. Auch war wol die Zurückgabe des Geldes ein Beweis, daß ihnen dort nichts Böſes widerfahren würde. Vielleicht konnte Joſeph erwarten, daß ſich beym Jakob eine Vorempfindung von der nun baldigen Erfüllung der Träume ſeiner Jugend erzeugen würde. Er konnte wiſſen, daß ſie der Vater in Andenken behalten wollte, und es ſcheint ihm dabey unbekannt geweſen zu ſeyn, daß ihn dieſer für todt gehalten. Hatte Joſeph bey der liebreichen Behandlung und Bewirthung ſeiner Brüder erfahren, wie der Vater ſehr viel ängſtliche Beſorgniße geäuſſert, als er ihnen den Benjamin mitgeben müſſen; ſo war es der Klugheit gemäß, erſt ihre Geſinnung gegen dieſen ihren Bruder auf die Probe zu ſtellen. Bey der ganzen Geſchichte ſieht man, wie ſich in dem Herzen Joſephs Leidenſchaften durchkreuzen. Ein verdienſtvoller Schriftſteller drückt ſich darüber ſo aus: „Joſeph zeigt ein weiches, empfindſames Herz. Ein „ſolches behält die Eindrücke von angethanem Unrecht „zurück. Zu vergelten pflegt es immer, doch nicht „mit Grauſamkeit. Er hätte dem alten Jakob die „Sorge über den Verluſt Benjamins erſparen ſollen." Ich ſetze hinzu: Er würde es vermuthlich auch gethan haben, wenn er ſich vorgeſtellt hätte, daß man ſein Verhalten mißverſtehen und ſo auslegen würde.

5 §.

Die im 38ſten Capitel in Joſephs Lebensbeſchreibung eingeſchaltete Geſchichte von Juda, enthält eine recht authentiſche Beſchreibung damaliger Sitten. Aus der ganz ohne Zeitbeſtimmung entworfenen

Digitized by Google

nen Erzählung ergiebt ſich, daß es eine Einſchaltung iſt. Juda mußte, wie jeder Emir, unumſchränkter Herr ſeiner Horde ſeyn, da er über die Thamar ein Todesurtheil zu ſprechen wagte.

Zur Ueberſicht des Ganzen.

1 §.

Da alle Ausleger des erſten Buchs Moſe bemerkt haben, und bemerken müſſen, daß die darin erzählte Geſchichte bey der Berufung Abrahams einen ganz andern Gang nimmt: ſo muß auch mir erlaubt ſeyn, die Geſchichte der Patriarchen als einen beſondern Theil dieſes Buches zu behandeln. Jedem aufmerkſamen Leſer muß einleuchten, daß die darinn enthaltenen einzelnen Erzählungen zum Theil in merklich verſchiedener Schreibart, ja ſogar nach einem ganz verſchiedenen Geiſte der Erzählung abgefaßt ſind [3]). Auch iſt es auffallend, daß die Patriarchengeſchichte durch die Cap. 25, 19. und Cap. 37, 2. enthaltene Inſchriften in drey Sammlungen zerfällt, und bey jeder derſelben ſcheint ein beſonderer Schluß und Anhang hinzugefügt zu ſeyn. Man ſehe bey Abrahams Geſchichte Cap. 25, 1—18, bey Iſaaks Geſchichte Cap. 36, 1—37. und bey Jakobs Geſchichte Cap. 50, 22—26.

2 §.

3) Wer ſich dieſes noch mehr anſchaulich zu machen Luſt hätte, dem gäbe ich den Rath, mit Beyſeitlegung aller Ueberſetzungen, dieſe Geſchichte in irgend eine beliebige Sprache zu übertragen. Dies iſt unſtreitig der Weg zur größern Aufmerkſamkeit auf alle Kleinigkeiten der Schreibart. Ich fordere meine Leſer hier nochmals auf, das zu beherzigen, was ich bey §. 6. der Einleitung angemerkt habe.

2 §.

Die Geſchichte Abrahams zeigt uns das Entſtehen und den erſten Wachsthum eines neuen Nomadiſchen Stats. Abraham, voll Einſicht, Geiſteskraft und Edelmuth, war recht dazu gemacht, der Stifter eines ſich nach und nach erhebenden, durch Hinderniſſe empor arbeitenden, und ſo recht dauerhaften Stats zu werden. Er wußte ſein Volk, mit welchem er in einem noch wenig bewohnten Lande umherzog, durch Einführung neuer Gottesdienſte, durch Einweihung verſchiedener Opferſtäten, durch weit ausſehende, viel verſprechende Orakel, durch ganz uneigennütziges Betragen, durch ſelbſt bewieſene Nachgiebigkeit und ſtrengen Gehorſam, gegen die auf ihn ſich beziehenden zweckmäſſigen Orakel, durch ſorgfältige Erhaltung der einfachen Lebensart, durch Einführung ſolcher Gebräuche, welche die Seinigen von andern abgeſondert erhielten, weiter zu leiten, und ihnen dadurch vorzügliche Achtung gegen ſich ſelbſt, große Liebe gegen ihr Land, und, zwar unbeſtimmte, aber überaus ſchmeichelhafte, ſelbſt durch Gefahren ſich verſtärkende Hoffnungen auf die Zukunft einzuflößen. Die ganze Anlage der Cap. 12—24, enthaltenen, auf alle Fälle ſicher von ihm und aus ſeinen Zeiten herrührenden uns überlieferten Erzählungen iſt meiſterhaft und edel. Die einzelnen Erzählungen ſind augenſcheinlich in verſchiedener Schreibart, und, zum Theil, als für ſich beſtehend abgefaßt. In ihrer Sammlung aber ſind ſie ſo nach Zeitbeſtimmungen und abſichtlichen Beziehungen auf einander geordnet, daß man wol nicht ableugnen wird, ſie als ein zweckmäßiges Ganze anſehn zu müſſen.

3 §.

Die Geſchichte Iſaaks, Cap. 25, 19. bis Cap. 37, 1. enthält die Begebenheiten, die ſich von der

Uebergabe der Herrſchaft des Abrahams an den Iſaak, bis zum Abtritt derſelben an den Jakob zugetragen haben. Es werden hier bloß ſolche Dinge erzählt, die auf den Jakob Beziehung hatten, oder doch ihm leicht bekannt ſeyn konnten. Bey den im 26ſten Capitel eingeſchalteten Geſchichten des Iſaaks ſelbſt fehlt es an allen Zeitbeſtimmungen und genauern Umſtänden, ſo daß leicht zugeſtanden werden wird, daß alle dieſe Erzählungen von Jakob herrühren. In der Anlage der Erzählung von Jakobs eignen Begebenheiten, leuchtet allenthalben eine gewiſſe, ſeinem Character angemeſſene Kleinmeiſterey hervor. Seine Begebenheiten ſollten nun einmal den Anſtrich des Wunderbaren haben, es mochte auch herkommen, wo es wollte. Bey ſeinen Träumen, bey ſeinen Ränken, und bey ſeinem furchtſamen, ſchleichenden Verhalten bringt er allenthalben Jehova ins Spiel. Es findet ſich Cap. 35, 23—37, 1. ein nach Cap. 25, 1—18. geformter Schluß und Anhang, der aus ſpäterer Zeit herkommen muß.

4 §.

Die Geſchichte Jakobs, Cap. 37, 2—49. enthält eine Erzählung der, während der Herrſchaft Jakobs vorgefallenen Begebenheiten Joſephs und ſeiner Brüder, ſo wie ſie ſich etwa von Joſeph ſelbſt und ſonſt von keinem andern erwarten ließ, nach edler und geiſtvoller Anlage in einer ſchönen, faſt möchte ich ſagen, üppigen Sprache. Bey der Cap. 38. enthaltenen Einſchaltung, fehlen alle Zeitbeſtimmungen und nähere Umſtände. Alles ſcheint hier nur dahin abzuzwecken, die von dem ſterbenden Jakob bekannt gemachten Orakel ins Licht zu ſetzen, um ſie ſo der Nachkommenſchaft zur Ermunterung und Ermannung ihres künftigen Statsſyſtems aufzubewahren.

Digitized by Google

5 §.

Daß nicht erſt Moſe oder gar ein ſpäterer Schriftſteller der Verfaſſer dieſer Urkunden geweſen seyn kann, erhellet auſſer dem, was ich bisher darüber bemerkt habe, offenbar aus den ſo deutlichen Spuren der zur Zeit ihrer Abfaſſung noch herrſchenden Vielgötterey. Hätte Moſe die Geſchichte ſeiner Vorfahren ſeinem Volke zu erzählen unternommen, oder auch nur gewagt, die vorhandenen alten Erzählungen nach ſeinem Sinn umzuändern: ſo hätte er nothwendig, ſeinem Syſtem gemäß, alle ſolche Spuren austilgen müſſen 4). Er ging damit um, ſein Volk zur Verehrung eines Einzigen Gottes hinzuleiten, 5 Moſe 6, 4. Sein ganzes Volk aber war und blieb bey ſeinem Leben immer geneigt, noch mehrere Götter anzunehmen, nicht weil ſie ſolche, wie man insgemein glaubt, bloß erſt in Egypten kennen gelernt, ſondern unſtreitig, weil ſie dieſelben längſt ſchon auch von ihren Vätern her hatten. Man vergleiche nur, wie Moſe in dieſer Rückſicht, gleich bey der Unternehmung, ſein Volk auszuführen, von den gewöhnlichen Vorſtellungen ſeiner Zeitgenoſſen zwar ausgeht, aber auch ſogleich zu ſeinem Ziele einlenkt, 2 Moſe 3, und Cap. 6, 3. Schon Joſua bemerkte (Cap. 24, 2.), daß die Vorfahren Abrahams mehrere, zu ſeiner Zeit ſchon fremde gewordene Götter verehrt hätten. Man leſe in

4) Ich kann mich hier nicht enthalten, einer Jüdiſchen Fabel zu erwähnen, die Menaſſeh, Ben-Iſrael und Joſeph Albo erzählen, und die in dem Buche Bereſchit Rabba aufgezeichnet iſt. Als Moſe auf göttlichen Befehl ſein Buch ſchrieb, und ihm die Worte: „Laſſet uns Menſchen machen,“ eingegeben wurden: ſo rief er: O Gott! willſt du denn ſo die Menſchen in Irrthum ſtürzen, und machen, daß ſie deine Einheit in Zweifel ziehn? Hierauf gab ihm Gott die Antwort: Ich befehle dir zu ſchreiben, und wenn ſich jemand betrügen will; ſo mag er ſich immerhin betrügen.

in dieſer Abſicht die Kosmogenie der Hebräer, ſonderlich Cap. 1, 26. 3, 22. und vergleiche damit die Ueberbleibſel der alten Theogenien, ſo wie wir ſie bey den Indianern, Phöniciern, Egyptern, Griechen, und andern Völkern finden. Man leſe die Sündfluthsgeſchichte Cap. 6—9, und vergleiche damit, um ſich den Unterſchied von Elohim und Jehova noch merkbarer zu machen, die Erzählung vom Xiſutheus, ſo wie ſie uns aus dem Beroſus aufbehalten iſt. Abraham ſelbſt überließ ſich zwar, von ſeinem Ausgang aus Ur an, hauptſächlich und endlich ganz dem Dienſt des Jehova, allein er wurde doch auch vom Melchiſedech dem ſtarken Gotte El Eljon Cap. 14, 18. 19. 20. (den die Syrer ſonſt Baal nannten) geweihet. Nach Cap. 17. erſchien ihm Jehova, als der El Schaddai, der ihn ganz zu dem ſeinigen beſtimmte, und ſich ihm und den Seinigen zum Erbgott anbot. So verehrte er ihn als den El Olam. Dem Abraham erſchien nach Cap. 16. ein Abgeordneter Jehovens, der auch ſelbſt Jehova genannt wird, nebſt ſeinen zwey Boten. Während ſeiner Unterredung mit ihm, ſchickte er dieſe vor ſich her, um Sodom zu zerſtören, und Lot zu erretten. Er ſelbſt kündigte hernach v. 17. dem Lot ſein ihm gefallenes Loos an, und ließ über Sodom das Urtheil vollziehn. Elohim half dem Abraham oft, inſonderheit beym Abimelech. Iſaak verehrte den Gott ſeiner Väter, der ihm zu Bethel unerwartet erſchien, hernach auch in einem fremden Lande. Er verehrte ihn als den Gott Bethels, als den Hüter von Gilead, als den Schiedsrichter zwiſchen ihm und den Syrern, als den Gott Iſraels, als den Starken, der mit ihm kämpfte, und ihn gegen Eſau beſchützte (El Elohe Jisrael), als den El Schaddai, Cap, 35, 11. Kurz man verehrte die Gottheit El, Elohim und ſelbſt den Jehova als den Gott der Ora-

kel,

kel, nach verſchiedenen Verhältniſſen und Localumſtänden. Nur Joſeph ſcheint hier mehr berichtigte Begriffe gehabt, und ſich nicht ſo nach Localumſtänden gerichtet zu haben.

6 §.

Ich kann mich hier nicht darauf einlaſſen, die oben angeführten Stellen 2 Moſ. 3, und Cap. 6, 3. umſtändlich zu erklären. Ich ſage nur ganz kurz meine Meinung darüber. Moſe fragt den, der ihm ein Orakel giebt, nach ſeinem Namen. Er erhält zur Antwort: Ich bin auch künftig der, der ich euren Vätern war (der Unveränderliche). Man vergleiche Hezels leſenswerthe Anmerkungen zu 2 Moſ. 3, 14. und zu Cap. 33, 19. Dies war eine alſo durch Moſen neu aufgekommene Erklärung des Namens Jehova. Daher heißt es 2 M. 6, 3. Ich bin zwar euren Vätern erſchienen als El Schaddai, aber meinen Namen Jehova verſtanden ſie noch nicht, — ſo nämlich noch nicht, wie er durch Moſen erklärt wurde. — Nun offenbarte er ſich ihnen als ein unveränderlicher, nicht unter mancherley und verſchiedenen Formen ſich zeigender Gott. Die Bücher Moſe zeigen genugſam, wie ſchwer es dem Moſe gemacht wurde, mit dieſer Neologie endlich durchzudringen. Man erinnere ſich hier an die ſpätere Fabel von dem Geheimniſſe des Namens Jehova, dadurch Moſe ſeine Wunder vollbracht haben ſoll.

7 §.

Wenn ich bisher wahrſcheinlich zu machen geſucht habe, daß die im erſten Buch Moſe enthaltenen Urgeſchichten ſehr alt ſind, und nicht erſt vom Moſe ihre Form und Einkleidung erhalten haben können; ſo laſſe ich doch dabey unerörtert, ob dieſe Urkunden und

Erzählungen bereits ſchriftlich von den Vorfahren des Jüdiſchen Volks aufbewahret worden, oder bloß mündlich. Das leztere würde denen ſehr ſonderbar vorkommen, welche alles nach der unter uns gegenwärtig vorhandenen Lage der Dinge zu beurtheilen gewohnt ſind. Und doch iſt es offenbar, daß man bey den alten Völkern, welche die Schreibkunſt noch nicht in Gebrauch hatten, die weitläuftigſten Bücher, daß ich mich ſo ausdrücke, bloß dem Gedächtniß anvertrauete, welches natürlich da, wo man noch keine weitere Aufbewahrungsmittel kennt, unbefangener und ſtärker ſeyn muß. Man denke nur an die Lieder der Barden (mit welchen ſich doch wol in dieſer Abſicht die älteſten Urkunden Cap. 1—11. vergleichen lieſſen), und, wenn man will, an den Oſſian, an den Zendaveſta, an die Edda u. ſ. w. Auch Woods Verſuch über den Homer verdient hier verglichen zu werden.

8 §.

Niemand wird dabey leugnen können, daß in dieſen alten Documenten der Iſraeliten auch Spuren einer ſpätern Hand anzutreffen ſind. Als man hierauf vom Spinoſa, und andern zuerſt aufmerkſam gemacht wurde, wähnte man, daraus das ſpätere Entſtehen dieſer Bücher beweiſen zu können. Jezt, da man in einer geſunden Kritik weiter gekommen iſt, ſieht man eben dieſe Einſchiebſel mit Recht als einen Beweis ihres ächten Alterthums an 5). Keine von den claſſiſchen Schriften des Alterthums iſt davon frey geblieben. Man kannte auch bey den Alten die gewiſſenhafte Genauigkeit nicht, da wir uns jezt nicht getrauen, in alten Documenten etwas zu ändern, und lieber durch eine am Rande beygeſchriebene Anmerkung eine Erläuterung hinzu fügen. Beweiſen nicht die

5) Man vergleiche Eichhorns Einl. ins A. T.

die ſpäter in dieſen Aufſätzen hinzu gefügten Namen, daß die Erzählungen älter ſeyn müſſen, als dieſe? Kein unbefangener Leſer wird ſich alſo davon überreden laſſen wollen, daß man nach ſolchen Beyſätzen das Alter der Erzählungen ſelbſt beſtimmen könne. Man ſehe und vergleiche dieſe eingeſchalteten Anmerkungen ſelbſt. Es finden ſich

1) Neuere beygeſchriebene Namen, ſonderlich Cap. 14, 28, 19. Vielleicht finden ſich auch einige veränderte Namen, doch hier fehlt mir wenigſtens noch der Beweis.

2) Fingerzeige aus der Vorwelt auf die nachmalige Zeit, zum Beyſpiel Cap. 19, 37. 38. 22, 14. 26, 33. 32, 33. 35, 20.

3) Spätere Fortſetzungen der Geſchlechtsfolgen, Cap. 36, vielleicht auch Cap. 46.

4) Die oben in der Ueberſetzung ausgezeichneten Titel, Inſchriften und Anhänge der einzelnen Stücke.

9 §.

Ich mache hier nur noch einige freymüthige Anmerkungen.

Enthält wol das Namenregiſter Cap. 46. wirklich nur ſolche, die mit Jakob zugleich nach Egypten gezogen ſind? Die v. 12. genannten Söhne Ger und Onan waren zwar ohne eigenthümliche Kinder verſtorben. Sorgte man aber dafür, die ihnen zugegebenen Sklaven doch als ihre Familien zu erhalten, bis etwa in der Zukunft andre aus der Verwandſchaft als ihre Familienhäupter eingeſtellt werden konnten: ſo durften billig auch dieſe Verſtorbenen in der Reihe mitgezählt werden. Vergl. 1 Chron. 2, 4. Können

nicht alſo Hezron und Hanuel zwar ſpäter geboren, aber dabey ſolche ſeyn, deren Erbfamilien ſchon im Voraus da waren.

10 §.

Es iſt mir unbegreiflich, warum man bisher ſo gradehin wieder alle Geſchichte anzunehmen gewohnt iſt, daß alle vom Moſe ausgeführten Iſraeliten wirklich durch die Geburt von den ſiebzig Köpfen abſtammen. Es mußten ja alle Sklaven, auch ſogar die erkauften, beſchnitten werden. Und gehörten denn nicht offenbar alle ſolche, wenn ſie beſchnitten waren, mit zum Volke? (Cap. 17, 12. vergl. mit v. 14.) Wird nicht 2 Moſe 1, 5. ausdrücklich geſagt, daß die ſiebzig bloß leibliche Kinder Jakobs geweſen? Man vergleiche 1 Moſe 45, 18. 2 Moſe 12, 38. Es gab nach 4 Moſ. 3, 43 nur, die Kinder mitgerechnet, 22,273 Erſtgeborne, oder Proceres, gegen 603,550 erwachſene Mannsperſonen. Vergeblich ſucht Michaelis dies auffallende Verhältniß aus der Vielweiberey zu erklären. Wer wird glauben, daß auf jeden Verehlichten etwa 42 Söhne gerechnet werden könnten? —

11 §.

Sollte wol das Orakel, Cap. 16, 13. von 400 Jahren, ſo völlig genau eingetroffen ſeyn? Moſe hat ſich doch nie darauf berufen, daß es beym Auszuge aus Egypten ſchon die Zeit gerade mit ſich brächte, wieder nach Kanaan zu gehen. Es iſt ſonderbar, daß die Ausleger ſich darin einverſtanden haben, daß die genannten Jahre zutreffen ſollen, und doch gar nicht einig werden können, wo ſie angehn.

12 §.

Es gibt unter allen Völkern ſo mancherley Vorherverkündigungen. Nur in wieferne ſie zutreffen, können wir ſie göttlich nennen. Der menſchliche Verſtand

Digitized by Google

ſtand begnügt ſich nie damit, nur das gegenwärtige und vergangne zu kennen. Er ſtrebt darnach, auch die Zukunft zu erforſchen. Oft läßt er ſeiner Einbildungskraft freyen Lauf, und ſucht ſich die dunkeln Bilder der Zukunft zu enthüllen. Oft bildet er ſich ein, zuweilen glückt es ihm wirklich — das lehrt die Geſchichte aller Jahrhunderte 6) — Blicke in die Zukunft zu thun. Sich ſelbſt unbewußt, woher ſolche Vorſtellungen in die Seele dringen, ſchreibt man ſie dem Einfluß und der Eingebung eines höhern Weſens zu. Natürlicher Weiſe eröffnen ſich ſolche Blicke am erſten, wenn ſich die Kräfte der Seele, den anderweitigen Eindrücken der Sinne entrückt, bey ſtockender Ueberlegungskraft, in einer Art von Ueberſpannung befinden. Die feyerlichen Auftritte des Lebens, die Geburt eines Kindes, die Stunde des Todes 7) der feyerliche Abſchied eines ſterbenden Vaters, jede Art des Enthuſiasmus, und was ſonſt Paroxysmen zu erre-

 gen

6) Cicero ſagt im 2ten Cap. ſeines 1ſten Buchs von den Weiſſagungen: Ich ſehe kein noch ſo gebildetes und gelehrtes, oder kein noch ſo wildes und rohes Volk, das nicht glauben ſollte: das Zukünftige könne vorbedeutet, und von einigen erkannt und vorhergeſagt werden.

7) Der ſterbende Patroklus weiſſagt beym Homer (Ilias XVI, 852.) das Schickſal des Hektors, und dieſer ſagt ſterbend den Tod des Achilles zuvor (XXII, 358.). Sokrates ſagt kurz vor ſeinem Ende (Platon. Apologia Socratis Oper. VI. Seite 39. nach Serrani Ausgabe): Nun möchte ich euch prophezeyen, was euch bevorſteht, die ihr mich zum Todte verurtheilt. Ich bin nun auch da, wo die mehreſten Menſchen weiſſagen, wenn ſie ihrem Tode nahe ſind. Xenophon läßt den ſterbenden Cyrus ſagen (Xenoph. Cyropaed. C. VIII. p. 140. nach Stephani Ausgabe): Die Seele des Menſchen erſcheint in der Stunde des Todes am göttlichſten, und ſieht die Zukunft vorher. Diodor von Sicilien führt hierüber (lib. XVIII. T. II. p. 586.) große Zeugniſſe an: Pythagoras der Samier, ſpricht er, und andre alte Naturkundige beweiſen, daß die Seelen der Menſchen unſterblich ſind Dieſer Lehre gemäß ſehen ſie auch im Zeitpunct ihrer Vollendung, wenn ſie ſich von ihren Körpern ſcheiden, die Zukunft voraus. Beym Sextus Empiricus (Adv. Mathemat. pag. 222.) heißt es: Die Seele, ſagt Ariſtoteles, wittert und überſchaut die Zukunft, indem ſie beym Tode den Körper verläßt. Dieſe und noch einige andre Zeugniſſe ſam-

gen im Stande iſt, kann hierzu leiten. Was Wunder, wenn ſich daher die Alten der Muſik, der berauſchenden, einen Taumel hervorbringenden, und anderer ſonſt ſogenannten Zaubermittel bedienten? Wer kennt nicht die Wirkungen der Phantaſie, die ſie bey Träumenden, Berauſchten, Fieberkranken, Wahnſinnigen und bey einem beſchaulichen Leben hervorbringt. Es iſt begreiflich, daß nur der rohe Zuſtand eines Volks den Geiſt der Weiſſagung nährt. Je mehr ſich Cultur und Wiſſenſchaft ausbreitet, um deſto mehr wird die Gabe der Prophetie verſcheucht; wo ſie nicht Enthuſiasmus oder empfindelnde Schwäche wieder anfriſcht. Viele ſehen die Kraft zu weiſſagen als eine natürliche Kraft der Seele an 8). Da wir aber nur das natürlich zu nennen pflegen, was wir aus den uns bekannten Naturgeſetzen erklären können, ſo iſt es dem Sprachgebrauch mehr gemäß, hier das Wort übernatürlich zu gebrauchen. War es ſonſt eine Sache des Staats, die Myſterien zu verwalten, und das Volk durch Orakel und Prodigien zu leiten; ſo war es Rebellion, hierin Eingriffe zu thun. Iſt uns nun unter göttlicher Leitung, durch das Blut ſo vieler Unſchuldigen, die Geiſtesfreyheit erkauft; ſo ſollte auch Einſicht, Menſchenliebe und Gottesfurcht uns ungehindert leiten! — Ich ſchlieſſe mit den Worten Pauli: Iſt Gott allein der Juden Gott? Iſt er nicht auch der Heiden Gott? Ja freylich auch der Heiden Gott! — der der rechte Vater iſt, über alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden.

ſammelte Thomas Newton in ſeinen Abhandlungen über die Weiſſagungen, welche merkwürdig erfüllt ſind

8) Lilienthal nennt (in der guten Sache der göttl. Offenb. Seite 362. des 1ſten Theils) den Plato, Ariſtoteles, Ammianus, Marcellinus, Maximus, Tyrius, Ammanius Siccas, Cicero, Averroes, Maimonides, Spinoza, Tindal, Pierre Petit u. ſ. w. Plato ſagt: Es iſt eben ſo ſchwer, das Vergangene im Gedächtniß zu behalten, als das Künftige vorher zu wiſſen.

Anhang

Anhang
zur
Erläuterung
der
alten Zeitrechnung.

Non ſemper ea ſunt, quae videntur, decipit
Frons prima multos; rara mens intelligit,
Quod interiore condidit cura angulo.

Phaedrus in Prolog. ad l. IV.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die verſchiedenen Syſteme der Zeitrechner.

1 §.

Lange hat man darüber geklagt, daß in der alten Zeitrechnung alles ſchwankend und ungewiß wäre; und wiewol die Geſchichtſchreiber, Bibelerklärer und Mathematiker ſich ſeit langen Zeiten viel und unbeſchreibliche Mühe gaben, ein Lehrgebäude aufzuführen, und wider die Angriffe ihrer Gegner zu vertheidigen: ſo ſchien ihnen doch ihr Vorhaben ſo wenig zu gelingen; daß man faſt jeden Bearbeiter alter Geſchichte hier auf einem beſondern und von ihm ſelbſt gebahnten Wege antrift. Man vergleiche die vom Strauch (in brev. chronol.), Fabricius 1) und in der allgemeinen Welthiſtorie angeführten Lehrmeinungen vom Alter der Welt, und denke auch an die von Jahr zu Jahr herausgegebenen neueren Syſteme der Zeitrechnung, da immer eins die Gründe des andern niederzureiſſen ſucht.

2 §.

Jetziger Zeit glauben viele, vorzüglich durch die Bemühungen eines Frank, deſſen Novum Syſtema Chronologiae fundamentalis in cyclo iobeleo biblico detectae im Jahr 1778. zu Göttingen erſchien, aus dieſer ſchwankenden Ungewißheit gerettet zu ſeyn. Das große Lob, womit es Gatterer, der größte Geſchichtskundige unſrer Zeit, theils im voraus ankündigte, theils

1) Er führt in Bibliogr. antiq. c. 7. p. 18. mehr als 140 verſchiedene Meinungen an.

theils bey ſeiner Herausgabe begleitete, und der aus-nehmende Beyfall, mit welchem es Karſten, deſſen Urtheil bey mathematiſchen Gegenſtänden faſt anſtatt einer Entſcheidung gelten kann, in die Anfangsgründe der Chronologie einführte, könnte allein ſchon, wenigſtens unter uns Deutſchen — wenn wir uns anders, wie wol ſonſt, durch das Gewicht der Vorurtheile fortziehen lieſſen — eine ſolche Senſation erregen, daß man dieſe Lehrmeinungen geradehin als das non plus ultra der Zeitrechnung anſehen dürfte.

3 §.

Ich werde nicht nöthig haben, hier von der Einrichtung dieſes Syſtems zu reden. Das Frankiſche Werk verdient zu ſehr von jedem Liebhaber der Zeitrechnung ſtudirt zu werden, ich darf überdas meine Leſer auf den ſo allgemein beliebten Karſtenſchen Auszug aus den Anfangsgründen der mathematiſchen Wiſſenſchaften verweiſen, und ſo kann ich thun, als ob die Paragraphen 55—72. aus den Anfangsgründen der Chronologie hier abgedruckt wären.

4 §.

Jedes durchdachte, und nun einmal in Ordnung gebrachte Zeitſyſtem führt eben durch ſeine angenommene entſcheidende Gewisheit für den Hiſtoriker eine große Behaglichkeit bey ſich. So ließ ſich ſelbſt Gatterer in ſeinen ältern Schriften mit dem Petaviſchen Syſtem begnügen, wenn es gleich, nach ſeinem Ausdruck, manche Schwierigkeiten nicht ſowol aufzulöſen, als vielmehr zu zerhauen ſchien. Das Frankiſche Syſtem hat vor dieſem und allen andern noch beträchtliche Vorzüge, und für den Hiſtoriker und Theologen ungemein viel Anziehendes.

1) Es

Digitized by Google

1) Es geht von einem Standtpuncte aus, welchen man mit Annehmung des Syſtems zugleich für unumſtöslich erklärt. Das nach dieſem Syſtem aufgefundene Schöpfungsjahr iſt das erſte im Sonnen- im Mond- im Sabbath- im Jobel- und im großen Egyptiſchen Cykel. Der erſte Schöpfungstag iſt ein Sonntag. — Es iſt der 23ſte September des 533ſten Jahres der bekannten Julianiſchen Periode — Auf ihn fällt die Herbſtnachtgleiche, und auf den vierten Tag, da nach 1 Moſ. 1, 14—19. der Mond zum Vorſchein gekommen, der Neumond ein.

2) Es folgt dies Syſtem blos den Zahlen des hebräiſchen Textes.

3) Es laſſen ſich die alten Zeitangaben vorzüglich leicht nach demſelben ordnen.

4) Es finden ſich mehrere, aus dem Jobel-Cykel entſtehende Perioden durch merkwürdige Weltbegebenheiten ſo auffallend ausgezeichnet, daß dieſe Rechnungsart dadurch das Gepräge der Göttlichkeit bey ſich zu führen ſcheint. Selbſt Karſten ſagt §. 69. that dies ein blindes Ohngefehr?

Wie leicht winkt der Theologe dem frohen Beyfall zu, der ihn einer mühſamen Kritik überhebt, und ihm Gelegenheit giebt, die ganz unverletzte Aufbewahrung und fehlerfreye Richtigkeit ſeiner heiligen Schriften zu behaupten, und ſie gegen das vielſtimmige Hohngelächter ihrer Feinde durch einen vermeintlich gegründeten Machtſpruch zu vertheidigen. Nur ſelten findet ſich einer, der Muße genug hat, dieſes Feld zu bearbeiten, und dem das Studium der Naturlehre, der Mathematik, der Schrifterklärung und der Geſchichtskunde gleich wichtig iſt.

5 §.

Jeder verſtändige Leſer des vorhin gerühmten Werkes, wird den überaus großen Fleiß des Verfaſſers bewundern, und ſich darüber freuen, wie er mit männlicher, und wahrhaftig deutſcher Beſonnenheit und Freymüthigkeit ſeine Lehrmeinungen vorträgt. Er benuzt das Gute, und zu ſeiner Abſicht Gehörige ſeiner Vorgänger, ohne ſie in ihrer ſonſtigen Blöße aufzudecken, und ohne mit Beleſenheit zu prahlen. Gern wird man ihm folgen, wenn er die Moſaiſche Zeitrechnungsart mit vieler Geſchicklichkeit entwickelt, und es zeigt, wie Moſe bey ſeinem Volke durch Einführung des Jobeljahres, oder der Einſchaltungs=Methode, eine ſolche Veranſtaltung getroffen habe, dadurch ſie die Berechnung ihres Calenders und die Feyer ihrer Feſte beſtändig in guter Ordnung erhalten konnten. Mit vielem Fleiße hat der Verfaſſer dafür geſorgt, daß dieſe vom Moſe eingeführte, und von ihm wieder aufgefundene Epacten=Methode jedem künftigen Bearbeiter der Zeitrechnung recht nuzbar werden möchte. In der That, man muß es billig mit Dank erkennen, daß durch die hier gelieferten und mit Mühe ausgearbeiteten Tafeln, und aufgefundenen Rechnungsmethoden, der Weg überaus erleichtert wird, alle Jahre und Tage der Vorwelt, ſo wie vorzüglich der Neumonde zu berechnen 2). Uebrigens läßt es ſich der Verfaſſer ſehr angelegen

2) Im 64ſten Paragraphen des Frankiſchen Werks finden ſich die bisher berechneten Finſterniſſe geſammelt. Ich wünſchte wol, daß ſich jemand zu deren Berichtigung der Lambertiſchen Ecliptiſchen Tafel, Berlin 1765. und der von eben dieſem Gelehrten in ſeinen Beyträgen zur Mathematik, Th. 2. Berlin 1770. herausgegebnen Mayerſchen Mondstafeln bedienen möchte. Es müßte dieſe zwar mühſame Beſchäftigung gewiß viel zur Aufklärung der alten Zeitrechnung und Geſchichte beytragen.

Digitized by Google

gelegen ſeyn, umſtändlich zu zeigen, wie ſich die geſammten Angaben der bibliſchen Geſchichte, ſo wie die Ueberbleibſel der Zeitrechnung bey den alten Völkern ohne viele Gewaltthätigkeit 3) in die angenommene Form hereinbringen laſſen. Jeder unbefangene Leſer, welcher der Sachen kundig iſt, wird das viele Gute, welches er hier geſammelt findet, zu ſchätzen, und mit Dankbarkeit zu nutzen wiſſen.

6 §.

Man wird es dem Verfaſſer zu gute halten, wenn er ſich nach S. 2. §. 2. durch Vorliebe gegen ſein Syſtem verleiten läßt, die Zahl Sieben für die vollkommenſte zu halten. Eben ſo iſt es ſeinem edlen und recht gutgemeinten Vorhaben, die Göttlichkeit der heil. Schrift zu vertheidigen, allein beyzumeſſen, wenn er behauptet: daß nur die Gottheit unmittelbar ſolche Zeitrechnung habe angeben können, indem ſie allein Macht habe, die Weltbegebenheiten, von der Schöpfung an, darnach zu ordnen. Bey den Vorfällen, die ſich erſt nach Moſe zugetragen haben, wäre dis nun wol der Fall nicht. Konnte nicht z. B. die Erbauung des Tempels vom Salomo, oder die Reformation vom Aſſa, abſichtlich bis auf ein Jobeljahr verſchoben ſeyn? Was die ältern Weltbegebenheiten anbetrift, ſo wäre es wol noch erſt die Frage: ob die Weltbegebenheiten wirklich nach ſolchen Zeitläufen geordnet, oder ob die alten Zeitangaben zu ſolcher Rech-

3) Gewaltthätigkeit iſt es denn doch, wenn z. B. das Geburtsjahr Abrahams 60 Jahr zu ſpät, wenn der Anfang der wohlfeilen Zeit ſieben Jahr erſt nach Joſephs Erhöhung angeſetzt wird u. dergl. Doch freylich dieſe und noch größere Gewaltthätigkeit iſt man ſchon längſt aus andern Syſtemen gewohnt, und findet ſie daher nicht einmal mehr auffallend. —

Rechnungsart angelegt wären 4)? Wer ſich aber nach den wenigen noch vorhandnen Spuren von der alten Egyptiſchen Weisheit richtige Begriffe zu machen weiß, der könnte hiebey wol auf den Gedanken gerathen, daß eben dieſe die Quelle der Moſaiſchen Veranſtaltung geweſen 5). Wenn die Moſaiſche Jobelperiode mit den gewöhnlichen Sonnen- und Monds-Cykeln, ja auch mit der Egyptiſchen Canicularperiode zuſammentrift; ſollte man dies nicht als eine Spur aufnehmen, daß wir ſowohl als Moſe bey Anlage unſrer aſtronomiſchen Tafeln aus der Egyptiſchen Schule, oder vielleicht mit dieſer aus einer noch ältern gelernt hätten?

7 §.

Es gehört in der That ein ſtarker Glaube dazu, wenn man annehmen ſoll, daß in den alten Urkunden bey aller Verſchiedenheit in den Leſearten, bey aller Ungewißheit der einzelnen Zeitpunkte, z. B. des Jahres der Geburt Abrahams, des Ausgangs der Iſraeliten

4) Es hat man ſchon längſt in der politiſchen Rechenkunſt die gegründete Bemerkung gemacht, daß ſonderlich unter den alten Leuten immer vorzüglich viele in den Jahren ſterben, die man mit runden Zahlen ſchreibt; nicht weil wirklich die Jahre 80. 85. 90. 100. u. dergl. eine größere Sterblichkeit bey ſich führten, ſondern weil es die alten Leute nicht ſo ganz genau mehr wiſſen, wie alt ſie ſind, und folglich ihre Lebensjahre nur ſo ungefehr beſtimmt werden können.

5) Ohne mich auf die Nachricht von dem Ringe des Oſimandyas, der 365 Ellen im Umfang hatte, zu berufen, verweiſe ich meinen Leſer auf die leſenswerthe Erläuterung einer Nachricht des Apions, von Moſis Geſchicklichkeit in Wiſſenſchaften, welche ſich in Beers Abhandlungen zur Erläuterung der alten Zeitrechnung und Geſchichte, Leipzig 1752. 8. im 1ſten Th. S. 243—263. findet. Auch verdient die darinn befindliche erſte Abhandlung gegen den Desvignoles, ſonderlich §. 75—79. S. 57—64. hier verglichen zu werden.

liten aus Egypten, des Regierungsantritts der Richter und der Könige, der Geburt Chriſti u. ſ. w. bey aller Vieldeutigkeit der prophetiſchen, ſonderlich der Daniëliſchen Zeitangaben in den ſiebzig Wochen und dergleichen, endlich bey der noch ungewiſſen Berechnung der Jobelperiode ſelbſt 6), dennoch das ganze Weltalter vom erſten Schöpfungstage an — da doch noch nicht einmal Menſchen, geſchweige Rechenmeiſter und Aſtronomen vorhanden waren — ſo künſtlich und genau durch Zeitangaben beſtimmt ſey, daß bey Berechnung deſſelben, auch nicht um einen einzigen Tag zu viel oder zu wenig gefehlt werden könne. Credat, qui credere ſolet, adpella!

8 §.

Soll ich hier nun über dieſes Frankiſche Syſtem der Zeitrechnung mein Urtheil, und zugleich das Reſultat aller meiner bisher angeſtellten Unterſuchungen mit Freymüthigkeit vortragen; ſo ſey es mir erlaubt, zuvor einmal das kleinere mit dem größeren zu vergleichen.

Kepler hatte lange ſchon aus mancherley Beobachtungen Gründe gehabt, die elliptiſche Laufbahn der Himmelskörper zu behaupten, allein ihn hielt die Vorſtellung davon zurück, daß der Cirkel unter allen kreisförmigen Figuren die allervollkommenſte wäre, und daß Gott ſicher zur Bewegung der Himmelskörper die allervollkommenſte Bahn gewählt haben müſſe. Erſt nach und nach konnte er mit ſich ſelbſt einig werden, blos auf die Stimme der Natur zu hören, und

 jene

6) Es verdient hier verglichen zu werden, was Silberſchlag in ſeiner Chronologie der Welt, berichtiget durch die heilige Schrift, Berlin 1783. S. 4. u. ſ. w. ſagt, um die von Scaliger, Calviſius, Helwig, Spanheim, Petav uud Frank behauptete Meinung zu widerlegen, daß man die Jobelperiode nur 49 Jahr lang rechnen ſolle.

jene Grille von der allervollkommenſten, Gott allein anſtändigen Bewegung der Planeten in Cirkelkreiſen zu verwerfen. Was ſollte uns abhalten, dieſem würdigen Beyſpiele zu folgen? Möchte es uns auch ſcheinen, als ob es Gott anſtändiger wäre, die großen Begebenheiten der Welt und ihre Zeitläufe nach runden Zahlen zu ordnen, und auch uns — um von der Göttlichkeit ſeiner Weisheit überzeugt zu werden — gleichſam in ſeine Charte hineinſchauen zu laſſen; ſo achten wir doch billig nicht weiter auf eine ſolche vorgefaßte Meinung, ſo bald uns die Stimme der Natur davon zurückruft.

9 §.

Und was ſagt uns die Stimme der Natur, vom Alter der Welt und des Menſchengeſchlechts? Ich denke dies!

Die Welt, die wir um uns ſehen, iſt nicht erſt ſeit wenigen Jahrtauſenden geſchaffen. Sie iſt ein Werk der ewigen Gottheit!

Die Erde ſelbſt, die wir bewohnen, hat ſchon mehrere Umformungen und Zeitläufe erfahren.

Das menſchliche Geſchlecht ſtieg erſt nach und nach unter göttlicher Leitung aus dem Stande der Rohheit hervor. Unmöglich konnte der eben erſt geſchaffene Menſch ſogleich anfangen, Jahre und Jahrhunderte zu zählen.

Alle unſre Geſchichte und Zeitrechnung verliert ſich ihrem Anfang nach in Fabel, und zum Unterricht zweckmäſſig angelegter Fiction.

Die großen Summen in der Zeitrechnung bey den alten Egyptern, Chaldäern, Brachmanen, Chineſen entſtanden vielleicht ſo, wie die Canicularperiode, aus Berechnungen und Vergleichungen ver-

ſchie-

ſchiedener Zeittafeln. Sie ſind den Alten eben das, was den Neuern die Julianiſche Zeitperiode iſt, ein Platoniſches Jahr, wo alles in der Berechnung von vorne wieder anfängt.

Die unzählbaren Abarten der Menſchen, und ſelbſt ihre verſchiedenen Sprachen und Gewohnheiten laſſen ſich, ſo viel man bis jetzt urtheilen kann, nicht ganz von einerley Urſprung ableiten, und dennoch ſcheint die geſammte Cultur der Völker gewiſſermaſſen aus einer gemeinſchaftlichen Quelle zu flieſſen, und einem Strome zu gleichen, der, wo er nur hinkommt, die kleinern, bis dahin abgeſonderten Quellen in ſich aufnimmt, und ſelbſt dadurch anſchwillt.

So wie aus der Fabel nach und nach wahre und zuverläſſige Geſchichte hervorgeht, eben ſo erhebt ſich aus dem Aberglauben die wahre, zuverläſſige und göttliche Religion.

War es der göttlichen Weisheit gemäß; uns die Hülle der Zukunft im voraus aufzudecken, ſo mochte es durch menſchlichen Scharfſinn, oder durch Träume und Viſionen, oder auf irgend eine andere Weiſe geſchehn — und ob auch eine zu große Beſtimmtheit in der Vorſtellung, z. B. eine zu genaue Pünktlichkeit in der Zeitangabe mit beygemiſcht wäre — ſo war es dennoch unſere Pflicht, die uns dadurch ertheilten Winke als Zeugen der göttlichen Weisheit und Güte zu verehren. Führen ſie gleich in ihrer äuſſern Form hie oder da das allgemeine Gepräge der Menſchlichkeit bey ſich, ſo ſollte darum der Menſch das Göttliche, was darunter hervorleuchtet, dennoch nicht verkennen. Immer wird uns — als Erdbewohnern — das Himmliſche in irdenen Gefäßen vorgetragen, und es bleibt dennoch wahr: Es iſt noch nie Eine Weiſſagung aus menſchlichem Willkühr hervorgebracht, ſon-

Digitized by Google

dern die Propheten und Weiſſager haben geredet, getrieben durch den ihnen ſelbſt oft unbekannten göttlichen Geiſt. Doch genug hievon! Ich kehre noch einmal zur Zeitrechnung zurück, um mir das Entſtehen der großen Jahrſummen in dem Lebensalter der Urväter, und die merkwürdige Verſchiedenheit ihrer Angaben einigermaſſen zu erklären.

Ueber das hohe Lebensalter der Patriarchen.

10 §.

Oft hat man es anſtößig gefunden, daß in den alten Urkunden den Vorfahren ſo übergroße Summen von Lebensjahren beygelegt werden. Manche lieſſen ſich ſogar dadurch verleiten, ihnen geradehin alle Glaubwürdigkeit abzuſprechen; und doch ſtimmt das ganze Alterthum darin überein, daß man den erſteren Regenten ein faſt tauſendjähriges Alter beylegen müſſe; ſo führt ſchon Joſephus (Alterth. B. 1. zu Ende des 4ten Cap.) eine ganze Menge alter Schriftſteller an, die dies als Wahrheit behaupten, und überläßt es ſeinem Leſer, es ſich nach Belieben zu erklären. Ich ſehe alſo nicht, wie man, allen dieſen und ſo vielen andern Zeugniſſen entgegen, der erkünſtelten Hypotheſe eines Gatterer beypflichten könne, da er bey Adam, Set, Enos u. ſ. w. an ganze Völkerſtämme denken will, wie etwa beym Juda, Ephraim und Manaſſe. Ungeachtet man bisher alles aufgeboten hat, um es ſich begreiflich zu machen, daß, ſolches Alter zu erreichen, für die noch neuern Menſchen möglich geweſen ſey, und man auch nun die dephlogiſtiſirte Luft hier nicht unbenutzt laſſen wird: ſo wäre es doch weit natürlicher, an eine andre Art der Jahre zu denken,

nur

nur müßte man dabey verſtändiger ſeyn, als der Verfaſſer des Horus, der hier auf Monate räth, da die Patriarchen in dieſem Fall im Knabenalter ſchon Kinder gezeugt haben müßten. Es iſt nicht zu leugnen, das Sündfluths-Jahr war ein vollſtändiges Sonnenjahr 7). Wollte man alſo die Hypotheſe von kürzern Jahren annehmen, ſo müßte man, wie ich oben bemerkt habe, dabey zugeben, daß hier in der Angabe der Jahre eine Verwechſelung vorgegangen wäre. Jedoch es kommt hier nicht darauf an, Vermuthungen, ſondern Spuren aus dem Alterthum zur Erläuterung der alten Urkunden zu ſammeln.

11 §.

Die Einwohner der nördlichen Gegenden können durch die große Abwechſelung zwiſchen längeren und kürzeren Tagen, und zwiſchen Sommer und Winter bald auf den Jahreslauf aufmerkſam gemacht werden, zumal, da ſie der Mangel im Winter bald zum Einſammeln und Aufbewahren der Sommerfrüchte nöthigen wird. Eben ſo werden die Bewohner der heiſſen Zone (Amphiſcii) leicht durch den Schatten zur Betrachtung des Laufs der Sonne, und zu Bemerkungen über die Länge eines Jahres geleitet. So kannte man in Egypten von den früheſten Zeiten her das vollſtändige Sonnenjahr 8). Nicht eben ſo läßt es ſich von denen erwarten, die ein gemildertes Klima weniger der quälenden Hitze, oder dem Mangel und der Dürftigkeit ausſetzte. Einige rechneten vielleicht nach den periodiſchen Waſſergüſſen ihrer Gegend, an-

 dere,

7) Dies haben Beer und Frank genugſam gezeigt. Man vergleiche auch Jakſon, der die Leſeart des Alexandriners zu Rathe ziebt.

8) Verglichen Beers vermiſchte Abhandlungen, Th. 1. S. 61. 62. 81.

dere, ſonderlich von der Jagd und dem Fiſchfang lebende Völker verfielen darauf, nach dem Anblick des Mondes ihre Zeit abzutheilen, da ſie, wegen der ſchwülen Hitze der Mittagsſtunden, mit mehrerer Bequemlichkeit zur Zeit des Mondenſcheins ihren Unternehmungen nachgehen konnten. Faſt bey allen Völkern wurde der Anblick des neuen Mondes durch ein Freudenfeſt gefeyert 9). Leicht konnte dies auf die Zeitrechnung Einfluß haben, und ſo konnten Mondenjahre 10) und ſogenannte verglichene Jahre (Lunae ſolares) aufkommen, zumal, wenn ſie etwa mit Völkern, die den Ackerbau trieben, in Verbindung traten. Andere, zum Beyſpiel mit ihren Heerden nomadiſch herumwandernde Stämme hatten nicht ſo viel Veranlaſſung, auf den Lauf der Sonne und des Mondes zu achten. Sie mußten ſich mehr nach der abwechſelnden Folge bey der Reife der Früchte, und bey den Bedürfniſſen ihrer Heerde richten. Es konnte freylich bey ihnen an Beobachtungen des Himmels gerade am wenigſten fehlen, nur das genaue Maaß des Jahrlaufes blieb ihnen vielleicht länger verborgen.

12 §.

So bald inzwiſchen die Menſchen ſo viel Kenntniſſe erlangt hatten, daß ſie zählen konnten, ſo konnte es wol nicht daran fehlen, daß ſie auch anfingen, ihre Tage zu zählen. Die Finger waren das natürliche Hülfsmittel, daher kam es, daß faſt alle Völker bis zehen fortzählen, und ohne Zweifel wurden auch ſo bey vielen Nationen anfänglich die Tage gezählt, wenigſtens finden wir bey den Griechen, die ihre Monate

9) Vergl. Spencer. de leg. hebr. ritual. l. 3. c. 1. diſſ. 4.

10) Bey den Alten finden wir Jahre von drey, vier und ſechs Monaten. Beweisſtellen führen Stillingfleet in Originib. ſ. l. 1. c. 5. und Goguet S. 237. Nm. a. an.

nate in Dekaden abtheilten, hiervon die unverkennbarſten Spuren. Es läßt ſich nicht behaupten, daß man ſogleich von zehen auf hundert und von hundert auf tauſend fortgezählt haben ſollte. Viele Völker müſſen vielmehr anfänglich von zehen bis auf ſechzig und ſechzig mal ſechzig, auch wol von hundert bis auf ſechshundert aufgeſtiegen ſeyn. Die ganze Art der Franzoſen, über ſechzig heraufzuzählen, zeigt ſchon, daß dieſe Zahlen ein ſpäterer Zuſatz ſind; das Wort mille iſt bey den Lateinern ſicher ſpätern, und, wie es ſcheint, fremden Urſprungs. Der Ausdruck, da vel ſexcenti ſo oft als die größte unbeſtimmte Zahl vorkommt, enthält eine Spur des höhern Alterthums. So haben wir wahrſcheinlich mit der Aſtronomie die Zählungsart der Grade, Minuten, Secunden u. ſ. w. und mit der Weberey auch die Zählungsart des Garns und der Leinewaud nach Schocken, Sechzigen u. ſ. w. aus dem Orient her. Die Brachmanen rechnen noch auf einen Tag ſechzig Stunden, und theilen dieſe, wie wir die unſrigen, in Minuten und Secunden ab. Ein Talent enthielt ſechzig Minen, ein Stadium ſechshundert Schritt u. ſ. w. Vielleicht zählte man bey mehreren Völkern, ohne auf aſtronomiſche Kenntniſſe Rückſicht zu nehmen, auch die Tage nach Schocken, Sechshunderten und Sechzigen. Dies war, nach dem einſtimmigen Zeugniß der Alten, bey den Chaldäern wirklich der Fall. Sie berechneten ihre Zeit, und, wie Suidas ausdrücklich bemerkt, auch andre Größen nach Soſſis, Neris und Saris.

13 §.

Alle übrig gebliebenen Spuren von der alten Zeitrechnung der Chaldäer beweiſen in der That, daß dieſes Volk blos die Tage in einer Reihe fortgezählt habe, ohne ſie nach dem Lauf der Sonne, und

 des

des Mondes einzutheilen. Die große Menge der Jahre in der Chaldäiſchen, und überhaupt in der alten Zeitrechnung, kommt, wie die Chronologen längſt bemerkt haben, blos aus dem Misverſtand, daß man Jahre und Tage mit einander verwechſelte. Dies konnte um deſto leichter geſchehen, da man bey den Hebräern und Chaldäern nur ein Wort Jamim hatte, um Tage und Jahre zu bezeichnen. Es ſcheint eine bloße Verkürzung der Summen geweſen zu ſeyn, wenn man ſolche in Soſſos (Schocke) Neros (Sechshunderte) und Saros (Sechzig mal Sechzig) vertheilt hat 11). Das Wort Schana, — es heißt ſeinem Urſprung nach verneuet — bey welchem man insgemein an Jahre zu denken pflegt, konnte alſo eben ſowol jedes neue Schock der Tage bezeichnen. Selbſt bey den Hebräern finden ſich auch in den ſpätern Zeiten noch Spuren von dieſer Art, die Tage zu zählen. Sie theilten das vollſtändige Sonnenjahr, der eingeführten Rechnung nach Monaten ungeachtet, noch immer in ſechs Theile oder Jahreszeiten ab 12). Und wenn Joſephus Alterth. B. 1. Cap. 4. von einem großen Jahr redet, das aus ſechshundert Jahren beſtanden, ſo zeigt ſich auch hier offenbar eine Spur von einer ältern Rechnungsart. Es ſey nun, daß er hier auf den ihm unbekannten Neros, der aus ſechshundert Tagen beſtanden, gezielt habe, oder auf einen Zeitraum von Sechshundert Schock Tagen (Soſſen), welcher nach unſrer Art ein Jahrhundert betragen würde.

11) Mehreres würde ſich bey Erklärung der Zeitrechnung des Beroſus ſagen laſſen.

12) Vergl. Bachiene Paläſtina, Th. 1. §. 179. S. 400.

Ueber

Ueber die Verſchiedenheit der Zeitrechnung in den alten Geſchlechtstafeln.

14 §.

Man wird ſich bey der Geſchlechts- und Zeittafel Cap. 5, 3—32. und Cap. 11, 10—26. an die große Verſchiedenheit der Zahlen in dem Hebräiſchen und Samaritaniſchen Text, in der Alexandriniſchen Ueberſetzung und beym Joſephus erinnern. Schon lange haben ſich die Zeitrechner daher in verſchiedene Partheyen getheilt. So gründeten ſich die Engliſchen Verfaſſer der allgemeinen Welthiſtorie auf den Samaritaniſchen Text, Jakſon (in ſeinen chronologiſchen Alterthümern), ſo wie der Verfaſſer des Buches l'Antiquité des Tems retablie et defendue contre les Juifs et les nouveaux Chronologiſtes, dem Jakſon faſt durchgängig folgt, auf die Alexandriniſche Ueberſetzung, und faſt alle andre Chronologen auf die Hebräiſchen Zahlen. Ungeachtet ſchon viele andre dieſe Verſchiedenheit zur Ueberſicht in eine Tafel beyſammen geſtellt haben; ſo halte ich es doch für nöthig, wegen der von andern nicht bemerkten Verſchiedenheit der Ausgaben des Joſephus, und wegen der bey ihnen beliebig angefüllten Stellen, wo ſich doch beym Joſephus keine Angaben finden, meinen Leſer darauf aufmerkſam zu machen, was Herrmann (Syſtema Chronol. biblic. Roſtochii 1777. 4. p. 20.) aus den verſchiedenen bisherigen Ausgaben des Joſephus geſammelt hat.

15 §.

Einige hier vorkommende Abweichungen — z. B. die Einſchiebung des Kainan 13) — wird man, ohne wei-

13) Man ſehe was Herwagen davon ſagt S. 36.

Digitized by Google

weiteres Bedenken, geradehin für Schreibfehler erklä=ten können. Dies aber muß einem jeden auffallen, wie, bey gleicher Angabe des Lebensalters, dennoch die Alexandriniſche Ueberſetzung, einige Abweichungen un=gerechnet, vor der Geburt hundert Jahre mehr, und nach der Geburt hundert Jahre weniger hat, als der Hebräi=ſche und der Samaritaniſche Text. Sollte man ſich wol davon überreden wollen, daß dieſe ſcheinbar gefliſſent=lichen Abweichungen blos in einem ungefähren Fehler der Abſchreiber ihren Grund hätten? Tychſen ruft hier, meinem Bedünken nach, vergeblich, die ehmals mit Griechiſchen Buchſtaben geſchriebenen Abſchriften des Hebräiſchen Textes zu Hülfe: auch daraus läßt ſich eine ſo gleichmäſſige Abweichung keinesweges erklären. Die Hypotheſe, daß der Alexandriner aus Gefällig=keit gegen die Egyptiſche Zeitrechnung immer hundert Jahr eingeſchoben, verdient in der That ganz und gar keinen Glauben. Will man mit Jakſon den Ju=den Schuld geben, daß ſie muthwillig die Zahlen des Hebräiſchen Textes verfälſcht hätten; ſo irrt man eben ſo augenſcheinlich, wie Luther, wenn er den Juden vorwarf, daß ſie die deutlichſten Weiſſagungen von Chriſto aus den Schriften der Propheten ausgelaſſen und untergeſchlagen hätten. Kein billiger Kritiker wird ſo urtheilen! Und was ſollte man in beyden Fäl=len von dem Samaritaniſchen Text ſagen?

16 §.

Soll ich hier eine andre Hypotheſe vortragen, die mir mehr mit der Sache ſelbſt, und mit dem, was Joſephus davon ſagt, übereinſtimmig ſcheint; ſo darf ich dabey Folgendes vorausſetzen.

Schon

Schon die ganz verſchiedenen Angaben der Zahlen beym Joſephus enthalten die deutlichſte Spur, daß der Text deſſelben den alten Abſchreibern unverſtändlich geweſen, und widerſprechend geſchienen. Nach allen Grundſätzen einer vernünftigen Kritik, wird man dabey nur die Leſearten für ächt anſehen können, bey welchen ſich ſolche Schwierigkeiten und ſcheinbare Widerſprüche finden; denn eben dieſe konnten den Abſchreiber zu gewaltſamen Aenderungen veranlaſſen. Ich werde alſo billig die Leſearten beym Joſephus vorziehen müſſen, wo die angegebene Summe der Jahre von der Schöpfung bis zur Sündfluth mit den einzelnen Summen des Lebensalters der Patriarchen nicht übereinſtimmt.

Wenn Joſephus die Jahre der Patriarchen berechnet, ſo redet er ſo, wie Beroſus im Stammregiſter des Xiſuthrus, offenbar immer von Regierungsjahren, und ſcheint dabey voraus zu ſetzen — wenn anders ſeine eigne Rechnung nicht voll lauter Widerſprüche ſeyn ſoll — daß jeder beym Antritt ſeiner Regierung erſt gewiſſe Jahre erreicht haben müſſe.

Kann das Wort Zeugen, wie ich oben bemerkt habe, nicht nur von der Geburt, ſondern auch von der Erklärung und Einſetzung zum Erben gebraucht werden: ſo lieſſe ſich dabey annehmen, daß beyde von einander abweichende Zeitangaben dennoch zuſammentrâfen, wenn man vorausſetzte, daß jeder in ſeinem hunderten Jahre, alſo erſt nach Zurücklegung des Knabenalters, der Meinung der alten gemäß 14), zum Erben erklärt und eingeſetzt wäre.

Sollte

14) Jedermann ſieht, daß es hier nicht auf die Sache ſelbſt, ſondern auf die Vorſtellung der Alten ankomme. Kain und Abel waren nach der Angabe der Rabbinen im hunderten Jahre.

Auch

Sollte man dieſem zu Folge annehmen dürfen, daß der Alexandriner oder Samariter den originellen Text nur erklären, nicht umändern wollen; ſo fielen damit jene höchſt unwahrſcheinlichen Angaben, als ob die Juden ihren Text ſelbſt verſtümmelt, oder als ob die Alexandriner und Samariter die Zeitangaben verfälſcht hätten, hinweg, und beym Joſephus wäre denn auch mehr Licht, und nicht ſo viel Widerſprechendes.

*) Auch Heſiodus (Werke und Tage v. 129.) redet von einer hundertjährigen Jugendzeit im ſilbernen Alter. Hundert Soſſi machen 16 Jahr 8 Monat. Dies träfe, wie es ſcheint, mit der Zeit zuſammen, da Iſaak geopfert werden ſollte, da Jakob die Erſtgeburt erkaufte, da Joſeph von ſeinen Brüdern verkauft wurde.

Digitized by Google

Verbeſſerungen.

Seite 16 Z. 26 anſtatt Du Puis leſe man Dupuis
— 33 — 30 anſt. und der l. m. und die
— 52 — 5 anſt. Parviſch l. m. Parviſh
— 59 — 28 anſt. der 2 erſten l. m. der 12 erſten
— 62 — 33 anſt. und ihre l. m. und ihrer
— 65 — 2 anſt. tonnerre l. m. tonnere
— 73 — 33 anſt. läß l. m. läßt
— 85 — 16 anſt. der je l. m. den je
— 89 — 17 anſt. benannte l. m. benennt
— 89 — 18 anſt. Daher l. m. (Daher
— 92 oben ſetze man Gott Jehova zu dieſem:
— 96 Z. 18 anſt. (noch andere l. m. (nach andern
— 98 die unterſte Zeile leſe man z. B. Bolingbroke, Tindal, Blount, Voltaire, Parviſh
— 109 Z. 13 anſt. deines Bluts l. m. deines Bruders Bluts
— 115 — 16 anſt. ſchon den l. m. den ſchon
— 120 gehört die Anmerkung Es wird niemand gereuen u. ſ. w. oben herauf nach den Worten aus dem Lande hinweg
— 132 Z. 11 anſt. im 2ten l. m. iſt im 2ten
— 134 — 7 anſt. Xiſutheus l. m. Xiſuthrus
— 137 — 28 anſt. de Patet l. m. de Patot
— 157 — 27 anſt. Arjah l. m. Arjoch
— 206 — 31 anſt. Jakob ließ nun l. m. ſo ließ er
— 311 — 31 anſt. verſchiedene l. m. verſchieden
— 322 — 22 anſt. Cap. 37, 2 — 49. l. m. Cap. 37, 2. bis Cap. 49.
— 324 — 8 anſt. Xiſutheus l. m. Xiſuthrus

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google